
L. germ.

Sammlung deutscher Synonymen oder sinnverwandter Wörter,

erklärt und angewendet in Sätzen, Erzählungen, Fabeln, Anekdoten und Gedichten.

Zum Gebrauche

für

Lehrer und Schüler in Real-, Bürger- und Volksschulen.

Herausgegeben

von

Johann Georg Fischer,

Lehrer in Reinheim.

Darmstadt, 1850.

Verlag der Hofbuchhandlung von G. Jonghaus.

Vorwort.

In den sprachlichen Lehrbüchern, welche bisher für unsere Schulen erschienen sind, ist der Synonymen oder der sinnverwandten Wörter entweder gar nicht, oder nur im Vorbeigehen gedacht, und es scheint, daß man diesen Theil des deutschen Sprachunterrichts zu ernst und zu trocken halte, um den Schüler dafür gewinnen zu können. Allein soll dieser in der Schule zu einem deutlichen und bestimmten, mündlichen oder schriftlichen, Ausdrucke gelangen, und die sinnverwandten Wörter nicht für gleichbedeutend nehmen, oder mit einander verwechseln, so möchte man wohl mit Recht verlangen können, daß der Schüler mit den wichtigsten und oft vorkommenden sinnverwandten Ausdrücken bekannt und vertraut gemacht werde. Dazu kommt, daß die Untersuchungen, welche der Lehrer über diesen Theil des Sprachunterrichts mit seinen Schülern anstellt, und die Erläuterungen, die er darüber ertheilt, nicht nur den Witz und den Scharfsinn des Schülers wecken und üben,

sondern daß dieser Unterrichtsgegenstand überhaupt ein vortreffliches Mittel der Verstandesbildung ist. Daß die Erzählungen, Fabeln u. s. w. zugleich Stoff zu schriftlichen Arbeiten darbieten, darf wohl nicht erst erwähnt werden.

Das vorliegende Werkchen soll, wie ich hoffe, zur Förderung der angedeuteten Zwecke ein brauchbares und angenehmes Hülfsmittel sein. Es wird in der Form, in welcher es hier erscheint, dem Lehrer und Schüler die Sache möglichst erleichtern, da, wie die Erfahrung lehrt, Erzählungen, Fabeln, überhaupt das Geschichtliche, sei es wahr oder erdichtet, die Wißbegierde reizen und den Unterricht anziehend machen.

Bei der Bearbeitung dieser kleinen Schrift hat der Herausgeber die synonymischen Werke von Eberhard, Meineke, Baumgarten, Genthe u. a. zu Rathe gezogen und benutzt, was er hierdurch mit vielem Dank erkennt.

Reinheim im September 1850.

Der Verfasser.

Register.

Seite

A.

W.

Berichtigungen.

Seite 1, Zeile 1 — Aendern statt Andern.
„ 1 „ 6 von unten fehlt das Wort **absetzen** = eine mit Unehre und Schande verknüpfte Befreiung von einem öffentlichen Amte.
„ 97, Nr. 143 fehlt nach Miene das Wort Grimasse.

Druck der L. C. Wittich'schen Hofbuchdruckerei.

1.

Ändern — abändern — umändern — verändern.

Ändern heißt, die Form eines Dinges, einer Sache anders machen, ohne sie ganz aufzuheben; erstreckt sich dieß **Ändern** nur auf einzelne Theile, so ist es **abändern**; **verändern** geht auf eine gänzliche Änderung, so daß die Form eine ganz neue wird; **Umändern** ist ein **Verändern**, wobei man jedoch auf die Entstehung eines neuen Dinges sieht.

Erzählung.

Ein junger Dichter las ein Gedicht, das er selbst verfertigt hatte, einem Kenner vor, und dieser machte ihn auf viele und bedeutende Fehler aufmerksam. Der bescheidene Dichter nahm die Belehrungen mit Dank an, und versicherte, hier diesen und jenen Ausdruck **abzuändern**, dort eine ganze Strophe zu **verändern**, überhaupt das Ganze so **umzuändern**, daß es sich nicht mehr ähnlich sehen solle. **Ändern** Sie lieber gar nichts, sprach der Kenner. Durch Ihr **Ändern** wird die Grundlage Ihrer Arbeit nicht besser. Werfen Sie das Ganze ins Feuer, und bringen Sie mir bald etwas Besseres.

2.

Abdanken — ein Amt niederlegen.

Ein Amt niederlegen sagt man von unabhängigen Personen und nur von hohen Stellen; der König **legt** die Krone **nieder**. Ehrenhalber sagt man es auch von abhängigen Personen, die in hohen Ämtern stehen; z. B. der Feldmarschall **legt** seine Befehlshaberstelle **nie**-

der. Abdanken sagt man von höhern und von den niedrigsten Diensten.

Anekdote.

Zu der Zeit, als der König Ludwig von Holland (1810) seine Krone **niederlegte,** hatte ein Nachtwächter in Holland eine kleine Erbschaft gemacht, und glaubte nun, ohne den Nachtwächterdienst leben zu können. Er erklärte daher der vorgesetzten Behörde, daß er nach dem Beispiel des Königs sich auch entschlossen habe, seine Stelle **niederzulegen.** Gut, hieß es, daß du lüderlicher Mensch von selbst **abdankest.** Wir hatten schon beschlossen, dich abzusetzen.

3.

Abenteuer — Begebenheit — Vorfall — Zufall.

Diese Wörter bezeichnen überhaupt etwas, das sich zuträgt. **Begebenheit** ist Alles, was sich begiebt, es mag sich auf die ganze Welt oder auf einzelne Personen beziehen, wiederkehren oder einmal sich zutragen. **Vorfall** ist eine Begebenheit, die mehr einzelne Personen betrifft, und sich zutrug, als etwas anderes war. **Zufall** ist ein unvorhergesehener, unabsichtlicher Vorfall. **Abenteuer** ist eine seltsame, mit großen Gefahren für den Unternehmer verbundene Begebenheit; besonders nennt man die Begebenheiten auf Reisen in unbekannte Länder und Meere **Abenteuer.**

Der Hase in Lebensgefahr.

Ein alter Hase erzählte in Gesellschaften gern von den **Vorfällen,** die er in seinem Leben erfahren hatte. Einmal, sprach er, wäre ich bei hohem Schnee beinahe verhungert, wenn mich nicht ein besonderer **Zufall** in einen wohlbesetzten Kohlgarten geführt hätte. Hört mir zu, Kinder, das **Abenteuer** ist seltsam und wunderbar. Ich hatte mich bei einer alten Burg hinter einen Stein gelagert, als auch hier ein Bauer, der vor einem starken Schneegestöber Schutz suchte, ankam, und sich auf den Stein niedersetzte, diesen aber so an die Mauer drückte, daß ich vor Schmerz laut zu schreien anfing. Ei, fing der Bauer an, du kommst mir eben willkommen, Häschen, auf übermorgen zu meines Sohnes Hochzeitsschmaus.

Darauf faßte er mich bei den Ohren, band mir die vier Läufe, und schleppte mich lebendig nach seinem Dorfe. Hier sperrte er mich auf eine Kammer ein, und brachte mir eine Menge des trefflichsten Kohls. So gewiß ich nun auch meinen Tod vor Augen sah, so aß ich doch mit unbeschreiblichem Appetit, ward aber auch zugleich gewahr, daß eins der Fenster vom Winde sehr hin und her bewegt wurde. Da ist noch Rettung möglich, dacht' ich, und in der Nacht, als alles im tiefen Schlafe lag, that ich einen, zwei Sprünge dagegen, und bei dem dritten lag das Fenster im Garten. Ich sprang nach, und verbarg mich unter einen Haufen Erbsenstroh. In diesem Garten hatte ich Kohl die Fülle, und beschloß daher, während der übeln Jahrszeit hier zu verweilen. Alles ging nach Wunsch, und als der Schnee aufgethaut war, kehrte ich durch den Zaun zu meinen Brüdern zurück. Ueberhaupt, setzte er hinzu, war jenes Jahr für die Hasenwelt reich an **Begebenheiten.** — Seht Kinder, so müssen auch Gefahren oft Mittel zur Erhaltung des Lebens werden.

4.

Abermal — wieder — von neuem.

Abermal zeigt bloß eine Wiederholung an; z. B. er hat mich abermal geschimpft; — **wieder** bedeutet auch eine Wiederholung, aber zugleich eine Erwiederung; z. B. ich schimpfte ihn zuerst, und er schimpfte mich wieder; — **von neuem** zeigt die Wiederholung nach einer Unterbrechung an; z. B. nachdem er einige Zeit nachgelassen hatte, schlug er mich von neuem.

Der Fuchs vor Gericht.

Reineke (der Fuchs) wurde nach unzähligen malen **von neuem** angeklagt, daß er eine Gans todt gebissen habe. Dießmal bin ich ganz unschuldig; ich habe mich bloß gewehrt. Die Gans biß mich zuerst, da habe ich **wieder** gebissen; daß sie von meinem Bisse gestorben ist, das ist ein Zufall, der mir sehr leid thut. So sprach er zu seiner Verantwortung. Schweig, sprach Braun, der Bär, Vorsitzer des Gerichts, wer **aber**= und **abermal** sündigt, nachdem ihm **aber**= und **abermal** verziehen ist, der wird ein für allemal gestraft. Der Fuchs wollte noch Vieles **dawider** reden; aber dießmal half es ihm nichts.

5.

Abgeneigt — ungeneigt.

Ungeneigt ist derjenige, der gegen eine Person oder Sache gleichgültig ist; **abgeneigt**, der einen Widerwillen dagegen hat. **Abgeneigt** drückt daher einen stärkeren Gegensatz von geneigt aus, als **ungeneigt.**

Der Spitz und der Kater.

Spitz hatte die Hühner gejagt, und dafür von seinem Herrn Schläge bekommen. Siehst du nun, sprach Murner, der Kater, wie **ungeneigt** dir unser Herr ist, auf dessen Liebe du so stolz warst? Freilich, sprach Spitz, war es ein Jugendstreich, der ihn mir auf einige Augenblicke **ungeneigt** machte; aber ich stehe dir dafür, daß ich mir seine Zuneigung bald wieder erwerben werde. Nicht lange nachher liebkosete Herr Lauer seinen Spitz wieder. Da schlich sich Murner in die Stube. Sogleich hieß es: Katz hinaus! Spitz, faß das Kätzchen! Spitz hinter ihm her. Siehst du, Murner, wie du bei unserm Herrn stehst? Mir war er eine Zeitlang **ungeneigt;** dir scheint er aber ganz **abgeneigt** zu sein. Du darfst ihm ja nicht einmal nahe kommen. — Wer Andere tadeln will, lerne sich erst selbst kennen.

6.

Abmahnen — abrathen — ermahnen.

Abrathen heißt, eine Sache für unzweckmäßig, oder eine Handlung für jemand als unangemessen erklären; **abmahnen** = dringend mit Gründen abrathen; **ermahnen** = jemand mit Hinweisung auf die guten Folgen zu bewegen suchen.

Der Fuchs und der Eber.

Der Fuchs wollte einen Streifzug in einen Bauernhof auf Hühner und Gänse machen. Sein Nachbar, ein alter Eber, **rieth** ihm davon **ab,** und **ermahnte** ihn, von dieser räuberischen Lebensart abzustehen. Allein jung gewohnt, alt gethan. Reinecke folgte der wohlgemeinten Warnung nicht, that den Streifzug, wurde aber von den Hofhunden so empfangen, daß er mit zerrissenem Fell wieder in seine Höhle zurückkam. So früh wieder da? sprach der Eber. Leider! sagte der Fuchs. Die Hunde

hatten sehr triftige Gründe, mich von meinem Vorsatz **abzumahnen.** Sie sind sichtbar genug, sagte der Eber. Wäre es nicht besser gewesen, du hättest dir von mir **abrathen,** als von den Hunden auf solche Weise dich **abmahnen** lassen?

7.

Absicht — Zweck — Endzweck.

Zweck ist Alles, was durch Mittel erreicht werden soll; wer sich eines Mittels bedient, hat dabei auch eine **Absicht,** und diese ist das Hinsehen auf einen Gegenstand mit dem Vorsatze, ihn zu seinem Vortheile zu benutzen. **Endzweck** ist ein letzter Zweck, der also nicht wieder Mittel zu einem andern Zwecke ist. Beisp. Die Uhr hat den **Zweck,** die Zeittheile anzuzeigen; wenn ich nach ihr sehe, habe ich die **Absicht,** die Zeit zu erkennen. — Der **Endzweck** eines Kaufmanns ist: im Alter sorgenfreie Tage zu haben.

Sind die erklärten Wörter in folgenden Sätzen **richtig angewendet?**

1. Der **Zweck** des Unterrichts ist Bildung. — 2. Der Dieb, welcher einbricht, hat den **Zweck** zu stehlen. — 3. Der Jäger hat seine **Absicht** auf das Wild gerichtet, und den **Zweck,** es zu erlegen. — 4. Der Vater straft sein Kind zu dem **Endzweck,** es zu bessern. — 5. Ältern, welche ihre Kinder in die Schule schicken, thun es in der **Absicht,** daß sie verständig und gut werden sollen. — 6. Die Bienen haben die **Absicht,** Honig und Wachs zu machen. — 7. Der thätige Mann war so glücklich, den **Zweck,** dem er sich seit vielen Jahren genähert hatte, zu erreichen. — 8. Das Ohrenfett hat die **Absicht,** kleine Insekten vom Eindringen ins Ohr abzuhalten. — 9. Wer Wasser aufs Feuer gießt, hat die **Absicht,** es zu löschen.

8.

Abtragen — bezahlen.

Bezahlen geschieht eigentlich immer in Gelde; **abtragen** kann auch durch andere Sachen geschehen. Der Pächter trägt seinen Pacht ab, wenn er in Korn oder andern Früchten besteht; er **bezahlt** oder **trägt** ihn **ab,** wenn er in Geld besteht.

Preis der Rechtschaffenheit.

Der arme Klaus hatte von seinem reichen Nachbar Velten 200 Gulden zur Ausbauung seines Hauses geborgt, und in dem Schuldschein versprochen, die Zinsen nicht in Geld, sondern durch seiner Hände Arbeit **abzutragen.** Klaus war in den Haushaltungsgeschäften sehr bewandert, und in allerlei andern Arbeiten sehr geschickt. Treu und ehrlich arbeitete er für Velten, und verdiente durch seine Arbeit mehr als die Zinsen betrugen, so daß er in einigen Jahren das zu **bezahlende** Kapital gesammelt hatte. Nun kam er und wollte Velten **bezahlen.** Lieber Klaus, sagte dieser, du hast mir so manchen trefflichen Rath zur Verbesserung meiner Ökonomie gegeben, daß durch die dadurch erlangten Vortheile dein Kapital längst **bezahlt** ist. Siehe, hier ist dein Schuldschein und noch 200 Gulden dazu. Nun arbeite für dich. Stehe mir ferner mit deinem Rathe bei, und wo ich dir dienen kann, wirst du mich bereit finden. Wer von beiden verdient wohl den Preis der Rechtschaffenheit?

9.

Achtsam — aufmerksam — bedachtsam.

Der **Aufmerksame** richtet seine Gedanken auf etwas, um es deutlich zu erkennen und zu behalten; der **Achtsame,** um es zu nützen; **der Bedachtsame** überlegt die Folgen von Allem, was er thut; z. B. ein kluger Hausvater ist auf Alles **aufmerksam,** was in seinem Hause vorgeht; er hält Alles **achtsam** zu Rathe, und macht seine Einrichtungen **bedachtsam,** damit sie seinem Hauswesen nicht schädlich, sondern nützlich werden.

Anekdote.

Ein Schriftsteller saß Abends bei Lichte vor seinem Tische, um ein Manuscript durchzusehen, das er am folgenden Tag in die Druckerei schicken wollte. Die **Aufmerksamkeit,** die er auf jedes Wort des Manuscripts richtete, hinderte ihn an der nöthigen **Achtsamkeit** auf seine Umgebungen. Daraus entstand nun folgende Reihe von Unglücksfällen. Zuerst fiel aus der brennenden Pfeife glühende Asche auf ein aufgeschlagenes Buch. Um es vor dem Brand zu verwahren, sprang er schnell auf. Darüber verlor er die Pfeife aus dem Munde, die über den

Tisch hinfuhr. Um diese zu retten, warf er das Tintenfaß um, das seinen ganzen Inhalt über die Papiere schüttete. Im Eifer, der Tintenfluth Einhalt zu thun, warf er den Tisch um; das Manuscript fiel über das brennende Licht und ward so beschädigt, daß es für den Setzer unbrauchbar war. Dem armen Schriftsteller standen die Thränen in den Augen. So geht's, sagt' er zu sich selbst. Die gar zu große **Aufmerksamkeit** des Geistes hindert sehr oft die eben so nothwendige sinnliche **Achtsamkeit.** Daraus entstehen allerlei Unfälle, die uns bestürzt machen, und in der Bestürzung verliert sich die nöthige **Bedachtsamkeit** in dem, was zu thun ist. Hätte ich einen Deckel auf der verwünschten Pfeife gehabt, so wäre das Alles nicht erfolgt.

10.
Ackermann — Landwirth — Bauer.

Ein **Ackermann** ist derjenige, dessen Hauptgeschäft der Ackerbau ist, er mag in der Stadt oder auf dem Lande wohnen. Der **Landwirth** und **Bauer** wohnen aber auf dem Lande, und sind so verschieden, daß das Wort **Bauer** zugleich den Stand anzeigt. Der **Landwirth** kann auch ein Edelmann und der **Ackermann** ein Bürger sein.

Erzählung.

Der Baron von W.. ist als ein trefflicher **Landwirth** weit und breit bekannt. Alle verständige **Ackerleute** in der ganzen Gegend umher, besonders in dem ganz vom Ackerbau lebenden Städtchen X... richten sich mit ungemeinem Vortheil nach seinen Vorschriften und seinem Beispiel. Nur die **Bauern** in dem ganz nahe liegenden Orte Y... bleiben bei ihrer alten Weise, ungeachtet sie die Vorzüge der prächtigen Fluren mit ihren eigenen Augen sehen.

11.
Albern — dumm — einfältig.

Ein Mensch, der nichts begreifen kann, weil es ihm an Anlagen oder Bildung fehlt, ist **dumm; einfältig** ist der, dessen geringe Verstandeskräfte nur auf wenige, nicht sehr schwere oder verwickelte Gegenstände eingeschränkt sind; der **Alberne** ist für Eindrücke **empfäng-**

lich, er faßt sie aber verkehrt auf. Beisp. In einer Gesellschaft warf Jemand die **alberne** Frage auf, ob Cook auf seiner zweiten oder dritten Reise gestorben sei; Hans ist so **dumm,** daß er nicht begreifen kann, daß 4 Viertel einem Ganzen gleich sind; man kann ihm kein wichtiges Geschäft anvertrauen, er ist dazu zu **einfältig.**

Die Gans und der Sperling.

Ich möchte doch wissen, sprach eine zahme Gans zu einem Sperling, warum man uns Gänse für so dumm hält. Recht geärgert hab' ich mich, als neulich die Frau Marthe ihre Magd, als sie eine Schüssel zerbrach, eine **dumme** Gans nannte. Das will ich dir sagen, erwiederte der Spatz: weil Jeder mit dir machen kann, was er will. Du lässest dich einsperren und nudeln; siehst immer mit **einem** Auge gen Himmel; hast Flügel, und gebrauchst sie nicht; fällst, wenn du gehst, über deine eigenen Füße, und nichts ist widriger als dein albernes Gekacker, wovon Niemand weiß, was es bedeuten soll. Sage das nicht, sprach die Gans; unser Gekacker hat doch einmal das Kapitol (in Rom) gerettet. Da urtheilst du sehr **einfältig,** sagte der Spatz, wenn du das euren Verdiensten zuschreibst, was ein bloßer Zufall war.

12.

Allemal — allezeit — immer — beständig.

Immer heißt, was ohne alle Unterbrechung geschieht; **allezeit** schließt den Unterschied der Zeit, **allemal** den Unterschied gewisser Fälle aus. Beisp. Ich will meinen Ältern **immer** gehorsam sein, und **allezeit** thun, was sie mir gebieten, und mich in jedem Falle **allemal** nach ihren Vorschriften richten. **Beständig** sieht auf den anhaltenden Fortgang.

Der Herr und sein Diener.

Herr. Aber Johann, bist du denn **immer** betrunken?
Diener. Oft, gnädiger Herr, ist ja nicht **immer.**
Herr. Aber doch **allemal,** wann ich dich gebrauchen will.
Diener. Sagen Sie mir es lieber **allemal** vorher, wenn Sie mich gebrauchen wollen. Dann will ich nüchtern bleiben.
Herr. Nun, da hätt' ich was zu thun. Wenn du nicht darauf bedacht sein willst, daß ich dich

allezeit gebrauchen kann, so kann ich dich gar nicht brauchen. Hier ist dein Lohn.

13.
Anblicken — erblicken — blicken.

Blicken bedeutet die schnelle Bewegung der Augen, um etwas zu sehen, überhaupt. Beisp. Ich **blickte** nur dahin, so ward ich es gewahr. Wir **erblicken**, was plötzlich in die Augen fällt, und was wir vorher noch nicht gesehen haben. **Anblicken** wird gesagt, wenn wir die Augen mit Aufmerksamkeit auf einen bestimmten Gegenstand richten.

Der Mörder Kauz.

Der Kauz wurde als Mörder eingefangen, auf die Klage des Taubers, daß er ihm eines seiner Jungen aus dem Neste geraubt, und vor seinen Augen zerrissen habe. Der Verbrecher läugnete die That, und versicherte, daß er nur auf schädliche Thiere, Ratten, Mäuse und dergleichen, Jagd mache. Unterdessen **erblickte** der Weihe, der Gerichtsdiener, zwischen dem langen Gefieder seiner Schenkel einige ganz kleine Taubenfedern, die durch ein paar geronnene Blutstropfen daran befestigt waren. **Blicken** sie einmal hierher, mein Herr, sprach er zum Richter. Sie können nun der Mühe des weiteren Verhörs überhoben sein.

Vor dem Verhöre fürchte ich mich nicht, sagte einmal ein Verbrecher; aber wenn einen die Herrn alle so scharf **anblicken, das** hält man so leicht nicht aus.

14.
Angst — bange.

Angst drückt einen Zustand aus, der aus einem höhern Grade der Furcht entsteht; **bange** gebraucht man von einer Furcht, die daher entsteht, daß man zweifelt, ob man etwas Gutes, das man wünscht, erhalten werde. Beisp. Ich war recht **angst**, daß das Feuer auch unser Haus ergreifen würde; mir war **bange**, du möchtest mir das Buch nicht leihen wollen.

Der Löwe und der Bär.

Wird dir denn nicht zuweilen **angst**, daß du deinen vielen und mächtigen Feinden einmal unterliegen

könnest, sprach der Bär in einer vertraulichen Unterredung zum Löwen. **Bange** wohl zuweilen, daß mir dieser oder jener Plan nicht gelingen werde, oder daß ich eine Schlacht verlieren könne. **Angst** darf ein Löwe nicht kennen.

15.

Anklagen — verklagen — belangen — beschuldigen.

Verklagen wird von bürgerlichen, **anklagen** von peinlichen Klagen gesagt. **Belangen** wird bei geringeren Beleidigungen und Vergehen gebraucht; das **Beschuldigen** geschieht außergerichtlich, und ohne die Absicht, daß der Beschuldigte dafür gestraft werde. Beisp. Wenn sie mich nicht bezahlen, muß ich sie **verklagen;** der Mensch ist des Betrugs **angeklagt** worden; weil mich der Mann beschimpft hat, werde ich ihn bei der Obrigkeit **belangen;** man **beschuldigt** Napoleon, daß er die Pestkranken habe vergiften lassen.

Aufgabe.

Ein Lehrer gab seinen Schülern nachfolgenden Aufsatz, um ihn nach den gegebenen Erklärungen zu verbessern:

In einem Gefängnisse saßen 3 Leute beisammen, von welchen ein jeder sich bei dem andern nach der Ursache seines Verhafts erkundigte. Der Eine sagte: Ich sitze hier, weil man mich eines Mordes wegen **belangt** hat. Der Andre sagte: Ein böser Gläubiger hat mich der Zinsen wegen **angeklagt,** die ich ihm noch nicht bezahlt habe. Der Dritte sagte: Man hat mich des Straßenraubs wegen **verklagt.** Der Mörder und der Räuber meinten, ihr Verhaft gründe sich auf bloße grundlose **Beschuldigungen,** von denen die Obrigkeit keine Kenntniß hätte nehmen sollen. Der Schuldner aber meinte, jede Beschuldigung eines solchen Verbrechens sei wirklich schon **Anklage.**

16.

Ankommen — abhängen.

Ankommen wird gebraucht, wenn der Grund, von dem etwas abhängt, etwas Zufälliges ist; von bestimmten Gründen gebraucht man **abhängen.**

Erzählung.

Ein kleiner Knabe wollte einen Triangel zeichnen, und meinte, es **käme** ganz auf ihn **an**, ob er dem Triangel 2 oder 3 Seiten, 2 oder 3 Winkel geben wolle. Einfältiger Knabe, sagte der Vater, es **kommt** auf dich **an**, ob du den Triangel zeichnen willst, oder nicht; wenn du ihn aber zeichnest, so **kommt** es nicht mehr auf dich **an**, wie du ihn zeichnen willst; denn das **hängt** von den Eigenschaften des Triangels selbst **ab**. — Es **kommt** auf dich **an**, ob du im Regen spazieren gehen willst, oder nicht; wenn du aber im Regen spazieren gehst, so **hängt** es nicht mehr von dir **ab**, ob du naß werden willst.

17.

Anschauen — schauen — beschauen.

Mit diesen Wörtern bezeichnet man die unmittelbare Erkenntniß der Gesichtsgegenstände; doch kann man sich diese Gegenstände auch durch die Einbildungskraft unmittelbar vorstellen. Wir **schauen** alle Gegenstände, die uns in die Augen fallen; wir **schauen** denjenigen unter ihnen **an**, auf den wir gerade unsere Augen richten, um ihn klarer und deutlicher zu sehen, als die übrigen; wir **beschauen**, was wir durch das Gesicht prüfen, und daher, wenn es mehrere Seiten hat, nach allen Seiten wenden.

Der Stockfisch.

Es ist recht gut, wenn man früh die Ueberzeugung bekommt, daß man nicht Alles **schauen** könne, und bei sehr vielen Dingen sich mit dem Glauben begnügen müsse; aber auch daß das **Anschauen** oft Gefahr bringe. — Ich will einmal aufs feste Land reisen, sagte ein Stockfisch. Es sollen daselbst, wie mir neulich ein Krokodil sagte, so viele Wunderdinge zu **schauen** sein, die wir Fische nie gesehen hätten. Was ich glauben soll, das muß ich selber **schauen; Anschauung** allein gibt Erfahrung. Er schwamm also an das Ufer, und siehe, von Allem, was er da **beschauen** wollte, sah er gar nichts; denn seine Augen waren nur für das Sehen im Wasser eingerichtet, und über seiner Schaubegierde wurde er gefangen.

18.

In Ansehung — in Absicht — in Rücksicht — in Hinsicht — in Betrachtung — in Erwägung — aus Achtung.

In **Absicht** zeigt den Zweck an, wozu man etwas thut; in **Ansehung,** das, was uns bewogen hat, etwas zu thun; in **Rücksicht,** nur einen Theil der bewegenden Ursachen, die aus vorhandenen und nicht aus künftigen Umständen hergenommen sind, in welchem letzteren Falle man bestimmter in **Hinsicht** sagt; in **Betrachtung,** führt den Begriff einer mehreren Ueberlegung mit sich; aus **Achtung,** den Beweggrund der Hochachtung; in **Erwägung** bezieht sich auf die Wichtigkeit der Gründe.

Aufgabe.

Ein Lehrer diktirte seinen Schülern folgenden Aufsatz, mit dem Bedeuten, daß er fehlerhaft sei, und daß sie ihn zu verbessern suchen möchten.

„In **Ansehung,** daß es nothwendig ist, sich in der Muttersprache bestimmt und richtig auszudrücken, und in **Hinsicht,** daß ihr bisher in euren Ausarbeitungen noch so viele Fehler gemacht habt, besonders in **Rücksicht** auf die künftig darauf zu wendende größere Aufmerksamkeit, diktire ich euch diesen Aufsatz in die Feder, den ihr zu Hause berichtigen sollt nach den hier gegebenen Erklärungen. Ich hoffe, in **Absicht** eures übrigen Fleißes, daß ihr euch hierbei alle Mühe geben werdet. In **Erwägung,** euer Nachdenken zu erwecken, sag' ich euch nicht, wo ihr die Fehler zu suchen habt, ob in der Satzverbindung oder in dem Gebrauch der Worte selbst. Prüfet Alles genau. Was man durch eigenen Verstandesgebrauch gefunden hat, ist weit mehr werth, als was das Gedächtniß bloß auffaßt."

19.

Anstifter — Stifter — Urheber.

Anstifter ist der, der zu etwas Bösem reizt; **Stifter** wird aber mehr von dem gebraucht, durch den eine fortdauernd gute Sache oder Einrichtung entsteht; **Urheber** wird in guter und böser Bedeutung angewendet, und bezeichnet immer denjenigen, der einer Sache ihr Entstehen gibt.

Vergleichung (Parallele).

Weil Luther der **Urheber** der Reformation durch den freimüthigen Widerspruch gegen den Ablaßhandel war, so hielten ihn seine Gegner auch für den **Anstifter** des furchtbaren Bauernaufstandes in Schwaben und Sachsen, welche die Gewissensfreiheit mit der bürgerlichen verwechselten. Das war ein grober Verstoß gegen die Denklehre, und eine solche Beschuldigung verdient keine Widerlegung. Allein fragen könnte man wohl hierbei: ob jene, zufällig durch die Reformation veranlaßten Plünderungen boshafter Bauern und wüthender Schwärmer, mit den Gräuelthaten verglichen werden können, welche die **Stifter** des Jesuitenordens und die **Stifter** der Inquisition durch ihre Grundsätze verursacht haben?

20.
Antheil — Theil — Portion.

Theil drückt bloß das Verhältniß des Dinges zu seinem Ganzen aus, z. B. ich vermisse den dritten Theil von Beckers Weltgeschichte. **Antheil** ist der Theil des Ganzen, sofern Jemand ein Eigenthumsrecht darauf hat, z. B. mein Antheil bei dieser Erbschaft macht nur den sechsten Theil aus. Nimmt man noch auf die Größe der Theile Rücksicht, wenn das Ganze unter mehrere getheilt wird, so gebrauchen wir auch das Wort **Portion.** Beisp. Wird ein Ganzes unter sehr viele getheilt, die alle daran **Antheil** haben, so werden die **Theile** für einen jeden nur eine kleine **Portion.**

Die Entscheidung des Leoparden.

Ein Fuchs, ein Schakal und eine Hyäne waren auf der Jagd gewesen und hatten eine Antilope erbeutet. Die Frage war nun, wie die Beute getheilt werden sollte. Unser sind drei, sagte der Fuchs, also natürlich in drei **Theile.** Ganz recht, sprach der Schakal; aber wie wollen wir denn theilen, daß die **Portionen** in Hinsicht der Größe und Beschaffenheit gleich werden? Wer das Ziemer (Rückenstück) erhält, der bekommt einen besseren **Antheil,** als wer die Keulen erhielt, und dessen **Antheil** ist wieder besser, als desjenigen, dem die Vorderläufe zu Theil werden. Sie konnten sich darüber nicht vereinigen, und beschlossen, die Sache vor die Gerichts-

behörde des Leoparden zu bringen. Wie dieser entschieden habe, sagt die Fabel nicht, wohl aber, daß Ziemer und Keulen für die Kosten darauf gegangen sind.

21.

Antreffen — finden.

Finden bezieht sich auf den Ort, wo das Ding oder die Sache ist, wo ich sie gewahr werde; **antreffen** auf meine Bewegung, wodurch ich auf die Sache oder Person treffe, auf sie stoße, ihr begegne.

Der gefangene Spatz.

Der kleine Adam hatte Sprenkel aufgestellt, um Rothkehlchen zu fangen, und **fand** darin unerwartet einen alten Sperling. Ei, sieh da, Herr Spatz, wie **treffe** ich ihn denn hier. Ein unglücklicher Zufall, erwiederte dieser, führte mich hierher. Laß mich fliegen, lieber Kleiner, auf mich war es doch gewiß nicht abgesehen. Freilich nicht, sprach Adam; aber dein Fang, du Kirschenfresser, ist mir um desto angenehmer, je weniger ich ihn erwartet hatte. Wo man Diebe **antrifft,** da halte man sie fest.

22.

Ankleiden — anziehen — anlegen.

Ankleiden drückt allemal das Anlegen der ganzen Kleidung und aller dazu gehörigen Stücke aus; **anziehen** und **anlegen** kann aber nicht nur von der Kleidung überhaupt, sondern auch von den verschiedenen einzelnen Stücken gesagt werden; **anlegen** wird besonders noch von solchen gebraucht, die zugleich zum Schmucke dienen, z. B. Ohrringe, ein Halsband von Perlen.

Der Fuchs, die Dohle und andere Vögel.

Ei, Ei, sprach Reineke, als er von seinen Nachtschwärmereien ins Lager zurückkehrte, zur Dohle, die mit Pfauenfedern geschmückt, auf einem Aste sich wiegte. Schon so früh **angekleidet,** und so prächtig? Was bedeutet denn das, daß du heute deinen ganzen Schmuck **angelegt** hast? Komm doch näher, und laß dich einmal recht beschauen. Die eitle Dohle flog herab, der Fuchs schnappte zu, und nur mit genauer Noth entging sie dem Tode. — Nun erwachten nach und nach auch die andern Vögel, und erblickten sie in ihrer bunten unge-

wöhnlichen Tracht. Sie flogen alle neugierig hinzu, hüpften um sie herum, und neckten sie. Höre, Dohlchen, sprach eine naseweise Elster: die Kammerjungfer, die dich heute **angekleidet** hat, hat's nicht recht verstanden. Ich will dich einmal ganz anders herausputzen. Zuvor aber muß ich dich wieder ausziehen; und nun fing sie an, ihr nicht nur die Pfauenfedern, sondern auch ihre eigenen auszuraufen. Das ist recht, riefen die andern Vögel; Diebe müssen nicht nur das Gestohlene wieder herausgeben, sondern noch Strafe dazu leiden.

Alle diese Umstände schlugen die Dohle sehr nieder; doch hatte sie die Freude, daß Reineke in einem Fuchseisen gefangen saß. Sie flog dicht an ihn heran, und rief ihm zu: Hättest du, dummer Reineke, Fußpanzer **angelegt** oder nur Steifstiefeln **angezogen**, so könntest du deine Beine unbeschädigt herausziehen. Hast du nicht Lust, einmal wieder nach mir zu schnappen?

23.
Arbeit — Geschäft — Beschäftigung.

Arbeit zeigt ursprünglich die Anstrengung der Kräfte an, welche auf eine Sache verwendet wird. **Beschäftigung** ist Alles, was man in einer gewissen Absicht thut; ist diese **Beschäftigung** beschwerlich, oder doch wenigstens nicht eine Sache des Vergnügens, sondern des Nutzens oder Gewinns, so ist es ein **Geschäft.** Beisp. Der Mensch ist von Gott zur **Arbeit** bestimmt; die Pflege und Wartung der Blumen ist die angenehmste **Beschäftigung** meiner Schwester; morgen reise ich nach D..., ich habe da viele **Geschäfte** zu besorgen.

Der Schmetterling und die Biene.

Ein Schmetterling saß in der Höhlung eines Baumes, und lud die Biene ein, ihn zu besuchen. Das leiden meine **Geschäfte** nicht, erwiederte diese. Konnte mir's denken, daß ich diese Antwort erhalten würde. Nimm mir nicht übel, Bienchen, du genießest ja dein Leben gar nicht. Deine **Geschäfte** sind **Arbeit.** — Und **deine Beschäftigungen** erwiederte jene, sind Müßiggang. Du flatterst nur aus langer Weile umher, ohne zu wissen warum. Nie empfindest du das Vergnügen, das zweckmäßige **Arbeit** und ein vollendetes Werk gewährt.

24.

Anwenden — gebrauchen — nutzen — sich bedienen.

Anwenden geht auf die Richtung der Mittel zu einem bestimmten Zweck, z. B. sein Geld **anwenden** zu einem Hauskaufe; **gebrauchen** geht auf den Vortheil und Nutzen, den die anzuwendenden Mittel haben, und wird nicht bloß, wie **anwenden**, von Sachen, sondern auch von Personen gebraucht, z. B. der Herr **gebraucht** seinen Bedienten als Gärtner; er **gebraucht** die Arznei; **nutzen** zeigt immer einen guten Zweck an, z. B. ich **nutze** deine Belehrungen zu meiner Besserung; **sich** einer Sache **bedienen** heißt: sie als ein Werkzeug zu seinen Absichten betrachten, z. B. der Glaser **bedient sich** des Diamants zum Glasschneiden.

Erzählung.

Der reiche Herr Müller gab seinem Sohne einen Dukaten zum Geburtstage. Dieses Goldstück, sagte er, geb' ich dir zu deinem eigenen freien Gebrauche. **Wende** es ganz, oder verwechselt, theilweise an, wozu du willst; nur daß du es **nutzest**, entweder zu deinem Bedürfniß oder zu deinem Vergnügen. Nach der Art wie du dich dieses Geldes **bedienen** wirst, soll sich künftig meine Freigebigkeit richten.

25.

Antworten — beantworten — erwiedern — versetzen.

Antworten heißt überhaupt, auf eine fragend an uns gerichtete Rede etwas sagen, z. B. auf eine Bitte, Frage, einen Brief &c. antworten; **erwiedern** enthält den Begriff des Aehnlichen in der Antwort zur Anrede, z. B. man **erwiedert** Vorwurf mit Vorwurf, Witz mit Witz &c.; **versetzen** ist ein schnelles, abfertigendes, mündliches Erwiedern, z. B. Ein Lahmer, der nur ein Bein hatte, begegnete einem Blinden, der nur ein Auge hatte. Wie geht's, mein Herr? fragte dieser. Wie Sie sehen, **versetzte** jener; **beantworten** bezeichnet eine größere Gründlichkeit der Antwort, z. B. mein Bruder hat meinen Brief sehr ausführlich beantwortet.

Die beiden Doggen.

Zwei Doggen begegneten einander. Hau! grüßte die eine, Hau! **erwiederte** die andere. Warum seid ihr denn so grob gegen einander, sagte der einen Herr; ihr waret ja doch sonst gute Freunde. Das sind wir auch noch, **antwortete** die eine. Wir begrüßen uns mit unserer Sprache; die feine Sprache der Höflichkeit haben wir nicht gelernt. Schlimm genug, **versetzte** der Jäger, daß ihr nicht auch feinere Sitten lerntet, da ihr doch so Vieles gelernt habt. Wollten sich doch X. Y. Z. die Lehre dieser Fabel merken.

26.

Aufgebracht — entrüstet — erzürnt.

Aufgebracht bezeichnet den Zustand eines heftigen Unwillens, der sich besonders durch heftige Bewegungen des Körpers äußert; **entrüstet** bedeutet einen Zustand der heftigsten inneren Unruhe; **erzürnt** geht vorzüglich auf den Unwillen und das Mißfallen, das den Aufgebrachten in heftige Bewegung, und den Entrüsteten in Unruhe setzt.

Der Richter Bär.

Ein Marder war eines grausamen zwanzigfachen Mordes angeklagt, den er auf einem Taubenhause begangen hatte. Der König Löwe wollte beim Verhöre selbst gegenwärtig sein. Die Sitzung begann. Pudel Hyon, der Aktuar, verlas das Protokoll der Greuelthaten, die er begangen hatte. **Aufgebracht** rief der Löwe, das ist abscheulich, sprang auf, lief **entrüstet** auf und nieder, brüllte fürchterlich, und wandte sich **erzürnt** gegen den Bär, der Vorsitzer des Gerichts war. Unthier, sprach er, wie kannst du so ruhig da sitzen, als hörtest du die gleichgültigste Sache. Beruhigen sich Ew. Maj., sagte Braun; mein Herz **zürnt** nicht weniger gegen den Bösewicht, als das ihrige; soll ich aber nach Urtheil und Recht, und nicht nach Leidenschaft richten, so darf ich weder **aufgebracht** noch **entrüstet** sein. Hast recht, sagte der Löwe, und verließ die Versammlung.

27.

Aufhalten — verzögern — verweilen.

Aufhalten und **verweilen** deuten auf das Hindern einer Handlung überhaupt; jenes aber bezieht sich

auf die Fortdauer des Hindernisses der Handlung, dieses auf die Dauer der Zeit, in welcher die Unterbrechung der Handlung fortwähret. **Verzögern** bedeutet das Verspäten der Beendigung einer Handlung. Beisp. Da die Post durch die Ueberschwemmung der Wege **aufgehalten** wurde, und einige Zeit auf einer Station **verweilen** mußte, so wurde ihre Ankunft dadurch **verzögert.**

Das Lamm, der Hund und der Wolf.

Ein Lämmchen kam von ungefähr in Begleitung seines Beschützers, des rüstigen Phylax, an das Lager eines Wolfes. Seid mir willkommen, ihr Lieben, sprach Isegrim. Ich sehnte mich eben nach Gesellschaft. Nein, sprach Phylax, wir kehren zur Heerde zurück. — Die Heerde verläuft sich ja nicht; ihr könnt hier immer ein Stündchen **verweilen.** Ich habe euch viel Angenehmes zu erzählen. Geh' voraus kleines Ding, sprach Phylax, ich folge dir; und dir Isegrim will ich rathen, daß du dich nicht rührst. — Unterwegs sagte das Lamm zu Phylar: Höre, Phylar, man hat mir so viel Böses von den Wölfen erzählt; dieser war ja so freundlich als du. Wir hätten wohl unsern Aufenthalt noch ein wenig bei ihm **verzögern** können, um doch zu hören, was er uns Angenehmes erzählt haben würde. Du verstehst das nicht, sprach Phylar; Wölfe sind Wölfe, und wenn sie sich noch so freundlich stellen. Wer sich unter ihnen **aufhält,** dem ist das Todesurtheil gesprochen.

28.

Ausarbeiten — bearbeiten.

Bearbeiten zeigt an, daß man sich mit einer Sache beschäftige, Arbeit auf etwas wende; **ausarbeiten** fügt aber noch den Begriff der Vollkommenheit und Vollendung hinzu.

Die Bienen und der Bienenwärter (Imker).

Ihr Bienen seid doch recht neidische Geschöpfe, sagte ein Imker. Niemals laßt ihr mich zusehen, wie ihr eure Zellen **bearbeitet.** Es mag dir genug sein, erwiederte die Biene, daß du sie **ausgearbeitet** siehst. Ihr Menschen lernt gar zu gerne etwas von andern. Wenn ihr es aber gelernt habt, dann seid ihr undankbar genug, der Lehrer zu vergessen, oder gar ihrer zu spotten.

29.

Aufrichtig — offenherzig — freimüthig — treuherzig.

Aufrichtig ist der, dessen Ausdruck (Rede) mit seinen Empfindungen und Gesinnungen übereinstimmt, er sagt aber nur, was nöthig ist; **offenherzig** ist der, der Alles sagt, was und wie er es denkt; der **Offenherzige** ist immer **aufrichtig**, der **Aufrichtige** ist aber nicht immer **offenherzig**; was er nicht sagen kann, wie er es denkt, sagt er lieber gar nicht. **Treuherzig** ist der, welcher voll Zutrauen zu sich und Andern auch das sagt, was er Ursache hätte zu verschweigen, weil es seine Fehler entdeckt, oder weil es gemißbraucht werden könnte, um ihn auszulachen oder um seine Absichten zu vereiteln; **freimüthig** der, welcher ohne Furcht seine wahren Ueberzeugungen und Gesinnungen an den Tag legt, auch wo er von denselben Nachtheil fürchten muß.

Beispiele.

Johannes der Täufer und der Prophet Nathan sagten Königen (welchen?) **freimüthig** die Wahrheit. — Das kleine Lieschen sagte ganz **treuherzig** zu ihrem Vater: Ich habe den Topf zerbrochen, aber du mußt es nicht der Mutter sagen. — Das Glaubensbekenntniß der protestantischen Stände zu Augsburg war **offenherzig**, sofern sie ihre Ueberzeugung nicht zurückhielten; es war **aufrichtig**, sofern es mit ihren Ueberzeugungen übereinstimmte; es war **freimüthig**, sofern sie die Gefahren, die mit der Ablegung desselben verbunden waren, nicht scheuten. — Ein Bauer nannte einen Kanzler beständig „Herr Kanzellist.“ Als dieser ihm sagte, daß er nicht Kanzellist, sondern Kanzler sei, antwortete der Bauer ganz **treuherzig**: Je nun, was er noch nicht ist, kann er ja noch werden.

30.

Arglistig — listig — verschlagen — verschmitzt — schlau — hinterlistig.

Listig ist der, welcher zu solchen Zwecken, die er, um sie zu erreichen, verbergen muß, die besten Mittel anwendet; **arglistig** der, welcher zum Schaden Anderer, also zu schlechten Zwecken, zweckmäßige, aber unerlaubte Mittel anwendet. Wenn der Listige geschickt ist, sinnreiche

Entwürfe für seine Zwecke zu erfinden, so ist er **verschlagen**, und weiß er seine Anschläge geschickt auszuführen, oder die Anderer zu entdecken, so ist er **schlau**. Die **Verschmitztheit** ist die feinere List, wozu kein Muth, keine Kühnheit und kein Unternehmungsgeist gehört. Wer wohlwollende Gesinnungen heuchelt, während er zum Schaden Anderer listig ist, ist **hinterlistig**, wie z. B. die Pharisäer bei der an Jesum gerichteten Frage: ob es recht sei, daß man dem Kaiser Zins gebe oder nicht.

Die schlaue Nachtigall.

Die Menschen, sprach eine Nachtigall zu ihren Jungen, sind die **arglistigsten** Geschöpfe von der Welt, die uns immer und überall nachstellen, um uns der Freiheit zu berauben. Man muß erstaunen, wie **verschlagen** sie in dieser Absicht sind. Ihre Fallen, welche sie aufstellen, sind so einfach und kunstlos, daß wir von ihnen gar nichts zu befürchten glauben; die Ameiseneier und Mehlwürmer, die sie hineinstreuen, sind so köstlich, daß wir der Versuchung, sie zu kosten, nur schwer entgehen. Einst hatte ich selbst das Schicksal, so von ihnen **belistet** zu werden. Ich war zu lüstern, ward gefangen, und in einen Käfig gesteckt. Da war ich aber **verschmitzt** genug, mich krank zu stellen. Ich aß und trank nicht, sträubte die Federn empor, sperrte den Schnabel weit auf, und ächzte jämmerlich. Da sagte die gute Frau des Mannes: Was willst du denn mit dem armen kranken Vogel? Der stirbt dir in wenigen Minuten; laß ihn fliegen, vielleicht erholt er sich wieder im Freien. So ward ich wieder frei, setzte mich vergnügt auf einen Zweig des Baumes vor dem Hause, und stimmte mein Liedchen aus voller Kehle an, mehr aus Spott, als aus Dankbarkeit gegen die gute Frau. Warte, du **schlauer** Gast, rief mir nun der Mann zu; ich merke, du hast dich nur krank gestellt. Ich werde dich wieder fangen, und dann sollst du — Mich wiederfangen? unterbrach ich ihn, und du hast mich so eben einen **schlauen** Vogel genannt!

31.

Auskommen — auslangen — ausreichen.

Auskommen gebraucht man, wenn zu einem Zwecke eine größere Summe von Mitteln vorhanden ist; **aus-**

langen und **ausreichen,** wenn man Mühe hat, mit seinen Einkünften die nothwendigen Ausgaben zu bestreiten; beide unterscheiden sich auch dadurch, daß das erstere eine noch geringere Summe von Mitteln anzeigt, als das letztere.

Anekdote.

Ein Fürst wollte einen Tonkünstler (Musikus) in seine Dienste nehmen, und fragte ihn, wie viel er verlange. Er forderte eine sehr bedeutende Summe mit der Erklärung, daß er fürs erste versuchen wolle, ob er damit **auskommen** könne. Sollte das der Fall nicht sein, so würden Se. Durchlaucht die Gnade haben, noch zuzulegen. Was? sagte der Fürst; für das Geld besolde ich drei Professoren, und es ist für sie hinreichend, und Sie zweifeln noch damit **auszulangen.** Verzeihen Eure Durchlaucht; die Ehre meiner Kunst fordert viel. Die Gelehrten können freilich mit Wenigerem **ausreichen.** — Nun so gehen Sie hin, sprach der Fürst, und suchen Sie sich einen Zahlmeister für Ihre Kunst, der Ihrer unverschämten Forderung Genüge thut.

32.

Ausrede — Ausflucht — Entschuldigung.

Entschuldigung ist, wenn man gute und giltige Gründe anführt, welche von der Schuld frei machen sollen; sind diese aber nichtig, falsch und ungiltig, so gebraucht man **Ausrede** und **Ausflucht; Ausrede** ist jedoch eine **Entschuldigung,** deren Giltigkeit und Wahrheit man nicht weiter untersucht — dahin gestellt sein läßt; **Ausflucht** ist eine ganz unstatthafte und als solche gleich zu erkennende Entschuldigung.

Der Fuchs und der Marder.

Da haben wir den Bösewicht wieder, sprach Braun, der Bär, als Hase und Kaninchen den Fuchs des Kinderraubs angeklagt hatten. Dießmal soll er so glimpflich nicht durchkommen. Der Marder übernahm jedoch seine Vertheidigung. Ich bin Reinekens guter Freund, sprach er. Man sollte, ehe man über ihn urtheilt, doch erst hören, was er zu seiner Vertheidigung oder **Entschuldigung** vorbringen wird. Nun ja, sprach der Bär; ein Bösewicht sucht gern den andern zu **entschuldigen.** Zum Spaß wollen wir doch einmal hören, wie er es an-

fangen wird, sich aus dieser Sache **herauszureden. Ausreden** hat er immer. — Reineke kam. Ich will es nicht leugnen, sprach er, daß dem Hasen und dem Kaninchen Junge geraubt sein können. Allein muß ich es denn gerade gethan haben? Bin ich denn der einzige Mörder? Gibt es nicht auch Frettchen, Luchse, Iltisse, Marder. Herr Richter, rief der Marder, ich nehme mein Wort zurück. Alles, was er vorbringt, sind kahle **Ausflüchte.** Reineke hat's gethan. Er ist nicht zu vertheidigen, nicht zu entschuldigen. — Ein schöner Freundschaftsbeweis! rief der Bär!

33.

Ausweichen — Auslenken.

Die Stammwörter in diesen beiden zusammengesetzten Wörtern sind dadurch von einander verschieden, daß **Lenken** die Ursache und **Weichen** die Handlung anzeigt, die die Wirkung des **Lenkens** ist. **Ausweichen** bezieht sich auf einen Ort, an den man nicht kommen will, an welchen man aber in der bisherigen Richtung kommen würde, die man also verändern muß. Wenn man **auslenkt,** so **weicht** man demjenigen Dinge **aus**, dem man nicht begegnen will.

Anekdote.

Zwei Fuhrleute begegneten sich einander auf einer Landstraße, wo einer nothwendig dem andern **ausweichen** mußte. Keiner aber wollte sich dazu verstehen. Sie fingen an sich zu schimpfen, und machten schon ihre Peitschen zurecht, welche bei den Fuhrleuten der letzte Beweis ihres Rechts zu sein pflegt. Da trat ein Wanderer zu ihnen. Wer unter euch, sprach dieser, sich zuerst bequemt, dem andern **auszuweichen,** der erhält von mir einen Gulden. Nun wollte jeder der erste sein, der den Preis des **Auslenkens** verdiente. — Wie manche hochgepriesene That ist, beim Lichte besehen, nur ein Werk des niedrigen Eigennutzes!

34.

Bach — Fluß — Strom.

Ein kleines fließendes Wasser ist ein **Bach,** der auf eine kleine Landstrecke eingeschränkt ist; ein größer fließendes Wasser ist ein **Fluß,** der nicht nur breiter ist als

ein Bach, sondern auch durch mehrere Länder fließt; die **Flüsse**, die sich unmittelbar ins Meer ergießen, werden **Ströme** genannt.

Die Donau.

Die Donau prahlte einmal gewaltig gegen den Lech, die Isar, den Inn und andere Flüsse, die sich in sie ergießen. Was seid ihr alle, sprach sie, doch gegen mich **Strom**. Und wodurch bist du denn zum Strom geworden, als durch uns, antworteten die **Flüsse**. Denkst du nicht mehr daran, was du bei Donaueschingen warst, ein rieselndes **Bächlein**, darin kaum ein Schmerl hausen kann. — So hört man oft die großen Schüler gegen die kleinen Lehrer prahlen, denen sie im Grunde alle ihre Weisheit verdanken.

35.
Balg — Fell — Haut.

Fell bedeutet eine behaarte oder befiederte Decke bei Thieren, z. B. **Schaffell**; **Haut** ist der Theil, welcher den thierischen und menschlichen Körper unmittelbar bedeckt, z. B. **Menschenhaut**; **Balg** ist die **Haut** von Thieren, welche ganz abgestreift wird, ohne vorher unter dem Bauche aufgeschnitten zu werden, z. B. **Fuchsbalg**. Die **Felle** der Thiere, welche nicht in ihrer behaarten Gestalt nutzbar sind, werden **Häute**, die übrigen aber, welche in ihrem behaarten Zustande nutzbar sind, werden **Felle** genannt, z. B. Ochsenhaut, Schaffell.

Zobel und Eichhorn.

Wäre nur unser **Balg** nicht so schön, sagte ein sibirisches Eichhorn zum Zobel, so hätten wir vor den Menschen wohl Ruhe. Unsere **Haut** können sie so wenig brauchen, als unser Fleisch. Du hast recht, sagte der Zobel; den verwünschten Pelzhandel hat der Henker erdacht. Könnten sich denn die Menschen nicht mit ihren **Schaffellen** begnügen, die zum Erwärmen ihnen noch weit bessere Dienste leisten, als unsere kleinen **Felle**? Aber ihr unbändiger Hochmuth will nur übertriebenen Staat machen (prunken) mit dem, was nicht jedermann haben kann; Geiz und Habsucht suchen den Hochmuth zu befriedigen, und diesem ist dann kein Mittel zu ungerecht und zu grausam.

36.

Bedachtsam — behutsam — vorsichtig.

Bedachtsam ist der, wer an das, was er thut, und an die damit verbundenen Umstände mit Ueberlegung denkt; wer die möglichen, gefährlichen Folgen vorhersieht, und so handelt, daß sie nicht Statt finden können, ist **vorsichtig;** wer **behutsam** ist, richtet seine Handlungen so ein, daß der vorhergesehene mögliche Schaden nicht erfolgen kann. Beisp. Man geht mit dem Feuer **vorsichtig** um, wenn man es von Gegenständen entfernt hält, wo es anzünden könnte; man geht **behutsam** mit dem Lichte um, wenn man es in eine Laterne stellt; die Köchin löscht **bedachtsam** die glühenden Kohlen aus, und schüttet die heiße Asche in einen eisernen Topf.

Die jungen Füchse.

Laß uns doch auch einmal auf die Jagd gehen, sprachen die jungen Reineken zu dem Alten. Wir fühlen Muth und Kräfte genug dazu. Recht gut, meine Kinder, sagte der Alte; einmal müßt ihr freilich den Anfang machen. Aber wisset, Kraft und Muth sind nicht die einzigen Erfordernisse, die zu eurer künftigen gefahrvollen Lebensart gehören. Seid **behutsam,** lernet die Gefahren kennen und vorhersehen, die euch auf euren Wegen begegnen können. Jäger, Hunde, Fuchseisen und andere Fallen müßt ihr überall befürchten; thut daher jeden Schritt mit **Bedacht.** Die **Bedachtsamkeit** könnet ihr nie zu weit treiben. Seid nie zerstreut; seht euch **vorsichtig** überall um, plaudert und schäkert nicht mit einander. Jäger und Hunde haben ein leises Gehör. Es würde euch übel ergehen, wenn ihr diese Tugenden erst aus der Erfahrung und durch die Reue kennen lernen wolltet.

Der alte Fuchs hatte nicht Unrecht. Seine Grundsätze sind auch in der Menschenwelt anwendbar. Betrüger und Gauner zeigen, daß die Kinder der Welt hierin klüger zu sein pflegen, als die Kinder des Lichts.

37.

Bedauern — beklagen — bejammern.

Bedauern drückt bloß die innere Empfindung des Mitleids aus, **beklagen** und **bejammern** den lauten

Ausdruck derselben; **beklagen** bloß den Ausdruck durch Worte, **bejammern** auch durch andere natürliche Ausdrücke des Schmerzes, als Weinen, Seufzen, Stöhnen u. s. w.; **beklagen** zeigt den Schmerz über ein größeres Uebel an, und von diesem ist wieder dasjenige das größte, das wir **bejammern.**

Wahre Geschichte.

Ein Soldat hatte Spießruthen *) gelaufen, weil er einen andern Soldaten nicht bemerkt hatte, der unweit seines Postens desertirt war. Eine Menge Zuschauer waren, wie gewöhnlich, wohl aus Neugierde dabei zugegen gewesen. Doch bei dem Anblick der großen Schmerzen, die der Mensch empfand, **bedauerte** ihn am Ende fast Jedermann. Einige **beklagten** ihn laut, und gaben ihm, zum Zeichen ihrer theilnehmenden Empfindungen, Geld. Besonders **jammerten** mit Thränen und Händeringen die alte Mutter und zwei Schwestern desselben, und wollten ihn begleiten, als er zur Wache zurück geführt wurde. Zurück ihr! rief ein Lieutnant; und daß mir nur keiner mehr dem Burschen Geld giebt! Er hat seine Strafe verdient. Nun, Herr Lieutnant, sagte der Hauptmann, so werden Sie mir es wohl auch nicht verzeihen, wenn ich dem armen Burschen heute Mittag eine Suppe und eine Flasche Wein zu seiner Erquickung schicke. Das Gesetz verurtheilte ihn zu dieser Strafe; aber das Gesetz verbietet nie, einen Verbrecher zu **bemitleiden;** nur wo wahres Mitleid ist, Herr Lieutnant, da will es sich äußern, und das ist doch so süß und so menschlich.

38.

Bedenken — denken — nachdenken — überlegen — erwägen.

Indem wir bloß sagen: wir **denken,** so bestimmen wir noch nicht den Gegenstand, womit sich unser Ver-

*) Spießruthen laufen — eine früher gewöhnliche Strafe für gemeine Soldaten wegen schwerer Vergehen. 100 bis 300 Mann bildeten eine etwa 7 Fuß breite Gasse, jeder Mann war mit einer Haselruthe versehen; der Verbrecher wurde bis an den Gürtel entblößt, in die Gasse geführt und mußte sie 3—6mal unter Trommelschlag passiren, wo dann jeder Soldat des Commando's einen derben Schlag mit der Ruthe auf den entblößten Rücken des Verbrechers that.

stand beschäftigt; ist unser **Denken** auf einen bestimmten Gegenstand gerichtet, er mag etwas Wirkliches oder etwas bloß Mögliches sein, so ist es **Nachdenken.** Wir **überlegen** etwas, wenn wir unsere Gedanken auf das richten, was wir thun wollen, um zum voraus zu beurtheilen, ob es recht, gut, nützlich, möglich und ausführbar sei; wir **bedenken** bei einem Vorhaben alle Gründe und Gegengründe, weil uns der geringste Irrthum einer Gefahr aussetzen könnte, und da diese Gründe **für** und **wider** die Vortheilhaftigkeit und Ausführbarkeit eines Entschlusses von verschiedener Wichtigkeit sein können, so **erwägt** man sie, wägt dieselben gleichsam ab, um ihre Wichtigkeit zu erforschen.

Der Truthahn und die Eule.

Ein Truthahn kam zur Eule. Höre, sprach er, man sagt, ich könne nicht **denken,** und das ist mir ärgerlich. Ich will ein wenig bei dir in die Schule gehen. Sage mir, wie man es anfängt, wenn man **denken** will. Vor allen Dingen, sprach Meister Kauz, mußt du dich mit den Gesetzen des **Denkens** bekannt machen; nach denselben dir von allen Dingen, die du siehst, hörest und empfindest, Begriffe machen, und dann aus den Begriffen wieder Urtheile und Schlüsse ziehen. Das war das erste. Für's zweite mußt du über deine Begriffe, Urtheile und Schlüsse noch weiter **nachdenken,** ob sie auch richtig seien, ob das, was du **denkst,** bloß möglich, oder wirklich, oder nothwendig sei, ob und welchen Gebrauch du davon machen könnest. Was deine Handlungen betrifft, so mußt du nie etwas unüberlegt thun, immer **bedenken** das Wer? Was? Wo? u. s. w., und vor allen Dingen das Nützliche erwägen; und auch das ist noch nicht genug. Bei jedem Gedanken Anderer mußt du — Schweig, rief der Puter, da hätt' ich viel zu thun. Das Nichtdenken ist bequemer. Lebe wohl!

39.

Bedenken — Zweifel — bedenklich — mißlich.

Der **Zweifel** begnügt sich auszusprechen, warum ein Urtheil nicht ausgemacht wahr ist; die Zweifel sind **Bedenken,** wenn sie Gründe gegen die Unschädlichkeit oder Ausführbarkeit einer Sache sind, welche Besorgniß

erregen, und uns zur reiferen Ueberlegung auffordern. — Ein Zustand ist **mißlich,** sofern er einen schlimmen Ausgang nehmen kann; er ist **bedenklich,** sofern er Umstände enthält, die Anzeigen sind, woraus ein schlimmer Ausgang sich ersehen läßt, und die zu besorglichen Ueberlegungen Anlaß geben.

Der alte und der junge Sperling.

Komm, Mutter, sagte ein junger Spatz, laß uns auf den Kirschbaum fliegen. Siehe, wie die Kirschen so schön sind. Bei Leibe nicht, mein Kind, antwortete die Alte. Warum nicht, Mutter? **Zweifelst** du etwa, daß die Kirschen nicht gut schmecken, oder uns nicht wohl bekommen? Nein, daran **zweifle** ich gar nicht. Aber siehe einmal, was der Gärtner dort in der Hand hat. Ist das vielleicht die böse Flinte, womit er mir den Bruder getödtet hat? — Freilich ist sie es. — Ja, wenn das ist, dann trage ich selbst **Bedenken.** Es ist doch ärgerlich! so sollen denn für uns keine Kirschen gewachsen sein. Was denken denn die Menschen!

Sei ruhig, mein Kind; du weißt, der Gärtner schläft gern lange. Morgen früh, wenn der Tag grauet, sind wir auf dem Kirschbaume, und schmausen nach Herzenslust; dann ist kein **Bedenken** dabei. Aber Eins, Mutter, ist doch dabei zu **bedenken.** Wie? wenn der Gärtner sie heute Abend noch für die Tafel seines Herrn pflückte? — Das müssen wir uns freilich gefallen lassen. Merke dir überhaupt, meine Tochter: Kirschen sind für uns Sperlinge das, was der Reichthum für die Menschen ist, ein **mißliches** Gut. Mit Gefahr wird er erworben, und oft schon wieder verloren, ehe man ihn genossen hat.

40.

Bedeutend — beträchtlich — erheblich — wichtig.

Ein Ding übertrifft eine Menge von andern Dingen entweder durch die Anzahl seiner Theile, seiner Ausdehnung, seiner Stärke; und dann zieht es die Betrachtung auf sich, es ist **beträchtlich;** oder es übertrifft viele Dinge durch seine großen Folgen, und dann ist es **wichtig.** So fern man in den Gründen die Folgen, in den Ursachen die Wirkungen vorher sehen kann, wird unsere Aufmerksamkeit angezogen und der Gegenstand ist **bedeutend;** was seiner

Wichtigkeit wegen erwähnt oder angeführt zu werden verdient, ist **erheblich**. Beisp. Die Anzahl der Einwohner von London, und der Umfang der Stadt ist **beträchtlich**, auch der Handel derselben sehr **bedeutend**. Die **wichtigste** Schlacht im Befreiungskriege ist wohl die bei Leipzig 1813. Die Sache ist nicht der Rede werth, also nicht **erheblich**.

Eine wahre Geschichte.

Meister Sparn, ein armer Zimmermann, hatte eine sehr beträchtliche Erbschaft in Ostindien gemacht, und glaubte nun, daß er dadurch ein **bedeutender** Mann geworden sei. Um sich desto **wichtiger** zu machen, fing er an, den großen Herrn zu spielen, baute sich in seinem Dorfe einen Palast, kaufte sich für eine große Summe den Adelstitel, hielt offene Tafel, und fuhr mit einer langen türkischen Tabackspfeife, und einem Mohren hinter sich in den nahen Städtchen umher. Allein die Leute in seinem Dorfe, bei denen er sich bisher mit seiner Art ernährt hatte, fanden das Alles so wenig **erheblich**, daß sie vielmehr seiner spotteten, und ihn verachteten. Für die hebräischen und christlichen Juden hingegen war ein solcher Mann sehr **wichtig**, da sein Vermögen, wie leicht zu begreifen ist, ein **erheblicher** Gegenstand ihres Eigennutzes und ihrer Gewinnsucht war. Durch thörichte Verschwendung hatte nach mehreren Jahren der Herr von Sparn den größten Theil seiner Erbschaft durchgebracht. Zu seinem Glücke starb er noch kurz vorher, ehe er die Kasse völlig ausgeleert hatte, und ehe er die volle Strafe der thörichten Meinung erfuhr, daß selbst der **beträchtlichste** Reichthum bei weitem nicht hinreiche, für einen Mann von **Bedeutung** und von **Wichtigkeit** für die menschliche Gesellschaft gehalten zu werden, wenn sich nicht **erheblichere** Eigenschaften mit dem Reichthum verbinden.

41.

Bedienter — Diener.

Bedienter, ein Mensch, der einem Andern für Lohn dient, und von dem Willen eines Herrn abhängig ist; **Diener** enthält bloß den Begriff der Arbeit, wodurch ich einem Andern nützlich bin; daher es auch von den edelsten Arbeiten und den ehrenvollsten Aemtern gesagt werden kann, z. B. Staatsdiener.

Anwendung.

Der verstorbene Minister von H . . . war ein treuer **Diener** seines Königs. — Der Geheimerath Z . . . wird als rechtschaffener **Diener** des Staates geehrt. — Der **Bediente** des Baron von Rohr bekommt jährlich 70 Gulden Lohn. Der Kriegsrath L . . . ist mit seinem **Bedienten** sehr zufrieden. — Ein **Polizeidiener** überbrachte mir den Befehl.

42.
Bedürftig — dürftig.

Wer einer Sache **bedürftig** ist, dem mangelt sie, und es ist nöthig, daß sie ihm irgend woher zukomme; er bedarf sie. Dieser Mangel ist der Grund der Nothwendigkeit, sie anders woher zu erhalten. Den erstern drückt **dürftig**, die andere drückt **bedürftig** aus, welches daher immer mit dem Gegenstande verbunden wird, z. B. der **Dürftige** ist des Geldes **bedürftig**; der **Dürftige** an Kenntnissen ist des Unterrichts **bedürftig**.

Anekdote.

Eine gewisse Prinzessin reiste einst durch eine Gegend, von welcher man ihr erzählt hatte, daß die Einwohner darin äußerst **dürftig** seien, und oft sogar Hungersnoth entstehe. Einmal verlangte sie vor ihrer Abreise ein Frühstück. Man brachte ihr Semmel mit Butter und holländischen Käse dazu, weil in der Eile nichts anders zu haben war. Ei, das schmeckt ja sehr gut, sagte sie. Können sich denn arme Leute nicht daran halten? Ja, Ihre Durchlaucht, das werden sie thun, sobald sie des schwarzen Brodes nicht mehr **bedürfen**.

Es ist ein Uebel, daß die Wohlhabenden und Reichen, die dazu berufen sind, der Noth der Menschen abzuhelfen, diese Noth nicht kennen, und oft auch nicht kennen wollen.

43.
Befinden — Wohlbefinden — Wohlaufbefinden.

Das **Befinden** bezeichnet ganz allgemein den Zustand, worin sich ein Mensch befindet, und man sagt es sowohl von Gesunden als Kranken; das **Wohlbefinden** setzt die Vermuthung des Gesundseins voraus, und **Wohlaufbefinden** verstärkt diesen Begriff noch.

Anekdote.

Ein Fähnrich, dem das Exerzieren, besonders Morgens früh, nicht behagte, ließ sich oft krank melden. Das ist doch recht schlimm, sagte der Oberst, daß der Herr Fähnrich in der Exerzierzeit immer krank wird. Gehen Sie doch einmal hin, Herr Adjutant, und sagen ihm, ich ließe mich nach seinem **Befinden** erkundigen. Nach dem Exerzieren gehen Sie wieder hin: ich ließe mich nach seinem **Wohlbefinden** — und morgen früh um vier Uhr: ich ließe mich nach seinem **Wohlaufbefinden** erkundigen. Ich denke, sprach er, die Kur soll helfen; und sie half.

44.

Befreien — erlösen — retten.

Retten sagt man von Personen und Sachen, die sich in Gefahr des (sittlichen oder leiblichen b. P.) Verderbens befinden. **Befreien** heißt, die zum Zwang gewordene Abhängigkeit von jemanden oder von etwas aufheben, und sofern diese Abhängigkeit oder dieß Unterworfensein unter den Willen eines Andern von einer Gewalt herrührt, sagt man **erlösen.** Man **rettet** Güter aus dem Feuer 2c.; man **befreiet** einen gefangenen Vogel; man **erlöset** einen Menschen durch ein Lösegeld aus der Gefangenschaft.

Die gefangene Meise.

Warte, ich will dich **erlösen,** sagte ein Knabe zu einer Meise, die sich in der Schlinge gefangen hatte. Dafür will ich dir herzlich danken, sagte die Meise. — Aber warum hältst du mich denn noch in der Hand, wenn du mich **erlösen** willst? — Warte, bis wir in die Stube kommen, da will ich dich fliegen lassen. — Ach, seufzte die Meise, bin ich denn dadurch **befreiet?** — Das Vögelchen hat recht, sagte der Vater, der dazu kam. Wer eine Wohlthat ertheilen will, der nehme mit der einen Hand nicht wieder, was die andere gibt. Wenn du auch das Vögelchen in der Stube fliegen lässest, hast du dadurch seine Eier oder seine Jüngen **gerettet?**

45.

Beharrlich — beständig — standhaft.

Beharrlich ist der, welchen langdauernde große und viele Mühseligkeiten, Hindernisse 2c. nicht von seinem Ziele

abbringen. **Beständig** bezieht sich auf die unveränderlich langfortdauernden Gesinnungen der Person; **standhaft** geht auf die Größe der Beschwerde, Gefahr und auf die Größe des Muthes in Ueberwindung derselben.

Hund und Wolf.

Hör einmal, sprach der Wolf zum Hunde, ich bedaure dich. Du beweisest zwar die **Beständigkeit** deiner Gesinnungen durch die Anhänglichkeit an deinen Herrn, und durch die Treue, womit du seine Schafe schützest. Aber was hast du davon? Elendes Brod, nicht satt, und oft Schläge obendrein von deinem undankbaren Gebieter. Geh zu uns über; ich verspreche dir volle Kost. — Ich zu euch übergehen? erwiederte der Hund. Wag es ja nicht noch einmal, mir einen solchen Antrag zu machen. — Wenn ich nun mit einer ganzen Schaar in eure Hürden (Pferche) einbreche? — Dann werde ich mich **standhaft** wehren, und als ein treuer Hund **beharren** bis in den Tod. — Phylar sagte nicht zu viel. Es gibt rührende Beispiele solcher Hundebeharrlichkeit.

46.

Belachen — verlachen — auslachen.

Auslachen wird nur von Menschen gesagt, **belachen** von Sachen und Handlungen, **verlachen** von beiden. **Belachen** ist ein beifälliges Lachen und entspringt aus dem Vergnügen, welches uns das Lächerliche macht; **auslachen** und **verlachen** sind aber nicht beifällige, sondern tadelnde, spottende, höhnende Aeußerungen, von denen **verlachen** stärker spottend, meist höhnend ist. Man **belacht** einen Witz, **lacht** einen Narren **aus**, und **verlacht** leere Drohungen.

Die Dohle und der Staar.

Schäme dich, sagte die Dohle zum Staar. Du bist ja ein wahrer Hanswurst unter den Vögeln. Wo man dich nur sieht, da **lacht** man dich **aus**. — Mich **auslachen?** sprach der Staar, behüte der Himmel. Man **belacht** meine lustigen Einfälle, und sieht mich daher in jeder Gesellschaft gern. Ein munterer, lustiger Gesellschafter wird nie **ausgelacht**, wohl aber eine eitle Dohle, wenn sie sich mit fremden Federn schmückt; und wenn sie

denn sogar sich herausnimmt, Andere zu tadeln, dann verdient sie **verlacht** zu werden.

47.

Beladen — belasten — befrachten.

Bei **beladen** sieht man auf die Menge der einzelnen Stücke, und auf die Schwere (Last); **belasten** deutet bloß auf Letzteres hin; **befrachten** ist beladen oder belasten mit Kaufmanns- Handelsgütern, die auf gewissen Werkzeugen, als Wagen, Schiffen, für einen gewissen bedungenen Lohn fortgebracht werden.

Fabel.

Ein Esel, mit einem schweren Sacke **belastet,** begegnete einem Frachtwagen mit 6 Pferden bespannt. Was seid ihr für glückliche Thiere, rief er den Pferden zu, daß ihr nichts zu tragen habt. Denkst du denn, erwiederte das eine von ihnen, daß es eine Kleinigkeit ist, einen so **befrachteten** Wagen zu ziehen? Ob der Wagen **beladen** ist, oder ob wir **beladen** sind, das ist völlig einerlei. Die Kraft, welche trägt, und die Kraft, welche zieht, ist dieselbe Kraft. Daß sie nach verschiedenen Richtungen wirkt, thut nichts zur Sache.

Ein jeder Stand hat seine Last.
Was hilft doch alles Klagen!
Was, Bürger, du zu ziehen hast,
Das muß der Bauer tragen.

48.

Bemänteln — beschönigen.

Bemänteln heißt, das Böse einer Handlung verbergen, verstecken; **beschönigen,** es dadurch verstecken, daß man ihm einen guten Schein umthut, ihm gute, löbliche Absichten beilegt.

Der Kater.

Ein Kater hatte ein Rothkehlchen gehascht, das seinem Herrn sehr lieb war. Heilloser Murner, sagte der Herr, das sollst du mir büßen. Ich bin unschuldig, sprach Murner. Das Rothkehlchen hatte sich den Kopf am Spiegel zerstoßen. Da hab' ich es nun herausgetragen, damit du das arme todte Thier nicht sehen, sondern glauben solltest, es sei davon geflogen. Mit einer solchen frechen Lüge, sprach der Herr, willst du deine boshafte That noch be-

schönigen? Das ist zu arg. — Nun, was ists denn mehr, miaunte Murner. Gesetzt, ich hätt' es gethan; so solltest du mirs Dank wissen. Sieh nur einmal hin, wie es deine Tische, Schränke und sogar deine Bücher befleckt hat. War das auszustehn? — Das verdient keine Antwort, sagte der Herr. Johann, binde dem Kater einen Stein an den Hals, und schleppe ihn ins Wasser.

49.

Beobachten — wahrnehmen.

Wahrnehmen bezieht sich bloß auf das sinnliche Erkennen von Dingen, die außer uns sind, gleichviel, ob dieß zufällig oder absichtlich geschieht. Man **beobachtet** eine Sache, wenn man seine Aufmerksamkeit im höheren Grade darauf richtet, besonders um etwas daran zu entdecken.

Anekdote.

Ein Schäfer hatte in den Zeitungen gelesen, daß die Astronomen den großen Kometen (1811) sehr fleißig **beobachteten.** Das muß ich gestehen, sagte er, da kommen die Herrn sehr wohlfeil zum Lobe des Fleißes. Ich **nehme** ihn ja die ganze Nacht **wahr,** wenn ich nicht in meiner Karre liege; was ist denn das nun mehr?

50.

Berühren — betasten.

Wir **berühren** einen Körper schon, wenn wir nur auf irgend einen Punkt desselben wirken; das **Betasten** hingegen setzt eine größere Fläche des Körpers oder verschiedene Punkte desselben voraus, und geschieht mit der Fläche der Hand, wogegen beim **Berühren** die Fingerspitzen gebraucht werden.

Anekdote.

Der alte Bauer Krumm hatte Vieles in der Welt noch nicht gesehen, und wenn ihm dann einmal etwas Ungewöhnliches vorkam, so konnte er dem Triebe, es zu **betasten,** gar nicht widerstehen. Einst klopfte er an die Thür seines Nachbars, des Apothekers Müller; die Frau desselben ruft ihm aus der Küche zu, er möchte nur hineingehen, ihr Mann würde gleich kommen. Indem er nun so allein in der Stube ist, bemerkte er ein Plätteisen, das zum Plätten feiner Wäsche am Tische befestigt war, und fuhr sogleich recht herzhaft mit der ganzen Hand über

dasselbe hin. Das Eisen war fast glühend heiß; er that einen lauten Schrei. Das kommt von seinem **Betasten,** sprach die auf seinen Schmerzruf herbeieilende Apothekerin. Ach, sagte Krumm, ich hatte ja ein solches Ding in meinem Leben nicht gesehen. Hätt' ich es doch nur erst mit einer Fingerspitze **berührt!** — Hoffentlich ließ sich Krumm diesen Unfall zur Warnung dienen.

51.

Beschluß — Entschluß — Rathschluß.

Der **Entschluß** ist die Bestimmung des Willens eines einzelnen Menschen, auch mehrerer, als eine einzelne moralische Person betrachtet; der **Beschluß** ist die endliche Bestimmung des Willens einer einzelnen oder mehrerer Personen, so fern sie dadurch der Ungewißheit ihres Willens ein Ende machen; der **Rathschluß** ist ein Entschluß eines oder mehrerer, der nach ruhigen, reiflichen und feierlichen Berathschlagungen gefaßt worden ist.

Fabel.

Die Löwen auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung hatten von dem großen **Rathschlusse** gehört, den die europäischen Ansiedler gefaßt hatten, sie, wo möglich, in ihrem Umkreise auszurotten, oder wenigstens zu verbannen. Was ist dabei zu thun? hieß es in einer Versammlung der Löwen. Was dabei zu thun ist, sagte ein junger Löwe, jeder fasse seinen **Entschluß** für sich. Wir sind Löwen, ein jeder wird sich seiner Haut zu wehren wissen, wenn er angefallen wird. Ja, sagte ein alter, das geht wohl gegen Hottentotten. Wisse, junger Herr, daß wir einen mächtigeren Feind vor uns haben, der uns eher zu besiegen weiß, als wir ihn anzugreifen im Stande sind. Hier ist eine gemeinschaftliche, ernstliche **Berathschlagung** nöthig und ein gemeinschaftlicher **Beschluß.** Ueberlassen wir jedem nach seinem Gutdünken zu handeln, so sind wir in kurzem alle aufgerieben. Die Sache wurde nun gemeinschaftlich überlegt, und es erfolgte für alle Löwen der Gegend der verbindende **Rathschluß,** sich von dem Bezirk der Colonie so entfernt als möglich zu halten; denn, sagte man, gegen die Kugeln und den Verstand, der sie zu richten weiß, hilft keine Löwenstärke.

52.

Besorgt — sorgsam — sorgfältig — Besorgniß.

Besorgt drückt den Zustand aus, wo man in ängstlicher Erwartung und Aufmerksamkeit ist wegen möglicher Beschädigung eines Dinges; **sorgsam** ist der, dem es eigen ist, fortwährend sich zu bestreben, eine Sache vor möglichen Uebeln (Mängeln rc.) zu behüten. Wie **sorgsam** auf das Gemüth, so geht **sorgfältig** auf das Handeln einer Person, um jedem Uebel durch umsichtiges Handeln vorzubeugen.

Der Kibitz und der Rabe.

Es ist doch schlimm, klagte ein Kibitz, daß die bösen Menschen uns immer unserer Eier berauben. Zweimal haben sie mir dieselben schon aus dem Neste geholt, und ich bin sehr **besorgt,** sie thun es zum drittenmale. — Was hilft euch denn, sagte ein Rabe, der diese Klage vernahm, alle eure **Besorgniß,** wenn ihr nicht **sorgsam** seid, eure Eier **sorgfältiger** zu verwahren. Da legt ihr sie auf die Wiesen ins Gras, wo gemähet wird, und legt sie zwei- dreimal in das nämliche Nest, welches der Bauer schon das erstemal entdeckt hat. Ist es nicht als wenn ihr die Eierdiebe recht absichtlich einladet?

So wenig **sorgsam** der Kibitz auch für seine Eier war, so war er doch wenigstens **besorgt;** aber auch das sind oft die Menschen nicht einmal in Ansehung ihrer Kinder.

53.

Begreifen — einsehen — fassen — verstehen — absehen.

Begreifen, fassen und verstehen können nicht selten Eines für das Andere gesetzt werden. Fassen sagt am wenigsten, es drückt aus: daß ein Gegenstand für das Maß unserer Geisteskräfte weder zuviel enthält, noch zu groß ist, und wir ihn folglich deutlich erkennen können; **verstehen** heißt: eine deutliche Vorstellung von etwas haben, besonders den Sinn einer Rede und die Bedeutung eines Zeichens erkennen; **begreifen** — etwas so deutlich erkennen, daß es von jedem andern unterschieden wird, und dasselbe zugleich in seinem Zusammenhang mit andern Dingen richtig auffassen; **einsehen** führt auf den Nebenbegriff der deutlichen Erkenntniß von der inneren Verbin-

dung der Eigenschaften der Dinge und der dahin gehörigen Wahrheiten; **absehen** heißt: das Ende von etwas mit den Augen (und mit seinen geistigen Kräften) erfassen, die Zwecke der Dinge sehen (begreifen) können.

Anekdote.

Ein verschmitzter und boshafter Mensch hatte einen andern auf der Landstraße überfallen, und schrecklich gemißhandelt. Darüber ward er eingezogen und verhört. Bei jeder Frage, die man ihm vorlegte, that er, als wenn er taub sei, und gab zur Antwort, er verstehe nicht, was die Herrn wollten, bis ihm endlich das Verständniß mit einigen Peitschenhieben eröffnet ward. Nun **begreif'** ich, sagte er, warum ich hier bin. Ich soll sagen, warum ich den Mann geschlagen habe, ob ich gleich nicht **absehen** kann, warum die Herrn das für so unrecht halten, wenn man einmal sich selber ein wenig Recht zu verschaffen sucht. Gut, antwortete der Richter, so hoffen wir dich eben so zur Einsicht in unsere Gründe zu zwingen, als wir dich vorhin zum Verstehen unserer Fragen gebracht haben. Du erhältst 4 Wochen Zeit dazu, in deinem Gefängnisse darüber nachzudenken.

54.
Besuchen — aufwarten — (Aufwartung machen).

Besuchen ist freundschaftliches zu einander gehen, um sich zu unterhalten ꝛc.; **aufwarten,** seine **Aufwartung machen** geschieht aus Ehrerbietung. Wir **besuchen** unsere Freunde, oder solche, die niedrigen Standes sind; Personen von hohem Stande **warten** wir **auf.**

Eine wahre Anekdote.

Eine regierende Fürstin kam nach einer langen Abwesenheit in ihre Residenz zurück. Um ihre Freude über ihre Ankunft zu bezeigen, kamen auch die Abgeordneten eines entfernten Dorfes. Sie wurden vorgelassen, drückten der Fürstin treuherzig die Hand und sagten in ihrer plattdeutschen Sprache:

„Wir sind herekomen, Ehre Durchlaucht een betchen to „**besöken.** Wir sollen ehr seggen, dat dat ganze Dörp „sick freuet, dat se wedder da iß."

Man kann denken, wie die Hofleute schmunzelten.

Lassen Sie das gut sein, sagte die Fürstin; diese guten Leute meinen es ehrlicher mit mir, als mancher, der mir seine unterthänige **Aufwartung macht.**

55.

Betrachten — überlegen — erwägen.

Betrachten bezeichnet die Beschäftigung der denkenden Kräfte, und unterscheidet sich von **überlegen** und **erwägen** besonders dadurch, daß diese die Beschäftigung des Verstandes bei Berathschlagungen und Prüfungen anzeigen, und zwar **erwägen,** sofern sich die Aufmerksamkeit auf die Wichtigkeit und Stärke der Gründe, **überlegen,** sofern die Aufmerksamkeit auf alle einzelne Theile nach und nach übergeht.

Die jungen Eulen.

Ein paar junge Eulen kamen zu ihrer Mutter. Wir lernen, sagten sie, bei dir die Weltweisheit. Das ist nun zwar recht schön, aber wenn wir den Werth **betrachten,** den uns unsere Weisheit bei den Menschen gibt, und ihn mit dem Werth vergleichen, den andere Vögel bei ihnen durch schönen Gesang und andere Künste erlangen, so sind wir sehr geringe Geschöpfe gegen sie. Weißt du was, schicke uns bei der Nachtigall in die Schule. Denke dir einmal, wenn wir so singen könnten, und die Menschen setzten uns dann in vergoldete Käfige (Bauer), und fütterten uns mit Braten und andern Leckerbissen. Wie herrlich müßte das sein! — Es ist mir lieb, Kinder, sprach die Alte, daß ihr Lust bezeigt, etwas zu lernen, und die Sache stände zu **überlegen,** wenn sie nur ausführbar wäre. — Und warum nicht? Wir haben alle Gründe **erwogen.** — Nur den **einen** nicht, daß ihr nur Eulenkehlen habt. Umgekehrt wär es gut, wenn die Nachtigall ein wenig bei mir in die Schule ging.

Ja wohl, wär es gut, auch unter den Menschen, wenn die Künstler, wenigstens die großen Geiger und Sänger, ein wenig in andere Schulen gingen — um Selbstkenntniß zu lernen.

56.

Betrügen — täuschen — berücken — hintergehen — belisten — überlisten.

Täuschen (= einen Tausch machen lassen) heißt machen, daß jemand das Eine für das Andere (den Schein

für die Wahrheit), nimmt; **betrügen** = eine Erwartung in jemand erregen, die er für wahr hält, aber durch den Erfolg falsch befindet; **hintergehen** = das durch Verstellung erworbene Vertrauen eines Andern zu dessen Nachtheil mißbrauchen; **berücken** ist ein Täuschen durch vorgehaltene Lockungen und Reizungen; **belisten** heißt: durch künstliche Anschläge (Mittel) versteckte Zwecke zum Nachtheil des Andern erreichen; **überlisten** bezieht sich auf die Ueberlegenheit eines Listigen gegen einen andern Listigen in Erreichung seiner Absichten.

Die Sperlinge.

Ein Gärtner stellte eine auf Holz gemalte Katze auf seinen Kirschbaum, um die Spatzen zu **täuschen.** Warte dacht' ein alter Spatz, wir wollen dich doch um deine Kirschen **betrügen.** Hört, liebe Kinder, sprach er, das Ding da soll ein Kater sein, ists aber nicht. So lange der Gärtner im Garten ist, lasset uns thun, als wenn wir uns gewaltig vor dem Unthier fürchteten. Wenn er aber morgen in aller Frühe noch nicht zugegen ist, dann fliegt hin, und schmauset nach Herzenslust. Er hatte uns **hintergehen** wollen, wir müssen ihn **hintergehen.** Wie wird er sich ärgern, wenn er seine Kirschen, trotz des hölzernen Katers, dennoch verzehrt findet. —

Das hörte des Gärtners Katze, die im Dickicht versteckt war. Warte, alter Gaudieb, dachte sie, willst du meinen Herrn **belisten,** so will ich dich **überlisten.** Sie merkte sich zu dem Ende das Nachtlager der Spatzen, und die Seite, von welcher sie herzufliegen mußten, und duckte sich, als es am andern Morgen noch dunkel war, von der entgegengesetzten Seite hinter den gemalten Kater. Der Tag graute kaum, als die ganze Sperlingsbrut herbei geflogen kam. Der alte setzte sich frohlockend auf das Katzenbild. Ehe er sichs aber versah, packte ihn die versteckte Katze beim Schwanze, so, daß er mit Verlust eines Theils desselben davon kam. Fliehet, Kinder, die Menschen sind schlauer, als wir; sie wissen uns nicht nur mit Lockspeisen, sondern auch durch unsere eigene List zu **berücken.**

57.

Bewahren — verwahren — aufheben — behüten.

Aufheben = eine Sache an einen Ort legen, wo

sie nicht zu Schaden kommen oder verloren gehen kann; **bewahren** bezieht sich auf die Mittel, wodurch der Schaden von einer Sache abgehalten wird; **verwahren** heißt: eine Sache, die man erhalten, aufheben will, durch Ein- oder Umschließung in Sicherheit bringen; **behüten** bezeichnet: etwas in Hut, d. h. in schützender Aufsicht halten; also einen Theil des Bewahrens.

Anekdote.

Eine reiche, geizige Tante schickte ihrem auf der Schule befindlichen Neffen ein Goldstück zu seinem Geburtstage. **Hebe** es **auf**, schrieb sie, zu meinem Andenken, und **verwahre** es sorgfältig, damit es dir nicht etwa entwendet werde. Sie gab den offenen Brief nebst dem Goldstück dem Vater des Sohnes, um ihn in seinen Brief mit einzulegen, und dieser, der seines Sohnes Hang zum Geize kannte, machte zu den Worten der Tante folgende Anmerkung: Warum **aufheben** und **bewahren**? Das konnte ja die Tante so gut als du. Ich rathe dir vielmehr es anzuwenden, aber nur nützlich. Geld ist Mittel zu Zwecken, Zweck selbst darf es nie werden. Nur der Geiz macht sich zum Hüter seines Geldes. **Behüte** das Geld oder einen Sandhaufen; wenn du das eine so wenig gebrauchst, als das andere, so ist das völlig einerlei. Ich mache es dir zur Pflicht, mir zu schreiben, wozu du es verwendet hast.

58.

Brauchen — gebrauchen.

Diese Wörter werden oft gleichbedeutend gebraucht, doch sind sie dadurch verschieden: **Brauchen** geht mehr auf nöthig haben, bedürfen; **gebrauchen** mehr auf die Anwendung. Beisp. Ein Kranker **braucht** Arznei, d. h. er hat sie nöthig; mancher Kranke **gebraucht** die Arznei nicht so, wie er soll, d. h. er wendet sie nicht so an, wie er sollte.

Bruchstück eines Gesprächs.

Brauchst ja das Messerchen nicht; schenk mir es Vater. — Mit nichten.

Jetzo **gebrauch** ich es nicht, aber ich **brauch'** es doch oft.

Kinder müssen nicht Alles, sobald sie es sehen, begehren.
Böse Gewohnheit wirds, klebend dem Alter noch an.

59.

Bürde — Last.

Last ist jeder schwere Körper, der von einem andern (z. B. Wagen, Schiff) oder einer Person getragen wird. **Bürde** bezieht sich nur auf ein Wesen, welches die Schwere der Last empfinden kann. Dazu kommt, daß **Bürde** eine freiwillige Handlung bezeichnet, Last aber den Nebenbegriff des Beschwerlichen hat (lästig).

Der Pudel.

Ein Student ging über Feld; sein Pudel, der vor ihm herlief, trug seinen Bündel nicht ohne Anstrengung. Davor wollte ich mich wohl hüten, sagte ein Spitz, der ihm begegnete, mir eine solche **Last** aufbürden zu lassen. Das verstehst du nicht, sagte der Pudel. Was man für Geliebte trägt, hört auf **Last** zu sein; es wird zur angenehmen **Bürde.**

Das Pferd und der Roßkamm.

Wenn du mich verkaufst, sprach ein Pferd zum Roßkamm, so verkauf mich lieber an einen Cavallerie-Offizier, als an einen Pachter. Und warum denn? Bei einem Pachter hast du es immer besser, als bei einem Offizier, dessen Gefahren und **Lasten** du mit ihm theilen mußt. Je nun, sagte das Pferd, ich falle dann doch besser in die Augen. Ein schöner Mann, heißt es, und ein schönes Roß. Sein Wunsch wurde erfüllt. Aber wie bedauerte in der Folge das Roß seine Wahl; es mußte oft tagelang unter freiem Himmel zubringen, bei knappem Futter beschwerliche Märsche thun, und trug im Gefecht manchen Streifschuß und Säbelhieb davon.

Willst du die **Bürde** tragen,
So fühl auch ihre **Last,**
Und Thorheit ists, zu klagen,
Wenn du sie selbst gewählt,
Oft sau'r errungen hast.

60.

Buße — Bekehrung.

Bekehrung bezeichnet die Veränderung, wodurch ein Mensch aus einem bösen ein guter wird; **Buße** bezieht sich auf Erkenntniß des Falschen und Fehlerhaften, welche wir durch übernommene Strafe, herzliche Reue zu

sühnen suchen mit dem Vorsatz der Besserung. „Thut Buße und bekehret euch.“

Der Wolf.

Ein Wolf, der schon manches Lamm gefressen hatte, wurde in einer Wolfsgrube gefangen, und die Jäger freuten sich nicht wenig über seinen Fang. Ich habe, sprach der Wolf, mir ernstlich vorgenommen, mich zu **bekehren.** Ich wollte kein lebendiges Schaf mehr fressen, sondern mich nur an die todten halten. Mit einem todten Schafe habt ihr mich hierher gelockt, und nun bin ich in eurer Gewalt. Es ist wohl billig, daß ihr einem sich **bekehrenden** Sünder verzeiht. Höre Isegrim, sagten die Jäger, deine **Bekehrung** überlassen wir dir; sie ist ganz deine Sache. Aber die ermordeten Schafe und Lämmer werden uns dadurch nicht ersetzt. Und wer steht uns für die Aufrichtigkeit deiner **Bekehrung.** Unsere Sicherheit fordert **Buße,** und zwar die Buße mit deinem Leben.

61.

Da — weil.

Weil drückt die Nothwendigkeit des Zusammenhangs zwischen Grund und Folge, ohne Rücksicht auf die Gewißheit des Grundes, aus; da bezieht sich auf die Gewißheit des Grundes und auf den nothwendigen Zusammenhang von Grund und Folge.

Räthsel.

Es sprach zum Hans Klapperda,
Ein Mann, der Wasser ihn **trinken** sah,
Das Wasser so allein?
Vermisch' es wenigstens mit Wein.
Ach, sprach der Müller, mit großem Verdruß
Entbehr' ich dieser Gottesgabe,
Und trinke Wasser, **weil** ich muß,
Da ich kein Wasser habe.

62.

Daher — also — folglich.

Daher leitet einen Satz ein, dessen bewirkende Ursache der vorhergehende enthält, und zeigt rückwärts auf den Grund, **also** hingegen vorwärts auf den Schlußsatz; **folglich** bezeichnet die Verbindung des Gegründeten mit

seinem Grunde. Es zeigt also an, daß, weil der Grund gewiß ist, auch das darin Gegründete nothwendig folgen müsse.

Auflösung des vorigen Räthsels.

Also, sprach Herr Damm zu seinem Sohne, weil der Mann kein Wasser hat, so muß er Wasser trinken. Wie hängt das zusammen, wie folgt das? Ganz natürlich, sagte Fritz; wenn der Müller kein Wasser für seine Mühle hat, so steht die Mühle still; wenn die Mühle still steht, so kann er nicht mahlen; wenn er nicht mahlen kann, so kann er auch nichts verdienen; wenn er nichts verdienen kann, so hat er nichts übrig, um Wein zu bezahlen: **folglich** kann er auch keinen trinken. Daher muß er den Wassermangel seiner Mühle als den Grund einer nothwendigen Folge betrachten, daß er Wasser trinken muß; denn wenn es auch der Mühle mangelt, so bleibt ihm doch genug zum Trinken übrig. Gut Fritz, sagte der Vater, du wirst einmal ein tüchtiger Denker werden, da du jetzt schon einen so bündigen Schluß zu machen im Stande bist.

63.

Dankbarkeit — Erkenntlichkeit.

Dankbarkeit unterscheidet sich von **Erkenntlichkeit** dadurch, daß sie auf ein dauerndes Andenken an eine Wohlthat hindeutet, **Erkenntlichkeit** dagegen sich auf angemessene Erwiederung der erzeigten Wohlthat, Dienstleistung rc. bezieht.

Es soll untersucht werden, ob in den nachfolgenden Sätzen diese Wörter richtig angewendet sind:

1. Der edelmüthige Wohlthäter fordert für die Dienste, die er Andern aus Wohlwollen leistet, keine **Erkenntlichkeit,** sondern ist belohnt genug, wenn der Andere nur **Dankbarkeit** zeigt. 2. Der reiche Graf bewies dem armen Taglöhner für die ihm geleisteten Dienste durch ein Geldgeschenk seine **Dankbarkeit.** 3. Die **Erkenntlichkeit** gegen Gott verpflichtet uns, seine Wohlthaten gut anzuwenden. 4. Ob er gleich seinem Wohlthäter schon längst durch Gegendienste seine **Erkenntlichkeit** bewiesen hatte, so glaubte er sich noch immer zur **Dankbarkeit** gegen ihn verpflichtet. 5. Meine **Erkenntlichkeit** gegen Sie, den ich als meinen Wohlthäter verehre, wird

nie aufhören; aber als Zeichen meiner **Dankbarkeit** nehmen Sie dieses Schreibzeug an.

64.

Danken — danksagen — bedanken — verdanken.

Danken = anerkennen, daß uns etwas zu Theil geworden ist, was nur freiwillige Güte des Gebers war; **Danksagen** = diese Gesinnung in Worten aussprechen; **bedanken** ist der durch Worte oder andere Zeichen geäußerte Dank für eine bestimmte Wohlthat; **verdanken** spricht die Anerkennung einer erhaltenen Wohlthat von einer Person aus, die wir als deren Urheber betrachten zu müssen erklären.

Die dankbaren Schafe.

Ihr armen Schafe, sprach Phylax, müßt euch so scheren lassen! — Wir leiden es gern, sprachen die Schafe; wir haben ja unserm Herrn so Vieles: Futter, Schutz, Obdach. Alles zu **danken**, was wir sind und haben. **Danksagen** können wir ihm ja nicht, unsere einfache Stimme würde nicht hinreichen, die Gefühle unserer Dankbarkeit auszudrücken. Wir können uns nicht anders bei ihm für alles Gute **bedanken**, als durch Geduld und Unterwerfung unter seinen Willen. — O ihr guten Thiere, sprach der Hirt, der diese Aeußerung vernahm, wir nähren euch um des Nutzens willen, den wir von euch haben; und dennoch glaubt ihr uns **danken** zu müssen. Wie seid ihr um so viel besser als wir Menschen, die wir so undankbar gegen Gott sind, dem wir Alles **verdanken** und nichts erwiedern können.

65.

Denken — glauben — meinen — wähnen.

Denken = seine Vorstellungen von einer Sache sammeln, um darüber zu urtheilen; **glauben** = etwas so für wahr halten, daß man zugleich das Bewußtsein von der Gewißheit hat; **meinen** ist urtheilen, daß etwas wahr sei, doch so, daß man sich der Ungewißheit seines Urtheils bewußt ist; **wähnen** ist = urtheilen im Wahn, also in einer Täuschung für wahr halten = falsch urtheilen.

Beurtheilung der Sätze.

1. Wer hätte **gedacht**, daß Napoleon so enden würde? — 2. Ich **meine**, daß auch die Sterne von

lebendigen Wesen bewohnt sind. — 3. Es gibt vielleicht noch Menschen, welche **glauben,** ein Komet bedeute Krieg. — 4. Er **meint,** daß Träume zukünftige Dinge andeuten. — Ich **meine,** daß es so besser sei; doch kann ich irren. — 6. Die Pharisäer **glaubten** die Unsterblichkeit der Seele, die Sadducäer nicht.

Was ich **denke,** will ich wissen.
Was ich **mein'** ist ungewiß.
Wähnen heißt die Wolke küssen,
Tappen in der Finsterniß.
Vieles kannst du hier nicht schauen.
Mensch, zu kurz ist dein Gesicht.
Lerne darum **Glauben** bauen
Auf Vernunft; der **Glaube** schändet
Auch den tiefsten **Denker** nicht.

66.

Dennoch — doch (jedoch) — dessen ungeachtet — gleichwohl.

Diese Wörter stehen dem einräumenden **obgleich** entgegen. **Dennoch** leitet eine Folge ein, die man nicht erwarten sollte; **doch** gibt den Widerstreit zweier Gedanken an, und kann immer für **dennoch** stehen, dieses aber nicht immer für **doch; dessen ungeachtet** ist stärker als **dennoch,** da es sich auf einen vorhergehenden Satz bezieht, der völlig gewiß ist, **dennoch** kann auch auf einen ungewissen gehen; **gleichwohl** widerspricht entweder dem Urtheil des ersten Satzes ganz, oder schränkt das als allgemein Ausgesprochene ein.

Der treue Pudel.

Ich werde dich verkaufen, Karo, sprach ein armer Kesselflicker zu seinem Pudel, der ihn überall hin begleitete. Magst du es thun, erwiederte der Pudel; du wirst mich **dessen ungeachtet** nicht los. — Aber ich kann dich ja nicht ernähren. — **Dennoch** bleib ich bei dir. — Wovon willst du denn aber leben, wenn ich dir kein Brod mehr schaffen kann? Stehlen darfst du nicht, das weißt du. — Ich kann betteln. Thun doch das auch Menschen, und gegen bettelnde Hunde pflegen die Menschen barmherziger zu sein, als gegen ihres Gleichen, wenn sie betteln. Höre, guter Herr, es scheint zwar dein Ernst zu sein, daß

du mich verkaufen willst; **gleichwohl** glaub' ich nicht, daß es je geschehen wird; denn ich sehe eine Thräne in deinem Auge. — Da liebkos'te Veit seinen treuen Pudel und sprach: Höre Pudelchen, viel Geld ist mir für dich geboten, und Geld hat für einen so armen Mann, als ich bin, einen sehr hohen Werth; deine Treue aber noch einen höhern. Meinen letzten Bissen theile ich hinfort mit dir.

67.

Der, die, das — welcher, welche, welches.

Da **der, die, das** nicht bloß beziehendes Fürwort, sondern auch Artikel sein kann, so darf es bloß da gesetzt werden, wo keine Zweideutigkeit entstehen kann, und nur in Beziehung auf ein Hauptwort, aber nicht auf einen ganzen Satz. Auch darf **der, die, das** nicht auf ein Eigenschaftswort (Adjectiv) bezogen werden, z. B. der Mann ist, ungeachtet seiner Verschwendung, noch immer reich, **welches** (nicht: **das**) er vor einigen Jahren noch weit mehr war.

Es soll untersucht werden, ob diese Wörter in folgenden Sätzen richtig angewendet sind:

1. Ich erinnerte den Mann an sein Versprechen, **das** er mir vor einiger Zeit gethan hatte. — 2. Ich habe dir versprochen, dich zu besuchen, **das** ich auch eingestehe. — 3. Ich habe den Brief, **welchen** du mir durch meinen Vetter geschickt hast, richtig erhalten. — 4. Man hat ihn im Verdacht, dem Manne das Geld gestohlen zu haben, **das** er aber leugnet. — 5. Du hast dir, wie ich erfahren habe, ein Haus gekauft, **welches** du mir in deinem letzten Briefe nicht gemeldet hast. — 6. Er hat sich in dem letzten Kriege sehr brav bezeigt, **welches** auch dem Könige bekannt ist.

68.

Dreist — keck — kühn — frech.

Dreist = weder durch Rücksicht auf die eigene Lage, noch durch Ansehen der Person, oder Neuheit und Schwierigkeit der Verhältnisse aus der gewohnten Denk- und Empfindungsweise herausgebracht, sondern derselben im Handeln treu bleibend (Gegentheil: blöde); **keck** = wer aus natürlicher Lebhaftigkeit und aus Leichtsinn sich muthwillig über Rücksichten, welche Beachtung verdienten, hin-

wegsetz; **kühn** = wer im Gefühle der Kraft einer unvermeidlichen Gefahr, ohne sie zu achten, entgegentritt; **frech** = wer in seinem Betragen (Reden und Handeln) die Grenzen des Anstandes, der Ehrbarkeit und Sittlichkeit überschreitet; es ist das Uebermaß von **dreist**.

Der Sperling und der Goldammer.

Ei was, sagte ein Sperling zu einem im harten Winter beinahe verhungerten Goldammer, wer wird so furchtsam sein. Willst du essen, so mußt du auch **kühn** genug sein, dich den Wohnungen des Landmanns zu nähern, wo es etwas zu essen für uns gibt. Ich wäre dazu **dreist** genug, sagte der Goldammer, wenn ich wüßte, daß der Bauer, wenn er Gerste für seine Hühner ausstreuet, auch auf mich mitgerechnet hätte; aber als ein Fremder sich irgendwo einquartiren, und sich ohne Umstände mit zur Tafel setzen, das ist mehr als **Keckheit**, das ist **Dummdreistigkeit** und **Frechheit**; lieber will ich betteln. Ha! lachte der Sperling, wenn die Bettler nicht unverschämt sind, so bekommen sie nichts. Mein Grundsatz ist: nimm, wo du etwas findest; dabei befinde ich mich wohl. — Laß dich nur sehen, sagte der Hahn, der dieses Gespräch hörte, mit deinem Diebsinne, ich will dich schon fassen. Du armes Goldammerchen wirst hiermit von mir eingeladen; fliege **dreist** herzu, und iß dich satt, es soll dir niemand etwas thun.

69.
Dunkel — düster — finster.

Dunkel = was entweder selbst nicht Licht genug in sich enthält, oder von außen empfängt, um die Gegenstände sichtbar zu machen; **finster** = völliger Mangel an Licht, ist der Gegensatz von Licht; **düster** = Mangel an genugsamem Lichte; (Gegensatz: hell); es steht dem heitern entgegen, und hat den Nebenbegriff des Traurigen.

Der Kanarienvogel und die Nachtigall.

Warum schlägst du denn immer am schönsten in einem **düstern** Bauer, sagte ein Kanarienvogel zur Nachtigall. Ja selbst im Freien, sagt man, hieltest du dich am liebsten im **dunkeln** Dickicht der Wälder auf. Wenn mir Herr Damm meinen Bauer verhängt, so werde ich

gleich so **düster** als der Bauer. Du bist ein Kind der Finsterniß, ich ein Kind des Lichts. Nur nicht so abgesprochen, sagte die Nachtigall,

Der Müssiggänger sucht des Ballsaals Licht,
Weil's ihm an Seelenlicht gebricht.
Der Denker liebt Verborgenheit,
Weil ihn das falsche Licht zerstreut.

70.

Dunkel — undeutlich — verwirrt oder verworren.

Dunkel ist uns das, wovon wir gar nichts verstehen; wovon wir aber einzelne Merkmale, nicht aber das Ganze erkennen, ist uns **undeutlich;** was wir aus Mangel an Ordnung nicht gehörig unterscheiden können, ist **verwirrt** oder **verworren.**

Ob wohl diese Wörter in nachstehenden Sätzen richtig angewendet sind:

1. Was mir der Mann über die Sache sagte, war mir **undeutlich;** denn er gebrauchte viele Fremd- und Kunstwörter, welche ich nicht verstehe. — 2. Er machte mir eine so **dunkle** Beschreibung von der Sache, daß ich nicht wußte, was vorn oder hinten war. — 3. Der Mann hat eine **undeutliche** Vorstellung von diesen Begebenheiten, denn er unterscheidet in derselben nicht die Oerter, Personen und Zeiten. — 4. Sein Brief ist sehr **verworren,** denn er spricht bald von diesem, bald von jenem Gegenstande ohne alle Ordnung. — 5. Seine Rede war mir **undeutlich,** denn er sprach französisch, was ich nicht verstehe.

71.

Durchbringen — verschwenden — verthun — vergeuden — verschleudern.

Verschwenden gebraucht man von überflüssigen oder auch unpassenden Ausgaben des Geldes; **verthun** = eine Sache völlig verbrauchen, namentlich Geld und Vermögen durch starken Verbrauch leichtsinnig und unüberlegt verwenden; **durchbringen** = eine Sache (Geld) außer seinen Besitz in den Besitz eines andern bringen, jedoch mit dem Nebenbegriffe, daß es zum Vergnügen, für Genüsse angewendet ist; **vergeuden** ist ein gedankenlo-

ses, unmäßiges Durchbringen der Güter, welche man besitzt; **verschleudern** fügt noch die Bedeutung hinzu, daß man keinen Nutzen von dem starken Verbrauche der Sachen (Güter) hat.

Gespräch.

A. Kaufmann Zett hat, wie ich höre, Bankerott gemacht bei einem so gewinnreichen Handel. Wie ist das möglich? Hunderttausend Thaler hätt' ich ihm geliehen.

B. Ich nicht zehn.

A. **Durchgebracht** mit liederlichen Gesellschaftern hat er sein Geld nicht. In den Weinhäusern hat er's auch nicht **vergeudet,** und in überflüssigem Aufwand nicht **verschwendet.** Ich kann's nicht begreifen.

B. Nun, er hat's **verthan.** Er war zu gutwillig, ließ sich von dem und von jenem betrügen, kaufte die Waaren theuer ein, und **verschleuderte** sie nachher für's halbe Geld. Viel gehandelt, nichts gewonnen, viel verloren. Da konnt's nicht fehlen.

72.

Dürsten — lechzen — schmachten.

Das Verlangen zu trinken wird im niedrigsten Grade durch **dürsten** ausgedrückt; **lechzen** steigert dieses Verlangen, welches mit Oeffnung des Mundes verbunden zu sein pflegt, um durch Einziehen der Luft die Trockenheit zu lindern: **schmachten** fügt noch den Begriff des Schwindens der Kräfte hinzu, und steigert das Verlangen zu trinken dadurch zum höchsten Grad. Diese Wörter werden auch uneigentlich gebraucht; man sagt: nach Rache **dürsten;** nach Erlösung **schmachten.**

Thierquälerei.

Was fehlt denn eurem Hunde, fragt' ich einst einen Bauer. Seht doch, wie das arme Thier **lechzet,** und wie ihm das Herz schlägt. Je nun, was wird ihm fehlen, war die Antwort, es wird wohl **dürsten;** es bekümmert sich ja niemand um das Thier. Schlimm genug! Nun so bekümmert ihr euch darum. Es ist doch grausam, ein Thier an die Kette zu legen, und es so **schmachten** zu lassen. Wißt ihr denn nicht, daß darin eine Hauptursache liegt, warum die Kettenhunde leichter

toll werden, als andere? — Wenn ein gefühlvoller Dichter die Grausamkeit der Menschen gegen die Thiere in folgenden Versen straft:

Wider die Thiere, beladen mit übermäßigen Lasten,
Sah ich grausam sich rüsten den Menschen mit schrecklichem Hieber,
Gleich der Trägheit zu strafen die Ohnmacht sinkender Kräfte.
Stürzen sah ich sie nieder zur Erde die armen Geschöpfe.
Sterbend lagen sie da, mit gestreckten Füßen; die Nerven
Zitterten überspannt; da fielen verdoppelt die furchtbaren
Hiebe der Peitsch' auf sie ein, den letzten Funken des Lebens
Und die erlöschende Kraft durch Schmerzengefühle zu wecken.

Wenn so der Dichter hier die Grausamkeit der Menschen gegen die Thiere rügt, so schildert er doch nur eine Art. Ach, und es gibt derselben so viele!

73.

Ehrlos — unehrlich.

Unehrlich ist der, welcher nach den bürgerlichen Gesetzen keine Achtung verdient, obschon er sonst Ehrgefühl haben kann; **ehrlos** ist 1. der, welcher kein Ehrgefühl hat, dem die öffentliche Meinung über ihn gleichgiltig ist; 2. der, welchen das öffentliche Urtheil mit Beziehung auf **unehrliche** Handlungen mit Schande und Verachtung zeichnet. **Ehrlos** ist der Feige, **unehrlich** der Betrüger, indem er betrügt, und **ehrlos** ist er, wenn er sich nichts daraus macht, daß man ihn einen Betrüger heißt.

Die Schweine beklagen sich beim Zeus.

Die Schweine klagten einst beim Zeus (Jupiter), daß sie von den andern Thieren für **unehrlich** gehalten würden, da sie doch eben so ehrlich handelten als sie. Die Wölfe, die Füchse, die listigen Marder, meinten sie, hätten sich so vieler Bubenstreiche schuldig gemacht, und wären bei weitem nicht so verachtet. Kein Thier will mit uns gemeinschaftlich weiden, keins mit uns aus einer

Quelle trinken. Nun, das muß doch einen Grund haben, sprach Zeus. Einen sehr natürlichen, sagte der Hund. Die Schweine lieben eine Lebensart, die wir alle verabscheuen. Ihre Unreinlichkeit, ihre Unverschämtheit, ihre Gefräßigkeit verbannt sie aus unserer Gesellschaft. Nicht wir, sondern sie selbst haben sich **ehrlos** gemacht.

74.

Eigennutz — Gewinnsucht — Habsucht.

Eigennutz legen wir dem bei, der nichts umsonst, d. h. der Sache wegen thut; wer z. B. einem Andern nur deßhalb aus der Noth hilft, Gefälligkeiten erzeigt, damit ihm ein Gleiches geschehe, ist eigennützig. **Gewinnsucht** und **Habsucht** unterscheiden sich dadurch von **Eigennutz**, daß sie immer einen Mehrerwerb von Gütern anzeigen; bei **Gewinnsucht** liegt Geld oder Geldwerth, bei **Habsucht** bloß die heftige Begierde, immer mehr haben zu wollen, zum Grunde.

Erzählung.

Was machst du denn mit deinem Hühnervolk, sagte Frau Müller zu ihrer Schwester. Bei dem theuren Futter würde ich sie verkaufen oder schlachten. Von den paar Eiern, welche sie legen, wirst du doch nicht reich. Höre, sprach die Schwester, ich habe die Hühner selbst aufgezogen. Sie sind so kirre, daß sie mir aus der Hand fressen, und mir folgen wie die Hunde. Und wenn die Gerste auch noch theurer werden sollte, und sie mir kein Ei mehr legten, meine Liebe zu den Thieren überwindet allen **Eigennutz** und alle **Gewinnsucht**. — Eins könntest du mir davon wohl schenken; ich esse gern ein altes Huhn in der Suppe. — Das kannst du noch verlangen, nachdem du gehört hast, was ich dir jetzt gesagt habe? Kauf' dir eins. — Bewahre! Geld mag ich dafür nicht ausgeben. — So! also um deinen **Geldgeiz** und deine **Habsucht** zu befriedigen, soll ich dir eins meiner Lieblinge aufopfern. Daraus wird nichts, Schwester!

75.

Eigensinnig — eigenwillig — starrsinnig — starrköpfig — hartnäckig — halsstarrig — störrig — widerspenstig.

Eigensinnig = wer bei den triftigsten vorgehalte-

nen Gründen nicht von seiner Meinung abgeht, weil er sich auf keine Prüfung einläßt; **eigenwillig** = wer bei seinen Handlungen seinen eigenen Willen von keinem Andern bestimmen lassen will; **starrsinnig** = eine Steigerung von **eigensinnig**, der Sinn ist gleichsam starr geworden, und kann nur mit Gewalt gebrochen werden; **starrköpfig** besteht im Handeln nach vorgefaßten Meinungen, die man nicht aufgeben will, selbst wenn man von seinem Unrecht überzeugt ist; **hartnäckig** = wer sich weder durch Hindernisse noch durch Drohungen 2c. von seinem Vorhaben abbringen läßt; **widerspenstig** = wer einem fremden Willen zu folgen sich sträubt und sich widersetzt; durch diese Widersetzlichkeit unterscheidet sich **widerspenstig** und **halsstarrig**, welches auf Verweigerung des schuldigen Gehorsams geht; **störrig** (= starr, widersetzlich) ist der höchste Grad der Unbiegsamkeit, welche aus einer finstern Gemüthsart herkommt, und sich in allen Gesinnungen und Handlungen zeigt.

Der Hund und der Bock.

Folge mir, sagte Phylar zu einem bärtigen Bocke, der neben einem Gehölze weidete; kehre mit mir um zur Heerde, hier ist's nicht sicher. Es ist ein Wolf im Walde. — Ich bleibe hier, es gefällt mir da. — Sei nicht so **widerspenstig,** alter Graubart! Der Wolf lauert; sobald ich nicht mehr bei dir bin, so fällt er dich an. — Ich will nicht. — Aber wie kannst du so **starrsinnig** auf deinem Kopfe bestehen bei der augenscheinlichsten Gefahr, der du dich durch deinen **Eigensinn** aussetzest. — Laß mich zufrieden. Ich habe meinen Kopf und meinen Willen für mich. — Das merke ich, daß du ein **eigenwilliges, starrköpfiges** Thier bist. — Was man einmal will, fuhr der Bock fort, darauf muß man **hartnäckig** bestehen, und sollte es auch das Leben kosten. — Ja, wenn's vernünftig ist; wo nicht, so verdient der **Eigensinnige** die Ruthe, wie die **eigenwilligen** Kinder. — Streite nicht lange mit dem **halsstarrigen** Kopfe, sagte der Hirt, der dazu kam. Wenn er nicht in Gutem folgen will, so muß er. Phylar, pack an! — Das will ich doch sehen, sprach der Bock, wer mich zwingen will, und stemmte seine Hörner gegen den Hund. — Da verlor Phylar die Geduld; tüchtig packte er ihn in das Ge-

nick, der Hirte ergriff ihn bei den Hörnern, und so schleppten sie den **störrigen** Bock der laut lachenden Heerde entgegen.

76.

Eile — Hast — eilig — hastig — eilfertig.

Die **Eile** unterscheidet sich von **Hast** dadurch, daß sie aus äußern Gründen entsteht, die **Hast** hingegen aus innern. **Eilig** ist der, der zu einer Verrichtung nicht viel Zeit hat; **hastig** der, der aus innerer Unruhe Alles eifrig und geschwind verrichtet; **eilfertig** ist der Mensch — von Sachen kann es nicht gesagt werden — der stets bereit ist zu eilen, und in kurzer Zeit viel thut.

Bemerkungen und Anekdote.

Eile mit Weile, sagt das Sprichwort. In der **Eile,** wenn der Bote wartet, oder die Post abgehen will, schreibt man wohl einmal einen nicht sorgfältig stylisirten Brief. In der **Hast** aber gießt man, wenn er zusammen gefaltet und zugesiegelt werden soll, das Tintenfaß darüber, vergißt Datum und Namen, oder verwechselt die Aufschriften, da denn der Schäfer des Herrn Barons den Brief an die Hochgeborne Frau Gräfin erhält, und die gnädige Gräfin zu ihrem Erstaunen im Briefe lieset: „Plagt dich der Henker, Michel, daß du die Schafe auf Langhansens Wiese geführt hast."

Friedrich II., König von Preußen, forderte einmal durch einen Eilboten schleunigen Bericht von einer Behörde. Die Herrn Räthe fertigten denselben auch in einigen großgeschriebenen Bogen aus, vergassen aber, dieselben vorher von der Menge Sandes zu befreien, welchen der **eilfertige** Sekretär auf seine dicken Buchstaben geschüttet hatte. Der König antwortete, er habe ihren Bericht nebst Sande wohl erhalten. —

Eilfertigkeit muß immer mit Besonnenheit verbunden sein. **Hastigkeit** thut nie gut, und verfehlt gemeiniglich des Zweckes. Der Soldat, der in Reihe und Glied zu **hastig** sein Gewehr ladet, wird gemeiniglich am spätesten fertig, und der Junge, der bei dem Kegelaufsetzen zu **hastig** ist, wirft die Kegel immer wieder um, die er aufgestellt hat.

77.

Einig — einmüthig — einträchtig — einhellig.

Einig bezieht sich auf die weggeräumte Verschiedenheit der Meinungen, Wünsche rc. mehrerer Personen, wodurch sie gleichsam nur **eine** Gesinnung erhalten; **einmüthig** geht näher auf die Uebereinstimmung des Willens und der Gesinnung; **einhellig** bezieht sich auf die Uebereinstimmung in der Aeußerung des gleichen Willens und Urtheils; **einträchtig** geht auf die Uebereinstimmung mehrerer Personen, welche dieselben Meinungen und Wünsche haben, und eben dasselbe wollen, worin dann der besondere Grund der Einigkeit zu suchen ist.

Erzählung.

Ein Fürst ritt einst früh auf die Jagd durch eine Heerde Schafe. Guten Morgen, Herr Schafmonarch, sagte er zu dem Schäfer. Es gefällt dir ja recht wohl in deiner Monarchie. Ja, gnädiger Herr, sprach der Schäfer; ich bin der glücklichste Monarch unter der Sonne. Meine Unterthanen sind vollkommen **einig** untereinander; Zank und Streit ist etwas Unerhörtes. **Einhellig** stimmen sie mit meinen Wünschen überein, folgen **einmüthig** wohin ich sie führe, leben **einträchtig** in ihren Hürden (Pferchen), und geben mir willig ihre Abgaben an Wolle und Milch. Sie lieben mich, ich lasse mein Leben für sie. Sehen Ihre Durchlaucht, da brauch' ich denn einer Menge Diener nicht, außer ein paar tüchtige Gensd'armen zu ihrem Schutze, hier meinen treuen Sultan und den rüstigen Fir, die zugleich Ordnung unter ihnen halten.

78.

Einprägen — einschärfen.

Einprägen = etwas bloß dem Verstande recht klar und deutlich machen, damit es nicht vergessen werde; **einschärfen** = jemand etwas darum recht klar und deutlich machen, damit es auf seinen Willen wirke, ihn selbst mit nachtheiligen Folgen bedrohen, wenn das Gesagte vergessen wird.

Anekdote.

In der Stadt D...., in welcher eine Garnison lag, war eine hohe Person gestorben, und es sollte eine

feierliche Trauermusik in der Kirche aufgeführt werden. Unter der Garnison war ein ehemaliger Cantor Namens B..., der, wenn er nüchtern war, vortrefflich sang. Man wünschte, daß dieser Mensch an dem Gesange Theil nehmen möchte, und bat den Obersten des Regiments, es ihm zu erlauben, welches derselbe auch sehr gern that. Aber, sagte er, wenn sich der Bursche nur nicht vorher betrinkt. — Wir haben ihm alles Mögliche versprochen, und er hat bei seiner Ehre — — Wie können Sie erwarten, sagte der Oberst, einem Säufer Ehre **einzuprägen.** Ich will versuchen, ob ich ihm Gehorsam **einschärfen** kann. B... ward gerufen. „Du sollst morgen in der Schloßkirche singen, und ich rathe dir, daß du dich nicht betrinkst, sonst wirst du krumm geschlossen auf sechs Tage. Das Einschärfen half nichts. B... kam in die Kirche, und konnte die Zunge nicht rühren. Man mußte einen andern weit schlechteren Sänger nehmen. Daß der Oberst Wort gehalten habe, läßt sich denken. —

Es ist sonderbar, daß kein Laster, selbst durch die schärfsten Mittel, weniger zu bändigen ist, als das Laster der Versoffenheit.

79.
Edel — edelmüthig — großmüthig.

Edel drückt ganz allgemein die sittliche Größe in Gesinnungen und Handlungen aus; **edelmüthig** handelt der, welcher das, was ihm selbst Vergnügen macht, zu Gunsten eines Andern aufopfert; wer dieß einem Andern aufopfert, der ihn beleidigt hat, handelt **großmüthig.**

Sind diese Wörter hier richtig angewendet? **1.** David, der den Saul, der ihm nach dem Leben trachtete, in seiner Gewalt hatte, und seiner doch schonte, handelte **edelmüthig.** — 2. Ein Mensch von **großmüthigen** Gesinnungen wird sich in einer Gesellschaft nicht zum beßten halten lassen, um an einer Schmauserei Antheil nehmen zu dürfen. — 3. Daß Jesus sein Leben für die Verbreitung beseligender Wahrheiten aufopferte, war **großmüthig;** daß er für seine Feinde betete: Vater, vergib ihnen, war **edel.**

80.
Ehrerbietung. — Ehrfurcht.

Ehrfurcht ist eine innere Empfindung, das Ge-

fühl der Unwichtigkeit im Gegensatz der zu ehrenden Person, es ist der höchste Grad der Achtung, welche man vor jemand hat; **Ehrerbietung** bezeichnet die äußern Handlungen, wodurch man seine Achtung, die man hat, oder scheinbar haben muß, an den Tag legt.

Es soll untersucht werden, ob diese Wörter in den folgenden Sätzen richtig angewendet sind. 1. Kein Wesen kann uns so sehr mit **Ehrerbietung** erfüllen, als Gott. — 2. Wer Ehrfurcht gegen einen Menschen empfindet, wird sie auch durch **Ehrerbietung** an den Tag legen. — 3. Auch verdienstvollen und tugendhaften Menschen aus den niedrigern Ständen soll man **Ehrerbietung** bezeigen. — 4. Viele Personen, welche keine **Ehrfurcht** gegen Napoleon in ihrem Herzen hatten, mußten ihm doch äußerlich **Ehrerbietung** bezeigen. — 5. Als ich das Leben Franklins gelesen hatte, ward ich mit **Ehrfurcht** gegen den Mann erfüllt.

81.

Ehrlich — redlich — rechtschaffen.

Rechtschaffen handelt der, welcher alle die Pflichten gewissenhaft erfüllt, die ihm in seinem Stande, in seinen besondern Lebensverhältnissen obliegen; **ehrlich** ist der, welcher nichts thut, wodurch er seine bürgerliche Ehre verlieren würde, z. B. nicht stiehlt, nicht betrügt, kein falsches Zeugniß ablegt rc., gleichviel aus welchen Gründen er sich zu seinem moralisch guten Handeln bestimmen läßt; wer **redlich** ist, hält sein gegebenes Versprechen, und sucht niemand durch Lügen und Verhehlen desjenigen, was er zu offenbaren schuldig ist, zu betrügen oder zu überlisten.

Im Folgenden soll die Anwendung dieser Wörter beurtheilt werden:

1. Der Mann hat dem Vaterlande als ein **rechtschaffener** Soldat gedient. — 2. Was der Pächter in dem Vertrage versprochen hat, das hält er auch **ehrlich**. — 3. Ich kenne Sie als einen **redlichen** Mann; Sie werden mich also nicht durch irgend eine Verheimlichung bei diesem Kaufe zu überlisten suchen. — 4. Der **redliche** Kaufmann hält richtiges Maß und Gewicht. — 5. Ich habe meinem verstorbenen Bruder versprochen, mich seines Kindes väterlich anzunehmen, und ich werde mein Wort **redlich** erfüllen.

82.

Eitel — stolz.

Wer **eitel** ist, gründet seine Ansprüche auf Achtung und Bewunderung auf Dinge, die an sich keinen Werth haben, daher der **Eitle** mit jedem Lobe, mag es so wenig ehrenvoll sein als es will, zufrieden ist; der **Stolze** gründet seine Meinung von sich auf Vorzüge, die zwar Vollkommenheiten sein können, deren Werth er aber zu hoch anschlägt, oder die er entweder gar nicht, oder nicht in so hohem Grade besitzt, als er sie sich beilegt.

Das Reitpferd und der Esel.

Ei, welch ein schöner Esel, sagte Jochem, der lustige Müllerbursch, als er einst diesen zum Scherz mit der prächtigen Decke bekleidet hatte, womit der reiche Müller Moritz sein Reitpferd zu schmücken pflegte, wenn er ausritt. Denn er war nicht wenig **stolz** darauf, ein Pferd zu reiten, das einen General getragen hatte, von dem es aber seiner unleidlichen Mucken wegen verkauft worden war. Langohr hielt den Scherz für Ernst, und trat freudig zu dem Rosse. Siehe, sprach er, wie schön mich deine Decke kleidet, bin ich nun nicht so gut als du? Nie werde ich sie wieder tragen, diese Decke, sprach das Roß, die ein Esel entweiht hat.

Einige Zeit nachher kommt der Müller, der von Allem nichts erfahren hatte, in den Stall, und will sein Roß satteln, und ihm die schöne Decke auflegen. Da bäumt sich das Roß, stampft mit den Füßen, wirft die Decke ab, und tritt sie in den Koth. Ich merke, sprach er, du hast einmal deine **stolzen** Mucken wieder. Wart', ich will dich schon demüthigen; morgen verkauf' ich dich an den ersten besten Kärrner.

Gesagt, gethan. Das Roß wurde an einen Kärrner verkauft, der es mit einigen Peitschenhieben bewillkommte, weil es sich nicht wollte in den Karren spannen lassen. Ihr seid meiner nicht werth, du so wenig als der Müller. Dieser muthet mir zu, eine Decke zu tragen, womit sein Esel sich gebrüstet hat, und du empfängst mich mit Peitschenhieben. Was für eine Behandlung werde ich bei dir zu erwarten haben, ein Roß von so edler Race. Keine andere, war die Antwort, als die, welche dem

Stolze gebührt; erst Verachtung, und wenn diese nichts hilft, Demüthigung.

Der Müller hatte unterdessen den Spaß erfahren, den sich Jochem mit dem **eiteln** Langöhrchen gemacht hatte, und nannte es seit der Zeit sein Bucephalchen. Hatte Langohr sonst zehn Hiebe bekommen, so bekam jetzt Bucephalchen zwanzig, und den schwersten Sack. Siehest du, sprachen seine Kameraden, Würde hat Bürde. War die Paradedecke auch so schwer? Merke dir: die Schadenfreude führt keinen lieber auf das Eis, als **eitle** Seelen.

83.

Entdecken — erfinden.

Entdecken = auffinden was schon vorhanden, aber nicht bekannt war; **erfinden** unterscheidet sich von entdecken dadurch, 1. daß das Erfundene etwas Neues ist, das in der Art noch nicht vorhanden war; 2. daß es nicht zufällig geschehen kann, sondern die Absicht einschließt.

Man lasse den Schüler folgende Sätze nach oben erklärten Wörtern beurtheilen:

1. Die Astronomen haben einige Planeten **erfunden**, welche vor 50 Jahren noch nicht bekannt waren. — 2. Peter Hele hat im Jahr 1517 in Nürnberg die Taschenuhren **erfunden**. — Die ersten Ferngläser **entdeckte** ein Holländer 1590. — 4. Ein Bergmann, Namens Baumann, hat die berühmte Baumannshöhle im Harz 1670 **entdeckt**. — 5. Der berühmte Seefahrer Cook hat mehrere Inseln im Südmeere **erfunden**. — 6. In Neuholland wurde kürzlich eine bisher unbekannte Thierart **entdeckt**.

84.

Entsprechen — übereinkommen — übereinstimmen — übereintreffen.

Uebereinkommen begreift alle Dinge, die mit andern einerlei Bestimmung enthalten; **übereinstimmen** = einerlei Stimme führen, geht auf Gedanken, Sinn und ihre Zeichen; **übereintreffen** zeigt bloß das Uebereinkommen in einem Punkte an; **entsprechen** unterscheidet sich von **übereinstimmen** dadurch, daß es auch vom Subjekte gesagt werden kann, in welchem das ist, dessen Bestimmungen mit einem andern gleich oder einerlei sind; Beisp. Er **entsprach** frühzeitig den Hoff-

nungen seiner Lehrer; — nicht: er **stimmte** mit den Hoffnungen seiner Lehrer **überein**, welches heißen würde: er hatte dieselben Hoffnungen, wie seine Lehrer.

Das Kaninchen und der Hase.

Sag' einmal, Lampe (der Hase), sprach ein Kaninchen zum Hasen, wie kommt es, daß euch die Menschen immer mehr nachstellen als uns. Wir **kommen** doch in allen Stücken mit euch **überein**: in Farbe, in Lebensart, in Nahrung, in Furchtsamkeit, nur daß wir kleiner sind. Ich glaube, auch euch würde man weniger nachstellen, wenn ihr auch darin **übereinstimmtet**, daß ihr nicht immer unter freiem Himmel hausetet, sondern euch Höhlen grübet, wie wir. Kann sein, erwiederte Lampe; allein das **träfe** einmal nicht mit unserer Natur **überein**, indem unsere wolligen Pfoten nicht zum Wühlen gemacht sind; und dann würde es uns auch nichts helfen, weil Hasenfleisch dem Gaumen der Menschen besser behagt, als das eurige. Seid ihr denn sicher in euren Höhlen vor den Frettchen, welche die Menschen absichtlich zu eurer Verfolgung unterhalten? Leider, wahr, seufzte das Kaninchen. Wo ist irgend etwas vor den Händen der Menschen sicher!

85.
Entwenden — stehlen — rauben.

Entwenden = jemand heimlich etwas, von geringerem oder größerem Werth, wegnehmen: **stehlen** kann ebenfalls unvermerkt geschehen, aber es kann auch durch Einbruch 2c. bewerkstelligt werden, und drückt besonders die Unrechtmäßigkeit in der Zueignung fremden Eigenthums aus; **rauben** ist ein gewaltsames Wegnehmen, meistens durch Anfall auf offener Straße, durch Einbruch 2c.

Erzählung.

Ein Herr verklagte seinen Bedienten, daß er ihn bestohlen habe. Der Bediente leugnete. Ich habe, sprach er, meinen Herrn weder **beraubt** noch **bestohlen**. — Aber man hat ja die gestohlenen Sachen alle bei dir gefunden. — Ich gebe das zu, nur daß ich nicht **gestohlen** sondern **entwendet** habe, um meinen Herrn künftig aufmerksamer auf seine Sachen zu machen. Es läßt sich denken, daß er mit dieser feinen Unterscheidung eben

so wenig durchgekommen sein möchte, als jener Fuhrknecht, der bei einer Schlägerei, wobei es sehr blutige Köpfe gab, eine Hauptrolle gespielt hatte. Er leugnete vor Gericht, daß er jemand geschlagen habe; er habe mit seiner Peitsche nur ein wenig gelüstet.

86.

Entwöhnen — abgewöhnen.

Abgewöhnen sagt man am meisten von äußern Handlungen, und **entwöhnen** von innern, sofern Vergnügen und Genuß damit verbunden ist; **abgewöhnen** bedeutet daher, allmählich etwas unterlassen; und **entwöhnen**, durch Unterlassung allmählich die Neigung zu etwas aufhören machen, eine Sache nicht mehr begehren.

Der Fuchs.

Ein Jäger hatte einen jungen Fuchs gefangen, und der Sonderbarkeit wegen an die Kette gelegt und verpflegt. Ich liege nun so lange schon an der Kette, sprach der Fuchs, du hast mich zu einer ganz andern Lebensart gewöhnt, und kannst wohl denken, daß ich mir in dieser langen Zeit das Stehlen werde **abgewöhnt** haben; schenke mir meine Freiheit! Das würd' ich thun, sprach der Jäger, wenn ich nicht wüßte, daß ein Fuchs von dem Hange zum Stehlen sich nie **entwöhnen** wird.

Bei dem Fuchse fällt mir der alte Biester ein.
Das Ansehn hat es wohl, als hätte,
Nach so viel argen Büberein,
Er mit der Tugend sich versöhnt.
Glaubt's nicht. Das Alter hat die Sünd' ihm **abgewöhnt,**
Und Armuth hält ihn an der Kette.

87.

Erblicken — gewahr werden.

Was wir **erblicken** unterscheiden wir durch das Gesicht, durch schnelles Hinwenden der Augen nach einer Richtung; **gewahr werden** hat nicht nothwendig den Nebenbegriff des Augenblicklichen, sondern schließt ein Erkennen durch die Vernunft in sich. Ich kann nicht sagen: er hat sich lange gegen mich verstellt, endlich **erblickte** ich, daß er mich zu hintergehen suche, wohl aber: ich **ward**

gewahr, daß ꝛc.; denn ich erkenn diesen Betrug durch einen kurzen Schluß.

Der Gärtner und der Marder.

Ein Gärtner kam an seinen Weinstock, und fand da nicht nur eine große Verwüstung, sondern auch die schönsten Trauben an dem Stocke verzehrt. Das hat gewiß, sprach er, der Marder wieder gethan. Wenn ich den nur einmal fassen könnte! Hast du mich dabei **erblickt?** rief der Marder von einer benachbarten Mauer herab. O, erwiederte der Gärtner, man **wird** manches **gewahr,** was man auch nicht **erblickt.**

Einige Zeit nachher hatte sich der Marder in einem Tellereisen gefangen. Siehst du nun, sprach der Gärtner, daß es gut ist, wenn man die Kunst versteht, etwas wahrzunehmen, was man mit Augen nicht **erblickt.** Du hast recht, sprach der Marder; diese Kunst möchte ich noch lernen. — So? meinst du? Ich werde dafür sorgen, daß du sie nie erlernst. Dein Fell soll mir meine Trauben ersetzen.

88.
Erborgen — borgen — abborgen — entlehnen — leihen.

Borgen sollte bloß vom Nehmen, und **leihen** vom Geben gesagt werden; **borgen** wird aber auch vom Geben gebraucht, und dann ist es a = eine Sache geben, ohne gleich Bezahlung dafür zu empfangen. b. = jemand etwas zum Gebrauch geben (Geld) ohne es anders als nur in derselben Gattung zurückgegeben zu verlangen; **leihen** = zum unentgeltlichen Gebrauch geben und dieselbe Sache wieder verlangen; **abborgen** und **entlehnen** deuten auf das Borgen und Leihen von jemand; **erborgen** drückt die Vollendung der Handlung des Borgens aus.

Sittensprüche.

Borge dein Geld nicht weg an Leute, die du nicht kennest.

Borge, wo möglich, nicht selbst, auch nicht von den nächsten Verwandten:

Ist dir was **abgeborgt,** so bemerke das Datum im Hausbuch;

Denn es vergißt sich so was, und die **Borger** sind so genau nicht.
Prunke nicht mit dem Kleide, solange du nur es **erborgt** hast.
Trag' es lieber nicht eher, als Kaufmann und Schneider bezahlt sind,
Daß man nicht hinter dich her mit dem Finger weise und sage:
Seht, da geht mir so einer, der groß thut auf Anderer Kosten.
Nimmst du ein **Darlehn** auf, so bezahle pünktlich die Zinsen,
Daß der Verleiher dich nicht als bösen Schuldner belange.
Und du genöthigt wirst, dein Haus und Hof zu verlassen.
Leihet dir jemand ein Buch, so halt es reinlich. **Entlehnst** du
einen Gedanken woher, so nenne bescheiden den Autor,
Daß nicht ein Buchrichter die geborgten Federn dir rupfe.

89.
Ereilen — einholen.

Ereilen geschieht durch einen hohen Grad der Geschwindigkeit, nicht aber das bloße **Einholen; einholen** bezieht sich auf das Erreichen eines Dinges, das einen Vorsprung hat, ohne den Nebenbegriff, den **Ereilen** hat, daß es nämlich durch Eile geschieht. Auch ein Körper, der sich langsam bewegt, kann einen andern **einholen,** wenn dieser letztere oft ausruht, oder sich bald vorwärts bald rückwärts bewegt; man kann aber nicht sagen, daß er ihn **ereile.**

Sinngedicht.

Die Strafe braucht nicht schnell zu sein
Den Wüstling Ducker zu **ereilen;**
Je länger er im Arm der Sünde wird verweilen,
Um desto früher **holt** sie ihn
Durch seine Sünde selber **ein.**

90.

Ergreifen — erhaschen — erwischen — ertappen — fangen — greifen — haschen.

Fangen = etwas in einen Zustand versetzen, worin es festgehalten wird, ohne Rücksicht, wie und womit dieß geschieht; **greifen, ergreifen, haschen, erhaschen** und **erwischen** zeigen an, daß Hand an den Gegenstand selbst gelegt wird, ohne daß Werkzeuge dazu gebraucht werden, mit Ausnahme von **Greifen** und **Ergreifen,** bei welchen es nicht immer statt findet, daß keine Werkzeuge dazu gebraucht werden; **haschen** enthält den Nebenbegriff, daß das zu Haschende sich bewegt (läuft, flattert) und Geschwindigkeit und Behendigkeit dazu gehört; **erwischen** = einen Gegenstand mit Geschwindigkeit ergreifen, während eines Augenblicks, wo man nicht beobachtet wird; **ertappen** = einen Gegenstand, dessen Ort man nicht weiß, durch fühlendes Suchen finden, indem man aufs Gerathewohl herumtappt.

Der alte Sperling.

Eine Gesellschaft Finken, Stieglitze und andere kleine Vögel hatte sich um einen alten Sperling versammelt, und beklagte sich über die Nachstellungen der Menschen. Wenn ihr euch auch, sprach der Spatz, vor dem unmittelbaren **Ergreifen** und **Erhaschen** durch eure Vorsicht hütet, so seid ihr doch noch dumm, und laßt euch in Fallen, Netzen und Leimruthen fangen. Einen klugen Vogel muß weder unmittelbarer Angriff, noch mittelbare List berücken. Seht nur, wie ich den Menschen so nahe hause. Wie oft **ertappen** sie mich nicht auf ihren Kirschbäumen, und selbst auf ihren Kornböden, doch laß ich mich nicht **haschen,** und Fallen mögen sie mir aufstellen, wie viel sie wollen, **fangen** sollen sie mich gewiß in keiner. Läßt sich einmal ein Sperling **erwischen,** so ist es einer der dummen Jungen, die noch keine Erfahrung haben, und sich, wie alle dumme Jungen, nicht wollen warnen lassen. Auch den Blaseröhren und Flinten weiß ein alter Spatz zu entgehen. Neulich zielte der Gärtner nach mir; ich blieb jedoch ruhig auf dem Kirschbaume sitzen, zu seinem größten Verdrusse; denn das Ding, womit er zielte, hatte oben kein Loch. Sobald ich das aber sehe, dann geht's auf und

davon. Nur vor den verwünschten Falken, die im Fluge **haschen**, sind wir nicht immer ganz sicher, besonders auf offenem Felde. Halten wir uns jedoch nur in der Nähe eines dicken Gebüsches oder eines Hauses, das ein Obdach gewährt, so soll es ihnen schon schwer werden, uns zu **greifen**. In solchem Nothfall flüchte ich mich auch wohl in des Menschen Schoß; denn in diesem Falle pflegen sie auch wohl einmal mitleidig zu sein.

91.
Erheben — erhöhen.

Erheben wird von solchen Gegenständen gebraucht, die von einem niedrigen Orte höher gebracht oder gestellt werden, z. B. der Vogel **erhebt** sich von der Erde in die höhere Luft; **erhöhen** bezieht sich immer auf eine Vergleichung mit andern Gegenständen, oder mit dem eigenen früheren Zustande, und deutet auf einen Zusatz oder auf eine Vermuthung, z. B. die Mauer ist um 3 Fuß **erhöhet** worden. Beide Wörter werden auch uneigentlich gebraucht; Beisp. Er ist in den Adelsstand **erhoben** worden; die Besoldung des Lehrers will man **erhöhen**.

Man prüfe folgende Sätze.

1. Das Haus ist um ein Stockwerk **erhöht** worden. — 2. Pharao **erhöhte** Joseph über alle seine Staatsdiener. — 3. Man will diesen Damm um 1½ Fuß **erheben**. — 4. Der Adler **erhebt** sich bis über die Wolken. — 5. Du Herr bist der höchste in allen Landen und bist **erhöhet** über alle Götter (Ps. 97, 9). —

Hast du nicht Kraft und Muth, dich selber zu **erheben**,
So hoff auch nicht, daß man dich wird **erhöhn**.
Erst mußt du dir Verdienst selbst zu erwerben streben,
und dann erwarten, ob's die Leute sehn.

92.
Erholen — ausruhen.

Der gemeinschaftliche Begriff ist: die verlornen Kräfte wieder erhalten. **Ausruhen** = durch Unterbrechung der Arbeit die Kräfte wieder sammeln; **erholen** bezieht sich nicht bloß auf Ermüdung durch Arbeit, sondern auch auf jede andere Ursache, wodurch die Kräfte verloren sind; man **erholt** sich auch von einer Krankheit, von einem Schrecken.

Ein ländliches Gedicht (Idylle).

Laß uns hier sitzen, mein Sohn, ich bin ermüdet vom Gehen,
Um nur ein wenig **auszuruhn.**
Und berede mich ferner nicht wieder zum weiten Spaziergang,
Die Kräfte schwinden mir zu sehr. —
Nun **erholen** sie sich, mein Vater, wir haben nicht Eile,
Und kehren, wenn sie wollen, zurück.
Aber, erlauben sie mir, sie doch noch oft zu bereden
Ein Stündchen nur mit mir zu gehn,
Denn die Mailuft stärkt, und die Balsamdüfte der Kräuter,
Besonders hier im Fichtenwald'.
Was so gewürzig hier riecht, das sind die Düfte der Fichten.
Und wie so süß, so lieblich klingt
Hier das Gesümse und dort das Gezwitscher der Vögel,
Die sich des neuen Lebens freun.
Alles richtig mein Sohn; doch sind erst die siebzig vorüber
Dann schwindet dafür selbst der Reiz,
Und so wollt' es ja Gott. Er hilft entsagen der Erde,
Je näher wir dem Grabe sind.

93.

Erlassen — schenken.

Bei **schenken** geht die Aufhebung einer Verpflichtung bloß auf die Bezahlung einer Schuld, und die Erleidung einer Strafe; **erlassen** dagegen kann von diesen und allen andern Verbindlichkeiten gebraucht werden.

Sinngedicht.

Die Strafe soll ich **schenken** dir,
Sprach zum Soldaten einst ein braver Offizier.
Der Bursch war auf dem Posten eingeschlafen.
Ich will es thun; **erlaß** auch du nun künftig mir
Die Pflicht, dich zu bestrafen.

94.
Erlauben — gestatten — verstatten — vergönnen — zulassen.

Erlauben = etwas geschehen lassen, ohne es zu hindern und ohne es zu befehlen; **gestatten** heißt: überhaupt etwas nicht hindern; **verstatten** sagt mehr, und zeigt besonders den endlichen, überlegten Entschluß an, eine Sache nicht zu hindern; **vergönnen** ist ein Verstatten aus besonderer Gunst; **zulassen** heißt: etwas, was man nicht gut heißt, nicht mit Gewalt hindern, weil man nicht will, oder nicht kann.

Erzählung.

Adolf und Franz, zwei muntre Knaben, hatten
Zur Bitte bei dem Vater sich vereint,
Den Eislauf auf dem Teiche zu **verstatten.**
Der Vater hatte eine eigne Sitte.
Er fragte immer, wenn die Kinder baten,
Nach Gründen ihrer Bitte,
Und ließ alsdann sie selber rathen,
Auch wohl zum Scherze mit einander wetten,
Was sie wohl zu erwarten hätten.
So denn auch hier. Sagt, sprach er, mir die Gründe,
Woraus ihr schließen könnt, ob ichs zulässig finde.
Der ältre Adolf meint:
Was andre Väter ihren Kindern **gönnen,**
Wirst du, so gut auch uns **erlauben** können.
Es macht unendliches Vergnügen,
Wenn wir, den Vögeln gleich, auf glattem Eise fliegen.
Das ist, sprach Franz, ein Grund, der Grund nur scheint.
Was andre Väter thun und lassen
Kann für den Vater keine Regel sein.
Blind folgen seiner Lust, heißt oft sich selber hassen,
Und das sehn Knaben oft nicht ein.
Hier ist ein beßrer Grund.
Der Eislauf ist gesund;
Er macht gewandt und froh und munter,
Und jagt das Blut Kopf auf Kopf unter.
Der Teich ist fest, bis auf den Grund gefroren,
Zum Fleiß ist man nachher wie neu geboren;
Willst du es gleichwohl nicht **erlauben,**
So will ich deinen Gründen glauben.

Sag ja, sag nein,
Gern will ich dir gehorsam sein.
Nun lieber Leser rath,
Was hier der gute Vater that.

95.

Ermangeln — unterlassen.

Ermangeln wird von Verpflichtungen und Handlungen gesagt, wozu wir triftige Gründe haben; **unterlassen** hingegen von Allem, was wir nicht thun, wir mögen es zu thun schuldig sein oder nicht. Beisp. Man **unterläßt** seine Zinsen abzutragen, und **unterläßt** einen Spaziergang zu machen; ich werde heute nicht **ermangeln** die Zeitung zu lesen, weil ich wichtige Nachrichten darin erwarte.

Lehrspruch.

Du wirst von selber nicht **ermangeln,**
Siehst du ein Gut, mein Freund, es eilend zu erangeln,
Und dein Gewissen tadelt's nicht.
Denn deinen Zustand zu verbessern,
Selbst deinen Reichthum zu vergrößern,
Verträgt sich wohl mit deiner Pflicht.
Doch **unterlaß** nicht zu bedenken:
Ist auch der Zweck des Strebens rein?
Wie weit muß ich den Trieb beschränken,
Um immer auch gerecht zu sein?
Wie sind die Mittel, die ich wähle?
Kann ich damit vor Gott bestehn?
Wenn bei dem besten Zweck ich in den Mitteln fehle,
Werd ich den Weg der Weisheit gehn?

96.

Sich erniedrigen — Sich herablassen.

Sich **herablassen** heißt, sich in seiner Rede auf eine freundliche Weise Geringeren und Schwächeren bequemen, anpassen, insbesondere sich gütig und freundlich gegen solche benehmen; sich **erniedrigen** = sich durch sein Benehmen verächtlich machen, seines sittlichen Werthes berauben (der biblische Ausdruck hat einen andern Sinn).

Anekdote.

Ein reicher, vornehmer Herr, der in seinem Aeußern mehr einem geringen Manne, als einem Herrn von hö-

herem Stande ähnlich sah, traf bei einem Spaziergange einen armen Scheerenschleifer an, an dessen wankendem Gange er die Kraftlosigkeit des Mannes erkennen konnte. Auf die Frage, was ihm fehle, sagte dieser, er sei krank gewesen, und es sei ihm fast nicht mehr möglich, seinen Kasten bis zur Stadt zu tragen; zwei Groschen wollte er darum geben, wenn ihm jemand den Kasten nur bis vor das Thor tragen würde. Gebt nur her, sprach der Herr, ich wills umsonst thun. So nahm er denn des Scheerenschleifers Kasten auf den Rücken, und beide wanderten unter mancherlei Gesprächen zur Stadt. Vor dem Thore sagte der Herr: Nun, Freund, geht morgen um die und die Stunde einmal in das Haus des Herrn von Zarg. Der ist ein Liebhaber von Messern und Scheeren, und kauft euch gewiß etwas ab. Der Scheerenschleifer ließ sich das nicht umsonst gesagt sein, ging hin, und fand zu seinem Erstaunen in dem Herrn von Zarg den Mann, der ihm seinen Kasten getragen hatte, und ihm jetzt seinen ganzen Vorrath abkaufte. —

Eben dieser Herr hatte aber auch mit seinem Bedienten verabredet, daß, wenn der eine sich betrinken wolle, der andere nüchtern bleiben solle, weil es geschehen war, daß sie einst beide betrunken waren, und der Bediente dem Herrn nicht hatte helfen können, das Bett zu finden, so daß der Herr genöthigt war, auf dem flachen Boden des Zimmers seinen Rausch auszuschlafen.

Aus dieser Erzählung ist wohl leicht abzunehmen, was für ein großer Unterschied unter **Herablassung** und **Erniedrigung** sei.

97.

Eigenschaft — Beschaffenheit.

Eigenschaft ist das wesentliche Merkmal, das einem Dinge nothwendig zukommt; **Beschaffenheit** ist das, was einem Dinge zufällig zukommt oder eigen ist.

Man beurtheile hiernach folgende Sätze: 1. Es ist eine **Beschaffenheit** des Baumes, daß er einen Stamm und Aeste hat. — 2. Es ist eine **Eigenschaft** des Menschen, daß er Verstand und Vernunft besitzt. — 3. Wie vielen Dank sind wir Gott schuldig, daß er uns die **Beschaffenheit** verliehen hat, dem Geiste nach in ei-

nem Leben nach dem Tode fortzudauern. — 4. Jede Kugel hat die **Eigenschaft,** daß sie rund ist. — 5. Zu den guten **Beschaffenheiten** dieses Hundes gehört auch seine vorzügliche Wachsamkeit.

98.
Ernst — Eifer — Emsigkeit.

Was man **im Ernste** thut, geschieht um eines wichtigen Zweckes willen, und Alles, was man **mit Ernst** thut, mit einer Anstrengung, die einen wichtigen Zweck voraussetzt. **Eifer** hat den Nebenbegriff, daß man den für wichtig gehaltenen Zweck durch leidenschaftliches Streben zu erreichen sucht; **Emsigkeit** hat der, der an der Erreichung eines für wichtig gehaltenen Zweckes anhaltend und ausdauernd arbeitet.

Die Fliege und die Biene.

Sage mir einmal, sprach eine Fliege zur Biene, wie kann es euch ein **Ernst** sein, mit so leidenschaftlichem **Eifer** und ununterbrochener **Emsigkeit** an euren Honigzellen (Waben) zu arbeiten. Ihr arbeitet ja doch nur für Andere. Das ist wahr, sprach die Biene, wir arbeiten für die Menschen, die sich unsern Honig und unser Wachs zu nutze machen. Aber, indem wir für sie arbeiten, arbeiten wir zu gleicher Zeit auch für uns selbst. Euch schlagen sie, als unverschämte Gäste überall todt, wo ihr euch nur sehen laßt. Uns schonen sie, verschaffen uns bequeme Wohnungen, und Nahrung im Winter, wovon unsere Erhaltung abhängt. Sollte es uns nun nicht ein **Ernst** sein, auch für sie zu arbeiten?

Die Biene hatte Recht. Denn je mehr du für das Wohl Anderer arbeitest, um desto mehr sind Andere, schon um ihrer selbst willen, darauf bedacht, deinen Fleiß dir nicht nur nicht zu verleiden, sondern zu befördern.

99.
Ernst — ernstlich — ernsthaft.

Die Vorstellung des Wichtigen wirkt ein gewisses, demselben angemessenes Gefühl; was dieses Gefühl hat oder erregt (Personen oder Dinge), ist **ernst;** was in den Handlungen diesem Gefühle gemäß ist, das ist **ernst-**

lich; ernsthaft ist der Ausdruck des Ernstes in den Gebehrden, Handlungen und Reden.

Betrachtung.

Ich kehrte, so erzählt Herr Müller, von einem fröhlichen Gastmahle trillernd nach Hause. Mein Weg führte mich über den Kirchhof. Unwillkürlich schaute ich hin auf die Gräber so mancher meiner Jugendfreunde, mit **ernstem** Moose bedeckt, und vom freundlichen Monde beschienen. Da ward auf einmal meine Seele so **ernsthaft.** Ach, dachte ich, die Guten, die hier schlafen, freuten sich auch ihres Lebens, gingen oft mit dir froh und fröhlich nach Hause, und nun ruhen sie hier im kühlen Schoß der Erde, zur Auferstehung eingeweiht. Was ist doch der Mensch! Was die Freuden der Erdenwelt! Da verging nun das Trillern bei diesen **ernsten** Gedanken. Eine Thräne rollte über meine Wangen, und ich wiederholte mir den Vers:

Lebe, wie du, wann du stirbst,
Wünschen wirst, gelebt zu haben.
Freuden, die du hier erwirbst,
Güter, die dir Menschen gaben;
Nichts wird dich im Tod' erfreun,
Diese Güter sind nicht dein.

Ja, dacht' ich, und es war mein **ernstlicher** Vorsatz, ich will leben, daß ich einst in der Stunde meines Todes mit Freudigkeit auf mein Tagewerk zurücksehen kann, und keine Minute meines Lebens mich gereue. So kam ich nach Hause, und dankte meinem Gott, daß ich nach dem Genusse sinnlicher Freuden so **ernsthafter** Gedanken fähig war.

100.

Erobern — einnehmen — erbeuten.

Einnehmen heißt überhaupt: etwas in Besitz nehmen; **erobern** = in einem Kampfe etwas (Land, Stadt) in Besitz nehmen, indem man die Oberhand über den Feind gewinnt; **erbeuten** bezieht sich nur auf bewegliche Güter, die man dem Feinde nimmt und zu seinem Eigenthum macht.

Der Löwe und die Heuschrecke.

Ein Löwe lag im Grase, und eine Heuschrecke hüpfte

um ihn herum, und störte ihn durch ihr Schwirren im Schlafe. Elender Wurm, sprach der Löwe, laß mich ruhen. Sage nicht, sprach die Heuschrecke, daß ich ein elender Wurm sei; ich bin ein größerer **Eroberer** als du. Vor dir können die Menschen sich schützen, nicht vor mir. Meilenweite Felder **nehm' ich ein**, und ein Vorrath, der Millionen Menschen nähren sollte, wird in einer Nacht meine **Beute**. Allerdings deine Beute und der Millionen deines Geschmeißes, sprach der Löwe. Du allein bist und bleibst ein unbedeutender Wurm, den kein Kind fürchtet.

101.

Erörtern — auseinandersetzen.

Auseinandersetzen heißt, durch Ordnen der Begriffe und Sätze eine Sache deutlich machen, daß das Mannichfaltige, das darin enthalten ist, gehörig unterschieden werden könne; — was **erörtert** werden muß, das ist unbekannt und dunkel, und muß daher durch sorgfältige Untersuchungen ins Klare gesetzt werden.

Die Schwalbe und der Bauer.

Eine Schwalbe quartirte sich in die Hausflur (Vorhaus) eines Bauern ein, um daselbst ihr Nest zu bauen, und bat dazu um Erlaubniß. Ich will dir's erlauben, wenn du mir die Gründe sagst, die dich bewegen, hier dein Nest zu bauen, und mir beweisen kannst, daß ich von dir mehr Vortheil als Schaden habe. Meine Gründe? sprach die Schwalbe. Erstens lieb ich euch Menschen, und bin gern in eurer Nähe, denn ich rechne auf eure Gutmüthigkeit und auf euren Schutz; zweitens darf ich mein Nest nicht auf Bäume, überhaupt nicht unter freiem Himmel bauen, da ich von der Natur angewiesen bin, es von Erde zu erbauen. Jeder Regenguß würde es wieder zerstören, ich bedarf daher ein sicheres Obdach für mein Nest, und wo fänd' ich es besser, als bei gutmüthigen Menschen. — Nun will ich dir aber auch beweisen, daß du von mir, wenn auch nicht Vortheil, doch wenigstens keinen Schaden hast. Denn erstlich bin ich die frühste im Hause, und wecke durch meinen Morgengesang deine Leute; zweitens will ich mich anheischig machen, dir allemal Tafelmusik zu machen, wenn du zu Mittag speisest;

drittens will ich dir die so lästigen Fliegen vermindern helfen; viertens will ich, so lang' ich lebe, dir der erste Frühlingsbote sein, und wenn ich todt bin, sollen es meine Kinder werden. Das läßt sich hören, sprach der Bauer; du weißt deine Gründe recht gut **auseinanderzusetzen.** Aber nun, Schwälbchen, ist noch eine Frage zu **erörtern:** wirst du mir nicht auch gefährlich werden, und meine Hausflur nicht beschmutzen? Ich weiß, was du mit dem gefährlich sagen willst. Du willst mich an das Schicksal des alten Tobias erinnern; allein vor einem solchen kannst du dich hüten; und was das Beschmutzen betrifft, so dürfen sich deine faulen Mägde, wenn du sie schiltst, daß sie die Diehle nicht gefegt haben, nicht mehr damit entschuldigen, daß sie noch rein gewesen sei. Du hast Recht, sagte der Bauer; wohlan so baue dich an. — Und seit der Zeit dürfen sich die Schwalben in den Bauernhäusern anbauen, ohne daß man weitläuftige **Erörterungen** und **Auseinandersetzung** ihrer Gründe fordert. Denn es ist nun einmal gewiß: Schutz der Unschuld bringt Segen in's Haus.

102.
Erpicht — ersessen — versessen.

Erpicht wird von Dingen gesagt, in deren Besitz man noch nicht ist, sondern die man zu erlangen strebt; **ersessen** und **versessen** sagt man von Dingen, in deren Besitz man bereits ist; **versessen** verstärkt bloß den Begriff von **ersessen.**

Sinngedicht.

Auf Wucher und Betrug ist Harpagon **erpicht,**
Und auf dem Geld **ersessen.**
Das letzte möcht er sein, wär er das erste nicht.
Den geiz'gen Narren kann man tragen,
Nur nicht den geiz'gen Bösewicht.

103.
Erproben — prüfen — erprobt — bewährt.

Prüfen bezieht sich auf die Handlung, durch welche man eine zuverlässige Erkenntniß von etwas erlangen will, und stimmt daher oft mit untersuchen überein; erproben heiß durch angestellte Versuche sich von der Tüchtigkeit

und Güte einer Sache überzeugen, und bezieht sich auf Bemühungen, wodurch ein glücklicher Erfolg herbei geführt werden soll. **Bewährt** ist das, dessen Brauchbarkeit und Zweckdienlichkeit außer Zweifel ist; **erprobt** ist etwas dessen Tüchtigkeit ꝛc. man durch Proben oder angestellte Versuche erkannt hat.

Der verlassene Pudel.

Ein Pudel begegnete einem Manne, sprang auf ihn zu, und benahm sich so, als wenn er sehnlich etwas wünsche. Was willst du Pudel? sprach der Mann; geh' nach Hause zu deinem Herrn, daß er dich nicht vermisse. Leider, sprach der Pudel, such' ich einen Herrn; mein voriger Herr ist gestorben, und seine Erben haben mich verstoßen. Ich wohne auf seinem Grabe, aber hier hab' ich nichts zu essen. Nimm mich auf, ich will dir so treu sein als meinem vorigen Herrn. Nur auf ein paar Tage nimm mich zur **Probe**; ich hoffe in jeder **Prüfung** zu bestehen, die du mir auflegest. Pudelchen, sagte der Mann, bei manchen menschlichen Dienstboten hat man es wohl nöthig, sie eine Zeitlang auf die Probe zu nehmen; aber eure Treue ist längst **erprobt**, und immer **bewährt** gefunden worden. Komm, du Verlassener; du sollst es bei mir gut haben.

104.
Ersetzen — erstatten — genugthun (Genugthuung.)

Erstatten bezieht sich sowohl auf das Wiedergeben der Sache selbst, als auf eine angemessene Entschädigung. **Ersetzen** bezieht sich nur auf das Letztere. **Genugthun** bezieht sich auf die Art der Ersetzung oder Erstattung eines zugefügten Schadens, womit der Andere zufrieden ist. Sind dabei Rechte gekränkt oder beleidigt, so sagt man auch für **Genugthuung** noch **Genugthuung geben** oder **leisten**.

Anekdote.

Ein reicher Gastwirth hatte für schlechte Kost und Bewirthung von einem durchreisenden fürstlichen Prinzen eine übermäßige Summe gefordert, welche dieser zwar bezahlte, aber sich darüber bei der Ortsobrigkeit beschweren

ließ. Diese ließ daher den Wirth vorfordern, und verurtheilte ihn zur **Wiedererstattung** des zuviel Genommenen. Der Gastwirth meinte, wenn er von solchen Herrn nicht vollen **Ersatz** für seine Mühe bekommen sollte, so müßte er bei seiner Gastwirthschaft zum armen Manne werden. Die ganze Stadt weiß es, war die Antwort, daß sie es geworden sind. Sie bezahlen 50 Thaler an die Armenkasse zur **Genugthuung** für den unserer Polizei angethanen Schimpf.

105.
Erschwingen — aufbringen — zusammenbringen.

Aufbringen = etwas herbeischaffen, was nothwendig da sein muß; **zusammenbringen** hat den Nebenbegriff, daß das **Aufbringen** von Mehreren geschieht, oder daß eine Person die Sache von mehreren Orten herbeischafft; **erschwingen** drückt die Mühe, Anstrengung und Schwierigkeit aus, die man vergeblich angewandt hat, um etwas aufzubringen.

Die Mammuth.

Die Mammuth herrschten einst auf Erden.
Ihr Magen war ein Schlund, der alles Laub und Gras
Der Wiesen und der Felder fraß.
Bald als nichts übrig war, da ging, in großer Noth,
An aller Unterthanen Herden
Das schrecklich drückende Gebot
Den nöthigen Bedarf der Mammuth **aufzubringen.**
Unmöglich. Denn so viel sie auch **zusammenbrachten,**
War's für ein Morgenbrod der Fresser nur zu achten.
Die ganze Erde konnt' es nicht **erschwingen.**
War's Wunder, daß sie selbst vor Hunger untergingen?

106.
Ersuchen — bitten — ansuchen.

Bitten heißt, ohne einen Anspruch zu machen, etwas von der Güte eines Andern erwarten; **ersuchen** = von jemand etwas begehren, dessen Erfüllung man von der Billigkeit erwartet, oder wo die Forderung sich auf eine Verbindlichkeit oder Gefälligkeit bezieht; **ansuchen** heißt, in geziemender Weise etwas von seinen Obern, Vorgesetz-

ten verlangen, worauf man gegründeten Anspruch machen kann.

Sittenspruch.

Wo du kein Recht zu fordern hast,
Da schäme dich auch nicht, den Bettler selbst zu bitten.
Ein trotziger Befehl macht überall verhaßt,
Dein Recht dazu wird selbst bestritten.
Ersuche mit Bescheidenheit
Den Fremden um Gefälligkeit.
Kennt er der Menschenliebe Pflicht,
So wird er dir sie nicht versagen;
Doch setz' ihn dein **Ansuchen** nicht
Zugleich auch in Verlegenheit.
Denn wird es dann dir abgeschlagen,
So hast du nur dich selber anzuklagen.

107.

Ertheilen — geben — verleihen.

Geben heißt überhaupt, jemand in Besitz von etwas setzen; **ertheilen** geschieht mit mehr Feierlichkeit, welche in der Wichtigkeit der Sache liegt; **verleihen** ist ein feierliches Geben von nur angenehmen Dingen, durch Vorgesetzte; **geben** und **ertheilen** sagt man auch von schädlichen und unangenehmen Dingen.

Der Löwe und der Esel.

Der König Löwe hatte beim Feste seiner Thronbesteigung Aemter und Würden an die edelsten Thiere seines Staates ertheilt; auch einem und dem andern den Adel und andere Vorzüge **verliehen.** Da kam auch der Esel und sprach: **Gib** mir doch wenigstens ein Titelchen, gnädigster König. Höre, Grauchen, sprach der Löwe, was ich dir **geben** könnte, würde dir nicht behagen; und was dir behagen würde, kann ich dir nicht **geben.** Es ist am besten, du bleibst, was du bist. Nun, sprach der Esel, ich bin schon zufrieden, daß du mich Grauchen genannt hast.

108.

Erwachen — aufwachen — erwecken — wecken — aufwecken.

Das Aufhören des Schlafens wird durch **erwachen,** das Anfangen des Wachens durch **aufwachen** bezeich-

net; **erwecken** heißt, den Schlaf vermindern, und **aufwecken** = das Wachen vermehren; **wecken** zeigt die Handlung an, wodurch man den Schlaf eines Schlafenden zu endigen sucht, **erwecken** und **aufwecken** den Erfolg, den der Weckende zur Absicht hat.

Idylle.

Wecke mich morgen, Johann, Punkt vier Uhr, dringende Arbeit
Nöthigt mich aufzustehn. Um sechs Uhr hat der Minister
Schon mich zu sich bestellt, und erwartet dann die Vollendung.
Aber wirst du auch selbst um diese Zeit wohl **erwachen?**
Sorgen Sie nicht für mich. Ich **wache** gewöhnlich noch früher,
Und, bin ich einmal **erwacht,** dann kann ich im Bette nicht bleiben.
Aber bei Ihnen hält's schwer, Sie **aufzuwecken** vom Schlafe.
Denn sie scheinen zwar oft **erweckt,** sind aber nicht munter,
Und Sie schmählen auch wohl, wenn ich zum zweitenmal rufe. —
Kehre dich daran nicht; mein Fleisch nur schmählet, mein Geist nicht.
Lieber, du stellst dir nicht vor, wie Kopfarbeiten ermüden.
Ach, und man gönnt mir ja kaum des Nachts zwei Stunden zur Ruhe!

109.

Erziehen — auferziehen — aufziehen.

Aufziehen deutet bloß auf die Erhaltung und Pflege des Körpers, auf dessen Wachsthum und Gedeihen; **erziehen** und **auferziehen** bezieht sich auf die Bildung des Geistes, und kann daher nur von Menschen gesagt werden; bei **auferziehen** kommt noch der Nebenbegriff hinzu, daß die Erziehung von frühester Kindheit angefangen und bis zur vollkommenen Reife fortgesetzt wurde.

Sinngedicht.

Seht Märtens dicke Jungen an,
Von Körperkräften strotzen sie,
Und jeder isset für zwei Mann.
Frag' nicht: wie sind sie **auferzogen?**
Frag' nur: wie sind sie **aufgezogen?**
Die Antwort ist: wie Märtens Vieh.

110.

Das Essen — die Speise — die Eßwaaren.

Das **Essen** ist eine schon zubereitete Speise, die sogleich gegessen werden kann; unter **Speise** hingegen werden auch solche eßbare Dinge verstanden, die noch roh sind, und erst zubereitet werden müssen; von solchen Dingen, die schon zugerichtet sind, und zum Essen auf den Tisch gesetzt werden, können die beiden ersten Ausdrücke gebraucht werden. **Eßwaare** bedeutet solche rohe, ungekochte Speisen, welche feil sind, oder zum Verkaufe auf dem Markte stehen.

Erzählung.

Ein Knabe hatte in der Geschichte gelesen, daß in einer gewissen Stadt eine große Hungersnoth gewesen sei. Wie ist das möglich? fragt' er seinen Lehrer; Eßwaaren sind ja doch immer und überall zu haben, wo Menschen wohnen. Der Bäcker hat Brod, der Metzger Fleisch und Wurst, und die Gärtner bauen doch wenigstens Gemüse. — Wenn aber kein Korn da, oder übermäßig theuer ist, wovon soll der Bäcker Brod backen? wenn kein Vieh da ist, was soll der Metzger schlachten? und wenn viele tausend Armen kein Geld haben, sich ihre nothwendigen Bedürfnisse anzuschaffen? Fritz meinte, ein solcher Fall könne wohl in keinem Lande und in keiner Stadt eintreten. Ja wohl, sagte der Lehrer, kann er eintreten; z. B. in einer Stadt, die belagert und von dem Feinde ausgehungert wird; in einem Lande, wo der Feind Alles aufgezehrt, und was er nicht verzehrt, verwüstet hat. Ach, sagte Fritz, wenn das ist, so will ich künftig recht andächtig beten: Aller Augen warten auf dich, Herr; daß du ihnen **Speise** gebest zu seiner Zeit. Ein sehr guter Vorsatz, sagte der Lehrer. Aber denke dann auch dabei an einen andern Spruch: Bete und arbeite. Denn der liebe

Gott hat einen Unterschied gemacht unter den vernünftigen Menschen und dem unvernünftigen Vieh; dieses läßt er seine **Speise** finden, wie sie die Natur ihm gibt; jener soll sich sein **Essen** zubereiten, und es vorher verdienen.

111.
Ewig — immerwährend — beständig — dauerhaft.

Ewig — was keiner Veränderung in der Zeit unterworfen, eigentlich ohne Anfang und ohne Ende ist; es unterscheidet sich von **immerwährend**, daß bei diesem auf die Zeitfolge gesehen, und daß es von Veränderungen gebraucht wird, von denen keine die letzte ist; **beständig** ist ein Ding, wenn sein Dasein nicht unterbrochen wird; **dauerhaft** bezieht sich auf die Beschaffenheit eines Dinges, welche von der Art ist, daß sich dieselbe unverändert eine lange Zeit erhält.

Man beurtheile nach diesen Erklärungen
folgende Sätze.

Eine Freundschaft, die auf Tugend gegründet ist, ist gewiß **beständiger**, als die, welche auf Eigennutz beruht. — 2. Der Wechsel der Jahrszeiten ist **immerwährend**, denn sie folgen zur gehörigen Zeit aufeinander. — 3. So lange Herr Grün bei mir wohnte, habe ich ihn nie krank gesehen, er war vielmehr **immerwährend** gesund. — 4. Eine **dauerhafte** Gesundheit, wo wir uns Tag für Tag wohl und munter fühlen, genießen wenige Menschen. — 5. Unser Geist soll **beständig** fortdauern, wie die heil. Schrift uns lehrt.

112.
Fähigkeit — Vermögen — Fertigkeit — Geschicklichkeit.

Vermögen bezieht sich auf die Macht und Kraft des Könnens, **Fähigkeit** auf gewisse Eigenschaften, die Kräfte zweckmäßig anzuwenden; Anlagen sind die in uns liegenden Kräfte, welche durch Fleiß und Uebung ausgebildet werden können, und für die Erwerbungen von Vollkommenheiten geschickt machen; **Geschicklichkeit** ist die Fähigkeit, gewisse Regeln, die bei Bearbeitung einer Sache kunstverständig angewendet werden müssen, leicht und zweck-

mäßig zu gebrauchen; **Fertigkeit** ist das Vermögen, etwas schnell, leicht und vollkommen zu verrichten.

Der Strauß und der Geier.

Ein Strauß raunte in vollem Galopp, mit ausgebreiteten Flügeln vor einem Geyer vorbei. Halt, Brüderchen, rief dieser, was laufst du denn so? Es jagt dich ja niemand. Jetzt magst du noch sagen: was läufst du denn so; bald flieg' ich mit dir um die Wette. Ich übe mich alle Tage; denn es ist mir ärgerlich, daß ich ein Vogel bin, und nicht fliegen kann. Laß dir die Lust dazu vergehen, sprach der Geyer; das lernst du nie. — Warum nicht? Habe ich nicht das **Vermögen** dazu in meinen Flügeln? Wozu wären sie mir sonst von der Natur gegeben? Nun darf ich ja nur mit den Regeln mich bekannt machen, die ihr andern Vögel beim Fliegen anwendet, so folgt bei der Anwendung derselben die **Geschicklichkeit,** und bei fortgesetzter Uebung auch die **Fertigkeit.** Dein Schluß, mein Lieber, ist falsch; du meinest, weil du Flügel hast, so müssest du auch das **Vermögen** zu fliegen haben. Du hast dabei die **Fähigkeit** deiner Flügel nicht erwogen. Nie werden so kurze Flügel die Eigenschaft bekommen, einen so schweren Körper, wie der deinige ist, zu tragen. Begnüge dich damit, wenn sie dich in deinem schnellen Laufe unterstützen. Laß dich das nicht niederschlagen; wir sind nicht alle geschaffen, Alles zu können. Es ist genug, wenn wir das recht lernen, wozu die Anlage in uns vorhanden ist.

113.

Fallstrick — Schlinge.

Beide sind Mittel etwas zu fangen, durch Stricke, Fäden, dünnen Draht 2c. **Fallstricke** werden für starke, vierfüßige Thiere gelegt, um dieselben zu halten; **Schlingen** sind für Vögel und kleinere vierfüßige Thiere. In uneigentlicher Bedeutung werden **Fallstricke** von der Bosheit und Tücke zum Verderben jemandes gelegt; **Schlingen** legt man, wenn man listige, verdeckte Mittel anwendet, um jemand in Schaden und Verlegenheit zu bringen, oder ihn zu unrechten Absichten zu mißbrauchen.

Der Fuchs und der Rabe.

Der Fuchs hatte einst die Krammetsvögel abgelöset,

die sich in den Dohnen gefangen hatten. Der Jäger, darüber ärgerlich, erfand darauf folgendes Mittel, den alten Fuchs zu fangen. Er befestigte Angelhaken an eine starke Schnur, verbarg die Angelhaken unter den Schwänzen einiger darüber angebundenen kleinen Vögel, und band die Schnur an Baumzweige in einer solchen Entfernung vom Boden, daß der Fuchs die Vögel nur durch einen Sprung erreichen konnte. Der Fuchs, dem die Krammetsvögel geschmeckt hatten, kam, sahe die Anstalt und stutzte. Was du für ein furchtsamer Hase bist, rief ihm der Rabe zu; denn dieser konnte es nicht vergessen, daß er ihm den schönen Käse aus dem Schnabel herausgeschmeichelt hatte. **Schlingen,** womit man Vögel fängt, sind ja keine **Fallstricke** für Füchse. Der dumme Jäger denkt, Füchse können nicht springen, darum hat er seine **Schlingen** etwas höher angelegt. Nun, das will ich ihm zeigen, daß ich springen kann, sagte der Fuchs, sprang zu, und blieb in den Angelhaken hängen. Ha! Ha! krächzte der Rabe; als du neulich, um meinen Käse zu schmausen, mich bei meiner schwachen Seite gefaßt hattest, da lachtest du; heute hab' ich dich bei deiner gefaßt, und lache nun wieder.

114.

Fast — beinahe.

Beinahe sagt man, wenn eine Handlung ihrem Anfange so nahe ist, daß nur noch ein Unmerkliches an ihrer Wirklichkeit fehlt; **fast,** wenn nur noch so wenig an dem räumlichen Ganzen fehlt, daß man es kaum davon unterscheiden kann. Es ist also nicht von unangefangenen Handlungen, sondern bloß von zugleich seienden Ganzen, an denen nur ein unmerklicher Theil fehlt, zu gebrauchen. Beisp. Ich hatte **beinahe** das Tintenfaß statt der Sandbüchse ergriffen; ich habe **fast** das ganze Tintenfaß auf das Papier geschüttet.

Sätze zur Beurtheilung.

1. Die Tochter ist **beinahe** so groß als ihre Mutter. — 2. Das Kind hat **fast** alle Blumen abgepflückt. — 3. Ich habe **beinahe** das ganze Buch abgeschrieben. — 4. Der Bach ist bei der großen Hitze fast **ganz** ausgetrocknet. — 5. Der Knabe hätte sich **fast** in den Finger

geschnitten. — 6. Wir hatten **beinahe** das Dorf erreicht, als uns ein Gewitter überfiel.

Ei, ei, sprach Bibulus, **beinah'** wär ich gesunken,
Noch bin ich doch wohl nicht betrunken?
Zwei Flaschen nur, ist nicht der Rede werth.
Sie irren sich, mein guter Herr,
Erwiedert lächelnd der Marquer (Markör),
Die vierte Flasch' ist **fast** geleert. —
So! so! nun dann kann's möglich sein;
So schenk' er nur den Rest noch ein!

115.

Fechten — streiten — kämpfen — ringen.

Streiten heißt, entgegengesetzte Meinungen von beiden Seiten gegen einander in Worten oder Thätlichkeiten äußern; **fechten** = den Gegner nach gewissen Regeln mit dazu geeigneten Waffen angreifen und sich vertheidigen; zuweilen wird es auch in der Bedeutung von **kämpfen** gebraucht; letzteres ist ein angestrengtes heftiges Streiten, wobei von beiden Seiten eine größere Macht zu überwinden ist, daher entweder völliger Sieg oder gänzliches Unterliegen der Ausgang des Kampfes ist; **ringen** geht nur auf die Körperkraft und Gewandtheit, daher es uneigentlich die größte Kraftanstrengung bezeichnet, um etwas zu erreichen.

Die Ente und der Kampfhahn.

Sagt mir nur, sprach ein wilder Entrich zum Kampfhahn, was ihr immer unter einander zu **streiten** habt. Ja, wenn ihr nur **strittet** und um der Leibesübung willen **fechtetet,** so ließ ich's noch gelten, aber ihr **kämpft** auf Tod und Leben. So wie ihr euch niederlasset, so seh ich auch gleich ein Paar mit einander **ringen,** selbst im Fluge sieht man euch **fechten.** Dummes Vieh, das den Krieg sucht, wo es Frieden haben könnte! — Das verstehst du nicht, erwiederte der Kampfhahn; denn für's erste **kämpfen** wir für unsere Weibchen; zweitens müssen wir unserm Namen (Kampfhahn, Renommist) Ehre machen, und drittens gehört die Kampflust so zu unserer Natur, wie bei manchem Menschen der

Aerger zur Verdauung. Alberne Geschöpfe, die ihr seid, sprach der Entrich, und schwang, mit sich selbst zufrieden, seine Flügel. Des Renommisten-Namens, den euch die Menschen aus Spott geben, so wie eurer tollen Raufnatur, solltet ihr euch billig schämen.

116.
Federvieh — Geflügel.

Federvieh bezeichnet nur die zahmen Vögel, welche in der Hauswirthschaft gehalten werden; **Geflügel** aber sind in der Küche sowohl zahme als wilde Vögel.

Das Rebhuhn und der Jäger.

Habt ihr denn nicht **Federvieh** genug auf euren Höfen, das ihr absichtlich für eure Tafeln mästet, sprach das Rebhuhn zum Jäger. Warum strebt ihr uns denn so sehr nach? — **Federvieh**, antwortete der Jäger, ist ja kein **Geflügel**. Jenes darf nur geschlachtet werden; nach euch muß ich Tagelang umherstreifen, und was man mit Anstrengung erreicht, hat in den Augen der Menschen immer mehr Werth, als was ohne Mühe erlangt wird. Vielleicht auch nur, weil's gut schmeckt, erwiederte das Rebhuhn. Nicht räsonirt, sprach der Jäger, und griff nach der Flinte.

117.
Falsch — unächt — unrecht — unrichtig.

Falsch nennt man das, was keine von den Beschaffenheiten hat, die einem Dinge seiner Art zukommen müssen; **unächt** aber, was die Vollkommenheit nicht hat, die ihm den Werth geben, welcher einem Dinge seiner Art zukommt; **unrecht** ist das, was seinem Zwecke und Grunde nicht gemäß ist, also auch das, wozu man keinen sittlichen Grund hat; **unrichtig** ist das, was nicht in allen Stücken die Beschaffenheit hat, welche für die Sache erfordert wird.

Hiernach werden folgende Sätze beurtheilt:

1. Der Mann ist bestraft worden, weil er **falsches** Geld geprägt hat. — 2. Der Kaufmann betrügt die Leute, indem er nach **unrechtem** Maß und Gewicht verkauft. — 3. Der Schüler hat viele Wörter **falsch** geschrieben. —

4. In Böhmen findet man viele **unächte** Edelsteine, die wenig Werth haben. — 5. Du hast mir das **unrechte** Buch gebracht, ich wollte jenes haben. — 6. Manche Juden sind Betrüger; dieser Mensch ist ein Jude; also ist er ein Betrüger; dieß ist ein **falscher** Schluß.

118.
Fehlen — irren.

Fehlen bezieht sich nicht bloß, wie **irren**, auf das Unrechte der Erkenntniß, das Falsche oder das bloß Scheinbare, das man für wahr hält, sondern auch auf das Unrechte des Handelns; wer **irrt**, denkt unrichtig, wer **fehlt**, handelt unrichtig.

Die Sätze sollen hiernach beurtheilt werden:

1. Du hast darin **geirrt**, daß du die Gelegenheit, dir mehr Kenntnisse zu verschaffen, nicht besser benutzt hast. — 2. Die Kinderwärterin hat darin **gefehlt**, daß sie es den Aeltern nicht sogleich anzeigte, daß das Kind gefallen ist, und darin **geirrt**, daß sie den Fall für unbedeutend hielt. — 3. Du hast darin **gefehlt**, daß du geglaubt hast, das Vorwort **für** regiere den 3. Fall; und wenn du sprichst: er hat es für mir gethan, so hast du **geirrt**. — 4. Wer einen Vorgesetzten auf der Straße nicht grüßt, der **fehlt** gegen die Regeln der Höflichkeit.

119.
Feig — furchtsam — verzagt — zaghaft — muthlos.

Muthlos — entg. muthvoll — bezeichnet Mangel an Muth, der jedoch nur aus augenblicklicher Erschöpfung der Kräfte entstanden sein kann; **furchtsam** ist der, der sich leicht lebhafte Vorstellungen von einer Gefahr macht, welcher er sich daher zu entziehen sucht; **zaghaft** — Gegenth. herzhaft — wer aus Furcht unentschlossen ist, und nicht weiß, wozu er sich entschließen soll; **verzagt** drückt mehr aus als zaghaft, es fehlt dem Verzagten aller Muth; kann aber nur vorübergehend sein, wogegen **zaghaft** eine dauernde Eigenschaft ist; der **Feige** scheut jede Gefahr, selbst bei zu erwartender Schande, er ist weichlich und kleinmüthig, daher wir auch den Feigen verächtlich behandeln.

Der Hund und der Hase.

Ein Hase begegnete einem Pudel, konnte nicht mehr entfliehen, und bat demüthig um sein Leben. Fürchte nichts von mir, sagte der Pudel, ich bin kein Jagdhund; aber ihr Hasen seid doch in der That gar zu **feig.** Den Vorwurf muß ich freilich leiden, sprach der Hase. **Furchtsam** bin ich, das muß ich gestehen, weil ich in beständiger Gefahr lebe; **muthlos** werde ich in der Gefahr, weil ich mich nicht wehren kann. Gib mir dein Gebiß, gib mir deine Stärke, dann sollst du mich wahrlich nicht **zaghaft,** sondern beherzt genug finden, mich deines gleichen zu widersetzen. Aber was kann ein so wehrloses Geschöpf, als ich bin, gegen einen wüthenden Packan! Auch du würdest unter den Zähnen eines Löwen, so beherzt du auch sonst bist, gewiß **verzagt** sein, und allen deinen Muth verlieren. Was können wir armen Geschöpfe anders thun, als daß wir unserm Schicksale so gut als möglich zu entgehen suchen; wo nicht, so unterwerfen wir uns demselben mit Geduld und Gelassenheit. Gehört dazu nicht auch Muth? Hast Recht, Lampe, sagte der Pudel. Geh' hin in Frieden.

120.

Fehler — Mangel — Gebrechen.

Mangel ist Nichtvorhandensein einer nöthigen Vollkommenheit; **Fehler** ist das Vorhandensein des Gegentheils dieser Vollkommenheit; **Gebrechen** sind empfindliche Mängel und Fehler, besonders äußere Uebel des Körpers, Leibesgebrechen.

Sätze zur Beurtheilung.

1. Das Schielen mit den Augen ist ein **Fehler,** den mancher sich selbst in früher Jugend zuzieht. — 2. Dieser Mensch hat einen Höcker (Buckel); ihn dieses **Fehlers** wegen zu verspotten, zeigt großen **Mangel** an Wohlwollen. — 3. **Mangel** an richtiger Beurtheilungskraft ist oft Schuld daran, daß ein Mensch in der Gesellschaft **Fehler** begeht. — 4. Dieses Lesebuch der Geschichte hat viele **Mängel,** denn es ist voll Unrichtigkeiten; es hat aber auch viele **Fehler,** denn es ist nicht vollständig genug. — 5. **Fehler** an Erfahrung hat schon manchen jungen Menschen ins Elend gebracht.

121.
Fertig — bereit.

Fertig bezieht sich auf die Beendigung von Geschäften u. s. w., um das Andere anfangen zu können; **bereit** hingegen bezieht sich auf das anfangen können und wollen einer Sache.

Sinngedicht.

Bleib, Orgon, nur in deiner Ruh',
Wer wäre deiner wohl gewärtig!
Sehr gern bin ich **bereit**, sagst du,
Doch niemals bist du **fertig**.

122.
Feste — Festung — Burg — Schloß.

Diese Ausdrücke bedeuten gewöhnlich feste, d. h. befestigte Oerter. **Burg** und **Schloß** gebraucht man von den mit Mauern, Wall und Graben versehenen Gebäuden des Mittelalters, wofür man auch **Feste** sagen kann; **Festung** ist eine befestigte Stadt, wofür dichterisch auch Feste gesetzt wird.

Der alte und der junge Fuchs.

Ein junger und ein alter Fuchs kehrten von einem Streifzuge zurück, und der junge nöthigte den alten in seine Wohnung. Meine **Burg**, sprach er, mußt du sehen, sie ist eine natürliche **Feste**; ich habe sie unter den Ruinen eines alten **Ritterschlosses** angelegt. Kein Jäger soll mich aus derselben vertreiben, wenigstens nicht ausgraben. Recht gut, sprach der Alte, aber dieß alte **Ritterschloß** selbst war vor Zeiten eine mit großer Kunst angelegte **Festung**, und was ist sie jetzt? Wenn die Menschen selbst die abscheulichsten Zerstörungsmittel wider die **Burgen**, von ihres Gleichen erbaut, erfinden, wie wollen wir armen Füchse eine **Festung** anlegen können, die vor ihnen sicher wäre. Die bösen Menschen! seufzte der junge Fuchs.

123.
Filzig — geizig — karg — knickerig — knauserig — habsüchtig.

Habsüchtig drückt ein übermäßiges Bestreben im Erwerben aus; **karg** das Uebermaß in der Vermeidung

zu geben; **geizig** und **filzig** beziehen sich auf Lust zu nehmen und Schein zu geben, also auf Habsucht und Kargheit; **knickerig** zeigt den höchsten Grad der Kargheit an; der Karge macht die Ausgaben so klein und so selten als möglich; **knauserig** ist der, dem auch die kleinste Ersparniß ein Gewinn ist; **filzig** wird dann für **geizig** gebraucht, wenn es sich bloß auf Kleinigkeiten und auf eine niederträchtige Weise des Erwerbens und Sparens bezieht; wer **geizig** ist, sucht großen Gewinn und große Ersparniß, und die Mittel, die dabei angewendet werden, sind oft ungerecht und grausam.

Selbstgespräch eines Geizigen.

Das Nehmen lieb' ich, nicht das Geben,
Das, denk ich, heißt vernünftig leben,
Ein guter Wirth und sparsam sein.
Mich satt zu essen? Gott bewahre;
Der Mensch lebt nicht vom Brod allein.
Und es ist schlimm genug, daß ich dich Geizhals, Magen,
So immerfort muß bei mir tragen.
Doch ich entgehe der Beschwerde.
Gekocht wird nie auf meinem Herde,
Ich weiß mich besser zu berathen;
Ich raufe Aehren aus, wie einst die Jünger thaten.
Erleuchtet wird mein Zimmer nie,
Und Holz ist eine theure Waare;
Die Tüpsel mach' ich nicht aufs i,
Damit ich Tinte mir erspare.
Da heiß ich nun, ich weiß nicht wie,
Habsüchtig, geizig, filzig, Knicker,
Ein **Knauser,** und Gott weiß, wie mehr;
Es schreien hinter mir die bösen Buben her:
Der Kümmelspalter, Federnflicker.
Ich denke: sprecht und schreit ihr nur.
Nur einen Reiz hat die Natur
Für mich: mein liebes Geldchen zählen;
Was sonst begehren, heißt sich quälen.

124.

Fittig — Flügel — Schwingen.

Flügel sind überhaupt Werkzeuge zum Fliegen; **Fittig** heißt dieses Werkzeug, sofern es mit Federn ver-

sehen ist; **Schwingen** sind eigentlich die Flügel der stärkeren Vögel, der Adler, der Geyer u. s. w. Der **Flügel** wird im Fluge fast fortwährend bewegt; die **Schwinge,** als größerer Flügel, trägt den Körper schon einige Zeit, wenn sie einigemal geschwungen ist, und dann ausgespannt wird.

Die Fledermaus, der Schmetterling und der Adler.

Die Fledermaus und der Schmetterling stritten mit einander, wer von ihnen mit den Vögeln am nächsten verwandt sei. Da sie sich hierüber nicht vereinigen konnten, wählten sie den Adler zum Schiedsrichter. Du bist, sprachen sie, mit deinen **Schwingen** vor allen Vögeln ausgezeichnet, und verlierst dich in den Wolken. Entscheide einmal unparteiisch, wer von uns steht dem Vogelgeschlechte wohl am nächsten; beide haben wir doch **Flügel.** Ja, sprach der Adler, aber keine **Fittige.** Der Schmetterling hat doch wenigstens eine Art von Gefieder; du, Fledermaus, auch nicht eine Spur davon. Indessen rath' ich dir, Blumensauger, ja nicht auf dieses Urtheil stolz zu werden. Du bist indessen ungeachtet bei weitem noch kein Vogel.

125.

Flehen — bitten — beten.

Bitten = überhaupt von der Liebe eines Andern etwas in Güte erlangen; **flehen** ist ein inständiges, anhaltendes Bitten, das sowohl aus der Vorstellung von dem Helfen-können des Andern, als von der eigenen dringenden Hülfsbedürftigkeit ausgeht; **beten** wird bloß von Gott gebraucht, ohne Beziehung auf einen bestimmten Gegenstand, der hingegen bei Bitten und Flehen ausdrücklich hinzugesetzt wird.

Die **Bitten** hab' ich abgeschlagen;
Konnt ich den Thränen widerstehn?
Wer ist ein Mensch, wer ist ein Christ,
Der, wenn Bedrängt' um Hülfe **flehn,**
Kalt bliebe bei des Jammers Zagen,
Wenns keiner Pflicht zuwider ist.
Hilf aus der Noth,

Mit Rath und That; erfreue, rette,
Und dann knie nieder, und dann **bete**;
Dann hört dich Gott.

126.
Fliehen — meiden.

Fliehen heißt sich schnell von einem Ort oder von einer Person entfernen; **meiden** = sich hüten, mit jemand zusammen zu kommen, einer Sache aus dem Wege gehen und verhindern, daß sie zu uns kommt.

Die Feldgrille und die Hausgrille.

Sage mir nur, sprach die **Feldgrille** zur Hausgrille, warum ihr alle Wege unsere Gesellschaft **meidet**. Es trifft sich selten, daß unser eine einmal zu euch kommt; aber wenn es einmal geschieht, so **fliehet** ihr gleich, als wenn der böse Feind hinter euch wäre, und doch gehören wir zu eurem Geschlecht. Das kannst du uns nicht verdenken, erwiederte die Hausgrille; unsere Neigungen und auch unsere Lebensart sind so sehr verschieden, daß sie sich unmöglich unter einerlei Grundsätze bringen lassen. Wollten wir uns vereinigen, so würde die eine Partei über die andere herrschen wollen, und da wäre der Krieg unvermeidlich. An eine gleiche Denkweise ist daher nicht zu denken, und wir wollen lieber vor euch **fliehen**, als es auf einen Krieg mit euch ankommen lassen, da ihr soviel stärker seid. — Nun so hasset uns nur nicht, und nehmt' uns als Gastfreunde auf, wenn wir einzeln einmal durch unser Schicksal zu euch verschlagen werden. — Das wollen wir mit Freuden thun, wenn ihr dann nur nicht zu stolz seid, euch ein wenig nach uns zu richten.

127.
Fließen — strömen — rinnen.

Rinnen bezeichnet den schwächsten Grad der Fortbewegung einer Flüssigkeit, indem diese nur tropfenweise geschieht; in **fließen** hört die Unterscheidung der Tropfen auf; **strömen** ist ein starkes heftiges Fließen; **rinnen** unterscheidet sich von den beiden andern noch dadurch, daß es nur die Bewegung tropfbarflüssiger Körper bedeutet, strömen und fließen auch von elastischen und nicht tropfbaren gebraucht werden.

Das Wasser und die Luft.

Das Wasser nannte einst die Luft
Verächtlich nur unnützen Duft;
Das faulste aller Elemente,
Das ruhen nur, nichts wirken könnte.
Du **fließest**, sprachs, du **strömest** nicht,
Und strahlest auch nicht, wie das Licht,
Kannst selber nicht einmal zu einem Tropfen **rinnen.**
Sprich, was in aller Welt, mag Zeus mit dir beginnen?
Die Luft erwiederte: ich geb es gern dir zu,
Daß ich nicht **rinnen** kann, wie du;
Doch, daß ich **fließen, strömen** kann,
Das, denk ich, sollst du bald erfahren.
Nun ward der Zephyr zum Orkan,
Und geißelte die stolzen Wellen.
Sie flohn vor Angst die Felsenwänd' hinan,
Und mußten sich in Dunst zerschellen.

Wen du nicht kennst, den tadle nicht,
Du weißt nicht, wer vielleicht nach Jahren
Noch deines Sohnes Glück zerbricht.

128.

Folgern — schließen.

Schließen heißt, aus den von mir selbst für wahr gehaltenen Gründen und Vordersätzen ein Urtheil in denkrichtiger (logischer) Form herleiten; **folgern** gebraucht man bei solchen Urtheilen, wo etwas als **wahr** oder **möglich** nur angenommen wird.

Die Fledermaus und der Nachtrabe.

Guten Abend, Herr Bruder, sagte die Fledermaus zum Nachtraben, willst du auch ein wenig auf die Jagd gehen? Es ist ein schöner Maiabend, da gibt es was zu schmausen; die Maikäfer haben sich dießmal außerordentlich vermehrt. Du bist ja sehr zutraulich, sagte der Nachtrabe; wie kommst du dazu, mich Herr Bruder zu nennen, ich wüßte nicht, mit dem Mäusengeschlecht so nahe verwandt zu sein. — O, nur nicht so verächtlich gesprochen, ich bin so gut ein Vogel als du. Ich **schließe** so: wer Flügel hat, und fliegen kann, der ist ein Vogel. Nun hab' ich Flügel, und kann fliegen, also bin ich ein

Vogel. Das hast du nicht **geschlossen**, sprach der Nachtrabe, sondern unrichtig **gefolgert**. Ich will dir einmal einen Gegenschluß machen: wer Mausehaare, einen Mauseschwanz und Mauseohren hat, der ist eine Maus. Nun hast du das Alles, also rc. Und weil du nun freilich Flügel hast, die ich dir nicht ableugnen kann, so bist du nichts weiter, als eine geflügelte Maus. Gehe hin, und halte dich zu deines Gleichen.

129.
Forschen — erforschen — untersuchen.

Untersuchen heißt, etwas aufmerksam und sorgfältig beobachten, prüfen, um eine deutliche Erkenntniß zu erlangen; **forschen** zeigt an, daß die Erkenntniß der Wahrheit nicht leicht zu erreichen ist, und daher Anstrengung erforderlich ist; **erforschen** bezieht sich auf die Erreichung des Zwecks, die Wahrheit rc. erkennen zu wollen.

Eine Gespenstergeschichte.

Mein Vater (so erzählt Herr Wesp) hatte bei seiner Wohnung einen großen Garten, in welchem wir Kinder (es waren unser drei Knaben) im Winter, wenn Schnee lag, mit einem kleinen Schlitten die langen Gänge auf und nieder fuhren. Am Ende des einen Ganges war ein verfallenes Gartenhaus, auf das wir zufuhren. Ich saß auf dem Schlitten. Auf einmal erhoben meine Brüder, die mich zogen, ein lautes Angstgeschrei, und liefen eiligst, ohne ein Wort weiter zu reden, nach unserer Wohnung zu. Nun blick' ich auf — es war im December zwischen 5 und 6 Uhr, wo man nichts mehr deutlich zu unterscheiden vermag — und sehe ein fürchterliches, schwarzes Gesicht mit Hörnern aus dem offenen Fenster des Gartenhauses mich angrinsen. In meinem Leben vergesse ich die Empfindung nicht, die mir der Anblick verursachte. Natürlich, daß ich auch in voller Angst zum Vater lief, wo meine Brüder schon angelangt waren. Seid ruhig, sagte mein Vater, kommt, wir wollen das Ding **untersuchen**. Langsam schlichen wir dem Vater in weiter Entfernung nach, der unerschrocken auf das Gartenhaus zuging, bis er uns zurief: nur näher, Kinder, das Gespenst war — ein alter Gaul, den Nachbar Baumann,

dessen Garten an den unsrigen stieß, am Nachmittage gekauft und in seinem Garten hatte weiden lassen. Er hatte durch eine Lücke des Zauns hier einen Stall gesucht. Seht ihr nun, sprach der Vater, daß es gut ist, wenn man **untersucht.** Wären wir im Zimmer geblieben, so hätten wir lange nach dem Grunde **forschen** können, ohne ihn zu finden. Und wenn wir auch morgen erfahren hätten, daß Nachbar Banmann ein Pferd gekauft, und es in unserm Gartenhause aufgefunden hätte, so waren wir doch heute nicht gewiß davon, und ihr hättet wohl eine schlaflose Nacht gehabt. Ich hoffe, die heutige **Erforschung** der Wahrheit soll euch Zeitlebens nützen.

130.
Fremd — auswärtig — ausländisch.

Fremd ist das an einem Orte, wenn es daselbst nicht einheimisch, und daher nicht bekannt ist; **auswärtig** bezieht sich auf die Gebürtigkeit aus einem andern Lande, Stadt oder Dorfe; **ausländisch,** was bloß aus einem andern Lande ist.

Der Citronenbaum und der Gärtner.

Was soll denn der Pflaumenbaum hier, sprach der Citronenbaum zum Gärtner in Berlin, als dieser einen im Kübel gepflanzten Pflaumenbaum in ein Gewächshaus stellte, um Winterfrüchte zu ziehen. Diese Ehre gebührt nur uns **ausländischen** Pflanzen allein. Ich ließ es gelten, wenn er noch zu den **auswärtigen** europäischen Gewächsen gehörte, aus Frankreich, Spanien oder Italien wäre; aber so, ein echtes, deutsches Landskind! Recht gut, sagte der Gärtner, daß du erkennest, wie sehr wir **Fremde** zu ehren, und uns nach ihnen zu richten wissen; aber desto weniger sollte es dir einfallen, unsere Landskinder zu verachten, oder gar hier befehlen zu wollen, wo du nur aus Gnade stehst.

131.
Freude — Freudigkeit — Fröhlichkeit — Lustigkeit — Frohsinn.

Freude ist die angenehme Empfindung beim Genusse eines gegenwärtigen oder vorgestellten Gutes; **Freudigkeit** ist die Gemüthsstimmung, welche aus der Freude an etwas entspringt, und uns geneigt macht, die Dinge

in einem angenehmen Lichte zu sehen; **Fröhlichkeit** ist der Zustand, wodurch sich die Freude äußerlich offenbart, die äußere Erscheinung der Freude; die **Lustigkeit** bleibt nicht bloß bei den Ausdrücken der Freude stehen, sondern äußert sich in Handlungen, die mit Muthwillen und Possen verbunden sein können. **Frohsinn** = anhaltend heitere Gemüthsstimmung.

Der Knabe und die Spatzen.

Ihr ungezogenes Spatzenvieh, rief ein Knabe, als er vor einer Linde vorbeiging, worauf sich eine große Anzahl junger Spatzen zur Nachtruhe versammelt hatte. Was das für ein Lärmen, für ein Hüpfen, Springen und Necken ist! Wartet, ich werde mit einem Knüttel unter euch werfen. Und das könntest du vor deinem eigenen Herzen verantworten? erwiederte einer der Spatzen. Denke nur einmal: das Gefühl unsers jungen Lebens, der reiche Tisch, den uns die Natur deckt, gibt uns so viele **Freuden**, die uns zum **Frohsinn** stimmen. Ist es nun nicht natürlich, wenn wir das süße Gefühl der **Freudigkeit** auch durch **Fröhlichkeit** und selbst durch **Lustigkeit** nach unserer Art äußern? Prüfe dich wohl, kleiner Knabe, ob du nicht ungezogener bist, als wir, indem du uns eine **Lustigkeit** nicht gönnest, wodurch wir weder uns selbst noch Andern schaden, und die wir nie übertreiben, wie ihr Menschen so oft zu thun pflegt.

Hört es, Menschenfeinde, hört,
Was, durch die Natur belehrt,
Hier ein Vöglein spricht:
Wer der Unschuld Freuden stört,
Ist selbst keiner Freude werth,
Ist ein Bösewicht.

132.
Frevel — Muthwille.

Muthwille zeigt eine Handlung an, die uns Vergnügen macht, indem wir Andern vielleicht Schaden zufügen, was jedoch nicht aus Bosheit, sondern aus Leichtsinn geschieht, der an die Folgen nicht denkt; **Frevel** wird der Muthwille, wenn Bosheit die Quelle des Frevels ist.

Betrachtung.

Bei dem Knaben ist **Muthwille**
Anfangs nur Gefühl der Fülle
Seines Lebens, seiner Kraft,
Bei der Hand, die Schaden stiftet,
Ist das Herz noch nicht vergiftet,
Wirkt noch keine Leidenschaft.
Aber bald wird's Schadenfreude,
Frevel auch, erzeugt vom Neide,
Was zuvor ein Spiel nur war.
Hänschen hieß noch loser Schächer,
Und der Bube Hans Verbrecher
Ach vielleicht im nächsten Jahr.
Sünde wechselt mit dem Triebe.
Väter, Mütter, eure Liebe
Blende hier nicht eu'r Gesicht.
Laßt die Kleinen fröhlich springen,
Leidet nur vor allen Dingen
Necken und Zerstören nicht.

133.

Frevelthat — Missethat — Verbrechen.

Verbrechen ist eine böse That, welche die Gesetze verletzt, und von der Obrigkeit bestraft wird; **Missethat** ist ein todwürdiges Verbrechen; **Frevelthat** ist ein Verbrechen, das um der Bosheit willen, womit es verübt ist, eine harte Strafe verdient.

Man beurtheile folgende Sätze:

1. Dieser Mensch hat einen falschen Eid geschworen; wegen dieser **Frevelthat** ist er mit fünfjähriger Zuchthausarbeit bestraft worden. — 2. Seine **Missethat** besteht darin, daß er seinem Herrn eine Summe Geldes gestohlen hat. — 3. Die Bösewichte haben den Leuten nicht nur das Ihrige genommen, sondern sie auch jämmerlich mißhandelt; sie verdienen daher wegen dieser **Frevelthat** harte Strafe. — 4. Er hat im Dorfe Feuer angelegt, und ist dieses **Verbrechens** wegen zu zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden. — 5. Er wurde seiner **Missethat** wegen mit dem Schwerte hingerichtet.

134.
Frist — Weile — Termin.

Frist wird nur von einem zukünftigen, **Weile** auch von einem gegenwärtigen und vergangenen Zeitraume gebraucht; **Termin** geht auf die Zukunft, setzt aber nicht einen Zeitraum, sondern einen Zeitpunkt fest.

Sätze zur Beurtheilung:

1. Ich habe ihm zur Entrichtung seiner Pachtgelder einen langen **Termin** gesetzt. — 2. Ich soll mich nach einer **Frist** von vier Wochen bei meinem Vorgesetzten wieder melden. — 3. Eine kleine **Frist** vorher war ich bei ihm. — 4. Vor einer kleinen **Weile** ist er aber abgereiset. — 5. Da ich jetzt das Geld nicht bezahlen kann, so erbitte ich mir noch einen **Termin** von vier Wochen. — 6. Der Richter hat zur Untersuchung der Sache einen **Termin** auf den 6. d. M. anberaumt.

Sinngedicht.

Klaus, der Velten schuldig ist,
Spricht zu Velten: keine **Frist**,
Kein **Termin** — nur eine kleine
Weile gönne mir noch Zeit.
Velten spricht: ich kenne deine
Weile, sie heißt Ewigkeit.

135.
Freiwillig — gutwillig — gern.

Freiwillig thut man das, was man ungezwungen, aus eigenem Antrieb, thut; thut man es aus Güte und Liebe zu jemanden, so geschieht es **gutwillig**; **gern** bezieht sich, wie **gutwillig**, auf das Vergnügen, welches wir einem Andern, und auch uns selbst machen; daher **gern** auch den Nebenbegriff der Bereitwilligkeit enthält.

Der Herr und sein Mops.

Ei, sieh doch, sprach Herr Philipps zu seinem Möpschen, du kommst ja zu mir auf zwei Beinen entgegen gehüpft, ohne Befehl, **freiwillig**. Wie kommst du dazu? Weiß ich doch, daß du es sonst nicht **gern** thust. Wie du es nimmst, antwortete das Möpschen. **Ungern** thu' ich es, weil ich es fühle, daß mir diese Stellung und dieser Gang nicht natürlich ist. **Gern**, weil du es **gern**

siehst. Das Vergnügen dir zu gefallen, läßt mich auch das, was mir unangenehm ist, **gern** thun. **Gutwilliges** Geschöpf! sprach Herr Philipps. Möchten meine Kinder und meine Bedienten auch für mich empfinden, was du empfindest!

136.

Frohlocken. – Jauchzen.

Frohlocken drückt mit dem Laut der Stimme auch die fröhlichen Bewegungen des Körpers, hüpfen, springen 2c. aus; **jauchzen** bezieht sich bloß auf den fröhlichen Laut.

Erzählung.

Ich kam zu einem Kinderballe;
Sie **jauchzten** und frohlockten alle.
Ein Knäbchen nur saß ganz in Ruh,
Und sah den muntern Sprüngen zu.
Ich kannte nicht des Armen Leiden,
Und fragte: warum nimmst du nicht
Auch Theil an deiner Freunde Freuden,
Warum so still hier, kleiner Mann?
Das Knäbchen nimmt das Wort, und spricht:
Wie kann ich solche Lust genießen;
Ich bin ja lahm an beiden Füßen,
Und **Jauchzen**, denk' ich, schickt sich nicht,
Wenn man nicht auch **frohlocken** kann.

137.

Führen – leiten – lenken.

Führen sagt man, wenn die Richtung eines Dinges unmittelbar, **leiten** auch wenn sie mittelbar bestimmt wird, das erstere hat stets, das andere meist eine begleitende Bewegung; **lenken** heißt, von der unrechten Richtung ab in die rechte bringen und erhalten; Beisp. Man **führt** einen Kranken, man **leitet** einen Blinden, man **lenkt** die Pferde.

Das gezähmte und das wilde Pferd.

Dazu würde ich mich nicht entschließen, sprach ein wildes Pferd zu einem gezähmten, mit dem es auf der Weide zusammenkam, daß ich mich gebrauchen ließe, den faulen Menschen auf meinem Rücken oder in seinem Wagen **herumzuführen** und mich nach seinen Absichten

leiten und **lenken** zu lassen. Warum nicht, erwiederte dieses; wenn nur der Mensch das **Leiten** und **Lenken** versteht, dann bewahrt es uns vor allem gefährlichen Mißbrauch der Freiheit, und sein Vortheil und der unsrige wird dadurch sicher befördert.

138.

Fürchten — scheuen.

In **fürchten** wird bloß die Empfindung der Furcht ausgedrückt, welche ein Ding erregt, das man als gefahrbringend, schädlich erkennt; **scheuen** enthält zugleich die Wirkung, daß man es vermeidet, und sich von ihm entfernt.

Lina und die Nachtigall.

Eine Nachtigall verirrte sich in eine Laube, worin Lina saß, flog aber sogleich, als sie das Mädchen erblickte, schüchtern auf den nächsten Baum. Nur näher, liebe Sängerin, sprach diese; warum denn so **scheu?** Hast ja von mir nichts zu **befürchten.** Nichts zu fürchten? sprach die Nachtigall, da mein Bruder im Käfich vor deinem Fenster hängt? Wenn du wüßtest, sprach Lina, wie gut es dieser bei mir hat, du würdest gern in einem solchen Käfich wohnen. Du meinst wohl gar, erwiederte die Nachtigall, ich würde es mir zur Ehre rechnen, meine Freiheit deinem Vergnügen aufzuopfern. Nein, wir kennen das Verderben nur zu gut, das ihr uns armen Vögeln auf so mannichfaltige Art bereitet, um dieses nicht immer zu **fürchten,** und euch nicht zu **scheuen.**

139.

Fürchterlich — furchtbar.

Fürchterlich ist das, was durch einen plötzlichen Eindruck Schrecken, oder durch seinen widrigen Anblick Grauen erregt; **furchtbar** aber das, was man als ein künftiges Uebel, als eine große Gefahr 2c. erst befürchtet.

Der Bauer und der Scorpion.

Ein Scorpion kroch an einem Bauer in die Höh', dieser ward ihn gewahr, schleuderte ihn mit Abscheu und Entsetzen von sich, und nahm einen Stein auf, ihn zu zerquetschen. Laß mich doch leben, sprach der Scorpion, wie kann ich kleines Thier dir so **furchtbar** sein.

Furchtbar nicht, sprach der Bauer, aber **fürchterlich,** und weil du das bist, so muß ich dir **furchtbar** werden.

140.
Furchtsam — blöde — schüchtern.

Furchtsam ist derjenige, der sich oft und dann leicht fürchtet; **schüchtern** ist eine Folge des Fürchtens, indem der Schüchterne sich nicht getraut, sich dem Gegenstande seiner Furcht zu nähern, oder in seiner Nähe sich frei zu äußern; der **Blöde** ist furchtsam aus Mangel an Selbstvertrauen und richtiger Beurtheilung des Verhältnisses Anderer zu uns, oder von uns zu Andern.

Sinngedicht.

Nie ging ich **furchtsam** in die Schlacht,
Und wich nie **schüchtern** den Gefahren;
Wo Tapfre im Gedränge waren,
Da hab' ich auch mich hingewagt.
So Thraso; — doch man widerspricht:
Man fand ja, heißt's, dich armen Wicht
Bei Auerstedt, gleich andern Feigen,
Im Graben liegen. — Ei nun ja,
Der König war mir hier zu nah,
Und ich zu **blöde** nur, ihm meinen Muth zu zeigen.

141.
Ganz — vollständig — vollkommen.

Ganz bezeichnet das Beisammensein aller Theile eines Dinges; **vollständig** enthält den Nebenbegriff, daß etwas dadurch seiner Bestimmung entspricht, daß alle Theile beisammen sind; **vollkommen** zeigt an, daß alle Theile im richtigen Verhältnisse zu einander sind, wodurch Schönheit und besonderer Werth entspringt.

Sätze zur Beurtheilung.

1. Dieses Buch ist nicht **ganz,** denn es fehlen einige Blätter daran; es ist **unvollständig;** denn eben dadurch, daß jene Blätter fehlen, ist es unbrauchbar geworden, weil es nun nicht alle Theile hat, welche seine Bestimmung erfordert. — 2. Zu einem **ganzen** Bette gehören: Unterbette, Kopfkissen, Deckbette ꝛc. — 3. Ich besitze Schiller's und Göthe's Werke **vollständig.** —

4. Keines Menschen Tugend ist **vollständig.** — 5. Gott allein besitzt **vollkommne** Weisheit. — 6. Das **vollständige** Hausgeräth ist bei der Feuersbrunst mit verbrannt.

142.

Gasse — Straße.

Straßen sind lange, breite Wege, die entweder gepflastert oder doch kunstgemäß bearbeitet sind; **Gassen** sind nicht so breit und so lang, wenn im Gegensatz von Straße der Weg zwischen Häusern darunter verstanden wird.

Fabel.

Die Vorgesetzten einer Stadt ließen eine kleine kothige **Gasse** pflastern. Sie war nun stolz darauf, nicht mehr **Gasse,** sondern **Straße** zu heißen, und rühmte sich dessen gegen die schöne Lindenstraße, an die sie stieß. Höre, meine Liebe, sprach diese, das Pflaster macht's nicht allein. Vorher warst du ein **Gäßchen,** jetzt nur ein **Sträßchen,** und Verkleinerungswörter dieser Art kennt unsere Sprache nicht.

Was das Pflaster beim Gäßchen war, das sind die Titel bei X. Y. Z. Sie bleiben bei ihren gekauften Titeln, was sie waren, unbedeutende, kleinliche Menschen.

143.

Gebehrde — Miene.

Gebehrden sind die willkürlichen und unwillkürlichen Bewegungen der Glieder oder des ganzen Körpers, wenn dadurch eine Empfindung oder ein Gedanken ausgedrückt wird; durch **Mienen** bezeichnet man bloß die Bewegungen des Gesichts, wenn diese einen Gedanken oder eine Empfindung ausdrücken; **Grimasse** ist eine unnatürliche, häßliche Gebehrde, oft um Spott auszudrücken.

Der eitle Affe.

Ein Aeffchen, Meister in **Grimassen,**
Besah in einem Spiegel sich.
Welch eine liebliche **Gebehrde**
Sprach er. Ist auf dem Rund der Erde
Ein schöneres Geschöpf, als ich?
Wer könnt' in aller Welt das schöne Aeffchen hassen? —



Noch mehr das Selbstlob zu verdienen,
Verzerret er die **Affenmienen**,
Und ward natürlich immer mehr
Possierlicher und häßlicher.

144.

Gebogen — krumm — gekrümmt.

Krumm zeigt überhaupt ein Abweichen von der geraden Linie an; **gekrümmt** und **gebogen** bezeichnen ebenfalls ein Abweichen von der geraden Linie, ersteres unterscheidet sich aber von letzterem dadurch, daß die Abweichung von der geraden Linie stärker ist, und daß es oft so viel bedeutet als: **krumm geworden**, und dann daß **gekrümmt** eben so oft ein Fehler sein kann, als **gebogen** eine Schönheit. Da **gerade** uneigentlich für rechtschaffen gebraucht wird, so ist **krumm** soviel als unredlich.

Die Eiche und die Tanne.

Eine Tanne hatte einmal etwas von der **krummen** Schönheitslinie gehört, und gefiel sich nun gar nicht mehr, weil sie so gerade war. Ich bin ein erbärmliches Geschöpf gegen dich, sprach sie zu dem benachbarten Eichbaume. Wie sind selbst die stärksten Zweige an dir so schön **gekrümmt**; und wie steht Alles bei mir so steif, so starr dahin. Oft habe ich es schon versucht, meine Zweige zu **beugen**; aber dann brechen sie. Du bist eine große Thörin, sprach die Eiche. Was du an mir schön findest, das **Krumme** und **Gebogene**, würde dich entstellen. Sei unter deinen Tannen die geradeste, dann bist du die schönste im Walde, und wir sind beide schöne Bäume, jeder in seiner Art.

Die Tanne, hör' ich den Leser sagen, war freilich eine Thörin, daß sie sich mit der Eiche verglich, die gar nicht von ihrem Geschlechte war. Richtig geurtheilt. Allein beruht denn nicht alle körperliche und verderbliche Nachahmungssucht auf ähnlichen Vergleichungen?

145.

Geborgen — sicher.

Geborgen deutet auf die Ursache und Entstehung des Zustandes, worin wir ein Uebel, das uns bevorstand,

nicht mehr zu besorgen haben; die Güter eines verunglückten Schiffes sind **geborgen**, wenn sie ans Land gebracht sind; **sicher** bezeichnet zunächst die Wirkung von **geborgen** sein, aber auch allgemein den Zustand der Gefahrlosigkeit, worin man sich befindet; auch wird **sicher** in seiner größten Allgemeinheit statt **gewiß** gebraucht.

Der Fuchs und die Taube.

Eine Taube wurde vom Habicht verfolgt, und verkroch sich in eine Fuchsgrube. Dem Himmel sei Dank, rief sie, nun bin ich **geborgen**; aber noch nicht **sicher**, sprach der Fuchs. Die arme Taube!

146.
Gebot — Befehl — Gesetz — Verordnung.

Gebot ist der erklärte Wille eines Obern, daß etwas vollzogen werden soll, und es kann sich auch nur auf einen einzelnen Fall, nur auf eine Person beziehen. Verpflichtet der erklärte Wille eines Oberen entweder alle seine Unterthanen oder einen großen Theil derselben, so ist es ein **Gesetz**; **Gebot** und **Gesetz** können also nur von der höchsten Obrigkeit ausgehen; **Befehl** kann auch von einem untergeordneten Obern gegeben werden; eine **Verordnung** ist der erklärte Wille, sofern er eine gewisse zu beobachtende Ordnung vorschreibt.

Sätze zur Beurtheilung.

1. Der Bürgermeister in der kleinen Stadt X . . . hat das **Gesetz** gegeben, daß kein Fuhrmann schnell über die Straße fahren und mit der Peitsche klatschen soll. — 2. Abraham war dem **Gesetze** Gottes, daß er seinen Sohn opfern solle, gehorsam. — 3. Es ist ein **Befehl** von der Obrigkeit gegeben worden, daß kein Wirth jemand beherbergen solle, der keinen Paß hat. — 4. Die Regierung hat eine **Verordnung** erlassen, worin bestimmt worden ist, wie künftig die Steuern entrichtet werden sollen. — 5. Der Kranke muß sich nach den **Befehlen** des Arztes genau richten, und nur das essen und trinken, was dieser vorgeschrieben hat. — 6. Einem **Gebot** meiner Mutter gemäß soll Luise sogleich Petersilie aus dem Garten holen.

147.

Gebrauch — Sitte — Gewohnheit — Mode.

Sitte ist ein allmählich entstandenes, nie ausdrücklich befohlenes, Gesetz, welches allgemein von vielen Menschen befolgt wird, und sich auf alles Innere und Aeußere erstreckt; **Gewohnheit** entsteht aus der öfteren Wiederholung einer Handlung, sie kann eine allgemeine sein, oder nur einem Einzelnen angehören, und unterscheidet sich von Sitte dadurch, daß letztere die Verstöße, welche gegen sie gemacht werden, rügt; **Mode** ist eine nicht lange dauernde Sitte, die sich meistens aufs Aeußere in Kleidung, Zubereitung von Speisen, im Hausgeräth u. s. w. erstreckt; eine Sitte heißt ein **Gebrauch,** wenn sie in einer Handlungsweise besteht, worüber man sich vereinigt hat, daß man sie bei gewissen Geschäften beobachten wolle.

Sätze zur Beurtheilung.

1. Ehemals waren die dreieckigen Hüte **Mode,** jetzt sind es die runden. — 2. Es ist **Gewohnheit** der Zimmerleute, daß sie bei der Aufrichtung eines Gebäudes eine Rede halten. — 3. Die **Mode** der Bewohner in manchen Gegenden, Alles auf dem Kopfe zu tragen, soll die Ursache ihrer Kröpfe sein (?). — 4. Bei den Vornehmen ist jetzt die **Gewohnheit,** große Umschlagetücher zu tragen. — 5. Ehemals war es **Sitte,** daß man Mittags um 12 Uhr die Hauptmahlzeit hielt, jetzt ist es in vornehmen Häusern **Gebrauch,** daß man um 5 Uhr zu Mittag speist.

148.

Gefährte — Geselle — Genosse — Gespiele.

Geselle ist der, welcher sich aus Neigung oder zu besondern Zwecken mit Andern verbindet, auch bezeichnet man damit Gehülfen des Handwerkers; **Genosse** bezeichnet eine Person, welche von derselben Sache zugleich mit uns Genuß, überhaupt Antheil an einem Unternehmen hat; **Gespiele** ist derjenige, der mit uns spielt, oder unsere Vergnügungen theilt; **Gefährte** = wer mit uns dieselbe Reise macht.

Räthsel.

Ich reise beständig. Nur ein **Gefährte**
Begleitet mich;

Doch ist er von geringerm Werthe,
Und das erkennt er selbst, als ich.
Ich eß' und trinke nicht; doch hab' ich viel **Genossen**,
Und gebe, was ich hab', auch gern und unverdrossen.
Mit mir umher
Zieht eine Werkstatt aller Künste.
Viel tausend Meister und **Gesellen**
Bin ich bereit hier anzustellen,
Doch ohne Theil an dem Gewinnste.
An Stoff zur Arbeit bin ich niemals leer;
Das Kunststück, wie ich ihn bereite,
Das möchten Alle gern erspähn.
Doch spähet nur, ihr guten Leute;
Was ihr nicht sehen sollt, das werdet ihr nicht sehn.
Gespielen hab' ich nicht. Zwar führen einen Namen
Noch zwölf mit mir. Doch wißt,
Daß, wenn wir je zusammen kommen,
Die Freundschaft doch nur scheinbar ist.

149.

Geduld — Gelassenheit.

Geduld bezeichnet die Gemüthsverfassung, in welcher wir nicht einem Uebel ein Ende zu machen begehren, sie mäßigt die Unlust über gegenwärtige Uebel; **Gelassenheit** bleibt bei angenehmen und unangenehmen Zufällen ruhig, sie mäßigt die Unlust auch über bevorstehende und vergangene Uebel; **Geduld** bezieht sich immer auf etwas Gegenwärtiges. Die Bedeutung von **geduldig** und **gelassen** erhellet hieraus.

Man beurtheile folgende Sätze:

1. Ich bewundere Ihre **Geduld** bei der unerwarteten Nachricht, daß Sie eine so reiche Erbschaft gethan haben. — 2. Mit **Gelassenheit** vernahm Philipp die Nachricht von dem Tode seines Vaters. — 3. Franz hörte mit der größten **Geduld** diese Vorwürfe an. — 4. Wegen der Zahlung bitte ich Sie, noch etwas **Geduld** zu haben; ich will gewiß bezahlen, nur jetzt kann ich nicht. — 5. Als dem Verbrecher die Todesstrafe angekündigt wurde, hörte er das Urtheil mit **Geduld** an. — 6. Mit größter **Gelassenheit** ging er in die mör-

derische Schlacht. — 7. Mit **Gelassenheit** erwartete dieser Mann den Ausgang der über ihn verhängten Untersuchung.

150.

Gegen — wider.

Gegen bezieht sich bloß auf die Richtung; **wider** bezeichnet eine Wirksamkeit gegen einander gerichteter Kräfte. Beisp. **Gegen** den Wind segeln heißt, nach der Richtung, woher der Wind kommt; **wider** den Wind segeln heißt, mit den Kräften des Windes, welche den Lauf des Schiffes aufhalten, kämpfen.

Sätze zur Beurtheilung.

1. Das Schiff segelt **gegen** Westen. — 2. Du hast **wider** Gott und deine Aeltern gesündigt. — 3. Luther stritt **wider** den Ablaßkram. — 4. Mein Vetter hat eine große Zuneigung **wider** meinen Bruder; aber **gegen** meinen Schwager ist er so eigenommen, daß er seine Wünsche zu vereiteln sucht.

A. Den Storr hältst du für ehrlich und für bieder?
Nicht **gegen** mich, nein mir **zuwider**
Ist er, mein abgesagter Feind.
B. Lieb ihn um desto mehr.
Wer dich behandelt so wie er,
Der, glaub es, ist dein wahrer Freund.

151.

Gehalt — Besoldung — Lohn — Löhnung — Sold.

Lohn ist die Vergeltung, welche Arbeitsleute für geleistete Dienste rc. erhalten; **Sold** bezieht sich zunächst auf leibliche Unterhaltung, daher heißt in jemandes **Sold** stehen = zu seinen Diensten immer bereit sein; **Sold** ist auch das Geld, was der gemeine Soldat für seine Dienste erhält; **Löhnung** bedeutet die kleineren Theile dieses Soldes, sofern er in gewissen Zeiträumen ausbezahlt wird; **Besoldung** und **Gehalt** ist die Einnahme, welche man von einem öffentlichen Amte hat. **Besoldung** sagt man nur bei Staatsämtern, **Gehalt** bei öffentlichen und Privatbedienungen.

Sätze zur Beurtheilung.

1. Unser Knecht bekommt jährlich sechszig Gulden **Gehalt.** — 2. Die Soldaten erhalten morgen ihre **Löhnung.** — 3. Die **Besoldungen** der Geistlichen sind nicht alle von gleichem Betrage. — 4. Der Sekretär des Fürsten hat einen ansehnlichen **Gehalt.** — 5. Der **Lohn** des Gemeinderechners zu X. beträgt 200 Gulden. — 6. Der Mann bringt seinen wöchentlichen **Lohn** auf fünf Gulden. — 7. Der **Sold** eines Landrichters beträgt jährlich 1500 Gulden.

Herr Hauptmann, sprach mit Thränen ein Soldat,
Mein Vater auf dem Todtenbette wünscht
Zu segnen noch zuletzt mich seinen Sohn,
Er könne ruhig sterben eher nicht.
Vergönnen Sie, auf vierzehn Tagen nur,
Mir Urlaub, wenn es möglich ist, gern thu'
Verzicht ich auf die **Löhnung** in der Zeit.
Das sollst du nicht, erwiedert freundlich ihm
Der Hauptmann, geh in Frieden hin, erfüll
Die letzte trau'rige Kindespflicht an ihm.
Er zog dich gut. Dein **Sold** bleibt unverkürzt.
Nun, das vergelte Gott, erwiedert der Soldat,
Und Gott vergalts. — In wilder Russenschlacht
Empfing der Treue den Kosackenstich,
Dem Herzen seines Hauptmanns zugedacht.

152.

Gehorchen — folgen.

Folgen drückt das Wollen aus, ohne Rücksicht, ob es auf Befehl oder aus Neigung geschieht; **gehorchen** bezieht sich bloß auf Befehlen und Gebieten.

Anekdote.

Ein Fürst war krank, und, wie gemeiniglich alle Leute, denen es immer wohl ging, wenn sie einmal ein Uebel empfinden, sehr eigensinnig. Der Leibarzt trat zu ihm: Eure Durchlaucht müssen sich durchaus ruhiger verhalten, wenn sie bald genesen wollen. Müssen, sprach der Fürst; ich habe niemand zu **gehorchen.** — Aber jetzt meiner Vorschrift zu **folgen,** dem Mittel ihrer Ge-

nesung, erwiederte der Arzt. Das bedachte der Fürst, und schwieg.

153.

Gehören — gebühren.

Gehören sagt man, wenn etwas nach Recht und Nothwendigkeit — **gebühren** wenn es nach Verdienst und Würde einer Person oder Sache zukommt.

Jupiter und die Giftschlange.

Jupiter ließ einmal die kriechenden Thiere alle vor seinen Thron laden, die Giftschlangen ausgenommen. Diese waren darüber sehr betrübt, und trugen der Riesenschlange auf, dem Vater der Götter ihre tiefe Trauer über diese Ungnade zu erkennen zu geben. Jupiter, sagten sie, haßt uns, weil wir Gift haben; allein dafür können wir ja nicht; das Gift **gehört** ja zu unserer Natur. — Ganz Recht, sagte Jupiter, das Gift **gehört** zu ihrer Natur, und darum hasse ich sie auch nicht, sondern nur darum, weil sie es so gern auslassen. Seit der Zeit, sagt man, habe sich die Brillenschlange, die giftigste unter allen, so zu mäßigen gewußt, daß sie sich selbst von den indianischen Gauklern zu allerlei Künsten abrichten und gebrauchen ließe.

Macht es auch so, ihr Heftigen, Zornigen rc. Mäßiget euer Temperament, wenn ihr glaubt, daß es zu eurer Natur **gehört.** Bevor er dieses nicht thut, **gebührt** euch keine Ehre weder bei Gott, noch bei Menschen.

154.

Gelinde — sanft — sachte — leise — gemach.

Gelinde und **sanft** gehen auf das Gefühl; **sanft** drückt noch den Begriff der größten Zartheit und Weichheit in der Berührung oder Empfindung aus; **sachte** wird sowohl von der Berührung als von der Bewegung gebraucht; **leise** wirkt auf das Gehör; **gemach** bezeichnet eine schwache Bewegung.

Sätze zur Beurtheilung.

1. Die Mutter erwiederte die **gelinden** Liebkosungen ihres Kindes. — 2. Die Leute flüsterten so **leise** mit einander, daß ich nichts verstehen konnte. — 3. Mein Bruder hatte wegen seines Vergehens Strafe verdient,

kam aber mit einem **sanften** Verweise davon. — 4. Heute ist die Kälte um einige Grade **gelinder,** als gestern, wo sie sehr streng war. — 5. Das Lied muß ganz **sachte** gesungen werden, wenn es den erwarteten Eindruck machen soll. — 6. Das Kind schläft; geht daher **gemach** in die Stube, damit ihr es nicht aufweckt.

Sinngedicht.

Bald siehst du Burr rasch durch die Straßen fliegen,
Bald schleicht er langsam und **gemach;**
Im ersten Falle eilt er zum Vergnügen,
Im andern geht er Amtsgeschäften nach.

155.

Gelinde — glimpflich.

Gelinde drückt die Milderung von etwas Unangenehmen aus; **glimpflich** unterscheidet sich von demselben dadurch, daß es den Begriff des Schonens enthält. Ein **gelinder** Verweis ist nicht sehr hart; ein **glimpflicher** soll nicht sehr kränken.

Anekdote.

Der Dichter Gleim war oft sehr **gelinde** in seinen Urtheilen über manche Fehler und Verirrungen seiner Freunde, und suchte sie mit allen Gründen zu entschuldigen. So **gelinde** er sich hier zeigte, so wenig **glimpflich** war er auch oft in seinen Verweisen, wenn er aufgebracht war, und Ursache dazu zu haben glaubte. So hatte ihm einmal ein Maurer etwas nicht recht gemacht, und er übergoß ihn deßwegen mit einem Strome von Schimpfwörtern. Der Maurer hörte das eine Weile geduldig an, endlich sagte er: Nun hören Sie auf, Herr Canonicus; daran haben wir alle beide genug. Die Kürze und das Ruhige in dieser Antwort machte auf den Dichter einen ganz besonderen Eindruck, und von Stund an ward er sein Gönner.

156.

Gelingen — glücken — gerathen.

Wenn äußere Umstände, die nicht in unserer Gewalt stehen, den guten Ausgang einer Unternehmung herbeiführen, so sagen wir **glücken;** sofern wir ihn der klugen

Wahl der Mittel, der Geschicklichkeit zuschreiben, gebrauchen wir **gelingen. Gerathen** bezieht sich auf die Sache selbst, und zwar in der Art, daß sie bei der Anwendung zweckmäßiger Mittel so wurde, wie sie werden sollte.

Die Hummel und die Biene.

Eine Hummel sah den Bienen zu, wie sie anfingen, ihre Zellen zu bearbeiten. Das soll mich doch wundern, was ihr zu Stande bringen werdet. Komm, und siehe, sprach eine Biene, was wir schon zu Stande gebracht haben, und zeigte ihr eine vollendete Wabe. Die Hummel erstaunte über das **wohlgerathene** Werk. Aber, sprach sie, wenn euch das einmal **geglückt** ist, wird es euch immer so **gelingen? Geglückt** ist es uns nicht, erwiederte die Biene; denn wir haben nach Regeln gearbeitet, und so lange wir diese befolgen, muß jedes Werk **gerathen,** das wir unternehmen.

157.
Geloben — versprechen — zusagen — verheißen.

Durch **Versprechen** geben wir jemand ein Recht auf etwas; **geloben** bezeichnet ein feierliches Versprechen; **verheißen** ist ein Versprechen von Seiten höherer gegen geringere Personen; **zusagen** ist sowohl ein Versprechen als ein Erklären, daß man etwas Angebotenes annehmen wolle.

Sittensprüche.

I.

Ohne Bedingung **versprich** auch nicht das Geringste; du weißt nicht
Ob du es morgen vielleicht nicht zu erfüllen vermagst.

II.

Bist du nicht völlig gewiß, daß ein Freund sein **Versprechen** erfülle,
Nimm es lieber nicht an, daß du ihm sparest die Reu'.

III.

Rechne nie sicher auf das, was dir die Großen **verheißen;**
Heiteren Abenden folgt morgen oft Regen und Sturm.

IV.

Was du Gutes **gelobst** der Gottheit, mußt du aus Pflicht schon,
Ohne Gelübde, thun. Sage, was bleibt dir nun noch?

V.

Hast du bei dem Horaz dich **zugesaget** zum Essen,
Schlag es ab dem Mäcen, bittet er später dich auch.

158.

Gemächlich — bequem.

Bequem nennen wir das, was uns keine Mühe und Beschwerde macht; ein **bequemer** Mensch scheuet jede Anstrengung und Mühe; **gemächlich** setzt zu diesem Begriff den Nebenbegriff der Ruhe und Behaglichkeit hinzu, was aber auch oft Trägheit sein kann.

Anekdote.

Ein reicher Mann besuchte einen durch harte Unglücksfälle sehr verarmten Gelehrten, den er sonst gekannt hatte, und bemerkte, daß er nicht einmal ein Bette, sondern nur einen Strohsack hatte, mit einer elenden Decke, worunter er sich erwärmen konnte. Er kaufte daher ein vollständiges Bette, und sandte es ihm mit einem Briefe zu. Die Antwort des Mannes war:

Nehmen Sie, edler Freund, außer der Bettdecke, die mir wirklich Noth thut, um mich zu erwärmen, die übrigen Bettstücke wieder zurück. Seit meinem Unglücke bin ich aller **Gemächlichkeit** entwöhnt, und darf mich durchaus nicht wieder daran gewöhnen. Dagegen bitte ich um einen bequemen Studiertisch, dergleichen ich, wie Sie wissen, sonst in meinem Wohlstand hatte. Arbeit und **Gemächlichkeit** verträgt sich nicht; wohl aber Arbeit und Bequemlichkeit. Sie sehen, ich bin offenherzig genug; aber dankbar genug kann ich einem Freunde nie werden, dessen Freundschaft sich so erprobt, als die Ihrige u. s. w.

Ihr Reichen und Wohlhabenden der Erde, ihr befehlt so Vielen, für euch zu arbeiten; könnt ihr ihnen kein **gemächliches** Leben verschaffen, so verschafft ihnen wenigstens ein **bequemes** Leben, und verleidet ihnen ihre Arbeit nicht durch Erschwerungen derselben.

159.
Gemeinschaftlich — zugleich.

Zugleich ist das, was in einer und derselben Zeit ist; **gemeinschaftlich** bezieht sich aber auf Vereinigung mehrerer Kräfte in Beziehung ihrer Thätigkeit auf einen Gegenstand.

Die beiden Füchse.

Zwei Füchse gingen auf Raub aus, und kamen in die Nähe eines Bauernhofes, worin sie Gänse schnattern und Hähne krähen, aber auch einige große und rüstige Hunde bellen hörten. Halt, sprach der eine, hier ist was zu holen. Aber wie fangen wir es wohl am klügsten an? Ich dächte, wir griffen nicht auf einmal, und nicht **gemeinschaftlich,** sondern einer nach dem andern an. Du bist der ältere, spring' du zuerst über die Mauer, und hör' ich dann, daß Lärm wird, und du mit den Hunden zu thun hast, dann spring' ich nach, und hole die Gänse. Ei, sieh doch, erwiederte der andere, hat dein Vater mehr solcher klugen Söhne? Wir springen **zugleich** in den Hof, und theilen **gemeinschaftlich** Gefahr und Beute.

160.
Genehmigen — zugeben — zugestehen — bewilligen — einwilligen.

Genehmigen zeigt an, daß man das, was man genehmigt hat, für gut und zweckmäßig hält; **zugestehen** enthält bloß den Begriff, daß man, vielleicht widerstrebend, etwas nach der Billigkeit oder den Rechten eines Andern nicht hindern kann und darf; **zugeben** enthält diesen Zwang nicht, es sagt, daß man etwas geschehen lassen, nicht hindern wolle; **bewilligen** und **einwilligen** ist, erklären, daß man das, was jemand verlangt, auch wolle, doch drückt **einwilligen** die Vereinigung des Willens mehrerer über einen Gegenstand aus.

Sätze zur Beurtheilung.

1. Der König hat dem Förster eine Gehaltszulage **bewilligt.** — 2. Der Fürst mußte es **bewilligen,** daß die französischen Truppen durch sein Land marschirten. — 3. Der Vater hat **eingewilligt,** daß sein Sohn Unterricht in der Musik nehmen kann. — 4. Der Ver-

pächter mußte mir **zugestehen**, daß ich das Recht habe, den von ihm erpachteten Acker auch mit Gartenfrüchten zu bestellen. — 5. Die Meister haben **genehmigt**, daß der Lohn der Gesellen erhöht werden soll. — 6. Die Mitglieder dieser Gesellschaft haben **bewilligt**, daß mein Vetter in dieselbe aufgenommen werde. — 7. Der Baron von B. hat es **zugegeben**, daß die armen Leute im Winter zweimal Holz aus seinen Waldungen holen dürfen.

161.
Gepolter — Geprassel — Gerassel — Geräusch — Getöse — Getümmel.

Gepolter ist der Schall, welchen fallende, feste Körper durch öfteres Aufschlagen machen; **Gerassel** und **Geprassel** sind tonnachahmende Wörter; **Gerassel** ist das **Geräusch**, welches eiserne Waffen, Ketten 2c. verursachen, wenn sie zusammenschlagen, oder, wie die Räder, über festen Boden fahren; **Geprassel** machen feste Körper, wenn sie gewaltsam getrennt werden und zusammenfallen; es wird auch von dem Schall der Flammen gebraucht; **Geräusch** macht einen gelinden, aber verwirrten Eindruck auf das Gehör, wie das Rauschen des Wassers; **Getöse** entsteht aus verschiedenen sich vereinigenden Arten des Schalles, wobei man mit dem Gehör die wirkenden Ursachen nicht wohl erkennen kann. **Getümmel** ist das dumpfe Geräusch, welches durch die heftigen Bewegungen einer versammelten Menge — Menschen oder Thiere — entsteht.

Bemerkungen.

1.

Was mag wohl ein völlig tauber Mensch für Vorstellungen bekommen, wenn er ein großes **Getümmel** von Menschen sich verschiedentlich bewegen sieht, ohne das mindeste **Geräusch** zu vernehmen, das dieses **Getümmel** verursacht; z. B. eine Anzahl Tonkünstler (Musiker) mit allen ihren verschiedenen Grimassen ein Concert spielen sieht?

2.

Wenn es wahr ist, daß die Stärke des Schalles in der Nacht dreimal stärker ist, als am Tage, so darf man sich nicht wundern, wenn uns das **Gepolter** eines Zie-

gels z. B., der vom Dache fällt, worauf wir am Tage nicht achten würden, in der Nacht als ein **Getöse** erscheint, das unsere Aufmerksamkeit als etwas Außerordentliches erregt.

3.

In einem starken, besonders tief tönenden **Getöse**, z. B. des Donners, des **Geprassels** einer großen gefällten Eiche, wenn ihre Zweige brechen, liegt etwas Erhabenes. Wir hören es gern, sobald wir es hören können, ohne Gefahr dabei zu befürchten. Eben das ist der Fall mit dem **rasselnden Getöse** eines Pelotonfeuers; dagegen kann uns das unbedeutende **Geräusch** eines knarrenden Schubkarrns, einer Feile u. dgl. sehr unerträglich sein.

162.

Gering — geringfügig — schlicht — schlecht.

Gering = was nur einen kleinen Grad (des Angenehmen oder Unangenehmen) hat; **geringfügig**, was von unbedeutendem Werthe ist; **schlicht** = einfach, ungekünstelt; **schlecht** = gar keinen Werth (sächlich oder moralisch) habend.

Jupiter, der Hund und die Nachtigall.

Der Hund trat zu Jupiter und sprach: Wir verehren deinen Willen, Allmächtiger, der uns zu Dienern und Begleitern des Menschen bestimmt hat; da wir aber in unserer Gestalt den Wölfen und Füchsen so ähnlich sind, die du zu Werkzeugen des Gesetzes der Zerstörung gemacht hast, so gib uns noch eine Eigenschaft, die uns von jenen hinlänglich unterscheide, und uns den Menschen werth mache. Gib uns die Gabe der Anhänglichkeit und der Treue. Eure mir wohlgefällige Bitte, sagte Jupiter, soll euch gewährt werden. Wer unter den Menschen nicht **schlecht** ist, wird euch nicht verkennen. Ihr werdet ihm werth sein.

Da trat auch die Nachtigall zu Jupiter hin. Auch ich verehre, sprach sie, deinen Willen, der mir ein so einfaches **schlichtes** Gefieder gegeben hat, daß ich mich nur zu der geringern Vogelklasse halten darf. Aber auch ich möchte mich gern dem Menschen beliebt machen, gib mir die Gabe des Gesanges. Auch deine Bitte sei gewährt, sprach der Schöpfer.

Und so wird auch deine Bitte dir gewährt werden Jüngling, wenn du um Weisheit bittest, auch in dem **geringsten** Stande ein guter Mensch zu sein, und guten Menschen zu gefallen.

163.

Geschick — Schickung — Schicksal — Verhängniß — Fügung.

Schickung bedeutet die Bestimmung der Begebenheiten im Verhältniß des Ganzen zum Einzelnen; es hat aber auch die Bedeutung einer einzelnen Begebenheit, sofern man sich keine natürliche Ursache davon anzugeben weiß. **Schicksal** ist das höchste Wesen selbst, welches die Begebenheiten in der Welt ordnet; es bedeutet aber auch die Begebenheiten selbst, die bestimmt worden sind. **Geschick** ist der Inbegriff sämmtlicher Begebenheiten, die durch das **Schicksal** bestimmt werden. **Fügung** bezieht sich auf die Handlung des Anordnens der Begebenheiten, welche sie nach den Gründen der höchsten Weisheit bestimmt. **Verhängniß** wird nur von einer bösen und unglücklichen Begebenheit gebraucht.

Sinngedicht.

Mit weiser Mien' und frommem Blick
Weis't Franz, klagt jemand über sein **Geschick**,
Auf eine höh're **Fügung** hin.
Geduld, mein Freund, in dem Bedrängniß,
So heißt sein Trost; denn dem **Verhängniß**,
Des **Schicksals** mächtigem Gebot,
Dem kann kein Sterblicher entfliehn.
Ein kräft'ger Trost, nach Franzens Grunde.
Denn er betheu'rt mit frechem Munde
Zugleich in dieser Tröstungsstunde:
Es sei kein Gott.

164.

Gestade — Ufer — Strand — Rhede — Küste.

Ufer ist die allgemeine Benennung vom Rande eines Gewässers (Bach, Fluß, Meer); **Gestade** heißt das Seeufer; **Strand** ist ein flaches Ufer, auf welchem die Schiffe, wenn sie darauf gerathen, sitzen bleiben; **Küste** ist das Land, welches sich am Seeufer hinzieht, und begreift nicht bloß das Ufer, sondern auch den nächsten

Strich landeinwärts; **Rhede** ist eine Gegend im Meere, nicht fern von der **Küste,** wo die Schiffe guten Ankergrund finden, und vor Winden sicher liegen.

Parabel (Gleichniß).

Jupiter, Neptun und Pluto hatten sich in das Reich ihres alten Vaters Saturn getheilt; Jupiter hatte Himmel und Erde, Neptun die Meere und Gewässer, Pluto die Unterwelt zu seinem Antheil erhalten. Damals waren die **Küsten** der Meere den Bewohnern unzugänglich. Kein Schiff befuhr die Meere. Da trat Neptun zu seinem Bruder Jupiter und sprach: Es ist ungerecht, Bruder, daß du allein der Herrscher aller vernünftigen Wesen bist. Was kann ich für Freude davon haben, ein Gott der Wallfische, Muscheln und anderer Thiere zu sein. Bilde mir an deinen **Küsten Gestade** und **Rheden,** wo die Menschen Schiffe bauen, mit denen sie meine Meere befahren können, und so lange sie auf der See sind, laß sie meiner Herrschaft unterworfen sein. Es geschehe, sagte Jupiter. Ich wünsche nur, daß dir die Herrschaft über die Menschen recht viele Freude machen möge. Aber das war nicht der Fall. Die Seefahrer trotzten dem Gotte des Meers, und wollten sich zu seiner Ordnung gar nicht bequemen. Da klagte Neptun dem Jupiter seine Noth. Die Menschen, sprach er, verfahren grausam mit meinen Unterthanen, tödten meine liebsten Wallfische und Delphine, fangen meine Häringe zu Millionen, ohne mich zu fragen, und herrschen in der That mehr auf dem Gewässer, als ich selbst. Hab' ich es dir nicht vorhergesagt, sprach Jupiter. Die Menschen sind trotzige Wesen, die nichts achten als sich selbst. Auch ich bin sehr erbittert auf sie. Die Seefahrer sind Räuber geworden, und beunruhigen die Bewohner der **Küste.** Wir wollen sie aber schon zwingen. Ich lasse hier und da Untiefen im Meere hervorgehen, die sie nicht gewahr werden, und die überlasse ich dem Aeolus mit seinen Gesellen, sie auf den Strand zu treiben. Sind sie hier einigemal gescheitert, dann werden sie wohl ein wenig demüthiger werden. So geschah es, und seit der Zeit ging keiner wieder in die See, ohne vorher dem Neptun zu

opfern, achteten das Völkerrecht, und wurden bei ihrem Handelsverkehre unter einander wohlhabend und glücklich.

165.

Getränk — Trank — Trunk.

Getränk ist, was man trinken kann, und zu trinken pflegt, entweder um den Durst zu stillen oder des Wohlgeschmacks wegen. **Trunk** ist so viel, als man mit einem Zuge zu sich nehmen kann. **Trank** wird gewöhnlich von einer Arznei gebraucht, die eingegeben oder eingenommen wird.

Der Dichter Gleim und das Wasser.

Du hast mich zwar in einem Gedichte gepriesen, sprach das Wasser zum Dichter Gleim; allein was du mit der einen Hand mir gegeben hast, das hast du mit der andern genommen, wenn du sagtest:

„Mit meinem Wein darfst du dich nicht vermischen"

Dafür lob' ich mir den alten Pindar, der mich ohne alle Ausnahme über alle **Getränke** erhebt, mich köstlichstes Wasser nennt. Für diese Geringschätzung, sprach es weiter, werde ich mich an dir rächen. Künftig sollst du deinen Wein nie als **Labetrunk**, sondern nur als **Arzneitrank** zu dir nehmen. Desto besser, sagte der Dichter, so bleibe ich in der Lebensordnung, und thue nie einen **Trunk** über den Durst.

166.

Gewinn — Gewinnst — Vortheil.

Gewinn ist Vermehrung seines Eigenthums; **Gewinnst** bezeichnet bloß die Sache, die gewonnen wird, **Gewinn** geht aber auch auf die Handlung des Gewinnens. **Vortheil** ist das Gute, das unmittelbar aus einer Sache entsteht, und vorzüglich vor Anderm mit einer gewissen Sache verbunden ist.

Sätze zur Beurtheilung.

1. Kühles Wetter im Frühling gewährt den **Vortheil**, daß das Ungeziefer sich nicht zu stark vermehrt. — 2. Konrad hat seinen gestrigen **Gewinn** im Spiele heute wieder verloren. — 3. Das Austreten des Wassers bringt oft den Wiesen **Gewinn**. — 4. Es ist ein **Vor-**

theil für mein Haus, daß es in einer lebhaften Straße steht. — 5. Der Kaufmann B. hat diese Waare mit **Gewinn** eingekauft, und verkauft sie mit **Vortheil** wieder.

Der gute Rath.

Mendel.

Ich kriege acht Procent, sprach Moses Mendel, der Jude,
Es gibt sie Herr von X; ist ein gar stattlicher Herr;
Kommt mir ein solcher **Gewinn** nur selten. Was soll man noch machen,
Aaron, der Handel ist schlecht; rathe, wem soll ich sie leihen?
Hundert Stück Louisd'or, ein hübsches Sümmchen, auf Wechsel.
Großes Gut hat der Herr noch bei dem Vater daheim.

Aaron.

Mendel, nimm fünf Procent und leih' es sichern Leuten;
Drei ist der **Vortheil** werth, sich nicht beschummelt zu seh'n.

167.

Sich geziemen — sich schicken — sich gebühren.

Sich schicken sagt man sowohl von Dingen, als auch von Personen und ihren freien Handlungen; **sich geziemen** nur von letztern. Sind es freie Handlungen, die mit den Umständen oder mit der Person zusammen sein können, oder zusammen sein müssen, so **geziemt sich** das, was **sich schickt;** das sich **Geziemende** hat seinen Grund in der Natur des Handelnden. **Gebühren** sagt man, wenn etwas nach Verdienst und Würde einer Person oder Sache zukommt.

Der Herr und sein Staar.

Schweig, Mätzchen, rief Herr Lust seinem Staare zu, als er einst Gesellschaft hatte, und dieser unaufhörlich quakelte, und alle Stimmen nachahmte, die er hörte. Schweig, es **geziemt sich** nicht, daß du in unserer Gesellschaft so laut bist. Ehre dem Ehre **gebührt.** Du mußt so viel Achtung für verständige Menschen haben, daß du sie durch dein unverständiges Schwatzen nicht störest. So! sprach Mätzchen, die Freiheit hast du mir ge-

nommen, und nun verlangst du auch, daß ich um deinetwillen meiner Natur entsagen soll. Wenn du meinst, daß ich mich nicht zu dir **schicke**, so laß mich fliegen; ich werde mir dann schon eine Gesellschaft suchen, zu deren Unterhaltung mein Gequakel sich paßt.

Der Staar hatte Recht. Er hatte sich ja mit seinem Schwatzen nicht aufgedrungen, wie manche menschliche Staarmatze wohl zu thun pflegen. Für diese **gebührt sich** dann freilich ein ernstliches: Schweig!

168.

Gipfel — Spitze — Wipfel.

Die **Spitze** eines Dinges ist der oberste Theil desselben, dessen Seiten in einen Punkt zusammenlaufen (die Spitze eines Thurmes, eines Berges). **Gipfel** nennt man die Spitze aller Körper von bedeutender Höhe (Bäume, Berge). **Wipfel** ist ausschließlich der Gipfel hoher Bäume, wobei der Nebenbegriff der Bewegung gedacht wird.

Der Schloßthurm und die Linde.

Von ihrer Fürstenhoheit Sitze
Sah eines Schlosses goldne **Spitze**
Hernieder auf der Linde **Wipfel.**
Sie prangt' in ihrer Näh', und ihres Balsams Düfte
Erfüllten weit und breit die Lüfte.
Ich habe, sprach die Eitele, den **Gipfel**
Der höchsten Erdenwürd' erreicht;
Willst du so nahe dich mir zeigen,
So fordert es die Ehrfurcht auch vor mir,
Dich unterthänigst zu verneigen.
Mit nichten, sprach beleidiget die Linde
Dich staunt ein Reisender einmal aus Neugier an;
Mich kennt und preiset jedermann,
Und wenn dein Name nicht vielleicht
Im **Schacht***) oder **Cannabich***) stünde,
So wüßte niemand was von dir.

169.

Glücklich — befriedigt — zufrieden — vergnügt.

Befriedigt drückt den kurzdauernden Zustand aus, der unmittelbar auf die Erfüllung eines Wunsches folgt;

---

*) Zwei geographische Werke.

wer keine Wünsche hat, ist **zufrieden; vergnügt** ist der, welcher zur Genüge hat, und darüber Freude empfindet; **glücklich** bezeichnet den höchsten Grad dieser Freude, die aus dem Gefühl des reichlichen Besitzes hervorgeht.

Sinnspruch.

Wir werden oft hienieden
Befriedigt, nie **zufrieden**
Und sind am wenigsten oft **glücklich** dann zu nennen,
Wenn vom **Vergnügen** wir zu dem Vergnügen rennen.

170.

Grund — Ursache.

Grund nennt man das, warum etwas so ist oder geschieht; **Ursache** das, wodurch etwas bewirkt oder hervorgebracht wird; z. B. man nimmt Arznei aus dem **Grunde**, weil man gesund werden will; Arznei ist die **Ursache** der Genesung.

Man beurtheile folgende Sätze:

1. Eine **Ursache**, warum wir das Dasein eines Gottes glauben, ist, daß nichts von sich selbst entstehen kann. — 2. Der Schatten der Erde bei einer Mondfinsterniß ist stets rund, das ist ein **Grund**, warum wir die Erde für rund halten. — 3. Unmäßigkeit ist oft der **Grund** einer Krankheit. — 4. Die **Ursache**, warum man die Gänse zu den Schwimmvögeln zählt, ist die Schwimmhaut zwischen ihren Füßen. — 5. Mangel an Fleiß und Aufmerksamkeit ist die **Ursache** seiner Unwissenheit. — 6. Ich las diese Woche ein Buch, das von den **Gründen** für die Unsterblichkeit der Seele handelte. — 7. Ein Komet kann nicht die **Ursache** eines Krieges sein, aus dem **Grunde**, weil zwischen dem Komete und dem Kriege kein natürlicher Zusammenhang statt findet.

171.

Gut — gütig.

Gut ist das, was in seiner Art untadelig ist; als sinnverwandt mit gütig wird es nur von Personen gebraucht, und drückt aus, daß jemand alle Pflichten, welche ihm als Mensch überhaupt, oder in Rücksicht auf seinen Stand obliegen, erfüllt. **Gütig** bezeichnet, daß man

das jemand Angenehme auf eine freundliche liebevolle Weise thut, weil es aus einer solchen Gesinnung entspringt, es ist also nur eine Art der Aeußerung von **gut.**

Sinngedicht.

Du, Vater, bist so **gut,** sprach Fritz, ein wilder Knabe,
Verzeih, was ich gesündigt habe.
Der Vater sprach: zu **gut,** mein Sohn, kann Niemand sein,
Doch oft zu **gütig** zum Verzeihn.
Du wirst es einst nach Tag und Jahr
Mir danken, daß ich **gut,** doch nie zu **gütig** war.

172.

Gut — Habe — Vermögen — Habseligkeit.

Unter **Habe** und **Gut,** die oft zusammen gestellt werden, begreift man das ganze **Vermögen** jemandes; **Habe** bedeutet alsdann das bewegliche, **Gut** (Güter) das liegende Eigenthum (Grundstücke); **Vermögen** enthält den Nebenbegriff, daß die Güter rc. nicht sowohl von der Seite des Besitzes als von Seiten der Wirkung angesehen werden, indem der Besitzer dadurch Mittel und Macht zu gewissen Zwecken bekommt. **Habseligkeit** ist das geringe, wenige, bewegliche Eigenthum, welches leicht fortgeschafft werden kann.

Sinngedichte.

1.

Wahr ist es, daß Sturm viel verthut;
Allein man muß ihm doch die Gabe
Dabei recht Schritt vor Schritt zu gehen,
Und kluge Vorsicht zugestehn.
Erst sprang die kleine bewegliche **Habe,**
Und nun erst kommts an's große **Gut.**

2.

A. Herr Knicker, Freund, zieht bei mir ein,
Beinah' sollt mich's jedoch gereu'n;
Elendere **Habseligkeiten,**
Dir kann ich es ja wohl gestehn,
Hab ich bei keinem Mann von Stande je gesehn.

Ein alter Tisch, zwei alte Stühle,
Ein Strohsack und zwei grobe Pfühle,
Ein Brodschrank und ein Köfferlein;
Das waren seine Herrlichkeiten;
Er muß ein armer Schlucker sein.
B. Freund, was das Köfferchen enthält,
Damit könnt' er ein Fürstenthum belegen.
Vermögen hat er nicht, obwohl unsäglich Geld,
Denn bei dem Gelde ist kein Segen.

173.

Hall — Schall — Laut — Klang — Ton.

Laut ist alles Hörbare; **Schall** ist ein stärkerer Laut, welcher von Körpern herrührt, die in schwingende Bewegung gesetzt sind; empfinden wir nur die Schwingungen der Luft, ohne uns die wirkende Ursache davon mit vorzustellen, so ist das, was wir hören, ein **Hall**. **Ton** ist der eigenthümliche Schall, den jeder Körper durch seine eigene Erschütterung hervorbringt; **Klang** ist der helle anhaltende Ton, welchen elastische Körper (z. B. Metalle), die stärkere und gleichmäßigere Schwingungen haben, von sich geben.

Räthsel.

Mein **Ton** gleicht nicht dem Vogelsang,
Dem **Menschenlaut**, dem **Glockenklang**,
Ist überhaupt kein Klingen,
Kein Schnarren, Rasseln, Singen;
Es ist ein gräßlich dumpfer **Schall**.
Die Ohren gell'n bei meinem Knallen,
Du hörest meilenweit mein **Hallen**,
Und immer brüll' ich nur in dem bestimmten **Ton**.
Erfunden für den Tod,
Verkünd' ich oft auch Leben,
Und ruf um Hülfe in der Noth.
Doch gnade Gott dem Menschensohn,
Der mir zuerst mein Dasein hat gegeben.

174.

Handel — Gewerbe — Verkehr.

Gewerbe bedeutet jede Beschäftigung, durch welche man sich, vermittelst des Umtauschens von Dingen, seinen Nahrungsunterhalt erwirbt. Auch der **Handel** ist

eine Art **Gewerbe**, welches im Kaufen und Verkaufen besteht, und dieß wird besonders durch das Wort bezeichnet. **Verkehr** ist der gegenseitige stattfindende Umtausch.

Beurtheilung der Sätze.

1. Der lebhafte **Verkehr** dieses Handlungshauses hat jetzt abgenommen. — 2. Unser Nachbar ist seinem **Gewerbe** nach ein Schuhmacher, er treibt aber jetzt einen kleinen **Verkehr** mit Obst. — 3. In diesem Lande muß jeder, der irgend ein **Gewerbe** treibt, Steuer geben; selbst der Besenbinder ist nicht davon befreit. — 4. — Bei dem Kaufmann Keller ist jetzt viel **Handel**; er kauft viele Waaren ein, und setzt sie schnell wieder ab. — 5. Der **Handel** mit Papier und andern Schreib-Materialien ist das **Gewerbe** dieses Mannes.

175.
Handeln — thun — machen — verrichten.

Handeln wird von jeder Aeußerung der Kraft, sowohl der vernünftigen, als der unvernünftigen Wesen, gebraucht; **thun** unterscheidet sich dadurch, daß der Handelnde, sofern er seine Kräfte gebraucht, ein gewisses Werk wirklich macht, verwirklicht. **Machen** bezieht sich auf das Hervorbringen von Werken, die in die Sinne fallen und von Andern empfunden werden können. **Verrichten** enthält neben dem Begriff des Thuns die Vollendung eines Werks, Geschäfts u. s. w.

Die Hummel und die Biene.

So fleißig! eine Hummel spricht
Zur Biene. Nein, das könnt' ich nicht.
Ihr wißt ja kaum vor allem **Thun**,
Wie süß es ist, einmal zu ruhn.
Die Bien' erwiedert drauf: Uns gab Natur die Kraft,
So wie den regen Trieb zu **handeln**,
Der Lohn uns nur Vergnügen schafft.
Sieh her, die Werke, die wir **machen**,
Die Mühe dran verdrießt uns nicht.
Was weiß der Mensch von uns nicht Gutes zu berichten?
Wie hält er, uns zu pflegen, selbst für Pflicht.
Was kannst denn du für ihn **verrichten**?
Fürwahr, es ist der Schande werth,

Daß wenn er fleiß'ge Bienen ehrt,
Er mit Verachtung nur von faulen Hummeln spricht.
Ihr nennt den Urtheilsspruch der Bienen ungerecht.
Wenn Hummeln, sagt ihr, gleich nicht Honigwaben schaffen,
So wirken sie nach ihrer Art.
Ganz recht! die Fabel straft nur euch, ihr jungen Laffen
Die ihr, kaum keimet euch der Bart,
Schon von Genuß und Ruhe sprecht,
Und euch, bei voller Kraft, auch nicht die schöne Zeit
Mit Nichtsthun zu vertädeln scheut.

176.
Hang — Neigung — Trieb — Begierde.

Neigung ist das anhaltende Wohlgefallen an irgend etwas, und unterscheidet sich von **Trieb** und **Hang** dadurch, daß sie aus vernünftigen Gründen hervorgehen und auf Wahl beruhen kann. **Trieb** ist die angeborne Fertigkeit, etwas zu begehren, und kommt auch den Thieren zu. **Hang** ist stärker als Neigung, ist aber nicht angeboren, sondern enthält hauptsächlich den Begriff, daß man gewaltig sich zu etwas hingezogen fühlt. **Begierde** ist die heftig sich äußernde Richtung unsers Willens auf ein wirkliches oder vermeintes Gut.

Sätze zur Beurtheilung.

1. Fritz hat Wohlgefallen am Lernen, und wünscht etwas zu lernen, er hat also **Trieb** zum Lernen. — 2. Der Vergnügungssüchtige hat einen **Trieb** zu jeder Art des Vergnügens. — 3. Der Mensch hat mit den Thieren manche **Begierden** gemein. — 4. Die Zugvögel haben den **Trieb**, im Herbste in wärmere Länder zu ziehen. — 5. Die Bienen haben die **Begierde**, Wachs und Honig zu machen. — 6. Es ist gut, wenn du dir einen Beruf nach deiner **Neigung** wählst.

177.
Haushältig — wirthschaftlich — rathsam — sparsam.

Sparsam bedeutet, alle unnütze Ausgaben vermeidend, oder nur das ausgeben, was durchaus nothwendig ist; **rathsam** = zu Rathe haltend, um hinlänglichen Vorrath zu erhalten; **wirthschaftlich** = nichts ver-

wenden, wovon man nicht Nutzen und Gewinn erwarten kann. Der **Haushältige** ist dieses alles, um jeden, der zu dem Hausstande gehört, mit dem Nöthigen versorgen zu können.

Der Pachter Günther.

Man muß **rathsam** umgehen mit dem, was man hat, spricht Pachter Günther. Wenn er Gäste hat, so gibt er ihnen Wein vollauf, bittet aber, nur die Stöpsel nicht ganz zu durchbohren, damit er sie wieder gebrauchen könne. Geht weiter, spricht er zu den Armen, es sind schlechte Zeiten, ich muß **sparen.** Indem tritt ein Krämer bei ihm ein, dem er eine Dose für 3 Thlr. abkauft, deren er schon ein Dutzend hat. Sie ist, spricht er zu einem Freund, das Geld werth, der Mann hat mich nicht betrogen. Recht sehr hat er dich betrogen, erwiedert dieser, und zieht eine Dose von der nämlichen Art aus der Tasche; siehe, spricht er, diese kostet einen Gulden. Alle Ueberbleibsel von seinem Tisch sammelt er **haushältig** in eine Schüssel. So hab' ich, spricht er, morgen was für das Gesinde. Der arme Neuhof ist ihm die jährigen Zinsen von 50 Thalern Kapital schuldig. Darum verklagt er ihn, und verspielt am Abend 20 Thaler im Kartenspiel. Ein Freund kommt zu ihm und sagt: biete einen Karolin Pacht mehr, so wird dir die Pacht verlängert. Da müßt ich meinem Gelde gram sein, spricht er, nicht einen Heller mehr. Er wird überboten, und muß abziehen vom Gut. Mit einem Worte, wo Günther **sparen** soll, da ist er Verschwender, und wo er etwas nicht achten sollte, da ist er Knicker. Was er zu Rathe halten sollte, das vergeudet er, und was er immerhin verlieren könnte, das hält er zu Rathe. Ueber das Kleinliche in seiner **Wirthschaft** geht das Große zu Grunde. — Das ist doch eine widersprechende Handlungsweise, wird man sagen. Gibt es denn dergleichen etwa nicht?

178.

Hegen — pflegen — warten.

Hegen = etwas durch einen Hag oder Gehäge schützen; dann sich sorgend bemühen, daß eine Sache nicht beschädigt werde. **Pflegen** bezieht sich auf die Bemühungen, um Wohlsein, Gedeihen ꝛc. zu befördern. **War-**

ten vereinigt die Begriffe von bewahren, behüten und pflegen in sich.

Sinngedicht.

Des Leibes **warten**
Nennt Herr von Scharten
Vor jedem Lüftchen sich **hegen**,
Mit Wein und Speise sich **pflegen**.
Von kopfzerbrechenden Dingen
Nichts hören und nichts sehn;
Und wenn die Vögel noch singen
Zu Bette gehn;
Doch ja nicht mit der Sonne
Schon wieder aufzustehn.
Nicht unrecht hat der Mann.
Man sieht's ihm an:
Er selbst ist eine Tonne,
Und seine Kinder
Sind Tönnchen nicht minder.

179.

Heilig — tugendhaft.

Heilig bezeichnet die höchste sittliche Vollkommenheit, oder es geht auch nur auf die möglichste Vollkommenheit in Ausübung der Religionsvorschriften; **tugendhaft** bezieht sich auf die Vollkommenheit, welche der Mensch in den guten sittlichen Fertigkeiten hat. Da es viele Tugenden gibt, so muß man, um **tugendhaft** zu sein, in mehr als einer vollkommen sein.

Gedanken über Matth. 5, 48.

Menschliche **Tugend** ist immer erworben, errungen im Kampfe.
Heilig, heilig allein bist du, der einige Gott.
Ewig stimmt die Vernunft mit deinem Willen zusammen,
Zweck und Mittel du kennst; Alles, was gut ist, du willst.
Ach wie bleib ich zurück von deinem erhabenen Bilde,
Ewiger, **heiliger** Gott, dem du zu folgen gebeutst!
Doch es ruhe nur nicht der Fuß; er schreite nur muthig
Vorwärts, unendlich noch fern, ist dir der Nächste schon werth.

180.
Hell — klar — heiter.

Hell ist ein Körper, von dem entweder das Licht ursprünglich ausgeht, oder der Lichtstrahlen zurückwirft; **klar** ist der Körper, der weder eigenes Licht hat, noch fremdes zurückwirft, sondern die Lichtstrahlen hindurchläßt (das **Helle** ist dem Finstern, das **Klare** dem Trüben entgegengesetzt). Das **Helle** ist **heiter**, sofern es Gegenstände sichtbar macht. In uneigentlicher Bedeutung dieser Wörter spricht man auch von einem **hellen** Kopfe, von **klaren** Worten, von **heiterem** Muthe.

Sätze zur Beurtheilung:

1. Es war ein recht **heiterer** Tag, an dem wir die Reise in den Odenwald antraten. — 2. Der Mann zeichnet sich vor Vielen durch einen **heiteren** Kopf aus; denn er kann sich und Andern sogleich die verworrensten Gegenstände des Denkens deutlich machen. — 3. **Trübes** Wasser aus Bächen und Flüssen kann durch Hülfsmittel **hell** gemacht werden. — 4. Die **dunkle** Küche könnte durch ein Fenster **heller** gemacht werden. — 5. Mein Bruder ist stets zum Vergnügen gestimmt, denn er hat ein **klares** Gemüth. — 6. Nach und nach verschwanden die **dunkeln** Wolken, und der Himmel wurde zu unserer großen Freude **hell.**

181.
Her — hin

Her bezeichnet die Bewegung von einem Orte, **hin** die Bewegung zu einem Orte, oder **her** bezeichnet immer eine Annäherung oder Bewegung zu dem Standpunkte des Sprechenden, **hin** aber eine Entfernung von demselben. Dasselbe gilt auch von den Zusammensetzungen: **herab, hinab, herauf, hinauf** rc.

Sätze zur Beurtheilung.

1. Karl sah aus dem Fenster, und rief mir zu: Komme doch einmal **herein** zu mir. — 2. Ich antwortete: Ich kann nicht zu dir **herein** kommen, weil die Thür verschlossen ist; komme du zu mir **heraus.** — 3. Wir stiegen vom Thal den Berg **herauf;** und als wir wieder **hinab**stiegen, trafen wir meinen Bruder an.

— 4. Da die Thür des Vogelbauers offen stand, so flog der Vogel **heraus**; als man ihn aber wieder eingefangen hatte, so setzte man ihn wieder **hinein**. — 5. Die Dünste steigen **hinauf** in die obere Luft; und der Regen fällt **hinab** auf die Erde. — 6. Mein Vetter begleitete uns die Treppe **hinunter**, bis zur Thüre **heraus**, dann ging er wieder **hinauf** in sein Zimmer.

182.

Hinderniß — Schwierigkeit.

Hinderniß ist Alles, was einer Wirkung entgegensteht, eine Thätigkeit erfolglos machen kann; **Schwierigkeit**, was die Anwendung größerer Kraftanstrengung erfordert. Ein **Hinderniß** kann eine Wirkung ganz unmöglich machen; eine **Schwierigkeit** macht die Ausführung nur schwerer.

Man beurtheile folgende Sätze:

1. Der Besuch eines Freundes war mir ein **Hinderniß**, die angefangene Arbeit zu vollenden. — 2. Eine Seereise in das Eismeer ist mit großen **Schwierigkeiten** verbunden. — 3. Der starke Regen war für mich ein **Hinderniß**, dich zu besuchen, und wenn ich auch diese **Schwierigkeit** nicht geachtet hätte, so würde ich doch viele **Schwierigkeiten** gefunden haben, da manche Gegenden der Stadt ganz unter Wasser standen. — 4. Eine tüchtige hohe Mauer um den Garten ist ein **Hinderniß** für das Vieh, das in denselben eindringen will.

Sinnspruch.

Bei vielen äußern **Hindernissen**,
Das Pflichtgebot der Tugend zu erfüllen,
Ist eine einz'ge **Schwierigkeit**,
Die dir den Sieg erschwert im Streit,
Und diese liegt in deinem Willen.

183.

Hinlänglich — hinreichend — genug.

Hinlänglich bezeichnet, was die Anforderungen der Nothwendigkeit befriedigt; **hinreichend**, was dem, unter den jedesmaligen Umständen, rechten Maße entspricht. **Genug** bestimmt die Größe und Menge nach den Wünschen desjenigen, der die Sache verlangt.

Sinngedicht.

Student.

Vier Ellen sind **hinlänglich** zu dem Kleide;
Ich weiß es, Meister Born, er schreibt mit starker Kreide.

Schneider.

Vier Ellen, nein, das **reicht** nicht **hin**,
So wahr ich Schneidermeister bin.

Student.

Noch eine halbe leg' ich zu.
Erklär' er sich nun auf der Stelle,
Ist das **genug** für Kleid und Hölle?

Anmerk. Hölle — der Ort in der Werkstatt, wo die Schneider die Reste des Zeugs aufbewahren, das von ihrer Arbeit übrig bleibt.

184.
Hintertreiben — vereiteln.

Hintertreiben heißt, eine Unternehmung durch offene, und ganz besonders durch versteckte Mittel hindern, daß sie nicht zur Ausführung kommt; **vereiteln** = bewirken, daß der Urheber eines Plans seine Absicht nicht erreiche, entweder, daß man die Ausführung desselben selbst hindert, oder macht, daß der Urheber den Vortheil davon nicht habe, den er sich versprochen hatte.

Der alte Fuchs zu den Jungen.

Merkt euch eine Hauptregel, sprach ein alter Fuchs zu seinen Jungen. Da wo ihr die wenigsten Anstalten gemacht seht, eure Pläne zu **hintertreiben**, da ist oft die meiste Gefahr für euch, da sucht man sie um desto mehr zu **vereiteln**. — Aus der Heldengeschichte der alten und neuen Welt könnte man wohl Beispiele genug sammeln, die diese Fuchsregel hinlänglich bestätigen.

185.
Hoffnung — Erwartung — Vertrauen — Zuversicht.

Erwartung geht sowohl auf etwas Gutes und Angenehmes, als auf Böses und Unangenehmes; **Hoffnung** setzt immer etwas Gutes, Angenehmes voraus. **Vertrauen** deutet auf das Gute, das man mit Gewiß=

heit erwartet; **Zuversicht** auf die Gewißheit, womit das Gute vorhergesehen und gehofft wird.

Anekdote.

Ich ernenne Sie, sprach ein Fürst zu einem alten Staatsdiener, der gar nicht glaubte, daß er auf ihn geachtet habe, zu meinem geheimen Rathe. Von ihrer Klugheit und Einsicht, setzte er hinzu, **erwarte** ich Vieles, und von Ihrer längst erprobten Redlichkeit **hoffe** ich Alles. Je unerwarteter, erwiederte der alte Diener, mir die von Eurer Durchlaucht erwiesene Gnade ist, desto mehr werde ich mich beeifern, das **Vertrauen**, daraus sie geflossen ist, in feste **Zuversicht** zu verwandeln.

Die wahre Redlichkeit zeigt sich in stillen Thaten,
Wer mit ihr prahlet, hat sie nicht.
Auch braucht sie keines Advokaten,
Der für sie spricht.

186.

Holen — bringen.

Wer etwas **bringen** soll, ist schon an dem Ort, wo die Sache sich befindet; wer etwas **holen** soll, muß sich erst dahin begeben; er ist also von der zu holenden Sache entfernt; z. B. ich lasse einen Brief von der Post **holen**, wenn ich dahin schicke; der Briefträger aber, der auf der Post ist, **bringt** ihn mir ins Haus.

Sinngedicht.

Ja, immer ja, mein Diener spricht;
Bereit zu jeder Dienstespflicht;
Doch sag' ich: **hole** das, so **bringt** er's nicht,
Denn was er angreift, das zerbricht.

187.

Huhn — Henne.

Huhn bedeutet die ganze Art, wozu die Haushühner, welschen Hühner, Rephühner ꝛc. ꝛc. gehören, und worunter auch die Hähne begriffen sind. **Henne** aber bezeichnet das weibliche **Huhn**, und zwar wenn es Eier legt und brütet.

Der Knabe und der Haushahn.

Ein Knabe saß in der Thür, die zu einem Hühnerhofe führte, und wiederholte laut seine Aufgabe aus der

Naturgeschichte. Zum Hühnergeschlechte, sprach er, gehören die Haushühner, die Perlhühner, die Rebhühner, die Pfauen, die Tauben, die Wachteln. Was sprichst du da? rief der Haushahn von seinem Miste. Wer dich das gelehrt hat, der ist nicht wohl gescheidt. Wir allein sind **Hühner**, ich, der **Hahn**, und die **Hennen.** — Ja doch, alter Kikriki, sollst es auch bleiben, aber nur in deiner Art, nicht in deinem Geschlechte. — So zweifeln vielleicht auch jetzt noch die Sklavenhändler, ob die armen afrikanischen Neger Menschen seien.

188.

Hüpfen — springen.

Hüpfen drückt bloß das schnelle Erheben vom Erdboden aus; **springen** aber zugleich das schnelle Durchlaufen des Raumes; z. B. der Vogel **hüpft;** der Tiger **springt** in großen Sätzen auf seinen Raub zu.

Die Sperlinge, die Gans und die Katze.

Das ist wahr, sagte eine Gans zu den Sperlingen, die um ihr Futter herum **hüpften,** ihr seid recht muntere Vögel. Wie ihr so leicht **hüpft,** und wie euch das so wohl ansteht. Ich will es doch auch einmal versuchen. Man kann denken, wie der Versuch abgelaufen sein wird.

Was hilft dir auch das **Hüpfen,** dumme Gans, sagte ein Kater, der den Versuch mit ansah. Es ist eine brodlose Kunst; dafür solltest du von mir das **Springen** lernen. Manchen lustigen Spatz, und manche schnellfüßige Maus hab' ich mir schon **ersprungen.** Ich danke für deine Kunst, sagte die Gans; ich liebe das **Hüpfen** der Spatzen als den natürlichen Ausdruck ihrer Munterkeit und Freude. Das **Springen** der Gier und Bosheit, wem kann das gefallen?

189.

Jagen — treiben.

Treiben heißt überhaupt etwas in Bewegung oder Thätigkeit setzen; **jagen** bezieht sich auf ein Veranlassen heftiger und schneller Bewegung.

Der alte Hase zu dem jungen.

Ein Hase zu dem Häschen sprach:
Das **Jagen,** mein Söhnchen, geht immer noch an,

So viel es auch Leides uns oft schon gethan;
Da haben die Jäger nicht Dach und nicht Fach,
Es müssen die Herren sich zu uns bemühn,
Und oftmal vergebens die Stoppeln durchziehn.
Und Hunderte gäb' es auch mehr, die uns verderben wohl möchten,
Wofern sie nicht lieber der Ruh' zu Haus auf dem Kanapee pflegten.
Das **Jagen**, mein Söhnchen, das geht noch wohl an;
Der Hase dem Jäger entfliehen noch kann.
Das **Treiben** hat sie der Henker gelehrt,
Denn da ist so Alles ganz umgekehrt.
Wo jeder sich hinstellt, da bleibet er stehn,
Und zwinget uns, ihnen entgegen zu gehn.

190.

Immer — immerdar — immerfort.

Immer = ohne Unterbrechung; **immerfort** = ohne Aufhören; **immerdar** = nie abwesend, nie mangelnd.

Sinngedicht.

Immer, von Jugend auf, war Harpagon Knicker und wird es
Immerdar bleiben, und so **immerfort** reich sein und arm.

191.

Inne werden — gewahr werden — merken — wahrnehmen.

Merken = durch gewisse Kennzeichen auf das Dasein von etwas schließen, wenn es auch den Sinnen noch verborgen ist. **Gewahr werden** sagt man von dem plötzlichen in die Sinnefallen der Dinge. **Wahrnehmen** bezieht sich auf Dinge, die in die Sinne fallen, und von denselben klar und deutlich erkannt werden. Man sagt, daß man etwas **inne werde**, wenn es unserm bisherigen Glauben, unserer Ansicht ꝛc. entgegen, wenigstens uns zweifelhaft ist, sobald wir durch eigene Erfahrung darüber eines bessern belehrt, oder, wenn wir zweifelhaft gewesen sind, völlig gewiß werden.

Sinngedicht.

Den armen Baff betrügt man offenbar;
Man warnt ihn. Possen, spricht er, nein,

Ich **werde** nichts davon **gewahr;**
Mein Herbert kann kein Heuchler sein.
Man führt ihn auf die Spur der ärgsten Gaunerei;
Auch diese **nimmt** er noch nicht **wahr,**
Bis er den Schaden **inne wird.**
Dann spricht er, und bleibt kalt dabei:
War mir mein Herbert nicht getreu,
So sündigt' **er**; **ich** habe nur geirrt.

192.

Insgesammt — alle — jeder.

Insgesammt deutet auf eine Mehrzahl von Personen oder Sachen zu einer Einheit vereinigt, worin der oder das Einzelne nicht unterschieden wird; **jeder** ist der Einzelne als ein Ganzes für sich; **alle** sind die einzelnen Dinge, die zu einer Gattung, oder die Theile, die zu einem Ganzen gehören ohne Ausnahme.

Jupiter, Merkur und die Menschen.

Als Jupiter die Erde mit ihren Geschöpfen bevölkert hatte, sprach er zum Merkur: Geh' hin auf die Erde, und forsche, ob meine Geschöpfe auch alle mit ihrem Zustande zufrieden sind. Das hab' ich schon längst erkundet, sprach Merkur. Sie sind es **alle,** nur der Mensch nicht. Das kann ich unmöglich glauben, erwiederte Jupiter, und am wenigsten von den Menschen, die ich zu Herren der Erde gemacht habe. Geh' hin, ruf' mir nur die Menschen, so viel ihrer jetzt sind, **insgesammt** vor meinen Thron. Nun, da wirst du erfahren, sagte Merkur, daß ein **jeder** von ihnen etwas zu klagen hat. Glaube aber ja nicht, daß du im Stande wärest, ihren Klagen abzuhelfen; denn gerade das, was der Eine will, will der Andere nicht, und was er heute will, das will er morgen wieder nicht. — Die Menschen kamen, und es war keiner, der nicht etwas zu klagen und zu wünschen gehabt hätte. Hab' ich nicht recht? sprach Merkur. Du hast doch nicht recht, sprach Jupiter; sollst sogleich die Probe sehen. — Ich höre wohl, ihr Menschen, sprach der Gott, ihr seid **insgesammt** mit eurem Zustande nicht zufrieden. Es soll aber nun ganz von euch abhängen, wollt ihr bleiben was ihr seid, oder wollt ihr in den Zustand des Nichts zurück sinken. Bleiben, bleiben was wir sind, Jupiter, riefen die

Menschen **insgesammt.** Siehst du, Merkur, daß ich recht habe, sprach Jupiter.

193.
Irrthum — Irrung — Versehen.

Irrthum ist das unrichtige Urtheil; **Irrung** die Handlung des unrichtigen Denkens; **Versehen** die Verwechselung des Falschen und Wahren, des Rechten und des Unrechten; bei allen ist der Nebenbegriff der Absichtslosigkeit und Unvorsätzlichkeit.

Man beurtheile hiernach die Sätze:

1. Unter Menschen von sanftem Gemüthe und billiger Denkungsart werden nicht leicht **Irrthümer** entstehen. — 2. Der Mann erkannte seinen **Irrthum,** daß Reichthum allein den Menschen glücklich machen könne. — 3. Es ist eine **Irrung,** wenn man glaubt, daß sich die Sonne um die Erde bewege. — 4. Ein Abschreiber bemerkt in der Eile nicht, daß er zwei Blätter statt eins gefaßt und umgewendet hat, das ist ein **Versehen;** er glaubt, diese zwei Blätter seien nur eines, das ist ein **Irrthum;** er schreibt nun unrichtig ab, das ist eine Handlung, die aus einem **Irrthum** entstand, es ist eine **Irrung.** — 5. Der Bediente des Herrn Z. gab eine Einladungskarte an einen Mann ab, der nicht eingeladen werden sollte, und aus diesem **Irrthume** des Bedienten entstand bei jenem Manne das **Versehen,** als sei er eingeladen worden.

194.
Käfich — Bauer.

Käfich ist ein Behältniß für große Raubvögel und vierfüßige Thiere (uneigentlich auch für Gefangene gebraucht), und wird entweder ringsum von eisernen Stäben, oder auch aus Brettern oder Balken zusammengefügt, und hat dann nur eine Seite mit einem eisernen Gitter. **Bauer** nennt man ein Behältniß für kleine Singvögel, welches aus dünnen Draht- oder Holzstäben besteht.

Der Gefangene und der Zeisig.

Ach, wie bin ich so unglücklich in meinem **Bauer,** sprach ein Zeisig, den ein Gefangener in dem Zimmer hatte, das ihm zum **Käfich** diente. Bei weitem nicht so

unglücklich als ich, sprach der Gefangene; dich hat man eingekerkert, damit du Gutes stiften, die Tage eines Unglücklichen erheitern sollst, und darüber mußt du dich freuen; mich hat man eingesperrt, weil ich Böses gestiftet habe, und darüber muß ich betrübt sein. **Wenn man ein gutes Gewissen hat, so kann man Alles ertragen.**

195.

Kasten — Kiste — Koffer — Lade.

Die **Kiste** ist ein von Brettern zusammen geschlagenes viereckiges Behältniß, und dient zum Einpacken der Sachen, die man verschickt. Der **Kasten** hat dieselbe Form, unterscheidet sich aber durch die dauerhaftere Zusammenfügung und dadurch, daß er zum Verschließen eingerichtet ist. Die **Lade** ist ein Kasten, unten enge und oben weit, mit flachem Deckel; arme Leute haben gemeiniglich ihre Habseligkeiten in einer **Lade.** Der **Koffer** ist ein Kasten, mit Eisen beschlagen, den man auf Reisen gebraucht, und so eingerichtet ist, daß er leicht fortgetragen werden kann, und gewöhnlich Kleidung, Wäsche 2c. enthält.

Das streitende Gepäck.

Ein Gelehrter zog mit seiner Familie nach einem andern Orte. Ihre Sachen hatten sie auf einen Frachtwagen in **Kisten** und **Kasten** zusammengepackt. In der einen **Kiste** befanden sich die Bücher des Gelehrten; in einem **Kasten** war Tischzeug, Vorhänge, Pelzwerk u. d. gl.; in einem **Koffer** Geld, Kleidungsstücke, Silberzeug und die unentbehrlichste Wäsche. Auch eine **Lade** verlangte ein Plätzchen, worin die Habseligkeiten der Magd waren. Nun entstand unter sämmtlichem Gepäck ein Streit, ob der **Kiste,** oder dem **Kasten,** oder dem **Koffer** der sicherste Platz auf dem Wagen gebühre. Mir, sagte die **Bücherkiste,** gebührt er unstreitig; denn das, was ich enthalte, ist meinem Herrn unentbehrlich; er verdient dadurch nicht nur sein Brod, sondern auch seinen Ruhm. Darauf entgegnete der **Kasten** und der **Koffer**: Das, was unser Herr noch verdienen soll, ist zukünftiges Gut, und also immer noch mißlich, und nicht so viel werth, als was er schon verdient hat, und das enthalten wir. — Der Hausherr entschied für **Kiste** und **Koffer.** Den

dritten Platz wieß er der **Lade** an. Aus welchem Grunde wohl?

196.

Keifen — schmählen — schelten.

Diese Wörter drücken überhaupt die laute Aeußerung des Unwillens aus. **Keifen** bezieht sich immer auf die Gegenwärtigkeit der Person, mit welcher man **keift**; man **schmält** und **schilt** aber auch auf Abwesende. Das letztere kann aus Zorn geschehen, und in einem Worte bestehen; **schmählen** bezieht sich auf eine ganze Rede, und **keifen** auf den Ton der Stimme, und geschieht meist aus übler Laune und Unwillen.

Sinngedicht.

Ich bin ein wenig wunderlich,
Ein Herr zum neuen Diener spricht,
Wenn mich die böse Laun' anficht;
Wirst du das auch ertragen wollen? —
Ja, wenn's bei'm **Schmählen** bleibt, bei'm **Keifen** und bei'm Schmollen,
Nur **schelten** nicht, bei meiner Ehre;
Und, daß Sie mich von Grund aus kennen,
So bitt' ich mir es aus, die Freiheit mir zu gönnen,
Daß, wenn Sie schlagen, ich mich wehre.

197.

Kette — Fessel — Bande.

Fessel und **Bande** zeigen den Zweck an, **Kette** hingegen die Materie und Form. Erstere können von verschiedener Materie sein, sie können aus Riemen, Stricken und eisernen **Ketten** bestehen; die **Kette** ist immer von Eisen, und besteht aus einzelnen Gliedern; **Fesseln** können auch Eisenstangen sein, welche durch einzelne Ringe mit den Hand- und Fußeisen zusammengehängt sind.

Der Wolf und der Hund.

Ein Wolf ging vor einer Hürde vorbei. Phylar bellte. Schweig, rief der Wolf; wie magst du feiger Menschensklave in deinem Kerker da bellen. Für einen, der in **Fesseln** steckt, und an der **Kette** liegt, schickt sich's auch wohl, so zu trotzen. Wart', Isegrim, sprach Phylar, ich will dir zeigen, daß ich nicht an der **Kette**

liege, sprang über den Zaun, die andern Hunde kamen dazu, und der Wolf wurde tüchtig zerzaußt. — Habt Erbarmen, heulte Isegrim, und bat flehentlich um sein Leben. Nun, es soll dir dießmal geschenkt sein, sagten die Hunde. Entferne dich aber bald, und nimm eine Lehre mit auf den Weg. Nur Hunde, welche die Wolfsnatur nicht ablegen können, werden an die **Kette** gelegt. Uns **fesseln** ganz andere Bande an die Menschen. Sie heißen: Liebe, Treue, Dankbarkeit, und das sind süße **Bande,** die, wie du gesehen hast, auch Muth machen, hohnsprechenden Wölfen zu begegnen.

198.

Kennzeichen — Abzeichen — Merkmal.

Unter Zeichen versteht man überhaupt jedes willkürliche Erkennungs- oder Darstellungsmittel für eine Sache. **Abzeichen** ist ein Zeichen, welches sich an einer Sache befindet, um sie daran von andern zu unterscheiden, und wird zum **Kennzeichen,** indem man daran etwas Bezeichnetes erkennt, oder wiedererkennt. Ein **Merkmal** ist ein Mal, woran ich eine Sache erkenne, oder eine Eigenschaft derselben, aus welcher auf eine andere geschlossen werden kann. **Kennzeichen** eines Pferdes sind: die Mähne, der Huf u s. w. **Abzeichen** eines Pferdes ist z. B. ein weißer Stern am Kopfe rc. **Merkmale** einer Krankheit sind: Mangel an Appetit, große Hitze oder Frost rc.

Beurtheilung der Sätze.

1. Aermliche Kleidung, schlechtes Hausgeräthe, statt der Betten ein Strohlager sind **Kennzeichen** der Armuth. — 2. Ein Haupt**kennzeichen** der Fische ist, daß sie durch Kiemen athmen. — 3. Der Hund hat am linken Ohr einen gelben Fleck; an diesem **Merkmale** kann ich ihn gleich wieder erkennen. — 4. Seevögel sind dem Schiffer auf dem Meere ein **Kennzeichen** von der Nähe eines Landes. — 5. Der Metzger hat seine Schafe mit einem rothen Streifen versehen, und an diesem **Abzeichen** erkennt er sie in der ganzen Heerde wieder. — 6. Sechs oder mehr Füße, Fühlhörner rc. sind **Merkmale** der Insekten. — 7. Wohlwollen und Dienstfertigkeit sind **Merkmale** der Freundschaft.

199.
Klaue — Pfote — Tatze.

Pfoten gebraucht man von den Füßen der Thiere, welche Zehen haben, vorzüglich der Katzen, Hasen, kleinerer Hunde. **Klaue** ist der unterste Theil des Fußes, der gespalten und mit Horn oder Nägeln versehen ist. **Tatzen** sind die Vorderfüße der größeren Raubthiere, die immer in Zehen gespalten sind.

Das Fräulein und die Dogge.

Gib mir ein **Pfötchen**, Belline, sprach Fräulein Serene zum Schloßhund.
Aber übelgelaunt war Möpschen, und wollte nicht hören.
Da kam Karo, die Dogge, und reicht ihr traulich die **Tatze**.
Pfui, du häßlicher Hund, sprach Fräulein, geh mir vom Leibe.
Weißt du, wohin du gehörst? Nun ja doch, brummelte Karo,
Niedliche **Pfötchen** sind besser als eine ehrliche **Tatze**.

Der Hase und der Adler.

Ach, wozu helfen mir nur die schnellen Läufe, seufzte ein Häschen unter den **Klauen** des Adlers. Und wozu hätt' ich die **Klauen**, erwiederte der Adler, wenn ich dich und deines Gleichen nicht damit greifen sollte.

Murre nicht, Mensch, über die Einrichtung der Natur! Das Gesetz der Zerstörung ist eben so nothwendig, als das Gesetz der Erhaltung.

200.
Kleid — Kleidung — Anzug.

Kleidung bezieht sich auf alle Stücke, welche zur Bedeckung des Körpers dienen; **Kleid** bezeichnet nur ein einzelnes Kleidungsstück, und zwar dasjenige, welches über das andere gezogen wird, also ein Rock. **Anzug** ist der Inbegriff von Allem, was man anzieht, um öffentlich zu erscheinen.

Beurtheilung der Sätze.

1. Die Elle Tuch zu diesem **Kleide** kostet drei Gulden fünfzehn Kreuzer. — 2. Der Mann erschien in der

Gesellschaft in einem sehr nachlässigen **Kleide.** — 3. Der Schneider hat mir die Aermel in diesem **Anzuge** zu eng gemacht. — 4. Die Aeltern sorgen nicht bloß für die Nahrung, sondern auch für die **Kleidung** der Kinder. — 5. Die reiche, vornehme Frau fügte ihrer **Kleidung** auch noch eine goldene Halskette hinzu. — 6. Die Mode ändert die Form der **Kleider** oft ab.

201.
Kostbar — köstlich.

Kostbar ist das, was wegen seines wirklichen oder eingebildeten Werthes nur mit vielem Gelde zu erlangen ist; **köstlich** bezieht sich nur auf den inneren Werth einer Sache.

Sinngedicht.

Freund, ich komme dir nicht, so **köstlich** auch Speisen und Wein sind;
Denn zum Erwiedern ist's, glaub' es, zu **kostbar** für mich.

202.
Kostbar — kostspielig.

Kostbar ist überhaupt, was Kosten erfordert; **kostspielig** enthält noch den Nebenbegriff, daß die Sache in keinem richtigen Verhältnisse zum Preise steht, indem die Kosten sich zu sehr vermehren.

Beurtheilung der Sätze.

1. Unser Nachbar hat seit mehreren Jahren an seinem Hause nichts verwendet, dadurch ist es nun so baufällig geworden, daß die Wiederherstellung desselben sehr **kostbar** wird. — 2. Reiche Leute können sich leicht **kostspielige** Hausgeräthe anschaffen. — 3. Der jetzige Eigenthümer des Gartens hat in demselben eine Menge Abänderungen gemacht, die zum Theil ganz unnütz waren, und doch viel Geld kosten; es waren mithin **kostspielige** Abänderungen. — 4. Das ist ein ungemein lieblicher und **kostbarer** Wein; der weite Transport desselben und die Abgaben machen aber bei uns solchen Wein sehr **kostspielig.** — 5. Die Bücher dieser Bibliothek haben meistens **kostbare** Einbände.

203.

Kosten — gelten.

Gelten bezeichnet den Preis von Seiten des Werths einer Sache, **kosten** von Seiten der Summe, die dafür gegeben wird. Was der Verkäufer, der nach Gefallen seiner Sache einen Werth beilegen kann, dafür fordert, das **gilt** sie; was der Käufer dafür bezahlt, das **kostet** sie. Citronen **gelten** in Spanien wenig, **kosten** aber in Deutschland oft viel.

Der Herr und sein Pudel.

Zwölf Groschen hast du mich **gekostet,** Mohr,
Ein Herr zu seinem Pudel spricht;
Jetzt bietet mir Albin zwei Louisd'or;
Soll ich dich dafür lassen, oder nicht?
Der Pudel spricht: wie kann ich wissen,
Wie viel ich werth am Gelde bin?
Gelt' ich dir nichts, kannst du mich missen;
So prell' nicht deinen Freund, so gib umsonst mich hin.

204.

Kraft — Vermögen — Stärke.

Die **Kraft** ist thätig und bringt Wirkungen hervor; das **Vermögen** kann sie hervorbringen; **Stärke** ist ein besonders hoher Grad der **Kraft;** z. B. die **Kraft** des Wassers hat den Damm durchbrochen; der Wind hat das **Vermögen,** Bäume niederzuwerfen; das Kind hat nicht **Stärke** genug, diese Last zu tragen.

Der Esel und sein Treiber.

Welch ein **Vermögen,** solchen Sack zu tragen!
Hört einst ein keckes Eselein
Den Dichter zu dem Treiber sagen.
Sprich, sollt' ich nicht, bei dieser **Kräfte Stärke,**
Zum Unternehmer großer Werke
Vom Zeus wohl auserlesen sein?
Das folgt noch nicht, der Treiber sprach,
Laß immer etwas, Baldewein,
Von deinem Eigendünkel nach,
Da dir's **Vermögen** fehlt, den Sack
Auch, nach Belieben, nicht zu tragen.

Ein wenig stolz sein auf sein Pack,
Fiel hier der Dichter ein,
Ist besser doch, als kraftlos zagen.

205.

Krankhaft — unpäßlich.

Krankhaft bedeutet eine Veränderung, die mit einem kranken Zustande Aehnlichkeit hat, bisweilen auch einen solchen Zustand, der eine Wirkung der Krankheit ist; z. B. **krankhaftes** Aussehen, **krankhafter** Puls. **Unpäßlich** bezeichnet den Zustand, in welchem uns nicht ganz wohl ist, ohne eben krank zu sein; zuweilen nimmt es den Nebenbegriff der Verkleinerung an.

Sinngedicht.

Mein Puls geht **krankhaft,** klagt Herr Veit;
Unpäßlich immer,
Scheut er die Luft, und bleibt im Zimmer,
Und ißt und trinket für zwei Mann.
Bei Tische ficht **Unpäßlichkeit,**
Wie sonderbar, ihn niemals an.

206.

Lahm — hinkend — krüppelig — Krüppel.

Hinkend kann die Folge von **lahm** sein, aber nicht umgekehrt; man sagt es nur vom Gang, wenn man an den Füßen gelähmt ist; **lahm** sagt man auch von andern Gliedern, z. B. von den Armen. Wer an Armen und Händen oder Füßen, oder an beiden verstümmelt ist, heißt ein **Krüppel,** ist **krüppelig.**

Die Marder.

Die Marder hielten einen Kriegsrath zu einem allgemeinen Angriffe auf einen großen gut verwahrten Hühnerstall. Unter ihnen erschien einer mit drei Beinen. Was willst denn du **Krüppel,** hieß es; ein **lahmer,** ein **hinkender** Marder ist uns ganz unnütz. Außerdem haben wir auch keine Ehre von dir, du hast ja deinen Fuß in der Tellerfalle gelassen. Das ist wahr, sprach der Marder; aber ich habe mich losgebissen, und wieder frei gemacht. Wer hätte dazu wohl von euch Großthuern den Muth? Ehren solltet ihr mich, statt meiner zu spotten,

mich Theil nehmen lassen an eurer Beute, wenn ich gleich nicht mit euch streifen, wohl aber euch guten Rath ertheilen kann. Die Marder aber hörten nicht auf seine Worte. Der arme Humpler mußte zuletzt verhungern.

207.

Land — Staat.

Land bezeichnet einen Theil des Erdbodens nach seiner Oberfläche, seinem Umfange und seinen Gränzen; **Staat** wird aber ein Land durch die Beziehung der Einwohner unter sich und auf das Oberhaupt; er ist die Gesammtheit einer durch gemeinschaftliche Verfassung und Regierung vereinigten bürgerlichen Gesellschaft.

Betrachtung.

Glückliche **Staaten,** wo sind sie! Wo herrscht ein ewiger Friede?
Nirgends, nirgends in der sonst so gepriesenen Welt.
Erdenbewohner, schaut auf an den Sternenhimmel und sehet,
Seht, wie so einfach hier Alles so ordentlich geht!
Rastlos umwandelt der Mond, als Trabant, die gebietende Erde;
Rastlos die Erde mit ihm, um die Monarchin des Tags.
Also die anderen all in gemessener Ordnung und Range,
Jeglicher kennet sein Amt, weiß und befolgt das Gesetz.
Alle schiffen so friedlich im großen Meere des Weltalls!
Freundlich bestrahlen sie sich, wenn sie einander sich nahn.
Und die geschwänzten Corsaren, dem Aberglauben nur furchtbar,
Steigen doch nirgends ans **Land,** lassen nur selten sich sehen.
Was ist die Folge davon? In eurem Kalender ist Friede;
Und die Ordnung des Tags wisset ihr immer vorher. —
Also wirkt die Natur. Was du, so gepriesene Welt?
Zählst du der Thränen Zahl, unter dem Monde geweint?

208.

Laster — Sünde — Verbrechen — Untugend.

Untugend ist hier nicht die Verneinung von Tugend, sondern tadelnswerthe Gewohnheit und Angewöh-

nung, oder **Untugenden** nennt man die geringeren Grade des Lasters, wenn weniger Zurechnung und Strafbarkeit Statt findet. **Laster** ist eine Fertigkeit und herrschende Neigung zu unsittlichen Handlungen, ohne daß diese immer gesetzlich strafbar sind. **Sünde** ist jede strafbare unsittliche Handlung, wodurch wir das göttliche Gesetz und die natürlichen Rechte und Pflichten der Menschen zu einander verletzt glauben. Von **Untugend** und **Laster** unterscheidet sich **Sünde** dadurch, daß bei jenen Wiederholung und Fertigkeit Statt findet. **Verbrechen** ist jede böse That, welche, mit oder ohne Vorsatz, die Gesetze verletzt, und deßhalb von der Obrigkeit gestraft wird.

Beurtheilung der Sätze.

1. Der Geiz ist ein schändliches **Laster.** — 2. Der Mann hat sich nur einmal betrunken; man kann daher nicht sagen, daß er dem **Laster** der Trunkenheit ergeben sei. — 3. Du bist noch immer so geschwätzig; wann wirst du einmal diese **Sünde** ablegen? — 4. Bei schlechterzogenen Kindern findet man auch wohl schon die **Untugend** des leichtsinnigen Schwörens. — 5. Der Kaufmann, der auch nur einmal betrügt, übt eine **Untugend** aus. — 6. Es ist ein **Verbrechen,** wenn jemand wissentlich die Unwahrheit sagt. — 7. Der Bediente hat seinen Herrn auf einer Reise ermordet; dieses **Verbrechen** wurde aber erst nach vielen Jahren bekannt.

209.

Leer — wüste — öde.

Leer ist ein Ort wegen des Mangels an Gegenständen; **wüste,** wenn er nicht von Menschen bewohnt wird, und daher jeder Spur von Cultur (Anbau) entbehrt; **öde** ist der Ort, wenn man darin nichts bemerkt, was dem Menschen nützlich oder angenehm ist, nicht einmal dem Menschen befreundete Thiere antrifft.

Die Ziege und die Gemse.

Wie kannst du doch in einer solchen menschen**leeren öden Wüste** leben, wie deine kalten, unzugänglichen Alpen sind, sprach eine Ziege zur Gemse. Ach, seufzte die Gemse, werd' ich denn nicht auch hier, in dieser **Wüste,** von den Menschen verfolgt? Wie würde es

mir gehen, wenn ich unter ihnen selbst lebte, wofern ich nicht, wie ihr, ihnen meine Freiheit verkaufen wollte?

Du irrst dich sehr, Bäschen, sprach die Ziege; eine Freiheit, die nicht von **aller** Furcht befreit, ist gewiß nicht so viel werth, als etwas Abhängigkeit, wobei man ruhig und sicher lebt. — Möchten sich doch das die unsinnigen Freiheits- und Gleichheitsprediger merken!

210.
Leblos — todt.

Leblos = ohne Leben, es mag irgend einmal gelebt haben, oder nicht; **todt** ist das, was gelebt hat, und jetzt des Lebens beraubt ist. **Leblos** sagt man auch oft von dem, was kein Zeichen des Lebens von sich gibt, wenn es schon lebt.

Beurtheilung der Sätze.

1. Wie ist es möglich, daß Menschen einen **leblosen** Gegenstand als eine Gottheit anbeten können? — 2. Vor Schrecken stürzte er **todt** zur Erde, kam aber bald wieder zu sich. — 3. Diese **leblosen** Bildsäulen scheinen Leben zu haben. — 4. Wenn der Baum ganz abgestorben ist, so sagt man, er sei **todt**. — 5. Erden, Steine und Metalle gehören zu den **leblosen** Dingen.

211.
Lehrling — Schüler — Zögling.

Lehrling ist jemand, so lange er von einem Lehrer oder Meister unterrichtet wird; **Schüler** ist der **Lehrling**, welcher in einer Schule seinen Unterricht erhält; der **Zögling** erhält nicht nur Unterricht in Kenntnissen rc., sondern es wird auch seine Sittenbildung befördert. **Zöglinge** sind daher auch die Schüler einer öffentlichen Schule.

Bemerkungen.

In den Werkstätten der Handwerker ist es immer noch gewöhnlich, daß die **Lehrlinge** die Handgriffe ihrer Kunst mehr ablernen und gleichsam abstehlen müssen, als daß sie darin nach Gründen unterrichtet würden, weil die Meister selbst ihre Kunst ohne Regel erlernt haben. Hat nun der **Lehrling** einen guten Kopf, so merkt er bald, wo Barthel Most holt; hat er den nicht, und ist

er nicht aufmerksam genug, so bleibt er lebenslang ein Pfuscher.

Schüler, die sich bewußt sind, in der Schule eines tüchtigen Lehrers etwas Gründliches gelernt zu haben, sind selten undankbar, und erinnern sich dieses Mannes noch mit Achtung, wenn er längst verweset ist. Die Undankbaren sind die Unwissenden, denen es kein Ernst war, etwas lernen zu wollen.

Frage nicht: ist aus dieser Schule, aus jener Erziehungsanstalt ein berühmter **Zögling** aufgestanden; sondern frage: haben sie gute Menschen gebildet? Die berühmten Menschen sind nicht immer gute, und die guten nicht immer berühmt.

212.

Leichtsinnig — flatterhaft.

Leichtsinnig bezeichnet die Eigenschaft des Sinnes, daß er keine bleibende Eindrücke gestattet, weil das Nachdenken fehlt; **flatterhaft** zeigt an, daß es zur Gewohnheit geworden ist, bei keiner Sache so lange zu verweilen, als es ihre Wichtigkeit erfordert, sondern immer von einem Gegenstande zum andern überzugehen.

Julchen und der Schmetterling.

Es ist doch wahr, was meine Erzieherin sagt, rief Julchen den Schmetterlingen zu, die sie auf ihren Blumenbeeten beobachtete, ihr seid **leichtsinnige** und **flatterhafte** Geschöpfe; wie das so sorglos von einer Blume zur andern geht. Deine Erzieherin hat sehr unrecht, antwortete ein Weißling; ihr **leichtsinnigen** Menschenkinder flattert aus Langeweile, aus Müßiggang und Vergnügungssucht, und wißt dann freilich oft nicht, was ihr thut, und wohin das **Flattern** euch endlich führen wird. Wir **flattern** aus Nahrungstrieb, und wissen recht gut, was wir thun, daß wir zu der andern Blume fliegen müssen, wenn der Kelch der einen erschöpft ist. Wenn dich deine Erzieherin noch einmal um deines **Leichtsinns** willen mit uns Schmetterlingen vergleicht, so denke dabei, daß wir in der That noch besser sind, als du.

213.

Leid — Reue.

Leid ist die unangenehme Empfindung, die wir über

eine Begebenheit oder Handlung haben, die wir, mag sie uns oder andere betreffen, nicht geschehen wünschen. **Reue** ist diese unangenehme Empfindung, wenn sie von einer eigenen freien Handlung veranlaßt ist.

Sätze zur Beurtheilung.

1. Das vollbrachte Böse kann durch alles **Leid** nicht ungeschehen gemacht werden. — 2. Ich trage **Leid** um den Verlust eines Freundes. — 3. Der Mann empfand **Reue** darüber, daß sein Freund sich durch das Spiel unglücklich gemacht hat. — 4. Ich fühle **Reue** darüber, daß ich den Mann beleidigt habe.

Sinngedicht.

Wenn Willman büßen muß für das, was er gethan,
Dann sagt er laut: es ist mir **leid.**
Doch schlägt ihn keine **Reue** nieder;
Denn gebt ihm die Gelegenheit,
So sündigt er gleich wieder.

214.
Leihen — vorschießen — vorstrecken — auslegen.

Leihen wird von allen Dingen gebraucht, auch von solchen, von welchen das nämliche wieder gegeben werden muß; man **leihet** einem Freunde ein Buch, ein Pferd. **Vorschießen** und **vorstrecken** sagt man nur von verbrauchbaren Sachen, insbesondere vom Geld. **Vorschießen** wird leihen genannt, wenn es unentgeldlich geschieht, z. B. Geld, Saatkorn **vorschießen**; **vorstrecken** wird nur vom Gelde gebraucht, und nur von kleinen Summen, **vorschießen** von großen. **Auslegen** wird, wie vorstrecken, auch von kleinen Summen gesagt, und hat den Nebenbegriff, daß es in einer Zahlung bestehe, die jemand bei einem Kaufe rc., wobei ich einem Dritten etwas schuldig geworden bin, für mich leistet.

Gewöhnliche Erfahrungen.

Leihe dem Basilius Bücher, nach Jahr und Tagen bekommst du
Endlich sie wieder vielleicht, aber zerrissen, beschmutzt.
Streck' ihm ein Sümmchen **vor,** der arme Schlucker, er dau'rt dich;

Morgen zahl' ich zurück, spricht er; du mahnest dich todt.
Ford're die Zinsen mit Recht, nach Jahre langem Gebrauche,
Wie er sich wundern wird! **Vorschuß**, verzinset man den?
Lege das Porto nicht **aus** für die Briefe, die du besorgest,
Denn es ist Kleinigkeit, und die vergisset sich leicht.
Was ist zu machen mit solchen, der Güt' unwürdigen Menschen?
Meide sie, wenn du es kannst. — —

215.

Leute — Menschen — Personen.

Menschen sind die vernünftigen Bewohner der Erde, auch gebraucht man das Wort allgemein für Einzelne aus den niedern Ständen. **Leute** sagt dasselbe, wie dieß an den Wörtern zu erkennen ist, welche auf den Stand deuten; z. B. **Fuhrleute, Bauersleute, Handwerksleute** rc. **Personen** sind die Einzelnen der höhern Stände, insofern sie eine Würde bekleiden.

Sätze zur Beurtheilung.

1. Alle **Menschen** sind sterblich. — 2. Die **Leute**, welche die Erde bewohnen, haben nicht alle eine gleiche Hautfarbe. — 3. Es ist sehr gut, daß die **Personen** mit einander in Gesellschaft leben, und sich gegenseitig unterstützen. — 4. Ein Offizier sagte von seinen gemeinen Soldaten: meine **Leute** haben sich sehr tapfer gehalten. — 5. In dem Städtchen B... wohnen jetzt mehrere adlige **Personen**. — 6. Nach einer obrigkeitlichen Verordnung sollen alle **Bettelpersonen** in ihre Heimath gewiesen werden.

Sinngedicht.

Ein Fräulein zu der Mutter spricht:
Wir sind **Personen** von Stande, Mutter,
Nicht wahr, so sagten Sie? — Ja! ja!
So sind wir ja wohl keine **Menschen**?
Je nun, das mögen wir wohl sein;
Nur beß're **Leute** sind wir nicht.

216.
Liebkosen — schmeicheln.

Liebkosen ist wahrer Ausdruck der Liebe und Zärtlichkeit gegen jemand, **schmeicheln** hat immer die Absicht, sich beliebt zu machen. Die Mutter liebkoset ihr Kind, und wird von ihm geliebkoset; aber nur das Kind schmeichelt der Mutter, der Niedrige dem Höhern, der Untergebene dem Vorgesetzten.

Der Löwe und der Tiger.

Ein Löwe in einer Menagerie hatte sich an ein kleines Hündchen gewöhnt, das man ihm zur Gesellschaft in seinen Käfich gegeben hatte. Das Hündchen **schmeichelte** dem Löwen, und der Löwe **liebkoste** dem Hündchen. Das sah aus seinem Käfich gegenüber ein Tiger und sprach: Wie ist's möglich, Nachbar, daß du so tändeln kannst, ein so mächtiger Löwe? Und warum nicht, erwiederte der Löwe. Der Muth verträgt sich recht wohl mit den sanfteren Empfindungen des Wohlwollens, nur nicht die Grausamkeit.

217.
Linie — Strich.

Linie ist die gedachte Ausdehnung in die Länge, oder der fortgesetzte mathematische Punkt. Wird diese Ausdehnung veranschaulicht durch das sichtbare in die Länge fortgesetzte Ziehen des Punkts, so ist es ein **Strich.** Die **Linie** hat keine Breite und Tiefe, aber der **Strich** hat Länge und Breite.

Ein Experiment und dessen Erklärung.

Man nehme einen Hahn, oder jeden andern Vogel, drücke dessen Leib und Kopf so auf einen Tisch, daß der Schnabel mit der Fläche des Tisches parallel zu liegen kommt; mache alsdann von der Spitze des Schnabels an ein.n langen **Strich** mit Kreide auf den Tisch, und lasse nachher mit dem Drucke der Hand auf den Vogel allmählich, und zuletzt ganz nach; so bleibt der Vogel ruhig in der Stellung liegen, die man ihm durch den Druck der Hand gegeben hat, welches aber nicht geschieht, wenn man eine ihm unsichtbare **Linie** mit dem Finger zieht. Von einer **Linie** hat er keine Vorstellung; von dem

Striche hat er Anschauung. Diese Anschauung war mit dem Gefühle des Drucks gleichzeitig, und das Gefühl bleibt in seiner Einbildung zurück, so lange die Anschauung dauert und sonst nicht unterbrochen wird.

218.

List — Ränke.

Eine **List** kann gute und böse Zwecke haben; **Ränke** haben allezeit einen unerlaubten Zweck, sind daher etwas Schlechtes und sittlich Unerlaubtes. Eine **List** kann auch nur aus einem einzelnen Streich bestehen; **Ränke** aber sind eine Reihe von Kunstgriffen oder unerlaubten Mitteln zur Erreichung eines bösen Zweckes.

Der Fuchs und der Jäger.

Sieh da, Reinecke, sprach ein Jäger zu dem gefangenen Fuchse, haben wir dich alten Gauner endlich einmal überlistet? — Thu' dir darauf nicht zu viel zu Gute, erwiederte der Fuchs; was vermag doch eines armen Fuchses **List** gegen eure **Ränke.** Ganz recht, sprach der Jäger, nur hättest du den Satz umkehren und sagen müssen: was vermögen eines Fuchses **Ränke** gegen eure **List.**

219.

Loben — rühmen — preisen — herausstreichen.

Loben — der Gegensatz von tadeln — ist das günstige Urtheil über eine Person oder Sache, und zwar durch die Sache auf die Person. **Preisen** heißt die guten Eigenschaften und Vorzüge einer Person laut verkünden oder lobend darstellen. **Rühmen** = die wirklichen Vorzüge einer Person oder Sache bekannt machen und verbreiten. **Herausstreichen** deutet darauf hin, daß man die guten Eigenschaften ꝛc. nicht genug geschätzt glaubt.

Die Nachtigall und der Kuckuk.

Der Staar war Schriftsteller geworden, und gab in der Vogelwelt jährlich ein Wochenblatt heraus, in welchem er besonders über die Sänger in Feld und Wald seine Urtheile aussprach. Die Vögel flogen daher schaarenweise zu seiner Schreibstube, um sich von ihm **rühmen** und **herausstreichen** zu lassen. Der eine und der andere brachte ihm auch wohl etwas für seinen Schnabel.

Nur die Nachtigall bewarb sich nicht um seine Gunst. Von einem Staarmatz, sagte sie, will ich nicht **gelobt** und **gepriesen** werden. Mag er mich tadeln, verachten, selbst schmähen, das gilt mir gleich, da ich weiß, daß er nur quakeln, aber selbst nicht singen kann. Aber, sprach der Kuckuk, man kann doch mit einem schmeichelhaften Urtheil so manchen Spötter und Verächter zurückweisen. Nicht aber ihr Urtheil ändern, erwiederte die Nachtigall.

220.

Lohn — Belohnung — Preis.

Lohn, in allgemeiner Bedeutung, ist das, was wir als angemessene Vergeltung unserer Handlungen und Gesinnungen erhalten und erwarten dürfen, und kann etwas Gutes und Böses sein; in enger Bedeutung ist **Lohn** das Geld, welches die Arbeiter, Dienstboten 2c. für die Arbeiten bekommen. **Belohnung** ist das Gute und Angenehme, das jemand von der Güte, Billigkeit und Dankbarkeit erwarten kann; sie kann aber nicht gefordert werden. **Preis** ist eine Belohnung, die Einer unter Mehreren erhält, und um die man sich bewirbt.

Sätze zur Beurtheilung:

1. Dienstboten dienen um **Lohn.** — 2. Der Bediente des Mannes erhält jährlich 60 Gulden **Belohnung.** — 3. Der angenehmste **Lohn** des fleißigen Schülers ist die Zufriedenheit seiner Lehrer mit ihm. — 4. Habe ich eine **Belohnung** verdient, sagte Karl zum Vater, so bitte ich, mir dieses Buch zu schenken. — 5. Der König hat einen **Preis** von 100 Dukaten auf die Erfindung einer Flachsspinnmaschine gesetzt. — 6. Den Arbeiter soll man nicht lange auf die **Belohnung** seiner Arbeit warten lassen.

Sinngedicht.

Zu zweien Dienern sprach ein Herr,
  Ich leid' am Podagra gar sehr,
Und bin ein wunderlicher Mann.
  Wer meine Launen tragen kann,
Ihr seht, ich bin schon hoch in Jahren,
  Dem geb' ich nicht nur guten **Lohn,**
Der soll auch außerdem erfahren,
  Daß Treu' ich zu belohnen weiß.

Zweihundert Thaler in Dukaten
　Vermach' ich ihm, nun geht, bewerbt euch um den **Preis.**
Und wer erhielt ihn? — Könnt ihr rathen?
　Sie ließen den **Lohn,**
　Sie ließen die Dukaten,
　Und liefen beide bald davon.

221.

Mäkeln — tadeln — meistern — aussetzen.

Tadeln heißt, eine Sache (oder Person) für unvollkommen, fehlerhaft erklären; von **tadeln** unterscheidet sich **aussetzen** dadurch, daß es die Unvollkommenheiten einer Sache überhaupt bemerkbar macht, hervorhebt; **mäkeln** = überall, auch kleine Fehler finden wollen, um sie anzeigen zu können; **meistern** ist ein Tadeln, um die Sache und ihren Urheber herabzusetzen, und hat den Nebenbegriff des hochmüthigen, besser wissen wollenden **Tadelns.**

Regeln für Jedermann.

Wenn du mich **tadelst,** mein Freund, so sei der Tadel gegründet.
　Willst du mich **meistern,** so zeig', daß du es besser verstehst.
Setze immerhin **aus** an meinem Werke das Eine
　Oder das Andre, verschweig' aber des Guten auch nicht.
Mäkle nicht Kleinigkeiten, denn diese entspringen aus Irrthum;
　Aber in **Mäkelei'n** spricht die Gesinnung sich aus.

222.

Mahnen — erinnern.

Erinnern heißt, jemanden, der etwas, was für ihn Pflicht ist, zu thun unterlassen hat, diese Pflicht ins Gedächtniß zurückrufen; **mahnen** verstärkt den Begriff von **erinnern,** durch Vorhalten der Bewegungsgründe, warum es geschehen müsse. Beides ist besonders bei Schuldforderungen gebräuchlich.

Zwei Briefe.

1.

Sie verzeihen, Freund, daß ich Sie an Ihr Versprechen **erinnere,** die mir schuldigen 100 Thaler im fünf-

tigen Monat August wieder zu bezahlen. Sein Sie so gütig, sich so einzurichten, daß ich sie am 20. dieses Monats wieder erhalte. Ich hoffe, Sie werden diese zutrauliche **Erinnerung** nicht als einen **Mahn**brief betrachten. Mein Geld ist in der besten Verwahrung in Ihren Händen; das Bedürfniß aber bestimmt mir genau die Zeit, da ich dessen gar nicht entbehren kann. Mit unausgesetzter Freundschaft 2c. 2c.

2.

Was soll denn endlich daraus werden, Michel? Ich hab' es gut mit Euch gemeint, und Euch 100 Thaler das erste Jahr ohne Zinsen zum Ankauf Eures Hauses vorgeschossen. Drei Jahre sind bereits verflossen, und Ihr thut gar nicht, als ob Ihr mir etwas schuldig wäret. Wißt, das ist Undank. Ich werde Euch von nun an alle Tage **mahnen**, und bezahlt Ihr an dem bestimmten Termin nicht Kapital und Zinsen, so werde ich Euch gerichtlich dazu anhalten lassen; darnach könnt Ihr Euch richten.

223.

Mannigfaltig — verschieden.

Mannigfaltig unterscheidet sich von verschieden dadurch, daß es nur von einer größeren Anzahl von Dingen, **verschieden** auch schon von zweien gesagt werden kann. Außerdem bezieht **mannigfaltig** sich auf Verschiedenheit der innern Beschaffenheiten und Größen; **verschieden** geht auch auf äußere Bestimmungen von Zeit und Ort.

Naturgeschichtliche Bemerkung.

Alle wilden Vögel sind in Hinsicht der Farbe ihrer Federn, in gleichem Alter und Geschlecht, wenig oder gar nicht verschieden. Wenn man einen Gimpel, einen Finken, einen Stieglitz gesehen hat, so hat man sie alle gesehen. Desto merkwürdiger ist die Ausnahme, welche die Natur von dieser Regel bei dem **Kampfhahn** macht. Sie sind alle **verschieden** in der Färbung, bald hell, bald dunkelgrau, ins Schwarze fallend, braun in sehr **verschiedenen** Abstufungen, gesprenkelt, so daß man die außerordentliche **Mannigfaltigkeit** in dieser **Verschiedenheit** nicht genug bewundern kann.

224.

Mäßigen — bändigen.

Mäßigen heißt, in das rechte Maß zurückbringen; daher kann man es von jeder heftigen Leidenschaft sagen; **bändigen** setzt dagegen eine Heftigkeit voraus, die nur durch Bande bezwungen werden kann.

Der Löwe und der Tiger.

Ein Hündchen sprang um einen Löwen herum, und neckte ihn so, daß der Löwe seinen Unmuth darüber einigemal durch Murren äußerte. Gib' doch dem Thierchen einen Schlag, sprach ein Tiger, der es sah, daß es zeitlebens daran denkt; wie könnt' ich solche Geduld haben. Ich kann sie haben, erwiederte der Löwe; ich lasse keine Leidenschaft erwachen, wo sie nicht anwendbar ist, und wo sie nöthig ist, da weiß ich sie zu **mäßigen** und zu **bändigen**, wenn sie in Aufruhr geräth. — Drei treffliche Grundsätze für jedermann.

225.

Mäßigung — Mäßigkeit — Enthaltsamkeit.

Mäßigung ist die Fähigkeit oder das Vermögen, sich mäßigen, d. h. seinen Neigungen ꝛc. aus eigener Ueberlegung ein Maß setzen zu können; **Mäßigkeit** ist die erlangte Fertigkeit mäßig zu sein, oder es ist **Mäßigung** im Genusse sinnlicher Freuden; **Enthaltsamkeit** die Fertigkeit, sich freiwillig den Genuß einer angenehmen Sache zu versagen.

Sätze zur Beurtheilung.

1. Der Mann hörte die Beleidigungen mit großer **Enthaltsamkeit** an. — 2. Wer ein Fieber hat, dem ist **Enthaltsamkeit** vom Genusse der Fleischspeisen zu empfehlen. — 3. Auch in Hinsicht des Schlafes ist **Mäßigung** Pflicht. — Wenn der Erhitzte im Trinken keine **Mäßigkeit** beweiset, so kann er gefährlich krank werden. — 5. Die **Mäßigkeit** im Genusse der Speisen und Getränke erhält die Gesundheit. — 6. Bei deinem Gesundheitszustande ist dir **Mäßigung** im Genusse des Weins sehr zu rathen.

226.

Matt — müde — schwach.

Matt ist der Körper des Menschen, wenn er ohne

Kraft und Stärke ist, entweder aus Mangel an Nahrung, oder in Folge einer Krankheit rc. **Müde** deutet auf Abspannung der Kräfte durch Anstrengung oder auf Mangel an Lust, welcher durch große Anstrengung oder lange Dauer herbeigeführt ist. **Schwach** ist das, was so wenig Kraft hat, daß es nur geringe Wirkung hervorbringen kann.

Der Löwe und der Esel.

Ein Löwe war im Kampfe verwundet, hatte viel Blut vergossen, und schlich **matt** und entkräftet in seine Höhle zurück. Der Esel sah es, und lief nun voll Schadenfreude bei allen Thieren umher. Wollt ihr euch rächen, sprach er, so kommt; jetzt ist es Zeit. Der Löwe ist so **schwach**, daß er kaum mehr gehen kann. Ich habe ihn beinahe ohnmächtig nach seiner Höhle schleichen sehen, und als ich näher ging, sah ich ihn wie todt da liegen. Er wandte sich an einige der starken Thiere; allein diese wiesen ihn mit Verachtung zurück. Er verschaffte sich jedoch einen Anhang, und zog mit demselben unverschämt auf des Löwen Höhle zu. Aber keins kam mit dem Leben davon, außer ein paar elende Böcke, denen es mit der Lehre geschenkt wurde, künftig sich nicht wieder von treulosen Eseln verführen zu lassen.

227.

Mißkennen — verkennen.

Wer das Gute an einer Person oder Sache, das er doch erkennen könnte und sollte, nicht erkennt, der **verkennt** sie; wer aber an ihr das entgegengesetzte Böse, das ihr nicht zukommt, zu erkennen glaubt, der **mißkennt** sie, oder das Gute an ihr wird für kein Gutes gehalten.

Sätze zur Beurtheilung:

1. Jesus wurde von vielen seiner Zeitgenossen **verkannt.** — 2. Ich halte ihn für einen rechtschaffenen Menschen; Andere halten ihn dafür nicht, sie **verkennen** ihn. — 3. Du glaubst, der Mann sei hart und unbarmherzig; aber ich weiß, daß er im Stillen Vielen Gutes thut, du **mißkennst** ihn also. — 4. Weil dieser einsichtsvolle Mann wenig spricht, so hältst du ihn für unwissend, du **verkennst** ihn. — 5. Der beste Mensch wird oft **mißkannt.** — Wer glaubt, daß ich geizig sei,

der **verkennt** mich. — 7. Sie **mißkennen** ganz das Gute, das dieser Mann an sich hat.

Sinngedicht.

Daß du mich **verkennst,** Sabinus, kann ich tragen;
Doch **mißkenne** mich nur nicht.
Jenes stimmt mein Herz zu Klagen,
Wenn's bei diesem blutend bricht.

228.

Mißlaut — Mißklang — Uebellaut — Uebelklang.

Mißklang und **Uebelklang** kommen nur von Körpern, die in einem höhern Grade elastisch sind, wie die musikalischen Instrumente, oder in dem Zustande größerer Elasticität, wie die menschliche Stimme während des Singens. **Mißlaut** und **Uebellaut** ist jeder andere unangenehme Laut. Ein **Mißklang** und **Mißlaut** ist ein unangenehmer Klang und Laut in Verbindung mit andern Klängen und Lauten; **Uebelklang** und **Uebellaut** ist alles, was schon für sich und ohne Verbindung mit andern Klängen und Lauten übelklingt und übellautet.

Der Pfau und der Haushahn.

Was meinst du, Vetter, sprach ein Pfau auf dem Hofe zum Haushahn, wenn ich mich einmal öffentlich vor allen Vögeln unserer Nachbarschaft hören ließe. Er dachte wie mancher eitle Mensch, der, wenn er geputzt einher geht, meint, daß alles Andre an ihm gepriesen zu werden verdiene. — Laß das bleiben, sagte der Haushahn, der immer gerade aus zu reden pflegte. Deine Stimme taugt ganz und gar nicht, lauter **Uebellaut,** lauter **Uebelklang;** vor Baldewein kannst du dich hören lassen. Das sollt' ich nicht denken, sprach der Pfau; zuweilen, wenn ich heiser bin, lauft wohl ein **Mißklang** mit unter; aber wenn ich mich in stiller Nacht auf dem Scheuerforste, wo mich die ganze Dorfschaft hören kann, um die **Mißlaute** zu vermeiden, eingeübt habe, so höre ich doch nicht selten mein Lob. — Und das lautet? — Hört doch, da schwatzet der Pfau wieder. — Nun, du bist doch aufrichtig, sprach der Haushahn, daß du es

nicht verfälschest. Hast du aber je gehört, daß Einer gesagt hat: da singet der Pfau?

229.

Mißlingen — mißrathen — mißglücken.

Wenn äußere Umstände die Ausführung eines Vorhabens verhindern, so sagen wir **mißglücken; mißlingen** gebrauchen wir dagegen, wenn der ungünstige Erfolg eines Unternehmens aus der Wahl unzweckmäßiger Mittel entspringt; **mißrathen** bezieht sich immer auf die Sache selbst, die nicht so wurde, wie sie werden sollte.

Sinnsprüche.

Wenn dir der erste Versuch **mißlingt**, so mache den zweiten,
Dritten und vierten, wofern Gründe nur stimmen dafür.
Auch selbst, was du verstehst, **mißräth** zuweilen, und Bentley
Zeigt, es könn' im Horaz manches noch besser wohl sein.
Rechne nicht auf dein Glück; es **mißglückt** öfter und du verUnglückst selber dabei, wie tausend glückliche Spieler.

230.

Mißfallen — Mißvergnügen — Unlust — Verdruß.

Mißfallen ist bloß das Urtheil, daß uns etwas nicht als gut erscheint, nicht gefällt; dieses Urtheil kann durch Worte und Geberden ausgedrückt werden. **Mißvergnügen** ist eine Folge von **Mißfallen**, es zeigt an, daß uns das, was uns nicht gefällt, kein Vergnügen gewährt. **Unlust** unterscheidet sich von **Mißvergnügen** durch die sinnliche Stärke. **Verdruß** ist die bis zur Leidenschaft gesteigerte **Unlust** über Handlungen, aus denen uns üble Folgen entspringen.

Der Esel und sein Treiber.

Sage mir nur, sprach ein Esel zum Treiber, was dir an deinem Spitze so wohl gefällt; bist du **mißvergnügt**, so wirst du vergnügt, er mag dich anwedeln oder anbellen; und selbst seine Unarten erregen dein **Mißfallen** nicht, denn sonst würdest du ihn wohl züchtigen.

Ich hingegen darf mich dir nur nähren, so sehe ich dir die **Unlust** im Gesichte an, und wenn ich dich ja einmal recht freundlich aniahne, so fühl' ich deinen **Verdruß** sogleich auf meinem Rücken. Hast Recht, Baldewein, sprach der Treiber, ich thue dir oft Unrecht; es geht dir aber leider wie manchen Menschen, die um desto unleidlicher werden, je mehr sie gefallen wollen.

231.

Mißgunst — Abgunst.

Mißgunst ist der Verdruß über das Glück eines Andern, der aus dem Urtheile entsteht, daß er es nicht verdiene; **Abgunst** dagegen ist der Verdruß, daß ein Anderer etwas Gutes erhält und ich nicht, oder der **Abgünstige** mehr als ich. Gewöhnlich wird es immer mit Rücksicht auf eine bestimmte Sache gebraucht.

Anekdote.

In Harlem hatte ein reicher Blumenliebhaber eine Tulpe, die er außerordentlich hoch schätzte, weil er sich für glücklich hielt, der alleinige Besitzer dieser Kostbarkeit zu sein. Diesen Irrthum benahm ihm aber ein Freund, der ihn versicherte, die nämliche Blume bei einem Gärtner in einem benachbarten Orte gesehen zu haben. Das war ein harter Schlag für den Mann. Sogleich machte er sich auf den Weg zu dem Gärtner, und findet die Blume wirklich zu seinem Erstaunen. Wie theuer diese Zwiebel, Freund? — Sie ist mir nicht feil. — Fordert, was ihr wollt; ich bezahle baar. — Nun, wenn der Herr 500 Gulden gibt, so will ich ihren Verlust allenfalls verschmerzen. — Hier sind sie; nun hebt mir die Zwiebel aus. — Aber die Blume steht ja in voller Blüthe; es ist ja die ganz unrechte Zeit, sie zu verpflanzen. — Hebt sie nur aus. — Der Gärtner that es, und nun nahm der Mann ein Gartenmesser aus der Tasche, und zerstückte die ganze Zwiebel. — War der Mann **mißgünstig**, oder war er **abgünstig**?

232.

Mitarbeiter — Gehilfe.

Mitarbeiter ist jeder, der neben Andern zur Erreichung eines Zweckes thätig ist, auch wenn dieser ohne

seine Kräfte erreicht werden kann; **Gehilfe** ist der, dessen Thätigkeit zur Erreichung eines Zweckes nöthig ist, ohne welchen eine Sache nicht zu Stande kommen kann.

Die Bienen.

Zu den andern Arbeitsbienen
Sprach die eine stolz und faul:
Hört **Gehilfen**, was ich sage;
Thut mir dieß, und thut mir das.
Seht mir doch den werthen Kundmann,
Sprachen diese, wer hat uns
Zu **Gehilfen** dir bestellet,
Mitarbeiter, weiter nichts.
Was uns obliegt, thun wir gerne,
Helfen auch einander gern.
Fauler Schelm, willst du befehlen,
Sieh' du, wie du fertig wirst.

233.

Mittel — Weg. Mittel — Werkzeug.

Mittel ist Alles, was man zur Erreichung eines Zweckes anwendet; man nennt es einen **Weg**, wenn es eine Handlung ist, oder wenn man mehrere mit einander verbundene Handlungen darunter versteht; bei den **Mitteln** sieht man nur auf die Zweckmäßigkeit, bei den **Wegen** auch auf die Sittlichkeit. — Was für einen Zweck angewendet wird, ist **Mittel**; **Werkzeug** ist ein zu einem bestimmten Zweck verfertigtes, künstlich eingerichtetes Ding.

Beurtheilung der Sätze.

1. Die Augen sind **Werkzeuge** des Gesichts. — 2. Fleiß und Aufmerksamkeit sind **Wege**, viel Nützliches zu lernen. — 3. Wasser ist ein **Werkzeug**, die Räder der Mühle in Bewegung zu setzen. — 4. Ein geschickter Arzt kennt die besten **Wege**, durch welche seine Kunst eine Krankheit heilen kann, und ein geschickter Wundarzt weiß alle wundärztliche (chirurgische) **Werkzeuge** fertig zu gebrauchen. — 5. Einheizen ist ein **Mittel**, bei der Kälte das Zimmer zu erwärmen. — 6. Säen ist ein **Mittel**, um ernten zu können. — 7. Der Pflug ist ein **Mittel**, die Erde aufzulockern.

234.

Müssen — sollen.

Sollen bezieht sich auf sittlichen (moralischen), **müssen** auf natürlichen (physischen) Zwang. Was ich thun **soll**, kann ich lassen, darf es aber nicht. Was ich thun **muß**, kann ich nicht lassen. Bei **sollen** ist es eine freie Nothwendigkeit, wogegen bei **müssen** die reine Nothwendigkeit vorhanden ist.

Man beurtheile folgende Sätze:

1. Was Gott will, das **soll** geschehen, weil es gut und heilsam ist; es **muß** geschehen, weil er nach seiner Allmacht Alles wirken kann. — 2. Der Bediente **muß** den Brief nach der Post bringen, aber er **soll** sich eilen, wenn er heute noch abgehen **soll**. — 3. Aeltern **müssen** ihre Kinder gut erziehen, weil das gut ist; sie **müssen** sie gut erziehen, weil eine gute Erziehung das einzige Mittel ist, wodurch sie ihre Kinder glücklich machen können. — 4. Man legt Pulver in einen Stein, damit er gesprengt werden **soll**, und wenn das Pulver sich entzündet, so **muß** der Stein springen. — 5. Es ist heilsam, seine Zeit gut anzuwenden, darum **sollen** wir sie recht gebrauchen; eine gute Anwendung der Zeit ist das vorzüglichste Mittel zu unserer Vervollkommnung, darum **müssen** wir sie gut anwenden.

235.

Nach — gen — wärts — zu.

Nach, vom Stamme nah, bedeutet, sich einer Sache nahen im Raum und in der Zeit, in einer Beziehung zu etwas stehen, was vor uns ist; **gen**, wie **gegen**, bezeichnet die Richtung auf einen bestimmten Ort, und wird meistens nur von bewegten Körpern gesagt; **wärts**, das seinem Worte angehängt wird, heißt mit der Vorderseite des Körpers einem Orte, einer Gegend zugewendet, sich dahin bewegen; **zu** bezeichnet die Beziehung sowohl ruhender als bewegter Körper auf einen bestimmten Gegenstand.

Der Haushahn und die Ente.

Was richtest du denn deine Augen immer **gen** Himmel, sprach der Haushahn zur Ente; bist du etwa Astronom (Sternkundiger), der nach den Sternen sieht? Das

nicht, sagte die Ente; ich habe nur mein Vergnügen an dem schönen blauen Himmel, und stelle darüber meine Betrachtungen an. Ha! lachte der Hahn, davon wird man nicht satt; ich richte meinen Blick immer **erdwärts**, und da gibt es denn manches schmackhafte Korn und manchen fetten Wurm zu naschen. Man kann ja das eine thun, und das andere nicht lassen, erwiederte die Ente; wenn ich hungrig bin, watschele ich nach meinem Teiche zu.

Merkt euch diese Fabel, ihr gemeinen Erdseelen, die ihr dem Gewinnen und Genießen alle Wissenschaft und Kunst **nachsetzt**, und nie euren Blick **himmelwärts** richtet.

236.

Nachgeben — nachsehen.

Nachgeben heißt, etwas nicht hindern, wenn man es schon nicht billigt; **nachgeben** kann man gutwillig oder gezwungen, aus Liebe oder aus Furcht; **nachsehen** geschieht aus Liebe oder Schwäche, meistens aber aus Zuneigung für eine Person; **man gibt nach** bei dem, was geschehen soll, man **sieht nach** bei dem, was geschehen ist.

Der Hund und der Jäger.

Ein Jagdhund zu dem Jäger sprach:
Sieh' mir den kleinen Fehler nach,
Ich bitte, sei gefällig.
Er hatte nicht aufs Wild gepaßt,
Und jung, und von Natur gesellig,
Statt dessen ein wenig mit Spitzchen gespaßt;
Dabei ein Ziemer aufgefressen,
Und fremdes Eigenthum vermessen
Sich eigenthümlich angemaßt.
Der Jäger sprach: dem Jugendtriebe
Würd' einmal ich dir gern **nachsehn**,
Doch nicht so, Freund, dir frechem Diebe.
Ich kann nicht helfen: es gibt Hiebe.

237.

Nachsehen — übersehen.

Nachsehen hat hier den oben bei **nachgeben** angedeuteten Begriff; **übersehen** heißt, einen Fehler

nicht ahnden, darüber hinwegsehen, ohne die Gründe zu bestimmen, weßhalb es geschieht.

Der Pudel und sein Herr.

Ein Pudelhund, der einen Schlag bekam,
Und der das Ding sehr übel nahm,
Fing, statt zu heulen, an zu knurren,
Und auf den Herren loszugehn.
Der Fehler, brummt er, war zu **übersehen.**
So, Pudel, sprach der Herr, du willst wohl gar noch murren?
Das hätt' ich nicht von dir gedacht.
Und du hast's wahrlich dumm gemacht.
Konnt ich den Fehler **übersehn,**
So halt ichs jetzt für meine Pflicht
Dir Trotzigem nicht **nachzusehn.** —
Ach, lieber Herr, ich murre nicht.

238.
Nachsetzen — verfolgen.

Verfolgen heißt, jemand in der Richtung folgen, in welcher er sich von uns entfernt, in der Absicht, um ihn zu erreichen, es mag dieß langsam oder geschwind geschehen. Sofern das **Verfolgen** mit größerer Geschwindigkeit und Heftigkeit geschieht, so heißt es **nachsetzen,** und deutet an, daß man dem Gegenstande in einem kleinen Zwischenraume folge. Es wird immer nur eigentlich gebraucht, **verfolgen** aber kann man auch mit Steckbriefen.

Der Auerhahn und die Elster.

Ein Auerhahn ließ sich auf einer Eiche nieder, wo eine Elster nistete. Siehst du, sprach er, den Mann dort in der Ferne? Was mag er von mir haben wollen, daß er mir immer **nachfolgt** (mich **verfolgt**), wo ich hinfliege. Wie du so dumm bist, sprach die Elster; du kennst deinen **Verfolger** nicht? — Sollte er mein **Verfolger** sein? Er thut ja so ruhig, so unbefangen. Wenn er den Hirschen **nachsetzt,** ja da sieht man wohl, auf wenn es angelegt ist. Freund, sagte die Elster, ich rathe dir, sei auf deiner Hut; fliehe, so wie du ihn nur

siehst; die schleichenden **Verfolger** sind gefährlicher als die wüthenden.

239.

Nachtheil — Schaden — Verlust — Abbruch.

Schaden ist allgemein jede Verletzung einer Person oder Sache. **Nachtheil** bezeichnet die Verschlimmerung der Lage, worin man sich befindet, oder die Verhinderung, dieselbe zu verbessern. **Abbruch** bedeutet die Verminderung am Gewinn ꝛc., den ein anderer hat. **Verlust** ist das Einbüßen oder Beraubtwerden eines Gutes.

Der Brodneid.

A.

Mein neuer Nachbar lebt mir hier zum **Schaden,**
Ich merke schon in meinem Laden,
Den **Abbruch,** den er mir an meiner Kundschaft thut.

B.

Bedenke, Freund, der Mann will leben,
Und Schuld kannst du ihm doch nicht geben,
Daß er ein böser Nachbar sei.

A.

Ja, ja, mein Freund, das klingt recht gut.
Allein den **Nachtheil,** den er stiftet,
Die Ruhe, die er mir vergiftet,
Das ist mir doch nicht einerlei.

B.

Ich bitte dich, laß dir nichts merken,
Als wenn das Dasein von Herrn Fink
Im mindesten dir zuwider wäre;
Der Brodneid ist ein häßlich Ding,
Ihm folget der **Verlust** der Ehre.
Und wenn die Leute das erst merken,
So trägst du selber dazu bei,
Ihm seine Kundschaft zu verstärken.

240.

Naseweis — neugierig — vorwitzig.

Wer an Jahren und Verstand noch unreif (Knabe, Jüngling) über Dinge urtheilt, nach Dingen fragt, die er nicht versteht, um seinen vermeintlichen Verstand zu

zeigen, ist **naseweis. Neugierig** ist der, der eine leidenschaftliche Begierde äußert, immer etwas Neues wissen zu wollen, bloß um es zu wissen, er horcht und fragt daher überall angelegentlich, besieht Alles, was ihm vorkommt, bloß um zu wissen, was es ist. **Vorwitzig** bezieht sich auf die Begierde, das zu wissen und zu erfahren, was man überhaupt oder zu der Zeit noch nicht wissen und nicht zu erfahren suchen soll.

Die Bären, der Esel und das Füllen.

Zwei Bären gingen langsam neben einander her, und schienen etwas sehr ernsthaft zu überlegen. Ein Esel, der neben einem Füllen auf der Weide war, sah sie und sprach: ich will doch einmal hingehen, und hören, was die Herrn da mit einander sprechen. Du bist sehr **vorwitzig,** erwiederte das Füllen, will wünschen, daß dich deine **Naseweisheit** nicht gereuen möge, die Herrn Bären lassen nicht mit sich spassen. Ei was! sprach der Esel; unser einer ist auch keine Null im Staate; und wenn man nicht ein wenig neugierig ist, so erfährt man am Ende gar nichts mehr. Gesagt, gethan. Der Esel lief hinzu. Seid gegrüßt, ihr Herrn, sprach er, kann man nicht Theil nehmen an eurem Gespräche? Vielleicht könnt' ich mit meinem unvorgreiflichen Rathe dienen. Der eine Bär nahm das Wort und sprach: Höre, Baldewein, es gibt so viele **neugierige** und **vorwitzige** Schwätzer, die sich in Alles mischen. Wir überlegten eben, wie wir dem Unwesen ein Ende machen wollten, und beschlossen, dem ersten besten **naseweisen** Burschen ein Andenken zu geben, daß er lange Zeit daran denken möge. Das ist Recht, sprach der Esel, und machte, daß er davon kam.

Nun, was sagten die Herrn, fragte nach seiner Zurückkunft das Füllen; deine Unterhaltung mit ihnen schien ja sehr kurz zu sein. — Sie vertrauten mir ein Geheimniß an, das ich verschweigen muß. — Ich glaub' es, sprach das Füllen, daß du es auch gern verschweigst.

241.
Neben — bei.

Bei zeigt an, daß ein Ding nicht von einem andern entfernt ist, es kann auch hinter und vor ihm sein; **ne-**

ben muß ihm auf die Art nahe sein, daß es weder vor noch hinter ihm, sondern zur Seite ist.

Beurtheilung folgender Sätze.

1. Meine Brüder gingen beide **neben** mir, der eine ging auf meiner rechten, der andere auf der linken Seite. — 2. Zwischen seinem und meinem Zimmer ist eine Bretterwand, er wohnt also **bei** mir. — 3. Ich war heute **bei** dem Herrn Doktor Faust; er saß auf dem Kanapee, und **bei** ihm lag ein Buch. — 4. Der Sohn ist **bei** seinem Vater begraben worden. — 5. Ich bin heute noch nicht **neben** Ihnen gewesen, da ich Geschäfte halber nicht abkommen konnte. — 6. Ich sah Sie gestern **bei** dem Herrn Apotheker Grün, Sie standen **neben** meinem Bruder, der auch dort war. — 7. Der Mann besitzt **bei** seinen Berufskenntnissen noch manche andere treffliche Kenntnisse.

242.

Nöthig — nothwendig.

Nothwendig ist das, was nicht anders sein kann, durchaus sein muß; **nöthig** ist das, was nur um einer gewissen Absicht willen so sein muß, aber anders sein könnte.

Beurtheilung der Sätze.

1. Drei mal drei ist neun, das ist **nöthig.** — 2. Es ist **nöthig,** daß der, welcher weiter kommen will, sich vorwärts bewege. — 3. Der Theil ist kleiner als das Ganze, das ist **nöthig.** — 4. Zu einem Hausbau sind Steine, Holz, Kalk &c. **nothwendig.** — 5. Eine Kugel muß **nothwendig** rund sein, sonst wäre sie keine Kugel.

Anekdote.

Ein armer Mann hatte einen Sechser in der Hand, und ging murmelnd seinen Weg. Nur die beiden Worte: Brod und Taback, konnte man verstehen, und man merkte wohl, daß er beides **nöthig** hatte, und nur die Frage nicht entscheiden konnte, welches unter dem beiden **Nöthigen** im gegenwärtigen Falle das für ihn **Nothwendige** sei. Weil er nun diesen Zweifel nicht zu lösen wußte, so schlug er einen Mittelweg ein, und vertrank den Sechser in Branntwein. — Welchen Namen verdient diese Handlung?

243.
Netz — Garn.

Garne heißen die **Netze**, welche zum Fischfang, Vogelfang und sonst auf der Jagd gebraucht werden, um Vögel rc. darin zu fangen. Beide Werkzeuge sind aus Fäden geflochten. **Netz** bezieht sich jedoch mehr auf das Gewebe, **Garn** darauf, daß es aus Fäden besteht.

Die Lerchen.

Was ist das? sprach eine Lerche zur andern, als sie die Anstalten sah, die zu ihrem Fange gemacht wurden. Wohl gar ein **Netz** uns zu fangen? Bist ein Närrchen, erwiederte die andere, siehst ja wohl, daß es ein **Fischgarn** ist, das hier ausgespannt wird, um wieder zu trocknen. Der Jäger müßte dumm sein, der hoffen wollte, uns in einem **Netze** zu fangen, das wir leicht überfliegen können. Laß uns ruhig schlafen. — Die armen Lerchen!

So liegt auch manchem die Gefahr,
Die ihn bedroht, ganz klar vor Augen,
Und doch wird er sie nicht gewahr,
Bis keine Mittel mehr zu seiner Rettung taugen.

244.
Nutzbar — nützlich — nutzen — nützen.

Nützlich wird von Dingen gesagt, die für sich und die nicht für sich bestehen, z. B. Handlungen, Gedanken; **nutzbar** nur von solchen Dingen, die für sich bestehen, und die durch ihre Erzeugnisse, die an ihnen sind, nützen. **Nutzen**, bezügliches Zeitwort, = etwas als Mittel zur Erreichung eines Zweckes gebrauchen, das Nutzen und Vortheil gewährt; **nützen** heißt, etwas zum Mittel machen, einen Zweck zu erreichen, besonders sich den Vortheil oder Gewinn, wozu es ein Mittel ist, verschaffen und zueignen; z. B. der Damm ist zu niedrig, er hält das Wasser nicht hinlänglich ab, er **nutzt** nichts; der Mann **nützt** jedes Plätzchen, um einen Baum hinzusetzen.

Beurtheilung der Sätze.

1. Der Lehrer gab seinen Schülern viele **nutzbare** Lehren. — 2. Die Regeln sind für jeden Schüler **nützlich**. — 3. Dem Geizigen **nützt** der Reichthum wenig,

weil er nicht geneigt ist, das Geld zu **nutzen.** — 4. Der Mann **nutzt** sein Landgut auf eine solche Art, daß er dadurch seinen Nachkommen mehr schadet als **nutzet.** — Wegen des steinigen Bodens ist dieses Ackerfeld nur wenig **nutzbar.** — 6. In N..., wo man 5 Procent Zinsen gibt, sind die Capitalien **nutzbarer** als hier, wo man nur 4 Procent erhält. — 7. Pferde und Ochsen sind durch ihre Arbeit **nützlich**; aber ein Ochse, wenn er auch nicht mehr als Zugvieh **nutzbar** ist, kann noch geschlachtet werden, man hält ihn also für **nützlicher** als ein Pferd.

Der Gärtner und die Nessel.

Weg mit dir, häßliches Unkraut, sprach ein Gärtner zu einem Nesselbusche. Wenn ich nur wüßte, wozu in aller Welt du und deines Gleichen **nutzbar** wäret, da ihr so unverwüstlich seid. Bin ich darum gar nicht **nutzbar**, erwiederte die Nessel, weil ich dir nicht **nützlich** bin, und du mich vielmehr für Unkraut hältst, weil ich dir so oft im Wege stehe. Irgend wozu **nutze** ich gewiß, selbst auch Menschen, und ich hoffe, es kommt einmal die Zeit, da ihr mich vielleicht noch besser zu **nützen** versteht, als jetzt.

So schließet Burr, der reiche Mann:
Was ich nicht brauchen will und kann
Kann überall nicht brauchbar sein.
Weg mit der Kunst und Wissenschaft,
Die Thaler nicht auf Thaler schafft. —
So gibt es Menschen, leider, zu gemein!

245.

Offenbaren — bekanntmachen — eröffnen — anzeigen — entdecken — verrathen.

Was **bekannt gemacht** wird, bringt man zu öffentlicher Kenntniß; was **angezeigt** oder **eröffnet** wird, sollen Einer oder Mehrere wissen, um ihren Willen dadurch zu bestimmen; beide beziehen sich nicht gerade auf Heimlichkeiten, und die Mittheilung der Kenntniß geschieht immer absichtlich. **Offenbaren** bezieht sich schon mehr, wenn auch nicht immer, auf ein Geheimniß, was bei **Entdecken** und **Verrathen** immer der Fall ist, bei allen dreien kann die Anzeige absichtlich oder zufällig,

aus Unbedachtsamkeit oder Bosheit geschehen. Mit **Verrathen** ist meistens der Begriff der Bosheit verbunden.

Der Kater und der Marder.

Du weißt, sprach ein Kater zum Marder, wie sorgfältig mein Herr seinen Taubenschlag vor euch verwahrt hat; willst du mich nicht **verrathen**, so will ich dir ein Geheimniß **offenbaren**, das ich bis jetzt nur allein weiß. Ich habe einen Schleichweg entdeckt, daran mein Herr gar nicht gedacht zu haben scheint. Da führ' ich dich hinein, du greifst alsdann die alten Tauben, und überlässest mir die Jungen zur Vergeltung für meine **Anzeige.** Aber, wie gesagt, Freund, **verrath'** mich nicht. Sieh', ich **eröffne** dir meines Herzens Meinung gerade zu, niemand im Hause darf den geringsten Verdacht schöpfen, daß ich Antheil an dem Morde habe, sonst ist es um mich armen Kater geschehen. Höre, Freund, sprach der Marder, dabei kommst du in der That zu gut weg. Du willst Antheil an der Beute, und die Schuld soll ich allein tragen? Geh', ich will dein Geheimniß nicht wissen.

Der dumme Marder, sprach der Kater; was auf dem Taubenschlage geschieht, kommt ja doch auf seine Rechnung. Er suchte seinen Schleichweg, ward aber bald im Tellereisen gefangen. Siehe da, sprach der Marder, der dazu kam: wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. Der Kater versicherte, es sei gewiß seine Absicht nicht gewesen, ihn zu hintergehen, er habe selbst von der versteckten Falle nichts gewußt; allein der Marder wollte es doch nicht glauben, und war froh, sich dießmal außer dem Verdachte der Schuld zu wissen. Ich zweifle, sprach er zum Kater, daß dir dein Herr das Bein wieder heilen wird.

246.
Oft — häufig.

Bei **oft** wird auf die Verschiedenheit der Zeiten gesehen, worin etwas vorkommt oder geschieht; bei **häufig** bloß auf die Menge der Dinge und Begebenheiten, die vorkommen, ohne Rücksicht auf die Zeit; z. B. es finden sich **oft** Bettler vor meinem Hause ein (das Betteln wird zu vielen Zeiten wiederholt); — es finden sich **häufig** Bettler bei mir ein (sie sind in Menge vor meinem Hause, bald in Haufen, bald einzeln).

Räthsel.

Wir sind **häufig** genug, doch lassen wir selten uns sehen;
Hundert Jahre vergehen **oft**, ehe der unsrigen Einer
Euch die Ehre erweist, sich blicken zu lassen. Dann ist des
Guckens und Forschens kein Ende. Man fragt sich, was ich wohl sein mag,
Fabelt und philosophirt, und fürchtet, ich möcht' euch verbrennen
Oder ersaufen einmal. Doch ließ ich mich **häufiger** sehen,
Oder auch einzeln nur **oft**, so fragte, außer den Weisen
Kein Anderer nach mir. Er blickte mich an wie die Sonne.

247.

Ort — Platz — Stelle — Stätte.

Ort ist ein Theil des Raumes, ohne weiteren Nebenbegriff; **Stelle** ist der Ort, der einen Theil der Oberfläche der Erde bezeichnet, der nur in Länge und Breite ausgedehnt sich besonders auszeichnet (dieselbe Bedeutung hat das Wort Fleck); **Stelle** hat aber auch die Bedeutung, daß es der Ort ist, der durch das, was daneben ist, bestimmt wird, und den ein Ding nach einer gewissen Ordnung einnimmt. **Platz** ist ein Raum, wo etwas ruhen und bleiben kann, auch zeigt es, wie **Stelle**, den Ort an, den etwas einer gewissen Ordnung nach einnimmt. Der Begriff des Ruhens und Bleibens ist noch mehr hervorgehoben in **Stätte**; es ist ein Ort, der nicht verändert wird.

Denksprüche.

Sorge für einen **Ruheplatz** in deinem Leben; für den **Ruheplatz** in deinem Tode laß Andere sorgen.

Keine Wahrheit ist für irdisch gesinnte Menschen empfindlicher, als diese: „Wir haben hier keine bleibende **Stätte**", weil sie gar zu wohl wissen, daß ihr Wandel nicht im Himmel ist.

Gib mir einen **Ort** außer der Erde, sagte Archimedes, als er die Schraube erfunden hatte, so versetze ich die Erde auf eine ganz andere **Stelle**.

248.

Pferd — Roß — Gaul — Klepper.

Pferd bezeichnet das Geschlecht, ist der Gattungsname; **Roß** ist ein zum Reiten bestimmtes Pferd (ein Heer bestand aus Roß und Mann, die Pferde wurden Streitrosse genannt). **Gaul** ist entweder ein starkes Zugpferd, oder ein schlechteres durch die Arbeit schwerfällig gewordenes Pferd. **Klepper** ist eine Art geringer Reitpferde, klein, munter und von schnellem Lauf.

Lebenslauf eines Pferdes.

Erst war ich ein stolzes Husaren**roß**
Beim Jupiter, ein stattlich **Pferd**;
Gewiß wohl hundert Dukaten werth,
Und fühlte in meinem Werthe mich groß.
Doch bald nicht glücklich,
Da dacht ich:
Könnt' ich doch auf Erden
Nur einmal Studenten-**Klepper** werden,
Da hätt' ich's doch gewiß recht gut.
Ich ward's, doch mußt' ich bald erfahren
Daß die Studenten mich quälten, und recht geflissen
Den armen Klepper hungern ließen.
Da dacht' ich weiter:
Wär' ich doch nur ein **Ackergaul**,
Da zög' ich, würd' ich alt und faul,
So ganz gemächlich meinen Pflug.
Jupiter sei gelobt! ich bin's,
Und lebe, freilich nicht mehr so übermüthigen Sinn's
Doch minder gehudelt, zufrieden und stille;
Mein Bauer ist ein braver Mann,
Denn gibt er mir gleich nicht des Hafers die Fülle,
So hab' ich des Heu's und des Häcksels genug,
Woran ich mich des Abends doch sättigen kann.

249.

Pflicht — Obliegenheit — Schuldigkeit.

Pflicht ist Alles, wozu man sittlich verbunden ist, oder das, was ich nach dem Sittengesetz thun soll; eine **Pflicht**, die wir übernommen haben, oder die uns von Andern auferlegt worden ist, heißt eine **Obliegenheit**, und hat den Nebenbegriff des Beschwerlichen; wenn die

Pflicht in Rücksicht auf jemand erfüllt werden muß, so ist sie eine **Schuldigkeit** gegen ihn.

Beurtheilung der Sätze.

1. Es ist eines jeden **Schuldigkeit**, das Gefundene dem wieder zu geben, der es verloren hat. — 2. Kinder haben die **Obliegenheit**, ihren Aeltern in allem Guten und Rechten zu gehorchen. — 3. Wenn du jemand Schaden gethan hast, so ist es deine **Pflicht**, den angerichteten Schaden zu ersetzen. — 4. Es ist eine **Schuldigkeit** der Reichen und Wohlhabenden, die ärmeren Mitbrüder zu unterstützen. — 5. Jeder Mensch hat die **Obliegenheit**, dem Andern die Wahrheit zu sagen. — 6. Es ist eines jeden Menschen **Pflicht**, für seine Gesundheit zu sorgen. — 7. Es ist die **Pflicht** des Krankenwärters, die Kranken zu pflegen und zu warten. — 8. Es ist **Schuldigkeit**, ein gegebenes Versprechen zu halten. — 9. Daß die Herrschaft dem Gesinde Kost und Lohn gibt, ist ihre **Schuldigkeit**.

250.
Rechtfertigung — Entschuldigung.

Die **Entschuldigung** will entweder eine vermeinte Schuld von jemand entfernen, oder sie will eine wirkliche, aber nicht bedeutende und nicht mit Vorsatz aufgeladene Schuld nicht tadeln, strafen lassen; die **Rechtfertigung** will aber beweisen, daß das, was geschehen ist, nichts Böses sei, indem sie Gründe angibt, warum so gehandelt werden mußte.

Sätze zur Beurtheilung.

1. Das Dienstmädchen, welches man im Verdacht hatte, einen goldenen Ring entwendet zu haben, hat bewiesen, daß sie es nicht gethan habe, und die Herrschaft war mit dieser **Entschuldigung** zufrieden. — 2. Du beschuldigst mich, daß ich dich bei dem Verkaufe übervortheilt habe; ich werde dir aber beweisen, daß ich dich ehrlich behandelt habe, und du wirst meine **Rechtfertigung** zu würdigen wissen, und deiner Vorwürfe wegen Entschuldigung erbitten. — 3. Seine **Rechtfertigung**, daß er mich gestoßen habe, machte, daß ich ihm gern verzieh. — 4. Anton und Bernhard hatten einen Spazier-

gang verabredet, und festgesetzt, daß Anton den Bernhard um drei Uhr abrufen solle. Bernhard, in der Meinung, Anton solle ihn um zwei Uhr abholen, macht Bernhard, der um drei Uhr zu ihm kommt, Vorwürfe, daß er ihn eine Stunde lang habe warten lassen. Dieser aber beweist ihm, daß sie erst um drei Uhr haben gehen wollen, und Bernhard erkennt diese **Rechtfertigung** des Anton für gegründet, und bittet ihn der gemachten Vorwürfe wegen um **Entschuldigung.**

251.

Reden — sprechen — sagen.

Sprechen heißt bloß den Laut, den die Wörter erfordern, hervorbringen; **reden** = durch Worte einen Sinn ausdrücken; **sagen** bezieht sich auf das, was gesprochen wird, mögen es die bloßen Laute oder der Inhalt der Rede sein. Papageien, Staare und andere Vögel **sprechen** einzelne Wörter nach, **reden** aber nicht, denn sie sind sich des Sinnes derselben nicht bewußt.

Sätze zur Beurtheilung.

1. Wenn Herr Meyer zu mir kommt, will ich ihm dein Anliegen **sagen.** — Mein Staar kann schon mehrere Wörter **reden.** — 3. Unser Käthchen ist noch nicht ganz ein Jahr alt, und fängt schon an, einzelne Wörter zu **sagen.** — 4. Ich war gestern bei meinem Bruder, und wir **redeten** mit einander von der bewußten Sache; aber von dem Umstande, den du erwähnst, hat er mir nichts **gesagt.** — Der Lehrer **sprach** heute von der Pflicht, stets die Wahrheit zu **sprechen.** — 6. Der Redner **sprach** viele Wörter so leise, daß ich sie nicht verstehen konnte. — 7. Russische und polnische Wörter sind für einen Deutschen schwer aus**zusprechen.** —

252.

Riß — Ritze — Spalte.

Ein **Riß** ist eine Trennung bei weichen und harten Körpern; **Ritze** sagt dasselbe, jedoch nicht bei gewebten Zeugen; findet sie sich an weichen Körpern, so sind diese dick und die **Ritze** geht nicht durch; die **Spalte** findet nur in harten Körpern Statt, ist größer und weiter als die **Ritze** und geht durch.

Anekdote.

Was hat er denn mit meinem Schreibepult angefangen, sprach Herr Stein zum Meister Tischler; ich habe denselben so theuer bezahlen müssen, und nun springt er überall und bekommt **Ritzen.** Sein sie froh, sagte der Tischler, daß er nur **Ritzen** bekommt; da habe ich dem Apotheker Klein einen gemacht, der hat überall schon **Spalten,** fingersbreit.

253.

Sachwalter — Anwalt.

Sachwalter ist jeder, der die Sache eines Andern führt, seinen Vortheil wahrnimmt, seinen Schaden verhütet, und wenn dieser Andere angeklagt wird, ihn vertheidigt; Anwalt heißt derjenige, dem sein Amt zu allem diesen das Recht gibt, und die Pflicht auflegt.

Jupiter und die Thiere.

Die Thiere verklagten einst die Menschen beim Jupiter, daß diese die Herrschaft über sie mißbrauchten, und sie hart behandelten. Es ist wahr, sprach ihr **Sachwalter,** daß einige unter uns ihnen Schaden thun. Diese wollen wir auch nicht vertheidigen, da wir uns selbst vor ihrer Bosheit zu fürchten haben; mögen sie ernten, was sie gesäet haben. Aber um dieser Bösewichte willen ist der Mensch uns allen gehässig, und verfolgt uns, selbst seinem Vortheil zuwider, indem der Nutzen, den wir stiften, den Schaden, den er durch uns hat, bei weitem übersteigt. — Ihr habt Recht, sprach Jupiter, dem Uebel soll abgeholfen werden. Ich werde selbst unter den Menschen euch **Anwälte** ernennen, die es sich zur angenehmen Pflicht machen, eure Unschuld in Schutz zu nehmen. Und die Wahl des Jupiter fiel ganz unverbesserlich auf einen **Büffon**, einen **Blumenbach,** einen **Bechstein, Becker** und andere vortreffliche Männer, und seit der Zeit haben denn auch die unschädlichen Sänger des Waldes mehr Ruhe, und man schont sogar die Eidechsen, die Kröten und Spinnen, weil man überzeugt ist, daß sie nicht giftig sind.

254.

Schaden — Unheil.

Schaden ist das Uebel, das aus Verminderung des

Guten entsteht; das **Unheil** ist das Uebel selbst, das sich im Raume und in der Zeit nach allen Richtungen ausbreitet. Sofern der **Schaden** eine Ursache ist, welche die Vermehrung des Guten hindert, ist er ferner etwas Besonderes, Bestimmtes, z. B. ein **Schaden** am Fuße; **Unheil** ist ein Uebel im Allgemeinen.

Der Gärtner, die Nesselraupe und der Knabe.

Fort mit dir, schädliches Ungeziefer, rief ein Gärtner, als er auf einem Brennesselbusche eine Gesellschaft schwarzer Raupen erblickte. Warum denn fort mit uns, nahm eine Raupe das Wort; nenne uns einen einzigen **Schaden**, den wir an deinen Pflanzen gestiftet hätten. Siehst du nicht, daß wir uns nur von Nesseln nähren, und dir gar nichts verderben. Ei was, sprach der Gärtner, alle Raupen stiften nichts als **Unheil**. —

Indem er im Begriffe war, sie zu tödten, kam Doktors Adolf gegangen. Tödtet mir nur die Raupen nicht, sprach dieser. Sie sind ganz unschädlich, und mir ein werther Fund; ich will sie aufziehen, sie verwandeln sich in das schöne Tagpfauenauge, welches mir in meiner Schmetterlingssammlung noch fehlt. Ach, seufzten die Raupen, der Gärtner hält uns für so schädlich, wie das andere verheerende Gesindel unsers Geschlechts, und will uns, ohne Umstände, gleich ihnen tödten. Der freut sich unsers Lebens, will uns sorgfältig füttern, damit, wenn nun etwas aus uns geworden ist, wir nur um desto qualvoller für seine Liebhaberei sterben.

255.
Scham — Scheu.

Scham ist das dem Menschen natürliche Gefühl, das aus der Gesinnung entspringt, daß etwas die Sittsamkeit, Ehrbarkeit beleidige, oder die gemeine Sinnlichkeit zu sehr errege. **Scheu** hat man vor Allem, was uns geistig oder leiblich nachtheilig werden kann, auch vor dem, was uns das Bewußtsein unserer eigenen Niedrigkeit erweckt.

Beurtheilung der Sätze.

1. Wer von einem tollen Hunde gebissen ist, hat eine nicht zu vertilgende **Scheu** vor dem Wasser. —

2. Eine edle **Scheu** hielt den, durch Unglücksfälle in Dürftigkeit gerathenen, Mann ab, zu betteln. — 3. Manche weibliche Personen haben eine große **Scheu** vor Raupen und Spinnen. — 4. Die **Scham**, sich nackt sehen zu lassen, hält den Einen vom Baden an öffentlichen Orten ab; den Andern bestimmt die **Scham** vor der Gefahr zu ertrinken, nicht ins Wasser zu gehen. — 5. Jetzt fühlt der Mann eine wahre **Scheu** über sein unsittliches Betragen. — 6. Blöde Kinder **schämen** sich leicht in Gesellschaft, und sie **scheuen** sich daher, darin zu erscheinen.

256.

Schande — Schimpf — Schmach.

Alles, wodurch der Werth und die Achtung eines Menschen in den Augen Anderer vermindert werden kann, ist **Schande.** Was ein Zeichen der Unehre ist, die Achtung vermindert, ist ein **Schimpf. Schmach** ist die Schande oder die kränkende Verachtung, die uns von Andern zugefügt wird, und die auf uns haftet.

Sinngedicht.

Daß du mir **Schimpf** anthust, Hieronymus, kann ich ertragen.
Wer hat nicht Ehre davon, wenn ihn Hieronymus **schimpft.**
Aber hüte dich ja vor **Schmach,** sie fället sonst zehnfach,
Wie du so oft schon erfuhrst, traun! auf dich selber zurück.

257.

Schärfen — wetzen — schleifen.

Schärfen heißt, einem schneidenden Werkzeuge die Stumpfheit nehmen; die Handlungen, wodurch dieses geschieht, sind **Wetzen** und **Schleifen.** Das **Schärfen** ist die Wirkung von Beiden. Man **wetzt** Dinge, die schon einen Grad von Schärfe haben, der aber noch vermehrt werden soll; man **schärft** Dinge, die keinen hinreichenden Grad von Schärfe zu einem bestimmten Zweck haben. Bei **Schleifen** beabsichtigt man außerdem noch Glätte und Glanz der Oberfläche.

Gleichniß.

Ist die Klinge zu weich, so **wetzt** der Stein sie zwar schärfer,

Aber sie leget sich um, wenn du gebrauchen sie willst.
Ist sie zu hart, so erhält sie durch **Schleifen** und **Wetzen** zwar oftmals
Schönere Politur; aber die Schärfe bricht aus.
Ihnen gleichet der Mensch, untauglich, wenn er zu weich ist;
Gleich untauglich zu hart, sei er auch noch so polirt.
Nicht zu hart, nicht zu weich, und dann auf dem Stein der Erfahrung
Abgeschliffen, das gibt treffliche Bürger der Welt,
Brauchbar für jegliche Pflicht, die Muth und Festigkeit fordert,
Fähig des sanftern Gefühls, welches die Liebe verlangt.

258.
Schein — Ansehen — Aussehen.

Das **Aussehen** ist bloß das Aeußere, ohne ein Urtheil von der wahren Beschaffenheit des Innern; **Schein** und **Ansehen** ist dieses Aeußere mit Beziehung auf die innere Beschaffenheit. Das **Aussehen**, welches in die Sinne fällt, ist nur **Schein**, wenn das Aeußere nicht mit dem Innern übereinstimmt, oder diese Uebereinstimmung zweifelhaft ist; es heißt **Ansehen**, wenn sie gewiß ist. Ein gesunder Mensch kann krank **aussehen**; da er es aber nicht ist, so scheint er es nur; einem wirklich Kranken sieht man aber seine Krankheit an.

Anekdote.

Mutter, sagte Fritz, verbiete doch Malchen, sie will dummer Junge zu mir sagen. —

Du bist nicht gescheidt, Fritz. Woher weißt du denn das?

Sie **sieht** so **aus**.

Hat sie es nicht gesagt, Fritz, so verdientest du, daß sie es sagte. Wie kann denn einer dem andern **ansehen**, daß er etwas thun, oder etwas sagen will.

Fritz hätte ein großer Mienenkenner (Phisiognomiker) sein müssen, wenn er sich nicht geirrt hätte. Hier war es aber nur **Schein**; denn er hatte gehört, daß man es jemand **ansehen** könne, wenn er zornig, launisch, fröhlich rc. sei. Auch mochte wohl Malchen öfters aus diesem

Tone mit ihm geredet haben, und nun schloß er aus diesen Vordersätzen (Prämissen) zu viel; denn er glaubte es in allem Ernste.

259.

Schlacht — Treffen — Gefecht.

Ein **Gefecht** kann schon zwischen zwei Personen Statt finden; auch von Thieren kann es gebraucht werden. **Treffen** und **Schlacht** sagt man nur von versammelten Heeren; **Treffen** deutet darauf, daß beide Theile auf einander treffen, und hat dann den Nebenbegriff, daß massenweise gekämpft wird. **Schlacht** (von schlagen) bezieht sich auf den blutigen Ausgang des Treffens, auf die Lebensgefahr ꝛc., indem von beiden Seiten geschlagen wird.

Man beurtheile folgende Sätze:

1. Zwischen den französischen und russischen Vorposten entstand ein lebhaftes **Treffen.** — 2. In der **Schlacht** bei Leipzig (16. und 18. Okt. 1813) wurden die Franzosen völlig besiegt. — 3. In dem **Treffen** bei Belle-Alliance (18. Juni 1815) wurden abermals die Franzosen von Engländern und Preußen geschlagen. — 4. Zwei deutsche Regimenter stießen auf ein feindliches Regiment, und es kam zu einer hartnäckigen **Schlacht.** — 5. Die beiden Husaren geriethen in ein ernsthaftes **Treffen,** in welchem der feindliche gefangen genommen wurde. — 6. Das größte Vergnügen der Spanier sind immer noch die Stier**gefechte.** — 7. Das Korps des preußischen Generals B., 5000 Mann stark, lieferte einer französischen Heeresabtheilung eine **Schlacht,** in welcher über 100 Mann getödtet wurden.

260.

Scherz — Spaß.

Der **Scherz** ist dem Ernste entgegen gesetzt, und besteht darin, daß etwas Lustiges, Ergötzliches in Worten oder Handlungen geschieht, mit der Absicht, Fröhlichkeit und Lustigkeit zu erregen. Ein und derselbe Gegenstand kann Ernst und **Scherz** sein; wer etwas Lächerliches vorbringt, um Andere zu belustigen, scherzt; hält er aber das Gesagte für etwas Gescheidtes, so ist es Ernst, und

er hat bloß etwas Albernes gesagt. **Spaß** ist eine Art des Scherzes, wodurch man bloß Lachen erregen will.

Beurtheilung der Sätze.

1. Ein ernsthafter Mann sagt wohl zuweilen auch einen **Spaß**; aber niemals wird er wichtige Wahrheiten im **Spaß** sagen. — 2. Mein Vetter behauptete, er habe es nicht im Ernste gemeint, sondern nur im **Scherze** gesagt. — 3. Viele von dem versammelten Volke belachten die dummen **Späße** dieß Menschen. — 4. Auch im **Scherze** lassen sich nützliche Wahrheiten sagen. — 5. Wie sehr unterschieden sich seine abgenutzten **Späße**, durch welche er Lachen erregen wollte, gegen die feinen **Scherze** dieses geistreichen Mannes. — 6. Die heiteren **Scherze** des Onkels versetzten die ganze Gesellschaft in eine fröhliche Stimmung.

261.
Schmerz — Weh — Pein.

Schmerz und **Pein** bezeichnen die unangenehmen Empfindungen an sich, so daß **Pein** nur ein höherer Grad des Schmerzes ist. **Weh**, das Gegentheil von Wohl, bezeichnet ein Uebel, das empfunden wird von Seiten der Ursache.

Der Stieglitz und der Kanarienvogel.

Du bist ein dummer Vogel, sprach ein Stieglitz (Distelfinke) zu einem zahmen Kanarienvogel, der gewöhnt war, aus dem Käfich in den Garten zu fliegen, und wieder kam, wenn er hungrig war, oder gelockt wurde. Warum benutzest du denn die Gelegenheit nicht, die dir so oft gegeben wird, deine Freiheit zu behaupten; immer gehst du wieder in deine Sklaverei zurück. Und warum nicht, erwiederte der Kanarienvogel; ich fühle weder die **Pein** der Knechtschaft, noch das **Weh** eurer Freiheit; mein Leben fließt unter allen Umständen **schmerzlos** dahin. Wenn euch der Sturm und der Platzregen von euren Ruhesitzen herabschleudert, so schlafe ich trocken und sicher, finde am Morgen mein Futter, wenn ihr das eurige mühsam suchen müßt, und denke dabei: wie mag es doch in dieser Nacht meinen armen Freunden ergangen sein!

Des Lebens wahre Freiheit ist,
Wenn, Leser, ihr es noch nicht wißt,
Die Kraft sich klüglich und gelassen
In seine Abhängigkeit zu passen.

262.

Schmutz — Unrath — Unflath.

Schmutz heißt Alles, wodurch eine Sache verunreinigt wird; dann bezeichnet es einen durch Nässe aufgelösten Körper, sofern er an etwas anderm sitzt und dasselbe verunreinigt. **Unrath** und **Unflath** enthalten den Nebenbegriff des Ekelhaften; **Unflath** bezeichnet diesen am stärksten, und drückt zugleich die mit Flüssigkeit vermengten ekelhaften Unreinigkeiten aus, wogegen **Unrath** mehr von festen und trockenen Körpern gebraucht wird.

Der Unterschied.

Mutter.

Hab' ich dir nicht gesagt, du wilder Bube, du solltest,
Schonen den neuen Rock. Nun sieh', wie ist er voll **Unflath**!

Sohn.

Mutter, nicht **Unflath** ists, nur **Unrath**, auch kann ich dafür nicht.
Vor Max Hause liegt Lehmen, da glitscht' ich und fiel in die Grube.
Laßt es heute nur trocknen, so nimmt es morgen die die Bürst' ab.

Mutter.

Ja, ich kenne dich schon, **Schmutzfinke**, du hast dich gebalget.
Morgen geb' ich dir wieder den alten zehnmal geflickten.

263.

Schuld — Ursache.

Ursache ist das, was eine Reihe von Handlungen verwirklicht oder herbeiführt; **Schuld** wird gewöhnlich für **Ursache** gebraucht, wenn der Erfolg etwas Böses oder Nachtheiliges ist. Bei Ursache kann der Erfolg sein, wie er will; doch gebraucht man jetzt auch **Schuld** eben

so, selbst wenn man jemanden etwas ihm sehr Angenehmes veranlaßt hat.

Erzählung.

Muß denn gerade der verwünschte Faden reißen, sprach Fräulein Julchen, als sie in aller Eile noch etwas an ihrem Kleide ändern wollte, und der Reisewagen vor der Thür auf sie wartete; und nun ging es über das Hausmädchen her. Du bist auch gar zu dumm, Mädchen, dir so schlechte Seide geben zu lassen, womit man nicht einmal eine Schleife anzuheften im Stande ist. Bitte um Verzeihung, mein Fräulein, erwiederte das Mädchen; wären Sie nicht so ungeduldig gewesen, und hätten mir es erlaubt, die Schleife anzuheften, so wäre der Faden nicht gerissen. An der Seide liegt es nicht.

Die **Schuld** des Uebels wird niemals in uns gesucht;
Der äußern **Ursach** wird geflucht.

264.

Schuldlos — unschuldig.

Schuldlos = los von Schuld, keine Schuld auf sich habend; **unschuldig** hat dieselbe Bedeutung; dann heißt es auch: keiner Schuld fähig, nichts von Schuld wissend. Wenn man gewisse Vergnügen, Spiele, Scherze rc. unschuldig nennt, so will man bloß sagen, daß sie unschädlich sind.

Beurtheilung der Sätze.

1. Der Mann fühlt sich wegen des ihm zur Last gelegten Verbrechens ganz **unschuldig**; er sieht daher der Untersuchung ruhig entgegen. — 2. Das Mittel, welches ich dir angerathen habe, ist ein ganz **unschuldiges**, es wird gewiß nicht schaden. — 3. Blumenkränze zu winden ist für Kinder ein **schuldloses** Vergnügen. — 4. Bei näherer Untersuchung hat sich ergeben, daß das Dienstmädchen bei dem im Hause vorgefallenen Diebstahle ganz **unschuldig** ist. — 5. Wilhelm hat diesen Schaden nicht angerichtet, er ist **schuldlos** daran. — 6. Wenn Kinder Thiere quälen und martern, so ist dieß gewiß kein **unschuldiges** Vergnügen. — 7. X... wurde als Theilnehmer an dem verübten Morde gefänglich eingezogen; da man ihn aber jetzt für **schuldlos** erkannt hat, so wurde er wieder in Freiheit gesetzt.

265.
Seltsam — unglaublich — wunderlich — wundersam — wunderbar.

Unglaublich drückt das Urtheil über die Möglichkeit und Wirklichkeit aus; **seltsam** ist das, was vom Gewöhnlichen in jeder Art abweicht und nicht häufig vorkommt; **wunderlich** sagt man nur von menschlichen Meinungen, Reden, die sich nicht durch Vernunftgründe rechtfertigen lassen; **wundersam** ist das, was sich von dem Gewöhnlichen auffallend unterscheidet; **wunderbar** — dessen Möglichkeit man nicht einsieht, und was man daher für unbegreiflich hält.

Bemerkungen.

Unglaublich wunderbar ist Manches, was gleichwohl sehr wahr ist. Nimmt man z. B. das Alter der Erde zu 6000 Jahr an, und rechnet 80 Pulsschläge auf eine Minute, so machen diese 6000 Jahre bei weitem noch keine Billion Pulsschläge aus. So kann z. B. ein Millionär die Summe des Getreides nicht bezahlen, das auf dem 64. Felde des Schachbrettes sich häufen würde, wenn man auf das erste Feld ein Korn, auf das zweite 4, auf das dritte 16 u. s. w. nach geometrischen Verhältnissen legte; denn auf dem 30. Felde läge schon eine Trillion Körner. Wenn man nun aus dem vorhergehenden Beispiele begreift, was eine leicht auszusprechende Billion für eine ungeheure Summe ist, so kann man leicht weiter rechnen.

Eben so **unglaublich** ist oft manche Erscheinung in der geistigen und sittlichen Welt; z. B. daß ein Mensch nur bei einer einzigen festsitzenden Vorstellung (fixen Idee) auf die seltsamsten Grillen verfallen, und die **wunderlichsten** Streiche machen kann, der sich in allen übrigen Dingen als ein vernünftiger Mensch beweiset; oder, daß ein Mensch bei vorzüglicher Vernunftkraft nicht zur Erkenntniß oder Beherrschung einer bösen Gewohnheit gelangen kann.

Das Kleine ist oft eben so **wundersam** als das Große, sowohl in der Natur, als in der Kunst. Die Kleinheit in jener ist aber selber Zweck, muß wenigstens dafür von uns gehalten werden; in der Kunst ist dieser

nur Spielerei; z. B. ein in die Zirkelfläche eines Groschens zusammengedrängtes Vaterunser, dessen regelmäßige Schreibzüge man nur durch ein Vergrößerungsglas erkennen kann.

266.

Senkrecht — aufrecht — gerade.

Was **aufrecht** ist, liegt nicht, ist in die Höhe gerichtet; was nicht **gebogen** ist, oder keine schiefe Richtung gegen eine andere Fläche oder Linie hat, ist **gerade**; was sich nach keiner Seite neigt, ist **senkrecht.**

Das Hagelkorn und der Landmann.

Zürne nicht mir, sagte ein Hagelkorn zu einem Bauer, der an seinem zerschlagenen Getreidefeld stand. Hätte ich **senkrecht** in deine **aufrechtstehenden** Halmen fallen können, so hätte ich ihnen nicht geschadet. Zürne dem Sturme, der mich zwang, von der **geraden** Linie abzuweichen; oder der Kraft, die meine Tropfen in festes Eis verwandelte.

Die nächste Ursach' sieht der Mensch,
Und dabei bleibt er stehen,
Und handelt dann oft ungerecht
Kann er die erste nicht, und will er sie nicht sehen.

267.

Sondern — aber.

Sondern trennt den Nachsatz vom Vordersatze, wenn der erstere das ganze Gegentheil von dem letzteren; **aber**, wenn er nur zum Theil das Gegentheil von demselben aussagt.

Man beurtheile die Sätze.

1. Mein Bruder will sein Haus nicht vermiethen, **aber** verkaufen. — 2. Nicht Friedrich hat uns das Körbchen mit Kirschen gebracht, **sondern** seine Schwester Luise. — 3. Der Mann hat zwar den Diebstahl nicht eingestanden, **sondern** man hat noch starken Verdacht auf ihn. — 4. Nicht mein Bruder, **aber** ich war in der Kirche. — 5. Mein Vetter ist zwar nicht reich, **aber** er hat doch sein hinlängliches Auskommen. — 6. Ludwig sagte zu dem Knaben: Du hast das Geld nicht gefunden, **aber**

gestohlen. — 7. Nicht der Tod ist fürchterlich, **sondern** unsere Vorstellung von ihm.

268.

Sprichwort — Denkspruch — Sinnspruch.

Sprichwörter sind meistentheils aus den Erfahrungen des menschlichen Lebens, in sinnvoller Kürze abgeleitete Sätze. Nicht alle haben eine allgemeine Giltigkeit; manche sind oft nur halb, oder nur unter gewissen Bestimmungen wahr, z. B. Armuth lehret viel Böses. Man könnte eben so gut sagen: Reichthum lehret viel Böses. Eben so halb wahr ist das Sprichwort: Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme, wenn es aussagt, daß Kinder ihren Aeltern in sittlicher Gesinnung ähnlich seien. — Von den **Sprichwörtern** unterscheiden sich die **Denksprüche** dadurch, daß diese allgemeine Wahrheiten von allgemeiner Giltigkeit aussprechen; und je kürzer und faßlicher solche **Denksprüche** für den gesunden Menschenverstand sind, oder jemehr sie durch witzigen, sinnvollen Ausspruch zu **Sinnsprüchen** werden, desto mehr verdienen sie als **Sprichwörter** in allgemeinen Gebrauch zu kommen.

Denksprüche.

Wolle, was du sollst.

Sei faul, so lähmst du die Stunden; sei fleißig, so beflügelst du sie.

Die Genügsamkeit macht nie bankerott, und gibt reichliche Zinsen.

Die Freundschaft kann zürnen, aber nicht hassen.

Zu viele Freunde sind der Freundschaft Tod.

Das Wort eines ehrlichen Mannes ist eine Münze von echtem Schrot und Korn.

Die Sinnlichkeit ist ein betrügerischer Kaufmann; traue nicht jeder Waare, die sie dir anpreis't.

Wenn der Apfel vortrefflich ist, so frage nicht nach dem Kerne, aus dem der Baum erwuchs.

An deinem Goldstücke mögen zwei Aß fehlen; an deiner Tugend fehle nicht eins.

269.

Stengel — Stiel.

Stiel nennt man den langen, dünnen Pflanzentheil

der etwas Breites (Blatt, Blüthe ꝛc.), oder Schweres und zugleich Breites über sich hat, welches an ihm befestigt ist (Früchte). **Stengel** deutet mehr auf die Länge und Gradheit, als auf das Halten und Tragen.

Beurtheiung der Sätze.

1. Alle Pilze haben einen **Stiel** mit einem Hute über demselben. — 2. Franz hat mir von diesem Rosmarinstocke einen **Stengel** gegeben. — 3. Die Birne hat einen ganz kurzen **Stiel**. — 4. An diesem **Stiele** sitzen zwei Rosen. — 3. Der Knabe hat den **Stengel** an der schönen Nelke abgebrochen. — 6. Die Axt muß einen längeren **Stiel** haben als das Beil.

Räthsel.

Als **Stengel** in der Schüssel behag' ich dir wohl,
Und gelte selbst an hohen Tafeln viel.
Doch zeigt sich erst an mir ein **Stiel**,
Dann bin ich dir weniger werth als der gemeinste Kohl.

270.

Stock — Staude — Strauch — Busch.

Strauch und **Busch** sind holzartig, treiben mehrere Stämme aus einer Wurzel, und breiten sich nach allen Richtungen hin in kleinen Zweigen aus, so daß sie gleichsam nur Baumkronen im Kleinen bilden. **Staude** und **Stock** haben meistens nur einen Stamm, der bei'm **Stock** nicht holzartig zu sein braucht; z. B. Nelkenstöcke, Levkojenstöcke.

Der Wachholderstrauch und die Tanne.

In einem Tannenwalde war eine Wachholder**staude** aufgegangen. Eine stolze Tanne sah mit Verachtung auf sie herab, und sprach: Wie kommst du niedriges **Gesträuch** hier in unsere hohe Gesellschaft? Du siehst ja, daß wir hier nicht einmal **Rosen**- und **Nelkenstöcke** unter uns leiden, wenn sie auch noch so vielen Werth bei den Menschen haben. Laß dich unter das **Weißdorn**-, **Hasel**- und **Schlehengesträuch** versetzen, und vermehre dort das **Buschwerk**. Dahin gehörst du. Unter uns möchtest du zu sehr abstechen. Nun, ich werde die Zeit erleben, sprach die Wachholderstaude, daß ihr diese hohe Sprache nicht mehr führen werdet.

271.

Straff — stramm.

Von beiden Wörtern ist schlaff das Gegentheil. **Straff** ist der dehnbare Körper, welcher zwischen zwei Punkten fest angezogen ist; **stramm** drückt den höchsten Grad des Ausgedehntseins aus, mit dem Nebenbegriff des Schmerzhaften, wenn es in Beziehung auf lebende Wesen gebraucht wird.

Der Fuchs und der Dachs.

Reinecken war einst das Fell tüchtig von den Hunden zerrissen, so daß er in seiner Höhle krank lag, und den Dachs, der sein Arzt war, mußte kommen lassen. Hilf Himmel, sprach dieser, wie siehst du aus, das sind ja schwere Verwundungen. Wie bist du zu dem Unheile gekommen? Ich hatte mir, sprach dieser, gestern Abend ein wenig zu viel gütlich gethan, da ward mir das Fell in der Länge und in der Weite zu **straff** und zu **stramm**. Ich bließ mich auf, um es ein wenig weiter zu machen, und da platzte es an allen Enden. Ich verstehe, sprach der Arzt; ich will dir etwas geben, daß es wieder heilen soll; nimm dich aber ferner vor dem zu vielen gütlich thun in Acht, besonders am unrechten Orte.

272.

Sich sträuben — sich wehren.

Beide werden nur von lebenden Wesen gebraucht. **Wehren** geht auf das Bestreben, die Gewalt 2c. von sich abzuhalten; **sich sträuben** bezieht sich eigentlich auf die Bewegungen, welche man macht, indem man sich wehrt, und wird auch bildlich genommen.

Der Spatz in der Hand.

Sieh einmal, wie **sich** das Köpfchen **sträubt**. Ich glaube gar, du willst dich **wehren**, Spatz? Was wird es dir helfen, da du ganz in meiner Gewalt bist. Könnt' ich dich nicht mit einem Wurfe zur Erde tödten? — Das könntest du wohl; aber ich muß dir doch zeigen, daß ich Muth habe. — Solcher Muth, Spätzchen, ist nur die Eigenschaft dummer Thiere oder rasender Menschen.

273.

Tauchen — Tunken.

Tauchen läßt sich meistens auch da gebrauchen,

wo man **tunken** sagt, aber nicht umgekehrt; z. B. Joh. 13, 26. wird **tauchen** gesagt, wo auch **tunken** stehen könnte. **Tauchen** wird von größeren Flächen und Körpern, **tunken** nur von kleineren Körpern, die in ein wenig Flüssigkeit eindringen, gebraucht. Man **tunkt** die Feder in das Tintenfaß, um etwas von der Flüssigkeit herauszuholen; man **tunkt** den Finger in das Wasser, um ihn naß zu machen. In beiden Fällen kann man auch **tauchen** sagen, aber ohne die Absicht, um etwas von der Flüssigkeit herauszuholen.

Sinnspruch.

Kannst du die Freuden des Lebens genießen, genieße sie mäßig,
Alles zu Viele verdirbt selber die Freud' am Genuß.
Tauch' in das Tintenfaß zu tief die Feder, so kleckst sie;
Tunke nur wenig sie ein, schreibt sie reinlich und schön.

274.

Taugen — nützen — gut sein.

Ein Werk der Natur oder der Kunst **ist** zu etwas **gut**, wenn an demselben die Vollkommenheiten wahrgenommen werden, die zu seiner Art und Bestimmung gehören; es **taugt** zu etwas, sofern es dadurch im Stande ist, das zu wirken, was man damit bewirken will; es **nützt** zu etwas, sofern das, was damit gewirkt wird, ein Vortheil ist.

Das Unkraut und der Gärtner.

Ein Gärtner reinigte seine Blumenbeete von tauber Nessel, Hühnerdarm, Wolfsmilch und andern Kräutern, die sich darauf zu seinem Verdrusse sehr vermehrt hatten. Darüber wurden die Kräuter sehr unwillig. Dein Thun, sprachen sie, widerspricht deinen Reden; du bist ein so vorzüglicher Pflanzenforscher (Botaniker), und hast erst heute deinen Sohn gelehrt, daß er uns nicht Unkraut nennen solle, weil wir gewiß alle zu etwas **gut sein** müßten. Ganz recht, erwiederte der Gärtner; aber daraus folgt noch nicht, daß ihr hier an dieser Stelle etwas **taugt**; denn ihr **nützet** mir hier nicht nur nichts, sondern werdet meinen Blumenbeeten sogar schädlich, indem ihr ihnen die Nahrung entzieht.

Allerdings müssen mittelmäßige Köpfe auch sein; nur sollen sie nicht den Staat regieren wollen, und dem Verdienste nicht im Wege sein.

275.
Theil — Stück — Antheil.

Der **Theil** gehört zu einem Ganzen, und gibt das Verhältniß zu demselben an; **Antheil** ist der jemanden zugehörige Theil, auf den er Eigenthumsrecht hat; **Stück** ist ein einzelnes Ding, das zu einem gewissen höhern Dinge gehört.

Erzählung.

Der Kuchen ist ja wohl für uns bestimmt, sagte der lustige Fritz, darf ich mir ein **Stück** davon abschneiden? Nein, sprach die Mutter, es möchte zu groß gerathen. Ich theile den Kuchen in drei gleiche **Theile**, und gebe dir und deinen Brüdern jedem seinen **Antheil**.

276.
Tilgen — vertilgen — zerstören — ausrotten — vernichten.

Tilgen = einer Sache ihre Kräfte nehmen, daß sie nicht mehr wirken kann, daher auch so viel als auslöschen, z. B. eine Schuldforderung im Buche; **vertilgen** = machen, daß eine Sache aufhört, nicht mehr in ihrer Art da ist; **ausrotten** = etwas gänzlich mit dem Lebenskeime vertilgen; **zerstören** sagt man nur von zusammengesetzten Dingen, und wenn dieß gewaltsam geschieht; **vernichten** = zu nichts machen, auch den Theilen einer Sache das Dasein nehmen; uneigentlich = ungiltig machen.

Die Ameisen und der Gärtner.

Du kannst unsern Bau **zerstören**, sprachen die Ameisen zum Gärtner, kannst Tausende von uns aus dem Lande der Lebendigen **tilgen**, ja uns alle aus deinem Garten **vertilgen**, was wird dir das helfen? Unser Geschlecht kannst du nicht **ausrotten**, noch weniger sein Dasein **vernichten**. Deine Grausamkeit gegen uns ist daher ganz zwecklos. Hast du uns nicht mehr in deinem Garten, so kommen bald wieder andere, die davon Besitz

nehmen. Nun, das will ich abwarten, sprach der Gärtner, werde ich doch für's erste euch bösen Gäste los.

277.

Tollkühn — verwegen — vermessen.

Verwegen ist der Mensch, der die Gefahren, die zu überstehen er nicht immer verpflichtet ist, zu gering achtet; **vermessen** ist der, welcher seine Kraft überschätzt, und sich deßhalb Gefahren unterzieht; **tollkühn** ist, wer sich in Gefahren stürzt, ohne den Erfolg zu bedenken und ohne zu überlegen, worauf es eigentlich ankommt.

Der Hund und die Katze.

Was das für eine **Vermessenheit** ist, sprach Azor, der Hund, zum Kater, so auf dem Forste des Daches zu wandern; wie leicht kannst du da herunter stürzen und den Hals brechen. Dafür sei unbesorgt, sprach der Kater Hinz; wer seine Kräfte kennt, ist nie **vermessen.** — Es ist mir doch ärgerlich, sprach Azor, daß ich das nicht auch kann. Wie der Kater so unbefangen, so frei von einem Dache auf's andere spaziert, das muß in der That ein Vergnügen sein. Vielleicht bin ich es nur nicht gewohnt, und die Gefahr ist kleiner als ich denke. Ich wills versuchen. Er lief auf den Boden des Hauses, sprang zu einer Dachluke hinaus, und saß nun auf dem Dache, konnte aber weder rückwärts noch vorwärts, und fing an jämmerlich zu heulen. —

Bist du nicht ein dummer Hund, sprach Hinz; mich nennst du **vermessen,** der ich doch weiß, daß ich auf dem Dache gehen kann, und du, der du das nicht weißt, bist so **verwegen** und so **tollkühn,** dich ohne Noth hinaufzuwagen.

278.

Tracht — Anzug.

Anzug ist die Kleidung selbst; **Tracht** die verschiedene Art derselben nach Stoff und Form, die nach dem Stande, der Beschäftigung und dem Himmelsstrich verschieden ist; z. B. die **Tracht** der Bergleute.

Beurtheilung der Sätze.

1. Der **Anzug** der Türken ist von dem der Deutschen sehr verschieden. — 2. Die Landleute unterscheiden

sich von den Städtern durch ihre **Tracht**. — 3. Schon die **Tracht** verräth die Dürftigkeit dieser Leute. — 4. Reiche Leute haben mehr als einen **Anzug** vorräthig. — 5. Ich kann nie mit meinem **Anzuge** so schnell fertig werden als du. — 6. Die Frau erschien in einer sehr reinlichen **Tracht**. — 7. Der **Anzug** der Tyroler ist anders, als der der Schweizer.

Sinngedicht.

Nur einen **Anzug** hat für Fest- und Werkeltage
Der reiche Kaufmann König;
Auch seine **Tracht** verändert er
Nach keiner neuen Mode mehr.
Thut hier die Frau zu viel, so thut der Mann zu wenig.

279.

Treulos — ungetreu.

Treulos ist, wer gegen eine freiwillig eingegangene Verpflichtung oder Verbindlichkeit mit Vorsatz handelt, und dadurch die Rechte eines Andern kränkt und verletzt; dazu kommt noch der Nebenbegriff, daß ungeachtet des Handelns wider die Treue, doch der Schein derselben beibehalten wird. **Ungetreu** nennt man den, der seine Art zu denken und zu handeln ändert, von etwas, dem er früher anhing, sich abwendet, gleichviel ob dieß recht oder gleichgiltig ist. Man wird z. B. früheren Grundsätzen, Ansichten **ungetreu**, wenn man einsieht, daß sie nicht so gut sind, als man dafür hielt.

Man beurtheile folgende Sätze.

1. Du bist deinem Versprechen, mich gestern zu besuchen, **treulos** geworden, denn du bist nicht zu mir gekommen. — 2. Die Herrschaft hat dieses **ungetreue** Dienstmädchen entlassen, weil es sich mehrere Betrügereien erlaubt hatte. — 3. Du hast soeben herrliche Grundsätze geäußert; werde ihnen nur nicht **treulos**. — 4. Du bist deinem Vorsatze, nicht mehr um Geld zu spielen, **ungetreu** geworden; denn du hast heute doch wieder gespielt. — 5. Der Soldat verließ **treulos** seine Fahne, und ging zum Feinde über. — 6. Der **ungetreue** General übergab die starke Festung dem Feinde, ohne sie im mindesten vertheidigt zu haben.

280.
Umsonst — vergebens.

Man thut etwas **umsonst**, wenn man keine Belohnung, Bezahlung erhält, weil man keine will, oder auch, wenn dieß der Fall nicht wäre, keine bekommt; man genießt etwas **umsonst**, wenn man keine Bezahlung dafür zu geben braucht. **Vergebens** = ohne Nutzen für sich odere andere.

Sinnspruch.

Umsonst ist oft unsere Mühe, einen Aufschluß über diesen und jenen Satz in den Büchern zu finden, wo wir ihn zu finden hofften. Aber die Mühe ist gleichwohl nicht **vergebens**. Denn oft finden wir beim sorgfältigen Suchen etwas, das mehr werth ist, als das Gesuchte. Es geht uns dann wie jenem Bettler, der den verlornen Pfernig suchte, und dafür einen Dukaten fand.

281.
Umsonst — unentgeltlich.

Umsonst = etwas thun, ohne Bezahlung dafür zu verlangen, sodann ohne Belohnung überhaupt zu erhalten; **unentgeltlich** hat nur die erstere Bedeutung.

Sinnsprüche.

Es ist für den Redlichen eine harte Pflichtprobe, in seinem Amte des Tages Last und Hitze tragen und am Abend fürchten zu müssen, **umsonst** gearbeitet zu haben.

Wenn jemand etwas **unentgeltlich** für dich thut, so rechne dabei immer auf einen dreifachen Grund. Entweder er denkt: Lasse ich mich für meine Mühe nicht belohnen, so wird er sich scheuen, und kommt mir nicht wieder. Das ist die Sprache der Trägheit und des Verdrusses. Oder er rechnet dabei auf ein Geschenk, oder auf einen Gegendienst, den er sonst von dir nicht wohl erwarten könnte. So denkt der Geiz und die Habsucht. Oder er thut es endlich aus reiner Menschenliebe. Diese ist immer kenntlich an dem freundlichen Gesichte. Es würde sie kränken, wenn du sie für einen Liebesdienst belohnen wolltest.

282.
Unbeständig — veränderlich — wankelmüthig.

Veränderlich kann man in allen Fällen sagen, wo Personen und Sachen leicht andere Bestimmungen annehmen. **Unbeständig** bezeichnet nur ein Abweichen von dem bisherigen Zustande, von der bisherigen Beschaffenheit, die nicht als feststehende angesehen werden. **Wankelmüthig** sagt man nur von Personen, welche in ihren Entschlüssen nicht beharren, und nicht leicht einen festen Entschluß fassen.

Beurtheilung der Sätze.

1. Die Blume ist **unbeständig**; denn heute blühet sie noch in ihrer Pracht, und morgen schon ist sie verwelkt. — 2. Mein Bruder hat kaum einige Unterrichtsstunden im Klavierspielen gehabt, so hört er schon wieder auf; er ist sehr **veränderlich**. — 3. Gestern warst du entschlossen, mit uns einen Spaziergang zu machen, heute willst du wieder zu Hause bleiben; du bist ein **unbeständiger** Mensch. — 4. Die Farben der Wolken sind ungemein **veränderlich**. — 5. Im Herbste ist gewöhnlich die Witterung sehr **wankelmüthig**. — 6. Erst wollte der **wankelmüthige** Mensch das Klavier spielen lernen, dann die Geige, und nun will er die Flöte blasen lernen. — 7. Der Besitz der äußeren Glücksgüter ist sehr **unbeständig**, da sie uns so leicht entrissen werden können.

283.
Ungestüm — heftig — wild.

Heftig ist, was überhaupt mit einem größeren Grade der Kraft wirkt; **ungestüm** bezeichnet die Heftigkeit der Bewegung, sowohl eigentlich, von Körpern, als auch bildlich, von Begierden und Leidenschaften; **wild** deutet eine solche Heftigkeit an, die alle Schranken der Vernunft und Menschlichkeit überschreitet; zugleich ist darin der Begriff der Gefährlichkeit der Aeußerungen enthalten.

Die beiden Elephanten.

Ein wilder Elephant ward eingefangen und in einen Stall gesperrt, wo er sich nicht rühren konnte, ungeachtet der **heftigsten** Anstrengung aller seiner Muskeln.

Das hilft dir alles nichts, Bruder, sagte ein zahmer Elephant, der hinzu trat. Dein **Ungestüm** und deine **Wildheit** ist der Menschenvernunft nicht gewachsen. Je toller du dich benimmst, desto mehr Mittel erfindet sie, deine **Wildheit** zu bändigen. Je mehr du dich hingegen in dein Schicksal fügst, um desto mehr näherst du dich den vernünftigen Menschen, und um desto besser wirst du es in der Folge bei ihnen haben.

Der zahme Elephant ist stolz, durch sein Betragen
Dem Menschen näher als dem Thier zu stehn.
Was kann er dadurch dir, o Mensch, zur Lehre sagen?
Du sollst vom Thiermensch fern, zur Gottheit dich erhöhn.

284.

Unternehmen — wagen — sich unterstehen — sich unterfangen.

Wagen bezeichnet die Gefahr und noch mehr die Unsicherheit des Erfolgs bei dem, was man thut; **unternehmen** die Schwierigkeiten, die nur durch Anstrengung, Kostenaufwand 2c. überwunden werden können. Sich **unterfangen** deutet sowohl auf Schwierigkeit als Gefahr; sich **unterstehen** hat die Bedeutung von **unterfangen** mit dem Nebenbegriff des Trotzes, der Keckheit.

Beurtheilung der Sätze.

1. Burkhard, Hornemann u. A. haben Reisen nach dem innern Afrika **unternommen.** — 2. Wie kannst du dich **unterfangen,** das Obst in meinem Garten zu stehlen? — 3. Der Offizier **unternahm** es, in der Tracht eines Bauers sich in das feindliche Lager zu schleichen. — 4. Hannibal **wagte** es, mit seiner Armee über die Alpen nach Italien zu gehen. — 5. Ein entschlossener Mann **wagte** es, das Kind aus dem schon brennenden Hause zu holen. — 6. Der Gefangene **unterfing** sich, den Sprung aus dem Fenster seines Gefängnisses zu thun.

285.

Sich unterwerfen — sich unterziehen.

Unterwerfen bezieht sich auf den Willen eines Andern, den man über sich erkennt, es geschieht aus Zwang und ist daher immer etwas Unangenehmes. **Unterziehen** sagt man von Handlungen, Befehlen, die aus-

geführt werden sollen; man **unterzieht** sich sowohl angenehmen als unangenehmen Geschäften, denn man thut es auch oft freiwillig.

Die Raben und der Ackergaul.

Ein Bauer pflügte seinen Acker. Mehrere Raben zogen hinter dem Pfluge her, und unterhielten sich mit einander über das Glück ihrer Freiheit. Was sind wir kleinen freien Thiere doch so glücklich gegen diesen Ackergaul, der sich der sauren Arbeit des Pflügens **unterziehen** muß, um uns die Engerlinge zur herrlichen Mahlzeit zu Tage zu fördern. Ihr hättet recht, sagte der Ackergaul, wenn ich mich bei meiner **Unterwürfigkeit** unter den Menschen nicht glücklich fühlte, und meiner Arbeit mich nicht gern **unterzöge.** Wenigstens bin ich meines Lebens sicherer als ihr, da ihr euch vor jedem Buben fürchten müßt. In dem Augenblicke hob auch der Bauer einen Stein auf, und warf ihn unter die Raben. Hast nicht unrecht, riefen sie, und flogen davon.

Man strebe nur, daß man in jeder Lage
Brauchbar, beliebt und sicher sei.
Wo nicht, so ist die Freiheit Plage,
Weit trauriger als Sklaverei.

286.

Unverbesserlich — unbesserlich.

Was **unverbesserlich** ist, ist so gut, daß man es nicht besser machen kann, weil es schon den höchsten Grad der Vollkommenheit eines Dinges seiner Art hat; **unbesserlich** ist das, was so fehlerhaft und schlecht ist, daß es nicht verbessert werden kann, oder was man für unmöglich hält, ihm seine Fehler zu nehmen. Man gebraucht zwar auch **unverbesserlich** in letzterer Bedeutung, aber unrichtig.

Anekdote.

Ein junger Mann, der von sich selbst sehr eingenommen war, übergab einem gelehrten und berühmten Manne eine Schrift mit der Bitte, darüber zu urtheilen, ob sie des Druckes wohl würdig sei. Der Gelehrte schickte sie ihm mit dem auf den Titel geschriebenen Worte: **unbesserlich** zurück. Der junge Mann las in seiner Ein-

bildung **unverbesserlich,** und ließ die Schrift auf seine Kosten drucken, verlor aber darüber, weil sie niemand kaufte, nicht nur die Druckkosten, sondern wurde auch von den Verständigen scharf getadelt. Er beklagte sich darüber bei dem Gelehrten; auf Ihr **unverbesserlich,** sprach er, hab' ich es gewagt, meine Schrift drucken zu lassen. Hätten Sie doch nur recht gelesen, antwortete dieser; nicht **unverbesserlich,** sondern **unbesserlich** hatte ich geschrieben. Oder hielten sie vielleicht beide Wörter für gleichbedeutend?

287.

Urtheil — Spruch — Erkenntniß — Bescheid.

Die beiden ersten Ausdrücke gebraucht man nur von Entscheidungen in Rechtsstreitigkeiten; **Urtheil** unterscheidet sich von **Spruch** dadurch, daß ersteres die rechtskräftige Entscheidung eines Richters, letzterer die Entscheidung eines Schiedsrichters ist. **Erkenntniß** ist das Urtheil eines Gerichtshofes (Collegium) oder einer Versammlung rechtsgelehrter Männer über einen Rechtsfall. **Bescheid** ist die Antwort einer vorgesetzten Behörde auf gemachte Anfrage oder Eingaben.

Lehr- und Denkspruch.

Hast du eine Streitigkeit mit deinem Nächsten, so überlaß die Entscheidung derselben lieber dem **Spruche** eines biedern Schiedsrichters, als dem **Urtheile** einer Gerichtsbehörde. Du stirbst vielleicht noch eher, als das **Erkenntniß** erscheint, und wirst arm, du magst gewinnen oder verlieren.

288.

Veränderlich — wandelbar — verändern — verwandeln.

Veränderlich ist das, was leicht anders werden kann, sich leicht verändert; **wandelbar,** was verwandelt werden kann, und hat den Nebenbegriff des Schlechterwerdens, den **veränderlich** nicht hat. Man sagt **verändern,** wenn eine Sache eine andere Bestimmung, Form rc. erhält, oder in andere Verhältnisse versetzt wird; **verwandeln** = wenn sie zu einer ganz andern gemacht wird, ohne daß der frühere Zustand noch zu erkennen ist.

Bemerkung.

Die Insekten **verändern** und **verwandeln** sich. Eine Raupe erscheint nach jeder Häutung zwar immer noch in Raupengestalt, aber doch oft mit ganz veränderten Farben. Mit der letzten Häutung geht die **Verwandlung** an; da wird aus der Raupe die Puppe, und aus der Puppe der Schmetterling, ein Geschöpf von ganz anderer Natur. Die **Veränderlichkeit**, die aus der Häutung entsteht, haben einige Amphibien, z. B. Schlangen und Frösche, mit ihnen gemein. Die **Wandelbarkeit** aber ist ihnen ganz eigen, ein wahres Wunder der Natur.

289.

Verbergen — verstecken — verhehlen — verheimlichen — verschweigen.

Verbergen = etwas der Sicherheit wegen den Blicken anderer Menschen entziehen, sodann heißt es auch nur, dem Bekanntwerden entziehen, in eigentlicher und bildlicher Bedeutung; **verstecken** = etwas mit undurchsichtigen Stoffen umgeben, weil es nicht gesehen werden soll, und enthält den Nebenbegriff des heimlichen. **Verhehlen** = hindern, daß Andern etwas nicht bekannt werde; **verheimlichen** fügt den Nebenbegriff hinzu, daß man zur Bekanntmachung verpflichtet wäre; **verschweigen** = das selber nicht offenbaren, was man weiß.

Bemerkungen.

Ein Verbrecher ist schon halb verrathen, wenn er darauf denken muß, sich zu **verbergen**.

Mancher vergräbt in der Angst seine besten Sachen, um sie vor dem Feinde zu **verstecken**, und **versteckt** sie vor sich selber, indem er den Ort vergißt, wohin er sie vergraben hat.

Verhehle deines Herzens Gesinnung so viel du willst, wenn du ein Heuchler bist. Dein Blick und deine Miene verräth dich.

Verbrechen **verheimlichen** heißt daran Theil nehmen. Der Hehler ist so gut als der Stehler.

Was einer weiß, ist noch nicht **verschwiegen**.

290.

Verbieten — untersagen.

Untersagen setzt voraus, daß etwas vorher erlaubt war, geduldet wurde; bei **verbieten** findet diese Voraussetzung nicht Statt, denn was verboten wird, kann vorher nicht erlaubt gewesen sein.

Beurtheilung der Sätze.

1. Es ist **untersagt**, einen falschen Eid zu schwören. — 2. Bisher war es erlaubt, auf dem Pfade über die Wiesen zu gehen, nun ist es aber **verboten** worden. — 3. Es ist dem Gefangenen **untersagt** worden, Briefe an seine Freunde zu schreiben. — 4. Der Arzt hat dem Kranken das Weintrinken **verboten**. — 5. Die Gesetze **verbieten** jede Art des Betrugs. — 6. Es ist jedermann **untersagt**, falsches Maß und Gewicht zu führen.

Sinnspruch.

Was ein Menschengesetz dir **untersagt** noch heute,
Kann dir morgen vielleicht wieder erlaubet schon sein.
Was die Vernunft dir **verbietet**, das ist auf ewig **verboten**.
Denn sie **verbietet** nur das, was nie erlaubet sein darf.

291.

Verargen — verdenken — verübeln.

Verdenken enthält den Begriff, daß jemand, dem man etwas verdenkt, durch Handlungen sich selbst Schaden verursache; **verargen** heißt, jemanden etwas als Unrecht zurechnen, daß er einem Andern schadet; **verübeln** hat den Begriff, daß derjenige, welcher etwas verübelt, oder übel nimmt, beleidigt oder beschädigt ist.

Beurtheilung der Sätze.

1. Ich **verarge** es dir, daß du diese Bücher für den geringen Preis nicht gekauft hast. — 2. Jeder **verargt** es dem Kaufmann Y...., daß er schlechte Waare zu einem so hohen Preise verkauft. — 3. Mit Recht **verdenkt** man es diesem Manne, daß er sein Geld im Spiele verschwendet, indeß Frau und Kinder Noth leiden. — 4. Ich würde es dir sehr **verargen**, wenn du mit diesem schlechten Menschen ferner umgehen wolltest. —

5. Jedermann **verdenkt** es dem Geizigen, daß er bei großen Vermögen fast darbt, und man **verargt** es ihm mit Recht, daß er keinem Armen eine Unterstützung mittheilt. — 6. Kannst du es mir **verübeln**, Vetter, wenn ich gegen die Beleidigungen dieses Menschen bei der Obrigkeit Schutz und Hülfe suche?

Sinngedicht.

Hast mir's **verübelt**, Lipus, daß ich dir versagte das Darlehn.
Das muß ich mir gefallen lassen.
Aber du thust doch nicht recht, wenn du Andern etwas **verargest**,
Was jeder ihnen **verdenken** würde.

292.

Verletzen — beschädigen.

Werden diese Wörter von leblosen Dingen gebraucht, so deutet **verletzen** bloß auf eine Unvollkommenheit der Sache in ihrer Form, die dadurch an Schönheit und Vollendung verloren hat, **beschädigen** aber zugleich auf den Werth und Nutzen derselben, der dadurch vermindert wurde.

Gespräch.

Ei, ei, mein lieber Gärtner, sprach Fräulein Minchen, was macht er denn da, als sie denselben die Spalierbäume beschneiden sah, das ist doch wohl nicht gut, die schönen Bäume so zu **verletzen**, so zu verstümmeln. Nicht jede Verletzung, mein Fräulein, erwiederte der Gärtner, ist darum **Beschädigung**; die Bäume erhalten durch das Beschneiden nicht nur eine schöne Form, sondern werden auch fruchtbarer. — Das sollt' ich nicht glauben, Gärtner; die Natur liefert immer die schönsten Formen. — Ja, sagte der Gärtner, aber nicht immer für unsere Zwecke.

293.

Verschiedenheit — Unterschied.

Die **Verschiedenheit** ist an den Dingen selbst, und besteht in der Ungleichheit der Merkmale, so daß Eins für das Andere nicht genommen werden kann. Dieses Erkennen der Verschiedenheit ist der **Unterschied**.

Anekdote.

Nimm doch den Vorstapfel, Fritz, nicht den Stettiner, sagte die Mutter zu ihrem Sohne. Es ist ein großer **Unterschied** unter beiden Aepfeln in Ansehung des Geschmacks. Laß mir nur den Stettiner, Mutter; unser einer findet unter den Aepfeln noch keine andere **Verschiedenheit,** als die der Größe. Je größer, je besser. Willst du aber, daß ich sie finden soll, so gib mir beide.

294.

Verführen – verleiten.

Verleiten heißt, jemanden einen bestimmten falschen oder schlechten Weg führen, und geht auf einen Gegenstand; letzteres wird noch bestimmter durch **verführen** ausgedrückt, in welchem auch das wirkliche oder scheinbare Vorangehen mit dem Beispiele enthalten ist.

Beurtheilung der Sätze.

1. Franz **verleitete** Wilhelm mitzuspielen, indem er ihn durch Zureden dazu geneigt machte. — 2. Marx wurde durch seinen beschränkten Verstand **verleitet,** Dinge für wahr zu halten, die es doch nicht sind. — 3. Nach dem Urtheile meines Vetters hielt ich Herrn X... für einen ehrlichen Mann, und ließ mich daher **verführen,** ihm das Geld zu leihen. — 4. Die Begierde, reich zu werden, **verleitete** den Mann, dieses unkluge Unternehmen zu wagen. — 5. Die sinnlichen Begierden (Sinnlichkeit) **verleiten** die Menschen oft zur Unmäßigkeit und zu andern Lastern. — 6. Der Maurer X... hat meinen Bruder **verführt,** dieses schlechte Haus zu kaufen. — 7. Franz hat meinen Vetter zu vielen Ausschweifungen **verführt.**

295.

Verschlingen — verzehren.

Verschwindet eine Sache nach und nach, indem sie in ihre feinsten Theile aufgelöset wird, so sagt man **verzehren;** verschwindet der Gegenstand aber auf einmal, ohne in seinem Theile aufgelöset zu werden, dann heißt es **verschlingen.** Das Wasser **verschlingt,** das Feuer **verzehrt.**

Der Jäger und der Uhu.

Ein Jäger warf seinem an der Kette liegenden Uhu einige geschossene Vögel vor, und dieser verschlang sie mit Kopf und Schwanz und allen Federn. Pfui, du häßliches Vieh, wer wird denn so gierig Alles **verschlingen.** Du hast gut reden, erwiederte der Uhu; wenn man dich so lange hungern ließe, als du mich oft hungern lässest, so würdest du auch nicht so an das gemächliche **Verzehren** deiner Speisen denken.

296.

Versiegen — vertrocknen — verdorren.

Vertrocknen wird sowohl vom Wasser, als von den Dingen gesagt, die ihre Feuchtigkeit verlieren; **versiegen** sagt man von der gänzlichen Verschwindung der Feuchtigkeit in einem Gefäße oder Körper; **verdorren** nur von den Körpern, die mit der Flüssigkeit die Lebenskraft verlieren.

Der Bauer und die Weide.

An einer stehenden Lache war eine junge Weide sehr flüchtig aufgeschossen. Einem Bauer gefiel sie, und er machte Anstalt, sie zu verpflanzen. Laß mich doch hier stehen, sprach die Weide, ich habe ja hier Nahrung die Fülle. Freilich für jetzt wohl; aber merkest du nicht, wie die Lache mit jedem Tage immer mehr **austrocknet? Versieget** sie ganz, so mußt du unfehlbar **verdorren.** — Eben so, wie mancher ehrliche Mann, der sein Geld einem Andern anvertrauet. Werden die Zinsen nicht mehr so pünktlich bezahlt, so fängt es schon an zu **vertrocknen.** Warte nicht so lange, bis der Bankerott ausbricht, daß du nicht zugleich mit ihm **versiegest.**

297.

Verhalten — Aufführung — Betragen — Benehmen.

Die **Aufführung** eines Menschen ist der Inbegriff seiner Handlungen, ohne Rücksicht auf besondere Umstände; **Verhalten** ist die Uebereinstimmung unserer Handlungen oder unseres Leidens in Beziehung auf unsere Pflichten. In **Betragen** entsteht die Uebereinstimmung der Handlungen aus dem Innern, aus den Vor-

zügen oder den Fehlern unsers Verstandes und Herzens, den Gesinnungen und Empfindungen, wovon sie Wirkungen oder Zeichen sind. Das **Benehmen** ist die Wirkung und ein Zeichen von der Klugheit, Gewandtheit und Gegenwart des Geistes oder dem Mangel dieser Eigenschaften.

Beurtheilung der Sätze:

1. Mit dem **Betragen** dieses Knaben während der Lehrstunden ist der Lehrer zufrieden. — 2. Der Arzt schreibt dem Kranken sein **Verhalten** während der Krankheit vor. — 3. Der Mann zeigte in seiner ganzen **Aufführung** gegen diesen Menschen die größte Sanftmuth. — 4. Der General X... lobte das **Betragen** der Soldaten in der Schlacht, weil sie sich besonders tapfer gehalten hatten. — 5. Der Oekonom Müller lobt in dem Zeugnisse das **Verhalten** meines Vetters, der sechs Jahre bei ihm gedient hat. — 6. Einem jeden gefiel das **Benehmen** und die Geistesgegenwart des Mannes in dieser großen Verlegenheit. — 7. Der Offizier machte dem Soldaten sein **Betragen**, während der Zeit er auf dem Posten steht, bekannt.

298.

Versöhnen — aussöhnen — vertragen.

Sich wieder **vertragen** heißt bloß die Einigkeit mit jemand wieder herstellen; sich mit ihm **versöhnen** und **aussöhnen**, die von ihm erlittenen Beleidigungen vergeben, nicht mehr mit ihm in Feindschaft leben wollen. Es **vertragen** sich schon diejenigen wieder, die bloß durch Meinungen von einander getrennt waren; die sich mit einander **versöhnen**, haben sich einander beleidigt, hassen sich; Freunde, die in vertrauter Verbindung mit einander gelebt haben, **söhnen sich aus**.

Anekdote.

Zwei Freunde, A.. und B.., hatten sich eines Abends auf der Stube des Dritten, C.., gewaltig gezankt, und gingen erbittert auseinander. Am andern Morgen macht sich C.. auf, die beiden feindseligen Gemüther, wo möglich, wieder mit einander **auszusöhnen**. Allein sie kamen ihm auf dem Wege entgegen, und bieten ihm lachend und scherzend einen guten Morgen. Nun, das ist

brav, sagt C..., ich sehe, daß ihr euch wieder **vertraget**; ich kam, euch mit einander zu **versöhnen**. Habe Dank, Freund, es ist Gottlob nicht nöthig. Wir dachten beide an das Wort: Du sollst die Sonne nicht aufgehen lassen über deinen Zorn.

299.

Vertheidigen — schützen.

Vertheidigen heißt, einen Angriff durch Gewalt und Gegenangriff unschädlich machen; geschieht dieses ohne Gewalt, indem man bloß die Einwirkung des Angriffes hindert, so sagt man **schützen**. **Vertheidigen** bezieht sich eigentlich nur immer auf Personen, und unterscheidet sich auch durch diesen Nebenbegriff von **schützen**.

Bemerkung.

Die Ritter in der alten Zeit (im Mittelalter) hatten Schutz- und **Vertheidigungswaffen**. Die **Schutzwaffen** dienten bloß zur Bedeckung des Körpers. Sie bestanden aus eisernen Helmen, Panzern, eisernen Handschuhen und Beinschienen. Die **Vertheidigungswaffen** waren eine schwere Lanze und ein gewaltiges Schwert. Diese Rüstung mußte freilich sehr unbehülflich machen, und es setzt eine für uns unbegreifliche Kraft voraus, daß ein Mensch in einer solchen Rüstung sich hat bewegen und wirken können. — Wie möchten sich wohl unsere Zeitgenossen, mit einer solchen Rüstung bekleidet, im Kriegskampfe benehmen?

300.

Vertrauen — zutrauen.

Zutrauen geht sowohl auf etwas Gutes als Böses, das wir von dem Willen und der Fähigkeit jemandes erwarten; **vertrauen** nur auf etwas Gutes. Das **Vertrauen** ist eine gewisse Hoffnung, das **Zutrauen** kann auch Furcht und Besorgniß sein.

Der Fuchs und der Sperling.

Ein Falke verfolgte einen Sperling, und dieser flüchtete sich in ein Gebüsch, worin ein Fuchs verborgen lag, und der den blind verfolgenden Falken erwischte. Dank dir Reinecke, rief der Sperling, der indessen auf den nächsten Baum geflogen war, du hast mir das Leben gerettet.

Nun, das heiß' ich doch einmal ein vernünftiges Wort gesprochen, erwiederte der Fuchs. Ich hoffe, du wirst meine That unter den Vögeln bekannt zu machen suchen, damit mir diejenigen unter ihnen, die mir bisher nur Thaten der Bosheit **zutrauten,** besonders die Hühner, die Tauben und Gänse auf deinem Hofe, wo du nistest, künftig mehr **Vertrauen** schenken, und nicht gleich ein solches Angstgeschrei erheben, wenn ich mich einmal in ihrer Nähe blicken lasse. So gut ich dich vor dem Falken geschützt habe, würde ich auch sie vor den Mördern schützen. Ich will's thun, sprach der Spatz; ob aber der Erfolg bei den Hühnern und Gänsen deinen Wünschen entsprechen wird, daran zweifle ich. Eine scheinbar gute That macht einen Räuber noch nicht ehrlich.

301.

Verzagen — verzweifeln.

Wer aus Furcht vor der Gefahr allen Muth verliert, und gar nichts zu seiner Rettung unternimmt, der **verzagt**; wer aus Hoffnungslosigkeit, wobei man nicht mehr Herr seiner Sinne ist, jedes, auch das gefährlichste Mittel wählt, um sich zu retten, der **verzweifelt.**

Die Füchse.

Ein Fuchs kam in die Gesellschaft anderer Füchse mit drei Beinen gehinkt. Um des Himmels willen, riefen sie alle, Reinecke, was hast du gemacht? Nur drei Beine? Das ist für einen Fuchs ein Elend, das über Alles geht. Freilich, erwiederte dieser; doch ist's aber besser mit drei Beinen zu leben, als mit vieren todt sein. Ich war im Fuchseisen gefangen. Alle Hoffnung loszukommen war vergebens; fand mich der Jäger, so war mein Tod gewiß. Füchse, wißt ihr, **verzagen** nicht leicht. Nur noch ein einziges Mittel war, das mir die **Verzweiflung** eingab. Ich mußte mir selbst den Fuß abmachen, und es nun darauf ankommen lassen, ob ich am kalten Brande sterben, oder meine gute Natur mich heilen würde. Das Letzte, wie ihr seht, ist geschehen. — Wie mag sich der Jäger geärgert haben, als er statt des Fuchses, nach dessen Balg ihn lüsterte, nur den Stumpf des Fußes fand.

Glückliche **Verzweiflung**, bei welcher man besonnen genug bleibt, das einzige mögliche Rettungsmittel noch zu entdecken.

302.

Warten — abwarten — erwarten.

Warten heißt, ohne weiteren Nebenbegriff, in einem Zustande an einem Orte verbleiben, ohne denselben zu ändern. **Abwarten** enthält den Nebenbegriff des fortgesetzten Wartens bis auf einen Erfolq der Sache, wodurch der Zustand geendet wird. **Erwarten** bezieht sich immer auf das Vorhersehen von etwas Bevorstehendem, oder auf ein Warten, daß etwas in Erfüllung gehen soll.

Die Grasmücke und die Nachtigall.

Auf wen **wartest** du denn hier, sprach eine Grasmücke zur Nachtigall, du sitzest ja so stille? Ich **erwarte** die Zurückkunft einer Freundin von mir, die in dieses Gebüsch geflogen ist, in der Hoffnung, hier einen schönen Fund für ihren Schnabel zu thun. Da hast du was **abzuwarten**, sagte die Grasmücke; deine Freundin sitzt in der Falle.

Wie jener Schuldner am Spieltische, auf den die Gläubiger **warten**.

303.

Wetter — Witterung.

Wetter ist der verschiedene Zustand des Dunstkreises unter demselben Himmelsstriche, hinsichtlich seiner Wärme, Trockenheit, Feuchtigkeit ꝛc., welcher meistens durch den Wind bestimmt wird. **Witterung** wird eben so gebraucht, nur wird eine längere Dauer dabei gedacht; auch versteht man die veränderlichen Zustände des Dunstkreises darunter, die nach den Jahreszeiten in jedem Himmelsstriche gewöhnlich abzuwechseln pflegen.

Bemerkung.

Die **Witterung** eines Landes hängt zunächst von seiner südlichen oder nördlichen Lage ab. So herrscht in Rußland die kalte **Witterung**; in Italien und Spanien die warme. Das **Wetter** aber eines jeden Landes hängt von sehr verschiedenen Ursachen ab. Dahin gehö-

ren z. B. die hohe Lage des Landes, die Waldungen, die Nähe des Meeres, die Richtung der Gebirge, und der davon zum Theil abhängenden Richtung der Winde. Beträchtliche Landseen, weitläuftige Felder mit Gewächsen können durch ihre Ausdünstungen bedeutende Veränderungen im Dunstkreise bewirken, und davon hängt die Veränderlichkeit des Wetters ab. — Es ist wohl nicht möglich, daß die Witterungskunde, (Meteorologie) jemals eine auf sicheren und unveränderlichen Grundsätzen beruhende Wissenschaft werden könne; warum also Witterungsanzeigen im Kalender?

304.
Wittern — spüren — merken.

Wittern = durch den Geruch etwas erkennen, wird von Menschen und besonders von Jagdhunden und vom Wilde gebraucht; **spüren** kann auch in etwas Anderem noch bestehen als im Geruch; man **spürt** den Druck der Luft, die Mattigkeit in den Gliedern ꝛc. **Merken** = auf das Dasein von etwas durch gewisse Kennzeichen schließen.

Anekdote.

Ein Kaufmann in einer Seestadt hatte ein Schiff ausgerüstet, das nach Portugal segeln sollte. Es lag völlig segelfertig vor Anker, und der Schiffs-Kapitän hatte befohlen, die Anker sogleich zu lichten, wenn der Wind sich wenden würde. Es war ein schöner Sommerabend; der Kaufmann geht, und zwar im Schlafrocke, hin an Bord des Schiffes, um mit dem Kapitän noch Verschiedenes zu bereden. Indem sie so bei einer Flasche Wein ruhig bei einander sitzen, fängt der Kapitän auf einmal verwundernd an: Herr, was ist das? Ich **wittere** Seeluft. Siehe da, die Anker waren gelichtet, und das Schiff schon weit in See, ohne daß der Kaufmann davon bei der gewöhnlichen Bewegung des Schiffes und dem Lärme der Matrosen das geringste **gespürt** hatte. Kann nun nicht helfen, sagt der Kapitän, sie müssen mit fort; Rückkehr ist unmöglich. Was den Kaufmann am meisten kümmerte, war dieses, daß es ihm auch unmöglich war, seiner Familie irgend ein Zeichen zu geben, woran sie hätte **merken** können, wo er geblieben sei. Kurz, er

kommt wohlbehalten im Schlafrocke zu Lissabon an, legt neue Kleider an, und benutzt nun seine Gegenwart zu vortheilhaften Handelsgeschäften. Durch ein von dort abgehendes Schiff gab er Frau und Kindern Nachricht von seinem Abenteuer.

305.

Wie — als.

Wie gebraucht man, um zwei Begriffe, die einander ähnlich sind, mit einander zu vergleichen; bei völliger, entschiedener Uebereinstimmung oder Verschiedenheit gebraucht man **als.** Außerdem gilt die Regel, daß nach der Höhenstufe des Eigenschaftsworts (Comparativ) immer **als**, nie **wie** gesetzt werden dürfe; z. B. die Tage sind im Sommer länger **als** im Winter.

Beurtheilng der Sätze.

1. Mein Vetter hat lange **als** Soldat in Ost- und Westindien gedient. — 2. Franz ist beim Unterrichte viel **aufmerksamer** wie Gustav. -- 3. Der Knabe läuft so schnell über die Ebene **wie** ein Reh. — 4. Herzog Karl von B. starb **als** ein Held in der Schlacht von Waterlo. — 5. Rosalie ist fleißiger und geschickter **wie** ihre Schwester, obgleich diese viel älter ist als sie. — 6. Wie die Hoffnung gewöhnlich süßer ist **als** der Genuß, so ist auch der Verlust der Hoffnung schmerzliche, **wie** der Verlust des Genusses selbst. — 7. Herr X... benahm sich gegen mich nicht **wie** ein redlicher Mann. — 8. Friedrich der Große beschäftigte sich schon **als** Kronprinz mit den Wissenschaften.

306.

Wohlredenheit — Beredsamkeit.

Wohlredenheit ist die Fertigkeit, die Kunst, gut und schön zu reden; **Beredsamkeit** ist die Wohlredenheit, welche ihre Gegenstände nicht allein gut, sondern auch bei Andern eindringlich vorträgt, mit der Absicht auf einen bestimmten Zweck (Ueberzeugung, Ueberredung).

Anekdote.

Ein Landmann brachte seinen Sohn, der aus der Dorfschule entlassen war, in die Stadt zu einem Lehrer, mit der Bitte, ihn in die Schule aufzunehmen. Latein

und Griechisch, sagte er, brauche er nicht zu lernen, weil er nur Landwirth werden solle; im Rechnen und Schreiben seie er schon ziemlich bewandert, es fehle ihm nur noch **Beredsamkeit.** Und was soll er denn damit? fragte der Lehrer; die bedarf er als Oekonom am wenigsten. Ei, warum nicht, sagte der Bauer; er soll doch einen Brief schreiben lernen, der sich lesen läßt, und wenn er mit gebildeten Leuten spricht, nicht wie meine Knechte sprechen. Ja, das ist was anders, sagte der Lehrer; das, lieber Freund, ist aber noch keine **Beredsamkeit. Beredsamkeit** braucht euer Herr Prediger, wenn er euch ins Herz reden will; und wenn ihr dann durch seine Ermahnungen gerührt werdet, dann sagt: der Mann ist beredt. Dieses, Freund, ist aber eine Kunst, die eigentlich keine Schule, sondern das Herz selbst lehrt. Euer Sohn bedarf nur so viel **Wohlredenheit,** als für das gewöhnliche Leben nöthig ist, und die lernt er, wenn er Kopf und Aufmerksamkeit genug besitzt, **durch den Umgang mit Leuten, die gut reden, durch Lesen solcher Bücher, die gut geschrieben sind,** und **durch Uebung in eigenen Aufsätzen,** und besonders auch dadurch, **daß er sich mit den Regeln der Sprache bekannt zu machen sucht.** Und dazu will ich ihm gern Anleitung geben.

307.
Worte — Wörter.

Wörter sind die hörbaren Ausdrücke oder die schriftlichen Zeichen dafür, ohne Zusammenhang, und nur für sich bestehend; **Worte** sind in Verbindung gebrachte Wörter, um dadurch einen zusammenhängenden Sinn auszudrücken.

Beurtheilung der Sätze.

1. Der Lehrer schrieb die **Wörter** an die Tafel: **„der Mensch ist sterblich“,** und forderte die Schüler auf, daß sie von jedem dieser vier Worte angeben sollten, zu welcher Art von **Wörtern** es gehöre. — 2. Die **Worte:** Geist, Seele, Vernunft, Verstand, Gedächtniß gehören zu den Haupt**wörtern.** — 3. Der Mensch suchte mit vielen **Worten** sein ungerechtes Betragen gegen mich zu entschuldigen. — 4. Die **Wörter,** welche

besonders betont werden sollen, werden in den Büchern gewöhnlich größer oder gesperrt gedruckt. — 5. Die **Worte**, welche der Prediger bei der Leichenrede zum Grunde legte, waren aus dem 90. Psalm genommen. — 6. In dem Buche, das ich mir gekauft habe, ist eine vollständige Erklärung aller fremden **Worte** enthalten.

308.

Zaun — Hecke (Hag).

Zaun ist eine Wand, die aus dürrem Weiden- oder Dornengeflecht, oder aus Brettern gemacht ist; die **Hecke** und der **Hag** sind aber grünende Dornbüsche (daher lebendiger Zaun), welche künstlich mit einander verflochten sind.

Eine Fabel.

Du willst wohl gar auch ein **Zaun** sein, sprach eine Gartenhecke zu einem Bretterverschlage, womit ein Gärtner die Mittagsseite seines Gartens befriedigt hatte. Das dächt' ich, war die Antwort, uud zwar bin ich als **Zaun** noch besser als du; denn ich lasse nichts durch mich hindurch, und mache dem Gärtner keine Mühe weiter mit dem Beschneiden. Sag', wer von uns ist tauglicher zum Zweck?

Wohl wahr, erwiederte die **Hecke**; du siehst aber doch nicht so schön aus, und verstellst den Garten, und bist nur eine kahle Bretterwand. Nur Geduld! Wenn die Pfirsichen und Aprikosen gedeihen, die der Gärtner an mich gepflanzt hat, wozu er dich nicht brauchen konnte, siehe, dann werd' ich vielleicht noch schöner als du; und gesetzt, das wäre nicht, so muß, wo es auf Nutzen ankommt, die Schönheit weichen, wenn beide sich nicht vertragen.

309.

Zerstören — verheeren — verwüsten — veröden.

Zerstören sagt man nur von zusammengesetzten Dingen, indem der Zusammenhang der Theile gewaltsam getrennt wird. **Verheeren** = Alles auf der Oberfläche befindliche zu Grunde richten und unbrauchbar machen. **Verwüsten** und **veröden** sind als Folgen von **verheeren** anzusehen. Was zum Aufenthalt der Menschen

untauglich gemacht wird, wird **verwüstet;** was man so **verheert,** daß man keine Spur mehr weder von Menschen noch von ihrem Kunstfleiße wahrnimmt, wird **verödet.**

Beurtheilung der Sätze.

1. Rudolf von Habsburg ließ im 13. Jahrhundert viele Raubschlösser **zerstören.** — 2. Der empfindlichste Verlust der Einwohner von X... war, daß der Feind alle ihre Weinberge **zerstört,** die Reben mit den Stöcken ausgerissen, und sie verbrannt oder zerhauen hatte. — 3. Der Mann hat durch den unmäßigen Genuß des Branntweins seine Gesundheit völlig **verwüstet,** daß an eine Wiederherstellung derselben nicht zu denken ist. — 4. Im dreißigjährigen Kriege wurden nicht nur viele Dörfer und Städte **verheert,** und viele Paläste und Häuser **verödet,** daß sie von keinem Menschen bewohnt werden konnten, sondern es wurden auch ganze Gegenden, Landstriche von vielen Meilen, so **verwüstet,** daß es das Ansehen hatte, als hätten hier nie Menschen gewohnt. — 5. Die Vorstädte der Festung D... sollten nach dem Befehle des Oberfeldherrn **zerstört** werden, und man vollzog diesen Befehl dadurch, daß man die sämmtlichen Gebäude in denselben **verwüstete.**

310.

Zumuthen — verlangen — ansinnen.

Verlangen = etwas geradezu von jemand begehren, es mag beschaffen sein, wie es wolle. Das **Zumuthen** und **Ansinnen** deutet auf etwas Beschwerliches, das Jemand für unrecht, oder für nachtheilig für sich hält, und wozu er sich nicht verbunden, so wie den Andern nicht befugt glaubt.

Freundesprobe.

Willst du ein Merkmal haben, nach dem du Freunde beurtheilst,
Die dir ein liebendes Herz zuführt, nicht leidige Selbstsucht;
Merke, was sie von dir und deiner Liebe **verlangen.**
Sinnet dir Einer was **an,** wodurch er Dir Kummer bereitet,
Oder, wenn du es wolltest erfüllen, unsägliche Arbeit;

Muthet dir gar wohl **zu**, was Recht und Pflicht dir verbieten;
Meid' ihn, er ist nicht dein Freund. Denn wahre Freundschaft ist niemals
Unbescheiden, und stellt, die sie liebet, nie auf die Probe.

311.
Zuträglich — heilsam — nützlich.

Zuträglich und **heilsam** werden fast nur von Sachen gesagt; ersteres bezieht sich auf Vermehrung der Vollkommenheit, letzteres auf die Vermehrung und Erhaltung des Wohls. **Nützlich** wird von Person und Sache gebraucht, und geht auf den Genuß oder auf die Vermehrung eines jeden Guten.

Die Raubthiere, Jupiter und der Esel.

Die Raubthiere traten vor Jupiter und beklagten sich über die Menschen, daß sie von ihnen so sehr verfolgt würden. Sie halten uns, sprachen sie, für nichts weniger als **nützliche** Thiere, und halten uns für das Wohl der Welt mehr nachtheilig als **zuträglich**. Laß doch einen Erfinder unter ihnen aufstehen, der ihnen zeige, wozu sie uns gebrauchen können. Seid ruhig, sprach Jupiter, ihr wißt nicht, was ihr bittet. Fragt den Esel da! Weiß der Himmel, antwortete dieser, daß sie nicht wissen, was sie bitten. Ich dächte, sie müßten mir es wohl ansehen, daß meine Brauchbarkeit für die Menschen mir nichts weniger als **heilsam** ist.





